Unsere Zeit im Lichte der Weissagung

Unsere Zeit

im Lichte der Weissagung.

Jesus weint über Jerusalem.

„Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!" Luk. 19, 42.

Unsere Zeit

im Lichte der Weissagung.

Von W. A. Spicer.

„Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben." Röm. 15, 4.

1922

PACIFIC PRESS PUBLISHING ASSOCIATION,
Brookfield, Illinois
Mountain View, Calif. Portland, Oreg. Kansas City, Mo.
St. Paul, Minn. Cristobal, Canal Zone.

Copyrighted, 1917, by
REVIEW AND HERALD PUBLISHING ASSOCIATION

Copyrighted in London, England
All Rights Reserved

Inhaltsverzeichnis.

Das Buch, das zu unserer Zeit redet 13
Das Zeugnis der Jahrhunderte 25
Prophetischer Umriß der Weltgeschichte 39
Das zweite Kommen Christi 51
Zeichen des nahenden Endes 65
Das Erdbeben zu Lissabon 1755 79
Der finstere Tag im Jahre 1780 85
Der Sternenfall im Jahre 1833 93
Die Bedeutung der heutigen Zustände 105
Die geschichtliche Weissagung von Daniel 7 117
Die 1260 Jahre in Daniels Weissagung 131
Das Tagen einer neuen Zeit 139
Das Wirken des „kleinen Horns" 145
Der biblische Sabbat 159
Spuren der Sabbatfeier in der nachapostolischen Zeit 173
Das Gesetz Gottes 183
Gerechtfertigt durch den Glauben 191
Die Taufe 199
Die Weissagung von Daniel 8 205
Die Reinigung des Heiligtums im Abbild und im Urbild .. 213
Ein großer prophetischer Zeitabschnitt 219
Die Weissagung erfüllt 229

Eine weltweite Bewegung 239
Die Botschaft von der Gerichtszeit 247
Der Ursprung des Übels 257
Alter und neuer Spiritismus 265
Leben allein durch Christum 275
Das Ende der Gottlosen 287
Der Dienst der Engel 295
Die Zeit des Endes 303
Die orientalische Frage 321
Harmagedon 337
Das Tausendjährige Reich 351
Das Heim der Erlösten 361

Vollseitige Bilder.

Der gute Hirte ... 12
Der Knecht des Hauptmanns wird geheilt ... 16
Das Wort Gottes — die Verteidigungswaffe Christi ... 19
Unterwegs nach Emmaus ... 24
Das große Bild ... 38
Babel in seiner Herrlichkeit ... 40
Die Schrift an der Wand ... 42
Christi Himmelfahrt ... 50
Christi Kommen in Herrlichkeit ... 58
Christus beantwortet die Fragen der Jünger ... 64
Die Römer unter Titus belagern Jerusalem 70 n. Chr. ... 68
Die Katakomben bei Rom ... 72
Lissabon gegenüber der Bai ... 78
Mittag auf dem Meer, 19. Mai 1780 ... 84
Der große Sternenfall am 13. Nov. 1833 ... 92
Das Feuerzeichen ... 98
Satan bietet Gold an, und die Welt jagt ins Verderben ... 104
Der treue und weise Knecht ... 108
Sonnenuntergang ... 114
Philippus und der Kämmerer ... 116
Rom an der Tiber ... 124
Die Hunnen brechen über das Römische Reich herein ... 128
Die Belagerung Roms wird aufgehoben, 538 n. Chr. ... 130
Stürmung der Bastille in Paris ... 138
Die dreifache Krone ... 144
Die Liebe zur Macht — die Macht der Liebe ... 146
Christen im Gefängnis unter dem Kolosseum, den Tod erwartend 148
Die Schande eines Religionskrieges ... 152
Christus und die Schriftgelehrten ... 158
Der Sabbat von Eden zu Eden ... 168

Christus und seine Jünger im Getreidefelde 172
Waldenser durch die Heere Roms verfolgt 176
Die Gabe Gottes 190
Die Taufe Christi 198
Sinnbilder von Medien-Persien und Griechenland 204
Das Lager Israels in der Wüste 210
Unser großer Hoherpriester 212
Artaxerxes oder Arthahsastha sendet die Juden, Jerusalem zu bauen, 457 v. Chr. 218
Der Aufbau Jerusalems 224
Die Salbung Jesu bei seiner Taufe 228
Die Kreuzigung Christi 232
Die dritte Engelsbotschaft 238
Eine christliche Mutter ermahnt ihre Tochter zur Standhaftigkeit .. 246
Luzifer plant Verschwörung gegen Gottes Regierung 256
Der Preis der Erlösung 260
Saul und die Wahrsagerin zu Endor 264
Die Zauberin zu Salem 270
„Er ist auferstanden" 274
Lot flieht aus Sodom 286
Petrus aus dem Gefängnis befreit 294
Jakobs Traum zu Bethel 298
Neuzeitliche Erfindungen erfüllen die Weissagung 302
Hoes doppelte achtfältige Rotationspresse 316
Befestigungen am Bosporus 320
Das neuzeitliche Jerusalem 329
Die große Schlacht zu Harmagedon 336
Schlachtschiff „Nevada" der Ver. Staaten 340
Mose betrachtet das verheißene Land 360
Das ewige Heim der Heiligen 366
Der Meister vor der Tür 369

„Auf einen Felsen gegründet."

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119, 105.

Vorwort.

Wir leben in ereignisvollen Zeiten. Die vor dem menschlichen Auge vorüberrasenden weltgeschichtlichen Ereignisse drängen denkenden Menschen in allen Ländern die Frage auf: Was haben diese Dinge zu bedeuten? Was folgt zunächst im Programm der weltgestaltenden Ereignisse?

Wie ein großer Scheinwerfer die dunkle Nacht durchdringt, so richtet das sichere Wort der Weissagung seine hellen Strahlen durch die Jahrhunderte auf unsere Zeit. In diesem Lichte sehen wir klar den Lauf der Ereignisse, und wir können wissen, was im Programm der sich durch die Geschichte erfüllenden Prophezeiung zunächst folgen wird.

In der Heiligen Schrift redet der lebendige Gott zu unserm Geschlecht von den Ereignissen der Vergangenheit, die eine Lehre für die Gegenwart haben, und auch von den Dingen der Zukunft. Die vor den Augen der Menschen sich erfüllende Weissagung ist Gottes Herausforderung an den Unglauben. Das Wort der heiligen Schreiber ist ein Wegweiser für alle Zeiten gewesen, und auch heute ist es das Licht für unsere Füße.

Der gute Hirte.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Joh. 1, 14.

„Friede sei in diesem Hause."

„So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Offenb. 3, 20.

Das Buch, das zu unserer Zeit redet.

Der Mensch kann ein wahres Buch schreiben; aber nur Gott, die Quelle des Lebens, kann ein lebendiges Buch schreiben. Es heißt das „lebendige Wort, das da ewiglich bleibt." 1. Petr. 1, 23. Die Bibel ist das lebendige Buch Gottes. Wir betrachten das Buch; wir halten es in unsern Händen. Es ist wie jedes andere Buch in Einband und Druck; aber die Stimme Gottes spricht aus diesen Seiten, und die gesprochenen Worte sind voller Leben. Es ist imstande, an dem Herzen, welches es aufnimmt, das zu tun, was nur durch göttliche Kraft getan werden kann.

Das Buch, welches redet.

Fern im Herzen Afrikas las ein Missionar vor den Leuten in ihrer eigenen Sprache aus dem übersetzten Worte Gottes. „Seht!" riefen sie, „seht, das Buch redet! Der weiße Mann hat ein Buch, welches redet!" In ihrer einfachen Sprache, die den Naturmenschen so eigen ist, hatten sie es richtig beschrieben.

Dies iſt ein Buch, welches redet. Was der weiſe Salomo von den Ratſchlägen für die Eltern an Kinder berichtet, iſt wahr vom ganzen Buch: „Wenn du gehſt, daß ſie dich geleiten; wenn du dich legſt, daß ſie dich bewahren; wenn du aufwachſt, daß ſie zu dir ſprechen.“ Spr. 6, 22.

Hier iſt ein Begleiter, wahr und treu, ein guter Führer und Beſchützer und Freund.

Gott iſt ihr Urheber.

Die 66 Bücher der Heiligen Schrift wurden von vielen Schreibern während eines Zeitraumes von 15 Jahrhunderten verfaßt. Dennoch iſt es nur ein Buch, und nur eine Stimme redet zu uns von ihren Seiten. Spurgeon drückte einmal ſeine Erfahrung mit dieſem Buche aus:

„Wenn ich es ſehe, ſo meine ich, eine Stimme aus ihm zu hören: ‚Ich bin das Buch Gottes; Menſch, lies es. Ich bin Gottes Schrift; öffne meine Blätter, denn ich wurde von Gott geſchrieben; lies es, denn er iſt ihr Urheber.“

Dieſes Buch ſagt von ſich ſelbſt: „Die ganze Schrift iſt von Gott eingegeben.“ 2. Tim. 3, 16, v. Eß. „Es iſt noch nie eine Weisſagung aus menſchlichem Willen hervorgebracht; ſondern die heiligen Menſchen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiſt.“ 2. Petr. 1, 21.

Es iſt die Stimme des Allmächtigen. Gänzlich verſchieden iſt es von den heiligen Büchern der nichtchriſtlichen Religion. In dieſen Schriften redet ein Menſch über Gott; in der Bibel aber redet Gott zu den Menſchen. Dieſer Unterſchied iſt ſo groß wie die Entfernung des Himmels von der Erde. Hier taſtet kein Menſch in der Finſternis nach Gott. In dieſem Buche ſehen wir den göttlichen Arm herabreichen, die Verlorenen zu retten, und wir hören die Stimme des liebenden Vaters, der ſeine Kinder ruft — alle und überall. „Neiget eure Ohren her,“ ſagt er, „und kommet her zu mir, höret, ſo wird eure Seele leben.“ Jeſ. 55, 3.

Das schöpferische Wort.

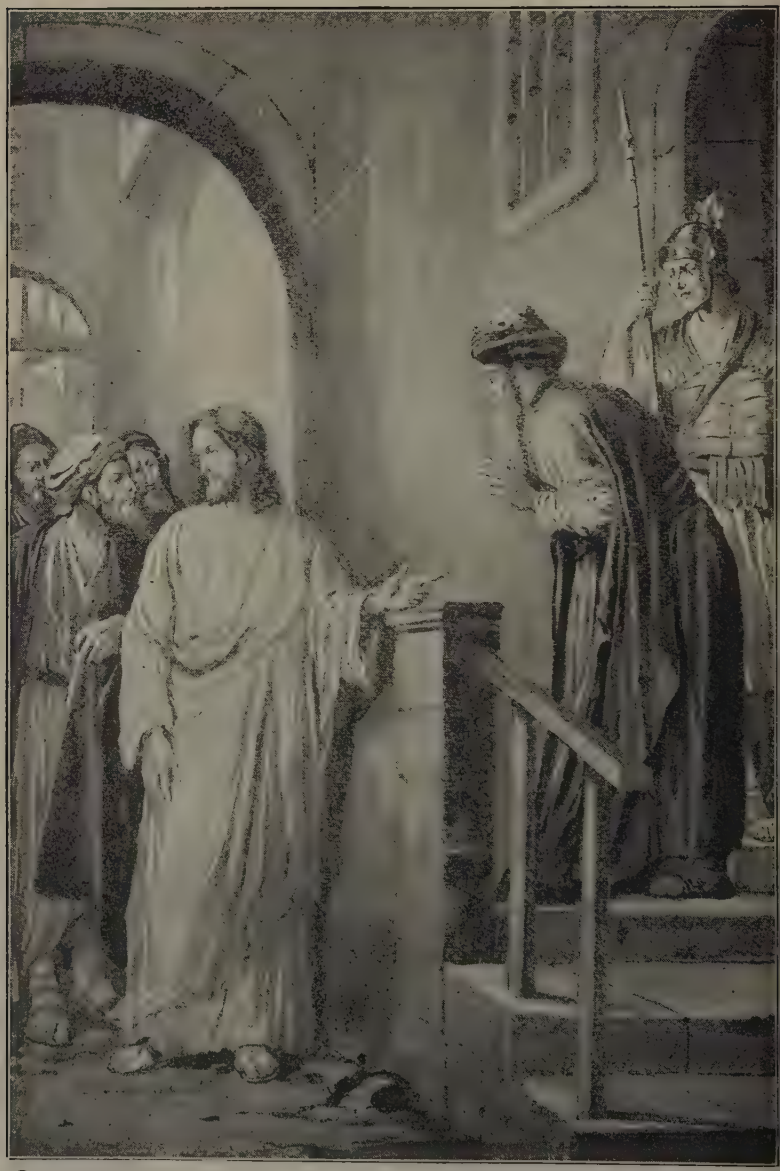
Wir bedürfen etwas mehr als nur der Lehre; wir müssen ein Wort der Kraft haben, das imstande ist, uns zu sagen, daß die Sünden vergeben werden können, und das uns jenseits des Grabes gen Himmel geleiten kann. Einer der größten der chinesischen Weisen, Mencius, sagt: „Unterweisung kann Kenntnis vermitteln, aber nicht die vollbringende Kraft." Wir bedürfen der Unterweisung, die uns mit göttlicher Kraft ausrüstet. Diese finden wir im Worte Gottes. Christus sagte: „Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Joh. 6, 63.

Die Worte Gottes sind lebendige Worte. Als Gott am Anfang redete: „Es werde Licht," trat das Licht aus der Finsternis hervor. Es war Kraft in dem Worte. „Es lasse die Erde aufgehen Gras," war ein Wort Gottes, und die Erde wurde bedeckt mit einem grünen Teppich. So war es während der ganzen Schöpfung: die schaffende Kraft war in dem gesprochenen Worte enthalten.

„Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes." „Denn so er spricht, so geschieht's; so er gebeut, so stehet's da." Ps. 33, 6. 9.

So ist es auch, wenn dies Wort dem Menschen Unterweisung gibt; es liegt eine schöpferische Kraft im Worte, die, wenn aufgenommen, mächtig an der Seele wirkt, die tot ist in Sünden und Übertretungen. Der Mensch muß wiedergeboren, neu geschaffen werden. Dies ist uns bekannt, denn Christus sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem [oder von oben] geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3.

Das Wort Gottes — die Bibel vom Himmel — ist, im Glauben aufgenommen, das Mittel, wodurch diese neue Geburt „von oben" bewirkt wird. Dies ist die Erklärung unsers Textes: „Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt." 1. Petr. 1, 23.



Der Knecht des Hauptmanns wird geheilt.

„Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Matth. 8, 8.

Das am Menschenherzen wirkende Wort.

Nicht nur bringt das Wort Gottes eine neue Geburt zustande, macht den Gläubigen zu einem neuen Menschen — vergibt die Sünden der Vergangenheit und verleiht ein neues Herz, — sondern das schöpferische Wort verbleibt im Herzen dessen, der es studiert und daran festhält, und wirkt in seinem Leben mit einer Kraft, die nicht von ihm selbst ist. Zu den Thessalonichern, die sich von den Abgöttern zu Gott bekehrt hatten, „zu dienen dem lebendigen und wahren Gott," schrieb der Apostel:

„Darum danken wir auch ohne Unterlaß Gott, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, es aufnahmet nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welcher auch wirkt in euch, die ihr glaubet." 1. Thess. 2, 13.

Das Wort selbst wirkt am Herzen, und es wirkt mächtig. Hier ist nichts Geistloses. Der einfache Buchstabe hilft nichts. Die Bibel auf dem Familientische, die nicht studiert und geliebt wird, äußert keine Wunderkräfte. Aber Gott hat verheißen, mit seinem Geiste im Herzen dessen zu wohnen, der auf seine Stimme hört und sich vor seinem Worte fürchtet. Jesus selbst enthüllt uns das Geheimnis der Kraft im Worte, am Herzen des Gläubigen zu wirken, wenn er sagt:

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Joh. 14, 23.

Kein Wunder, daß das gläubige Aufnehmen des Wortes dem Leben göttliche Kräfte mitteilt, die notwendige Umwandlung des Charakters ermöglicht, die erforderlichen Siege gewinnen hilft und den Gehorsam jedem Gebote Gottes gegenüber hervorbringt.

Einfacher Glaube an das Wort berührt den Strom der ewigen Kraft, geradeso wie der Leitungsarm am elektrischen Wagen den Strom berührt, der den darüber befindlichen Draht durchfließt. Durch den das lebendige Wort erfassenden Glauben wird das Herz mit göttlicher Kraft erfüllt, die dann den ganzen geistlichen Mechanismus eines dienenden Lebens bewegt.

Das Wort, unsere Sicherheit und Verteidigung.

Als Christus erschien, um als unser Vorbild im Fleische zu leben und sein Leben als Opfer für die Sünden darzubringen, wurde er, der Sohn Gottes, seinen Brüdern gleich. „Ich kann nichts von mir selber tun," sagte er. Joh. 5, 30. In seinen Versuchungen und Prüfungen war die Heilige Schrift seine Verteidigung. Als der Satan erschien, um ihn zur Sünde zu verführen, sagte der Heiland: „Es steht geschrieben." Er klammerte sich an die sichere Verteidigung. Als der Versucher aufs neue kam, wurde ihm entgegnet: „Wiederum steht auch geschrieben." Beim drittenmal verteidigte er sich mit derselben Waffe: „Es steht geschrieben." Matth. 4, 1–11.

Christus fand seine Sicherheit nur in den Schriften der Wahrheit. So ist die Bibel der Schild gegen die Anläufe des Feindes. Wie Christus die Schrift studierte und die Worte immer in seinem Herzen als Waffe gegen die Versuchungen bewahrte, so muß jeder Christ das heilige Wort Gottes betrachten und erforschen, wenn seine Ratschläge und Vorschriften in den plötzlichen Versuchungen zur Sünde seine Waffe sein sollen. „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige." Ps. 119, 11. Es war der einzige Weg für Christum, unser Vorbild; und es ist der einzige Weg für uns.

Das Brot des Lebens.

Das Wort Gottes ist die tägliche Speise der Seele. „Es steht geschrieben: ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.'" Matth. 4, 4.

In geschäftigen Zeiten kann man eine Mahlzeit überschlagen und den ganzen Tag durcharbeiten, ohne besonders an das lange Fasten zu denken. Aber nach einiger Zeit stellt sich eine große Schwäche ein, und die Kräfte schwinden. Was ist die Ursache? Sofort erkennt man, daß man das Essen versäumt hatte, und der Körper verlangt nach Erneuerung der Kräfte. So bedarf auch das geistliche Leben der Speise aus dem Worte Gottes.

Das Wort Gottes — die Verteidigungswaffe Christi.

„Hebe dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.'" Matth. 4, 10.

Haben wir manchmal das Gefühl, daß unſere geiſtlichen Kräfte erlahmen, daß die Kräfte der Seele abnehmen? O, im Treiben des Lebens haben wir vernachläſſigt, uns am Lebensbrot zu ſtärken. Wir können ebenſowenig unſere geiſtliche Kraft und Geſundheit erhalten, ohne uns täglich am Worte Gottes zu ſtärken, wie wir imſtande ſind, unſere körperlichen Kräfte ohne das tägliche Brot zu erhalten. Ißt das lebengebende Wort; der Geſchmack daran wächſt mit dem Genießen.

Es iſt Leben in „einem jeglichen Wort.“ Der Pſalmiſt fand die Zeugniſſe des Herrn „ſüßer denn Honig und Honigſeim.“ Pſ. 19, 11. Wie die Zelle der Honigwabe mit dem ſüßen Honig angefüllt iſt, ſo iſt auch jedes Wort Gottes eine Zelle voll Süßigkeit und Leben für die Seele, die ſich an der Heiligen Schrift ergötzt.

Die Quelle aller Lehre.

Die Bibel iſt die vollkommene und vollſtändige Regel des Glaubens und der Lehre. Hier findet man jeden Lehrpunkt zur Seligkeit. Die göttliche Eingebung hat dies durch die Worte des Apoſtels Paulus an Timotheus ausgedrückt:

„Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieſelbe unterweiſen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſtum Jeſum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch Gottes ſei vollkommen, zu allem guten Werk geſchickt.“ 2. Tim. 3, 15–17.

Der göttliche Befehl lautet: „Suchet,“ „forſchet.“ Dieſes lebendige Wort enthält eine Botſchaft für jedes Geſchlecht, fordert auf zur Reformation oder gibt Warnung und Troſt. „Die Bibel iſt nicht eine Sammlung von Wahrheiten, die in Lehrſätzen geboten werden,“ ſagt Dr. Samuel Harris in Yale, „ſondern Gottes majeſtätiſcher Gang durch die Geſchichte, indem er die Menſchen von der Sünde erlöſt.“

Gott hat während aller Zeitalter ſeine allwaltende Herrſchaft ausgeübt, wobei er ſich durch ſeinen Geiſt mittels ſeines Wortes

bezeugte. Die Erfahrungen der Vergangenheit enthalten besondere Lehren für die Gegenwart:

„Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben." Röm. 15, 4.

„Laßt uns darum allesamt," ermahnte Erasmus 1549, „mit heißem Verlangen nach den geistlichen Quellen dürsten. . . . Laßt uns diese süßen Worte Christi mit reiner Liebe genießen."

Das Buch für alle Menschen.

Es spricht in allen Zungen zum menschlichen Herzen. Seine umbildende Kraft hat es während aller Zeitalter in jedem Klima und unter jedem Volk bewiesen. Eins der Evangelien wurde in die Chiluba-Sprache Zentralafrikas übersetzt. Nach einiger Zeit kam ein Garenganze-Häuptling zum Missionar Dan Crawford. Aus einem wilden, gottlosen Barbar war ein folgsames Kind geworden. Der Häuptling sagte, seine Bekehrung erzählend: „Ich war überrascht, als ich sah, daß Christus Chiluba sprechen konnte. Ich hörte ihn aus dem gedruckten Buche zu mir reden, und er sagte: ‚Folge mir!'"

Über die Universalsprache der Bibel an alle Menschen sagte Dr. Henry van Dyke:

„Geboren im Osten und bekleidet mit morgenländischer Tracht und Darstellung, wandert die Bibel mit allbekannten Füßen durch alle Wege der Welt und betritt ein Land nach dem andern, um die Ihrigen allenthalben zu suchen. Sie hat es gelernt, in Hunderten von Sprachen zum Herzen der Menschen zu reden. Sie betritt den Palast, um dem Fürsten zu sagen, daß er ein Diener des Allerhöchsten ist, und die Hütte, um dem Bauer mitzuteilen, daß er ein Sohn Gottes ist. Kinder lauschen ihren Geschichten mit Verwunderung und Freude, und Weise durchforschen sie als Gleichnisse des Lebens. Sie hat ein Wort des Trostes für die Zeit der Gefahr, ein Wort der Ermutigung für den Tag der Drangsal, ein Wort des Lichtes für die Stunde der Finsternis. Ihre Aussprüche werden in der Versammlung des Volkes wiederholt und ihre Ratschläge ins Ohr des Einsamen geflüstert. Der Weise und Stolze zittert vor ihren Warnungen, aber zu dem Verwundeten und Reumütigen spricht sie mit mütterlicher Innigkeit. . . .

Auferweckung der Tochter des Jairus.

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." Joh. 1, 4.

„Ihre großen Worte werden köstlicher wie die Perlen, wenn sie nahe am Herzen getragen werden. Niemand ist arm oder verlassen, der diese Schätze sein eigen nennt. Wenn die Landschaft vom Schleier der Dunkelheit eingehüllt ist, und der zitternde Pilger sich dem Todestale nähert, so fürchtet er sich nicht, es zu betreten; er ergreift den Stecken und Stab der Schrift und sagt zu seinen Genossen und Freunden: ‚Lebt wohl, wir sehen uns wieder,' und getröstet durch diese Stütze wandert er dem einsamen Paß entgegen wie jemand, der aus der Finsternis zum Licht emporklimmt." — „The Century Magazine."

In den Tagen seines Erdenlebens war Jesus in den Hütten Judäas und Galiläas ein willkommener Gast. „Das Volk hörte ihn gern." Seine Gegenwart verbreitete in den Wohnungen Frieden und Trost. Er weilt nicht mehr unter uns in körperlicher Gestalt; aber er ist immer noch derselbe Heiland — „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Hebr. 13, 8. Durch seinen Geist betritt er vermittels des lebendigen Wortes der Heiligen Schrift das Heim, wo er im Glauben aufgenommen wird, und entbietet wiederum den gnädigen Gruß: „Friede sei in diesem Hause."

Christus der Hauptgedanke.

Die ganze Bibel zeugt von Christo als dem Heiland der Welt. Er selber sagt von der Schrift: „Sie ist's, die von mir zeuget." Joh. 5, 39. „Von diesem zeugen alle Propheten." Als den kommenden Messias sehen wir ihn in Verheißung und Weissagung, in Bildern und Schatten. Er ist die göttliche, lebendige Persönlichkeit, die aus jedem Buche der Heiligen Schrift uns entgegentritt. Wenn wir mit liebendem Herzen lesen, so scheint der Urheber uns auf jeder Seite nahezutreten.

Nachdem wir ihn gesehen haben, wie er sein göttliches Leben als Opfer brachte, wie er sich triumphierend aus dem Grabe erhob, um unser großer Hoherpriester im himmlischen Heiligtum zu sein, sehen wir ihn, wenn wir die heiligen Schriften noch einmal Buch für Buch, vom ersten Buche Mose an bis zur Offenbarung, lesen, als kommenden König aller Könige, der erscheint, um seine Kinder nach dem ewigen Heim der Erlösten zu nehmen. Das ganze Buch ist ein helles Fenster, wodurch wir die kommende Herrlichkeit betrachten.

„Das Auge heb ich auf, es ist kein Traum,
Ich sehe heller Wellen grünen Saum,
Gezweig in eines Heiligtumes Mitte,
Bei heil'gen Menschen Gottes eine Hütte:
Nicht eine Hütte, eine Stadt ist's worden,
Von Perlen dran seh ich die hohen Pforten,
Durchleuchtet ist sie ganz von Gottes Strahlen,
Da sammelt sich's zu königlichen Mahlen,
In Kleidern, hellen, durch das werte Blut,
Mit grünen Palmen und mit Harfen gut."

Das „Wort Gottes, das da ewiglich bleibt." 1. Petr. 1, 23. „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." Matth. 24, 35.

Unterwegs nach Emmaus.

„Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen die Schriften aus, die von ihm gesagt waren." Luk. 24, 27.

Der Stern von Bethlehem. „Ich bin Gott, . . . der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll." Jes. 46, 9. 10.

Das Zeugnis der Jahrhunderte.

Das feste prophetische Wort.

„Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet." 2. Petr. 1, 19.

Die prophetischen Schriften bieten den unfehlbaren Beweis, daß in der Heiligen Schrift die Stimme des lebendigen Gottes zu uns redet. Eine besondere Eigenschaft Gottes ist das Vermögen, die kommenden Ereignisse der Geschichte lange vor ihrem Eintreffen zu offenbaren und zu beschreiben.

Gottes Herausforderung.

Gottes Herausforderung an die falschen Religionen früherer Zeiten ist diese:

„Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seid." Jes. 41, 22. 23.

Alle Götter der Völker blieben stumm, weil sie keine Götter

sind. Der Herr allein, der durch die Heilige Schrift zu uns redet, weiß das Ende von Anfang an.

„Ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist, der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorlängst, ehe denn es geschieht, und sage: Mein Anschlag besteht." Jes. 46, 9, 10.

Durch dieses Mittel hat Gott während aller Zeitalter von sich selber gezeugt, damit es offenbar werde, daß der Allerhöchste über alle Königreiche der Menschen regiert, und daß die Menschen seine Absicht, der Sünde ein Ende zu bereiten und ewige Erlösung seinem Volke zu bringen, erkennen mögen. „Was ich sage, das lasse ich kommen," sagt er; „was ich denke, das tue ich auch."

Die Erfüllung des Wortes der Weissagung in der Geschichte ist etwas Wunderbares. Dem Herrn ist die Zukunft ein ebenso offenes Buch gerade wie die Gegenwart. Das Wort wurde geredet, die kommenden Ereignisse geschildert; es wurde mit der Feder des Propheten auf die Pergamentrolle übertragen; die Zeit läuft dahin, Jahrhunderte kommen und gehen. Und wann dann die Stunde der Weissagung herannaht, siehe, da zeigt sich die Erfüllung. Und dies offenbart sich in den Angelegenheiten des einzelnen sowohl als auch in den Geschicken der Städte und Reiche.

Das Wort nach langer Wartezeit erfüllt.

In dem vom Himmel stammenden Traume des Knaben Joseph wurde klar vorhergesagt, daß seine Brüder eines Tages als Bittende vor ihm erscheinen würden. Sein Vater schalt ihn, als er den Traum erzählte, und sagte: „Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen?" 1. Mose 37, 10. Um sich des Knaben völlig zu entledigen, verkauften die Brüder ihn in die Sklaverei. Jedoch 20 Jahre später traten dieselben Brüder vor den Reichskanzler Ägyptens, den sie aber nicht erkannten, „und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde." 1. Mose 44, 14.

Wiederum: die starke Festung Jericho war vollständig zerstört worden. Josua erklärte:

„Verflucht sei der Mann, . . . der sich aufmacht und diese Stadt Jericho wieder baut! Wenn er ihren Grund legt, das koste ihn seinen ersten Sohn; und wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!" Jos. 6, 26.

Die Hände der Engel hatten die Mauern gestürzt, und die Ruinen sollten als Andenken stehen bleiben. Mehr als 500 Jahre später, als der gottlose Ahab regierte, und Israel und Juda den Herrn verlassen hatten, machte sich Hiel von Beth-El auf und baute Jericho wieder. „Es kostete ihn seinen ersten Sohn, Abiram."

Doch Unglück und Tod mögen zu jeder Zeit eintreten. Die Arbeit an den Mauern ging voran, und niemand dachte an das vernachlässigte Warnungswort früherer Zeiten. Der volle Bericht lautet:

„Es kostete ihn seinen ersten Sohn, Abiram, da er den Grund legte, und seinen jüngsten Sohn Segub, da er die Türen setzte, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch Josua, den Sohn Nuns." 1. Kön. 16, 34.

Das Schicksal von einigen der mächtigsten Städte, die die Welt je gesehen hat, bezeugt während der Jahrhunderte die Erfüllung des prophetischen Wortes.

Das Zeugnis Ninives.

Der Gründer Ninives war Nimrod. Er baute nicht nur seine Hauptstadt nahe am Tigris, sondern auch andere Städte rund herum, und er war der erste, der den Gedanken erfaßte, die Hauptstadt und die Vorstädte zu einem Ganzen zu vereinigen, zu einem „Groß-Ninive," wie wir in den Tagen von Groß-New York und Groß-Berlin sagen würden. In grauen Vorzeiten war Ninive „die große Stadt." 1. Mose 10, 11. 12. Auch in den Tagen Jonas wurde sie „die große Stadt" genannt*. San-

*„Im Buche Jona ist Ninive," wie ‚Records of the Past' sagt „eine sehr große Stadt genannt worden, drei Tagereisen groß; und weil dies so war, so ist die Erklärung sehr möglich, daß Kalah im Süden und Khorsabad im Norden eingeschlossen waren. Die Entfernung zwischen diesen zwei entferntesten Punkten ist etwa 30 Meilen, was, 10 Meilen am Tage, drei Tage erfordert." — Bd. 12, 1. Teil,

herib der Bibel war ihr Verschönerer. Rawlinson sagt hierüber: „Der große Palast, den er zu Ninive errichtete, übertraf an Größe und Pracht alles bisher Dagewesene.“ — „Second Monarchy,“ Kap. 9.

Eine Beschreibung auf einem Tonzylinder in des Königs eigenen Worten ist erhalten geblieben:

Die Gegend von Ninive. „Wie ist sie so wüst geworden.“ Zeph. 2, 15.

„Zum Erstaunen der Menschenscharen
Erhob ich sein Haupt — ‚der Palast ohnegleichen,‘
Ich gab ihm den Namen.“
(Taylor-Zylinder, „Records of the Past,“ Bd. 12, 1. Teil.)

Auf Jonas Predigt hin tat die Stadt Buße; aber in späteren Jahren füllte das Blut der Eroberungslust sowie Luxus und Reichtum die Stadt. Der Prophet warnte sie vor dem sicheren Schicksal, indem er die aufforderte, sich zu Gott zu kehren, welche noch einen Funken der Gottesfurcht hatten. Die Botschaft war: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, so auf ihn trauen.“ Nah. 1, 7.

Ohne Zweifel haben einige die Warnung beachtet und sich zu Gott gewandt. Aber das sündige Treiben der Stadt ging

seinen Weg. Dann sprach der Prophet Zephanja das Wort, gerade ehe der Streich geführt wurde:

„Weh der greulichen, unflätigen, tyrannischen Stadt! Sie will nicht gehorchen noch sich züchtigen lassen; sie will auf den Herrn nicht trauen noch sich zu ihrem Gott halten." Zeph. 3, 1. 2.

Weissagungen über die mächtige Stadt hatten erklärt:

„Er . . . macht mit derselben Stätte ein Ende." „Der Palast wird untergehen." „Nun muß sie rein abgelesen und geplündert werden." Nah. 1, 8; 2, 7. 11. „Wie ist sie so wüst geworden, daß die Tiere darin wohnen!" Zeph. 2, 15.

Die Meder und die Babylonier stürzten Ninive. Der König opferte sich selbst in seinem brennenden Palast. Ninive wurde eine Wüste. Bei der Beschreibung der Schlacht, die hier im siebten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zwischen Römern und Persern stattfand, bezeugt der Geschichtschreiber Gibbon die Tatsache, daß sie wirklich „leer und öde und wüst" geworden war. Er sagt:

„Östlich vom Tigris am Ende der Brücke von Mosul hatte einst das große Ninive gestanden, die Stadt, ja selbst ihre Ruinen waren seit langer Zeit verschwunden, und der leere Raum lieferte ein geräumiges Feld für die Bewegungen der beiden Heere." — „Roms Sinken und Verfall", Spalte 1650.

Bis auf den heutigen Tag weist man von Mosul aus über den Fluß nach der Stätte, wo Ninive gestanden hat; es ist nur noch ein Erdhügel, der fast ganz von dem Flugsand der Jahrhunderte begraben worden ist. Das geredete Wort hat sich erfüllt, obwohl es schien, als ob zur Zeit des Ausspruchs das stolze und gedeihende Ninive nicht von solchem Schicksal ereilt werden könne.

Von Ninives Erdhügel scheinen wir die Stimme zu vernehmen, die uns zuruft: „‚Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.' Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist." 1. Petr. 1, 24. 25.

Die Wehklage über Tyrus.

Tyrus war die größte Handelsſtadt der Vorzeit. Seine Bewohner, die Phönizier, trieben Handel in allen Häfen der ganzen bekannten Welt. Heſekiel beſchreibt das Herz des Meeres als ſeine Grenzen. „Deine Bauleute haben dich aufs allerſchönſte zugerichtet," ſchreibt er. Er ſagt, wie alle Länder auf ſeinen

Tyrus am Meer. „Die ſollen die Mauern zu Tyrus verderben und ihre Türme abbrechen." Heſ. 26, 4.

Märkten Handel trieben und zu ſeinem Reichtum beitrugen. Und dann verkündet der Prophet, dem Worte des Herrn gehorchend, die Botſchaft des Tadels und der Warnung, die „Wehklage über Tyrus," und weiſt auf das kommende Gericht hin:

„Darum ſpricht der Herr, Herr alſo: Siehe, ich will an dich, Tyrus, und will viele Heiden über dich heraufbringen. . . . Die ſollen die Mauern zu Tyrus verderben und ihre Türme abbrechen; ja ich will auch ihren Staub von ihr wegfegen und will einen bloßen Fels aus ihr machen und einen Ort im Meer, darauf

man die Fischgarne aufspannt; denn ich habe es geredet, spricht der Herr, Herr." Hes. 26, 3–5.

Die Berichte der Reisenden bezeugen, daß die Weissagung sich erfüllt hat. Über die Stätte der Inselstadt in Hesekiels Tagen sagte Bruce vor etwa einem Jahrhundert, daß er sie fand wie einen „Fels, worauf die Fischer ihre Netze trocknen."

Noch nicht vor langer Zeit fand Dr. W. M. Thompson, daß die ganze Gegend von Tyrus nur noch an vergangene Herrlichkeit erinnerte:

„Hier ist wirklich nichts mehr von dem, was Josua vor mehr als 3000 Jahren zu dem Ausdruck ‚die feste Stadt Tyrus' veranlaßte (Jos. 19, 29), — nichts mehr von jener mächtigen Stadt, welche des stolzen Nebukadnezar und all seiner Macht 13 Jahre lang spottete, bis ‚alle Häupter kahl und alle Schultern wund gerieben waren' in dem harten Dienste gegen Tyrus (Hes. 29, 18), — nichts in dieser verwüsteten Reede und diesem leeren Hafen, das erinnern könnte an die Zeiten, als fröhliche Seefahrer auf seinen Märkten sangen, — keine Spur mehr von den hohen Bollwerken, welche so lange den gewaltigsten Anstrengungen des großen Alexander widerstanden. Alles ist verschwunden wie ein Traum, und Tyrus ist unter der Wehklage der Weissagung zusammengestürzt. . . . Der jetzige und der frühere Zustand von Tyrus ist Gottes Zeugnis; aber groß, mächtig und voller Menschen würde sie des Ungläubigen Ruhm sein. Dies ist jedoch unmöglich. Tyrus wird sich nie aus dem Staube erheben, um die Stimme der Weissagung zu verhöhnen." — „The Land and the Book," Bd. 2, S. 626. 627.

Die Verwüstung Babels.

Es gab allerdings noch eine andere Stadt, die mächtigste von allen, deren Schicksal von der Weissagung vorausgesagt wurde, und deren Geschichte ein besonderes Zeugnis für uns heute enthält; denn der Herr hat diese Stadt mehr als jede andere als Sinnbild des Stolzes und der Erhebung des selbstsüchtigen Herzens gegen Gott benutzt.

Laßt uns kurz das Urteil betrachten, welches über das Babel vor alters ausgesprochen wurde.

Als Babel noch die mächtigste Stadt der Welt war, deren Blütezeit noch in der Zukunft lag, offenbarte der Herr ihr un-

rühmliches Ende. Durch den Propheten Jesaja offenbarte er:

„Also soll Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer, umgekehrt werden von Gott wie Sodom und Gomorra, daß man hinfort nicht mehr da wohne noch jemand da bleibe für und für, daß auch die Araber keine Hütten daselbst machen und die Hirten keine Hürden da aufschlagen; sondern Wüstentiere werden sich da lagern, und die Häuser

Babel im Staube. „Babel soll zum Steinhaufen . . . werden, . . . daß niemand darin wohne." Jer. 51, 37.

voll Eulen sein, und Strauße werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpfen und wilde Hunde in ihren Palästen heulen und Schakale in den lustigen Schlössern. Und ihre Zeit wird bald kommen, und ihre Tage werden nicht säumen." Jes. 13, 19–22.

Niemals konnte eine kläglichere Zukunft für eine Stadt des Glanzes, die Hauptstadt der Welt, gemalt werden. Nach etwa 175 Jahren, nachdem diese Worte auf die Pergamentrolle übertragen worden waren, standen die Meder und Perser vor den Toren Babels. Ihre Zeit war gekommen, und die Herrschaft der Chaldäer war zu Ende.

Aber dennoch war unter Medien-Persien und später unter Griechenland die Stadt selber bevölkert und glücklich und herrlich. Der Zweifler jener Zeit mag auf sie hingewiesen haben als einen Beweis, daß wenigstens hier der hebräische Prophet sein Ziel verfehlt hatte.

Apollonius, der Weise von Tyana, der in den Tagen Neros und der Apostel lebte, hat uns einen Bericht über Babel hinterlassen, wie er sie im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung gesehen hat. Der Euphrat floß immer noch unter ihren Mauern hindurch und teilte die Stadt in zwei Teile, mit großen Palästen an jeder Seite. Er sagt:

„Die Paläste sind mit Bronze gedeckt, und ein Glanz geht von ihnen aus; aber die Kammern der Frauen und der Männer und die Säulenhallen sind zum Teil mit Silber, zum Teil mit goldenen Wandteppichen und zum Teil mit massivem Gold in Form von Bildern geschmückt."

Von der Gerichtshalle des Königs berichtet er:

„Das Dach wölbte sich in der Form eines Domes und erinnerte an die Gestalt des Himmels, es war gedeckt mit Saphir, einem Steine von sehr blauer Farbe wie der Himmel; und oben waren Bilder der Götter, die sie anbeteten, befestigt; sie sahen aus wie goldene Figuren, die durch den Äther scheinen." — Philostratus, „Life of Apollonius," Buch 1, Kap. 25.

Offensichtlich war Babel noch „das Land der gegossenen Bilder," und die vom Propheten vorausgesagte Verwüstung hatte seine Paläste noch nicht heimgesucht. Aber das prophetische Wort, 800 Jahre vorher geschrieben, stand immer noch auf der Buchrolle des sicheren Wortes Gottes, der das Ende von Anfang sieht.

Das von Apollonius entworfene Bild enthält vielleicht den letzten Schimmer von Babels dahinschwindender Herrlichkeit. Selbst damals waren die Mauern jahrhundertelang ein Steinbruch gewesen, woraus man die Steine für Babels Nebenbuhlerin, Seleucia, am Tigris, gewonnen hatte. Und Strabo, der griechische Geograph, der ebenfalls im ersten Jahrhundert schrieb, sagt, daß Babel „zum großen Teile verwüstet" sei, und fügt hinzu:

„Niemand würde zögern, auf sie anzuwenden, was einer der Luft-

spieldichter über Megalopolitae in Arkadien sagte: ‚Die große Stadt ist eine große Wüste.'" — „Geography," Buch 16, Kap. 1.

Bereits haben heidnische Schriftsteller begonnen, ihren Zustand zu beschreiben mit den Ausdrücken der Weissagung, die lange vorher verkündet wurde. Und was ist jetzt der Zustand? Das vorhergesagte Verhängnis hat die Stadt, die Paläste und

Ägyptens Herrlichkeit verschwunden. „Da werden die Götzen in Ägypten vor ihm beben." **Jes. 19, 1.**

„die gegossenen Bilder Babels" schwer betroffen. Für mehr als ein Jahrhundert bezeugen die Reiseberichte öfter die getreue Erfüllung der Weissagung in der bemerkenswerten Verwüstung jener Stadt, die einst die Herrin der Welt war.

„Babel soll zum Steinhaufen . . . werden," sagte die Weissagung, „und ihre Häuser voll Eulen sein." Nachfolgend ist der Bericht des englischen Altertumsforschers Layard, was er im Jahre 1845 sah:

„Wüste Schutthaufen bedecken viele Acker Landes. . . . Allenthalben findet man Bruchstücke von Glas, Marmor, Geschirr und beschriebenen Ziegelsteinen, vermischt mit jenem eigenartigen salpeterhaltigen und

gebleichten Erdboden, welcher von den überresten der alten Wohnungen entstanden ist und jede Vegetation hindert oder vernichtet und die Stätte Babels zu einer wüsten und schrecklichen Einöde macht. Eulen [von einer großen, grauen Art und oft in Schwärmen bis zu hundert] fliegen durch das spärliche Gestrüpp, und der Schakal schleicht durch die Furchen." — „Discoveries among the Ruins of Nineveh and Babylon," Kap. 21, S. 413.

Die Weissagung sagt, „daß auch die Araber keine Hütten daselbst machen." Diese Worte können so aufgefaßt werden, daß an der berühmten Stätte niemals ein Beduinendorf entstehen werde. Aber es ist wirklich wahr, daß die Araber nach Angaben von Reisenden den Ort meiden, auch nur vorübergehend ihr Zelt aufzuschlagen. Sie betrachten die Stätte als verflucht. Sie nennen die Trümmer „Mudjelibe," „die Vernichtung." (Siehe „Encyclopedia of Islam," Art. „Babil.")

Noch im Jahre 1913 besuchte der Missionar W. K. Ising die Stätte, wo Prof. Koldeway die Trümmer des Palastes Nebukadnezars freilegte. Er schrieb:

„Unwillkürlich wird man an die Weissagung in Jesaja 13 und an manche andere Stellen erinnert, welche sich im Laufe der Zeit buchstäblich erfüllt haben. Niemand wohnt an der Stätte des alten Babels, und die von den Ausgrabern angestellten Araber bauen ihre Erdhütten im Bette des alten Stromes, der gegenwärtig eine halbe Meile entfernt fließt." — „Vierteljahrsschrift der Europ. Abteilung," 4. Viertel 1913.

Ägypten und Edom.

Die gewaltigen Trümmer am Nil bezeugen die Erfüllung der Weissagung. Als Ägypten mit Babel wetteiferte, wurde das Wort gesprochen: „Sie sollen klein sein gegen andere Königreiche und nicht mehr sich erheben über die Heiden." Hes. 29, 15. Es sollte nicht völlig vernichtet werden wie Babel, sondern in geringem Zustande weiterbestehen. So ist es gekommen. Das einst bevölkerte Edom, das durch seine Weissagung berühmt war, liegt jetzt wüste gemäß dem Worte: „Also soll Edom wüst werden, daß alle, die vorübergehen, sich wundern . . . werden." Jer. 49, 17.

Das Zeugnis der Geschichte.

Die Jahrhunderte bezeugen somit die Erfüllung des prophetischen Wortes. Ein Rundgemälde der Menschengeschichte zieht in den Schriften der Propheten an uns vorüber. Ihre Riesenschatten über die Seiten der Heiligen Schrift werfend, sehen wir die gewaltigen Gebilde der Reiche in Trümmern am Wege liegen. Es ist kein menschliches Buch, das auf diese Weise von

Die Ruinen von Edom. „Edom soll eine wüste Einöde werden." Joel 4, 19.

den ältesten Zeiten durch die Jahrhunderte hindurch den Gang der Geschichte voraussagt.

Der Herr richtete nicht nur das Wort der Warnung und Ermahnung an die, welche es zuerst erhielten, sondern es ist niedergeschrieben im Buche der Wahrheit als ein Zeugnis für alle Zeiten, daß die Bibel das Wort Gottes ist und daß er alle seine Pläne darin offenbart, und daß alle Verheißungen des heiligen Buches sicher und zuverlässig sind. Die Propheten, die Gottes Botschaften an Ninive, Babel und Tyrus verkündeten, redeten auch Botschaften für unsere Tage.

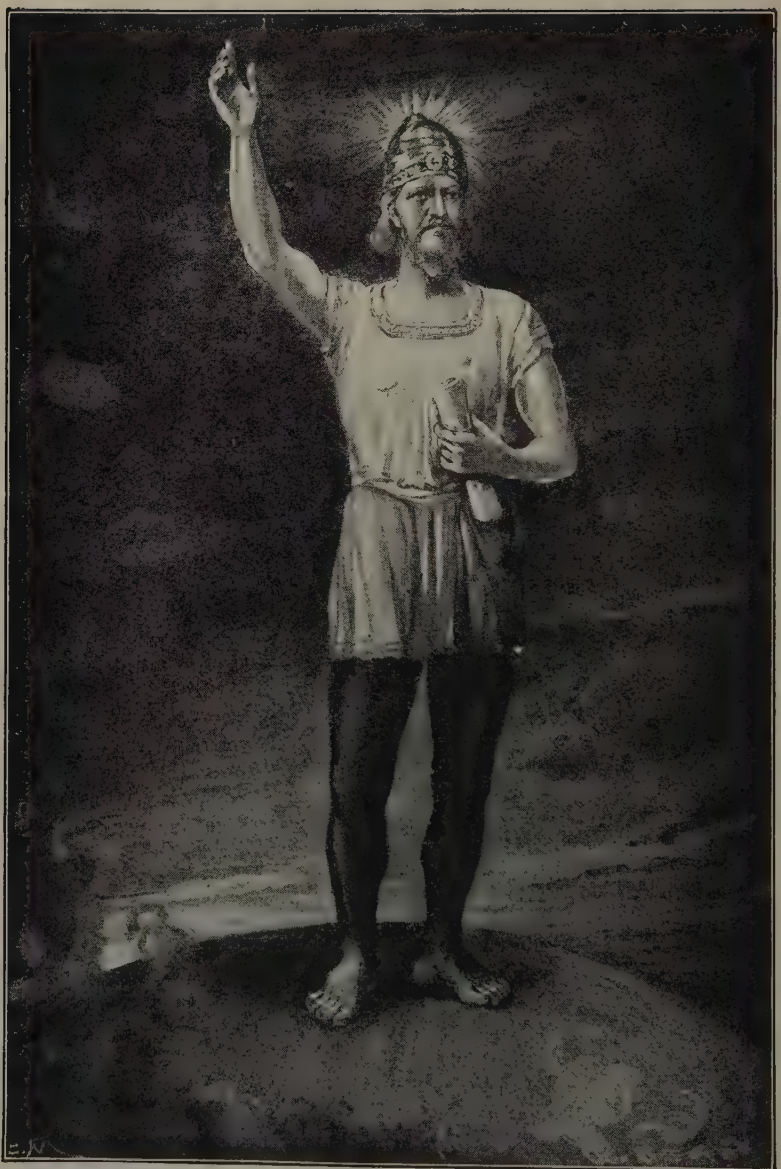
Erfüllte Weissagung zeugt während der Jahrhunderte für den lebendigen Gott. Die Gewißheit der Weissagung und ihre Erfüllung ist Gottes Herausforderung und Aufruf an die Menschen, ihn als den wahren Gott und die Heilige Schrift als das Wort des Himmels anzuerkennen.

„Ich habe es zuvor verkündigt, dies Zukünftige; aus meinem Munde ist's gekommen, und ich habe es lassen sagen; ich tue es auch plötzlich, daß es kommt. Denn ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken ist eine eherne Ader, und deine Stirn ist ehern; darum habe ich's dir verkündigt zuvor und habe es dir lassen sagen, ehe denn es gekommen ist. . . . Solches alles hast du gehört und siehst es, und verkündigest es doch nicht. Ich habe dir von nun an Neues sagen lassen und Verborgenes, das du nicht wußtest." Jes. 48, 3–6.

Wahrlich es kann niemand auf die Beweise in der Geschichte von der Erfüllung der Weissagung blicken, ohne die Wahrheit zu erkennen, daß der, welcher diese Worte redete, das Ende von Anfang wußte. Und wer den lebendigen Gott im festen prophetischen Worte findet, sollte auch bereit sein, auf den andern Teil der Schrift zu hören, wenn sie von der Sünde und dem Wege der Vergebung durch Jesum Christum redet.

Das prophetische Wort hat außerdem viel von noch zukünftigen Dingen zu sagen, nämlich von dem Laufe der Geschichte in der letzten Zeit. Es ziemt uns, auf das Wort zu achten, das da redet von unserer eigenen Zeit und den Ereignissen, welche vor dem Ende auf Erden stattfinden. Der Apostel Petrus ermahnt uns, dies Wort zu betrachten:

„Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." 2. Petr. 1, 19.



Das große Bild.

„Der, so verborgene Dinge offenbart, hat dir angezeigt, wie es gehen werde.“ Dan. 2, 29.

Daniel legt Nebukadnezar den Traum aus.

„Du, König, sahest, und siehe, ein großes und hohes und sehr glänzendes Bild." Dan. 2, 31.

Prophetischer Umriß der Weltgeschichte.

Die Weissagung in Daniel 2.

„Aber es ist ein Gott im Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem König Nebukadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll."

In einem Nachtgesicht gab der Herr dem Nebukadnezar, König von Babel, einen klaren geschichtlichen Umriß von dem Laufe der Weltreiche bis zum Ende der Zeit und dem Kommen des ewigen Reiches.

Der König war ein denkender Herrscher; und als er den Gipfel seiner Macht erreicht hatte, dachte er eines Nachts darüber nach, „wie es doch hernach gehen würde." Nicht nur für ihn selber, sondern auch für die Erleuchtung und Unterweisung der Menschen aller Zeiten beantwortete der Herr diese Frage des forschenden Geistes, indem er ihm einen Traum gab. „Der, so verborgene Dinge offenbart," sagte der Prophet Daniel, „hat dir angezeigt, wie es gehen werde."

Babel in seiner Herrlichkeit.

„Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer." Jes. 13, 19.

Auf daß wir von vornherein wissen, daß nichts Schwärmerisches und Unbestimmtes mit diesem großen geschichtlichen Umriß, der bis zum Ende der Zeit hinabreicht, verbunden ist, möchten wir die Versicherung anführen, mit welcher der Prophet seine Auslegung beschließt: „Der Traum ist gewiß, und die Deutung ist recht."

Die Einzelheiten des Traumes waren aus dem Gedächtnis des Königs ausgewischt worden, wogegen die Überzeugung von der wunderbaren Bedeutung verblieben war. Gott wollte in seiner Vorsehung die Narrheit der Weltweisen zu Babel offenbaren und den Propheten des Herrn mit einer göttlichen Botschaft vor den König stellen. Der Prophet Daniel führte unter der Eingebung Gottes dem Könige seinen Traum wieder vor Augen:

„Du, König, sahest, und siehe, ein großes und hohes und sehr glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen.

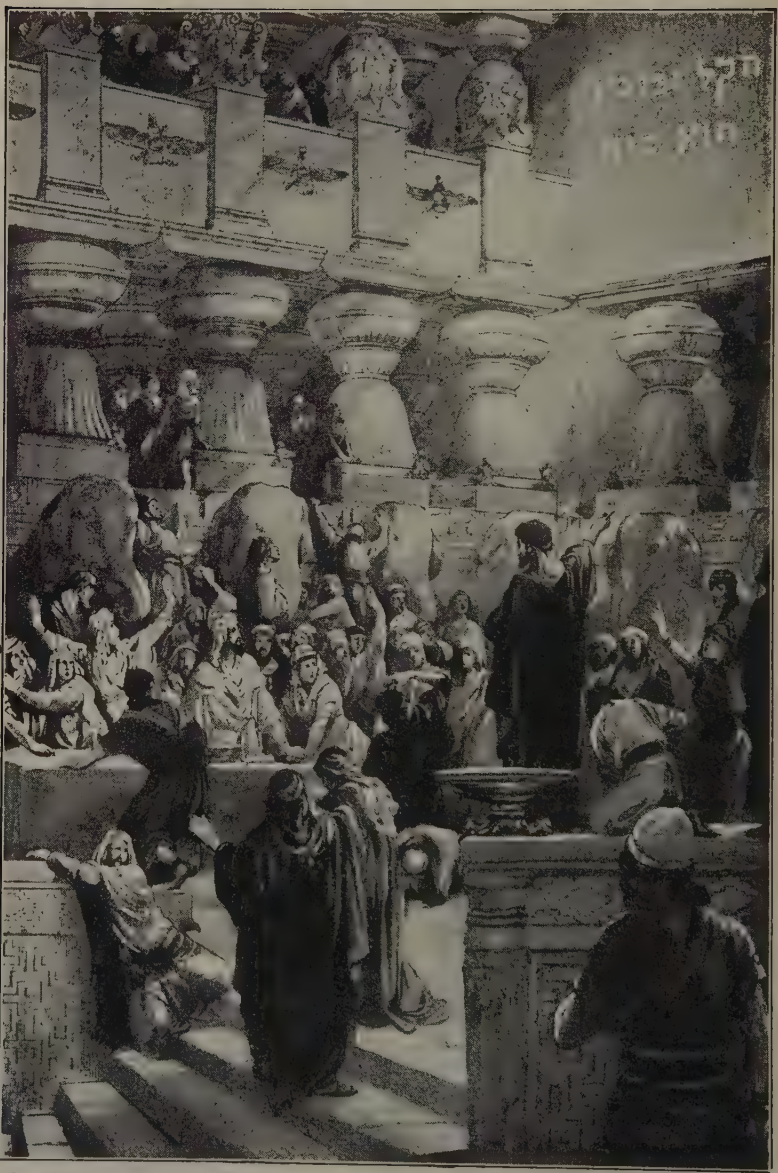
„Des Bildes Haupt war von reinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Teils Eisen und eines Teils Ton.

„Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Ton und Eisen waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllte."

Der Prophet erklärte zunächst die Bedeutung. Und jetzt folgt die Weltgeschichte im kleinen.

Babel.

„Du, o König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und alles, da Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in deine Hände gegeben und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt."



Die Schrift an der Wand.

„Dein Königreich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben." Dan. 5, 28.

Die Teile des Bildes, die verschiedenen Metalle vom Haupt bis zu den Füßen, stellen mithin aufeinanderfolgende Weltreiche dar, die mit Babel beginnen; und das babylonische Reich, durch Nebukadnezar dargestellt, war das goldene Haupt.

Die Geschichte zeigt, wie passend das goldene Haupt das Reich Babel versinnbildet. Lange vorher hatte der Prophet Jesaja es wie folgt beschrieben: „Das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer." Jes. 13, 19. Und die Tage Nebukadnezars waren das goldene Zeitalter des babylonischen Reiches. Solch prächtige Stadt wie seine Hauptstadt hatte vorher niemals die Erde geschmückt. Und Nebukadnezar war der große Leiter der Eroberungen, und er schmückte ihre Paläste und befestigte ihre Wälle. „Zur Verwunderung der Menschen habe ich dieses Haus gebaut," sagt eine Tafel, und Hunderte andere wiederholen die Geschichte.

„Diese Pforten
habe ich mit Herrlichkeit geschmückt
zur Verwunderung großer Menschenscharen.
Damit das Schlachtgewühl
sich nicht nahe
dem Imgur-Bel,
den Wällen Babels;
was noch kein König
vor mir hat getan."
(Ostindische Hausinschrift.)

So wiederholen heute die auf Stein gegrabenen Berichte über Nebukadnezar die stolzen, von der Bibel wiedergegebenen Worte: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe." Dan. 4, 27. Dem Könige schien es, daß eine solche Stadt niemals zerstört werden könne. Eine Inschrift lautet:

„So habe ich die Verteidigungswerke Babels vollendet. Es stehe für immer." — Rawlinson, „Fourth Monarchy," Anhang A.

Medien-Persien.

Aber der Prophet Daniel unterbrach, indem er mit der göttlichen Auslegung fortfuhr, solche stolze Gedanken mit der Er-

klärung: „Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines."

Jetzt wurde der Blick auf die Zukunft gerichtet. Und das Wort erfüllte sich. Nach Nebukadnezars Tode fiel das Reich schnell in Trümmer. Dem Propheten Daniel fiel noch die Aufgabe zu, die Handschrift an der Wand während des Festes Belsazers zu deuten:

„Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet. . . . Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. . . . Dein Königreich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben." Dan. 5, 26–28.

Brust und Arme von Silber in dem großen Bilde stellen das medisch-persische Reich dar, welches dem babylonischen folgte. Jenes Reich war „geringer" in seiner Größe und seinem Glanze als dieses, wie Silber geringer ist als Gold. Medien-Persien erweiterte jedoch die Grenzen des Weltreiches; und die Namen Kores oder Cyrus und Darius gehören zu der Liste der mächtigsten Eroberer der Geschichte.

Aber der Prophet verweilt nicht bei dem Glanze der vergänglichen irdischen Reiche. Die Auslegung eilt der Aufrichtung eines Reiches zu, das nicht vergehen soll. Nach Medien-Persien sollte sich eine dritte Macht erheben.

Griechenland.

„Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen."

Das „dritte Königreich" nach Babel war Griechenland, welches sich das Reich der Meder und Perser unterwarf. Und die griechische Herrschaft bestätigte die Angaben der Weissagung, welche eine noch größere Ausdehnung des Reiches andeutete. Es sollte über „alle Lande herrschen," wie der Prophet Daniel seine Geschichte im voraus verkündete. So sagt der griechische Geschichtschreiber Arrian, der nach jener Zeit schrieb, daß Alexander von Griechenland wirklich „der Herr der ganzen Erde" zu sein schien, und fügt dann hinzu:

„Ich bin überzeugt, es gab damals keine Nation, keine Stadt und kein Volk, wohin nicht sein Name gedrungen wäre; aus dieser Ursache — wessen Ursprungs er sich auch rühmen mag oder den er für sich beansprucht — scheint mir, daß eine göttliche Hand über seine Geburt und seine Taten waltete." — „History of the Expedition of Alexander the Great," Buch 7, Kap. 30.

Der Teil von Erz in dem großen Bilde versinnbildet Griechenland, und das Erz selber ist ein passendes Sinnbild der erzgepanzerten Griechen, die in alten Liedern und Gedichten besungen werden.

Eine im Westen aufsteigende Macht.

Als Griechenlands Oberherrschaft unter Alexander von niemand bestritten wurde, erhob sich bald versuchte, selbst die Herrschaft an sich zu reißen.

Einige der alten Schreiber sagen, daß Alexander kurz vor seinem Tode im Sinne hatte, westlich zu ziehen, um Roms wachsende Macht, von der er gehört hatte, zu stürzen. Plutarch sagt, daß dieser Mann Alexander,

„der wie ein Stern mit unglaublicher Schnelligkeit vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne dahinschießend, plante, den Glanz seiner Waffen nach Italien zu tragen. . . . Er hatte von der römischen Macht in Italien gehört." — „Morals," Kap. über „Fortune of the Romans," Par. 13.

Der altrömische Dichter Lucan wiederholt den Gedanken:

„Vorwärts getrieben durch des Schicksals unwiderstehliche Macht, nahm er durch Asiens Gebiet seinen schrecklichen Weg; sein erbarmungsloses Schwert legte die menschliche Natur bloß, und Verwüstung folgte seinem Zug. . . . Selbst den äußersten Westen wollte er bezwingen, wo die Sonne sich senkt in der Tethis Schoß." — „Pharsalia."

Aber Alexander fiel in der Blüte der Jahre, und Rom hatte noch Zeit, seine Kraft zu entwickeln, um sich für den entscheidenden Schlag für die Herrschaft der Welt vorzubereiten. Sicher ist, daß auf Griechenland das römische Reich folgte, welches an Stärke, Macht und Verwüstung alle übertraf. Dieses vierte Welt-

reich wurde vom Propheten in seiner Beschreibung des Bildes in Nebukadnezars Traum als die Schenkel von Eisen geschildert.

Rom.

„Das vierte wird hart sein wie Eisen, denn gleichwie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen."

Wie passend das Eisen des Bildes den Charakter des vierten großen Reiches darstellt! Der Geschichtschreiber Gibbon nennt es „die eiserne Monarchie Roms." Es zertrümmerte alle Reiche und unterwarf sie sich, gerade wie die Weissagung lange vorher verkündet hatte. Wie Eisen das härteste unter den gewöhnlichen Metallen ist, so würde es nach der Weissagung „diese alle zermalmen und zerbrechen" — dieses vierte Reich würde mächtiger als alle vorherigen sein. Der Geograph Strabo, der in den Tagen des Kaisers Tiberius lebte, sagte:

„Die Römer haben [in ihrer Macht] alle früheren Herrscher, von denen wir Berichte haben, übertroffen." — „Geography," Buch 17, Kap. 3.

Hippolytus, Bischof und Märtyrer, der in Rom, der „eisernen Monarchie," im dritten Jahrhundert lebte, schrieb folgendes über diese Weissagung:

„Das Eisen herrscht bereits; es unterwirft sich bereits alles und zermalmt es; wir selbst sehen bereits diese Dinge." — „Treatise on Christ and Antichrist," Abschn. 33.

Hippolytus konnte ebenfalls klar aus der Weissagung ersehen, daß das zu seiner Zeit bestehende Weltreich zerteilt werden würde, und er schrieb von den Reichen, die aus ihm „entstehen würden"; denn Daniels Auslegung hatte die Bedeutung der Vermischung von Ton und Eisen in den Zehen und Füßen des großen Bildes deutlich angegeben.

Die Reiche des modernen Europas.

„Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Teils Ton und eines Teils Eisen: das wird ein zerteiltes Königreich

sein; doch wird von des Eisens Art darinnen bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Ton vermengt.

„Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Teils Eisen und eines Teils Ton sind: wird's zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.

„Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt: werden sie sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt."

„Das wird ein zerteiltes Königreich sein." So erklärte der Prophet Gottes. Auf der Höhe seiner Macht stehend, verwarf Rom den Gedanken, daß solch mächtiges Reich jemals zertrümmert werden könne.

In den Tagen Babels wurde jedoch folgendes den alten Pergamentrollen anvertraut: „Das wird ein zerteiltes Königreich sein." Und in Übereinstimmung mit den Worten des Propheten zerfiel das römische Reich nach der Vermengung der Nationen und Völker, die sich darin niedergelassen hatten. Die Elemente hielten nicht zusammen, gerade wie Ton und Eisen in dem Bilde nicht verschmolzen wurden. Durch die Einfälle der vom Norden kommenden Völker erschüttert, zerfiel das westliche Reich in kleinere Teile, aus denen die modernen Nationen Westeuropas hervorgegangen sind.

Nicht ein Wort von dem prophetischen Umriß ist bis jetzt unerfüllt geblieben. Die aus dem zerteilten Rom hervorgegangenen Reiche sind nie vereinigt worden. Sie werden „sich wohl nach Menschengeblüt untereinander mengen," sagte die Weissagung. Fast alle Herrscherhäuser Europas waren durch Verheiratungen miteinander verwandt, und die Weissagung hatte gesagt, daß es so sein werde; „aber sie würden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt." Dies ist die heutige Sachlage. Kein Staatsmann und kein Führer von Legionen ist imstande gewesen, diese Nationen wiederum zu einem einzigen Reiche zu verschmelzen. Karl V. hatte, wie einige behaupten, diesen Gedanken im Sinne. Napoleon träumte davon.

Aber es würde nicht geschehen. Nie wieder sollte eine Weltherrschaft erstehen.

So gewiß wie die Aufeinanderfolge der Weltreiche dem genauen Umriß der Weissagung entsprach, die in den letzten Tagen des alten Babels gegeben wurde, ebenso sicher werden sich auch die Einzelheiten des letzten Teiles des Umrisses erfüllen.

Das vierte Reich sollte zerteilt werden. Rom war das vierte Weltreich: es wurde zerteilt. Die einzelnen Teile des Weltreiches spielen heute ihre Rolle vor unsern Augen.

Das nächste große Ereignis.

Was folgt zunächst? Dies ist die Frage für uns. Der prophetische Umriß, welcher mit dem alten Babel begann, berührt die Ereignisse unserer Tage. Das vor langen Zeiten zu Nebukadnezar gesprochene Wort gilt besonders für uns:

„Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es selbst wird ewiglich bleiben.

„Wie du denn gesehen hast einen Stein, ohne Hände vom Berge herabgerissen, der das Eisen, Erz, Ton, Silber und Gold zermalmte. Also hat der große Gott dem König gezeigt, wie es hernach gehen werde; und der Traum ist gewiß, und die Deutung ist recht."

„Aber zur Zeit solcher Königreiche" — der Reiche unserer Zeit — würde durch das große, weltumgestaltende Ereignis der Wiederkunft Christi das ewige Reich aufgerichtet werden. Das ist der große Höhepunkt, auf den der Lauf der Weltgeschichte hinweist. Zum Schluß wird das Ende kommen.

Wie der Stein, der „ohne Hände vom Berge herabgerissen" wurde, das Bild zerschmetterte, so daß alle seine Teile, welche die irdischen Reiche darstellen, zermalmt und verweht wurden, so wird Christi kommendes Reich, das „ohne Hände," ohne menschliche Macht, durch die Macht des ewigen Gottes aufgerichtet wird, alle

irdischen Reiche zerstören und über Sünde und Sünder auf dieser Erde völlige Vernichtung bringen.

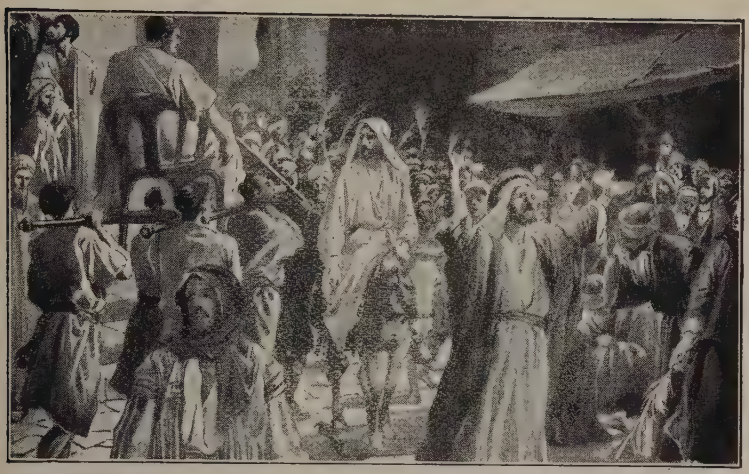
„Der Traum ist gewiß, und die Deutung ist recht."

Darum sollten alle Augen auf das in dem prophetischen Umriß vorhergesagte Ereignis gerichtet sein: das Kommen des herrlichen, ewigen Reiches Christi, das nicht vergehen wird.

Ruinen des Palastes Nebukadnezars, in dem Belsazer das Fest veranstaltete.

Christi Himmelfahrt.

„Dieser Jesus, . . . wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Apg. 1, 11.



Der triumphreiche Einzug in Jerusalem.

„Siehe, dein König kommt, . . . arm, und reitet auf einem Esel." Sach. 9, 9.

Das zweite Kommen Christi.

„Zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit." Hebr. 9, 28.

Zu oft wird die Lehre vom Kommen Christi als bloßer Lehrpunkt betrachtet. Es ist jedoch mehr als eine Lehre, der man glauben sollte; es ist ein nahe bevorstehendes Ereignis, etwas, das auf Erden stattfinden wird, und zwar das gewaltigste, alles überragende Ereignis für die Welt, das seit dem ersten Kommen Christi, als er kam, um für die Sünden der Menschen zu sterben, stattgefunden hat.

Die Wiederkunft Christi ist, wie sein erstes Kommen, von Anfang an der Gegenstand der göttlichen Weissagung gewesen. Dies wurde von dem Apostel Petrus in seiner zweiten aufgeschriebenen Predigt hervorgehoben. Er legte dem Volke zu Jerusalem die Tatsache ans Herz, daß die Dinge, die Gott „durch den Mund aller seiner heiligen Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte," auch „erfüllet" hat, und zwar buchstäblich vor ihren Augen. Apg. 3, 18. Nicht ein Wort hatte

gefehlt. Geradeso würde, wie er sagte, auch alles, was die Propheten über sein zweites Kommen gesagt hatten, erfüllt werden:

„Wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an." Apg. 3, 20. 21.

Die Verheißung seines Kommens.

Als die Gottlosigkeit zunahm, sandte Gott eine Warnung an die vorsintflutliche Welt, daß das Kommen Christi in Herrlichkeit der Herrschaft der Sünde ein Ende bereiten werde. Die Schrift sagt:

„Es hat aber von solchen geweissagt Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: ‚Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, womit sie gottlos gewesen sind, und um all das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." Judas 14. 15.

Die Verheißung des Kommens Christi war die „selige Hoffnung" in der Patriarchenzeit. Hiob klammerte sich in der dunklen Stunde der Anfechtung an die Verheißung, und sie bewahrte ihn vor Verzweiflung:

„Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder." Hiob 19, 25–27.

Der Psalmist sang darüber:

„Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressend Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein großes Wetter." Ps. 50, 3.

Die Propheten späterer Tage wurden unablässig beeinflußt, über die Herrlichkeit jenes Ereignisses, die vorhergehenden Geschehnisse und die Vorbereitung darauf zu reden.

„O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen,

die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stillschweigen sollen und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei." „Siehe, der Herr läßt sich hören bis an der Welt Ende: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm!" Jes. 62, 6. 11.

Die Botschaft von seinem Kommen soll bis zu den Enden der Erde getragen werden; denn es ist eine Botschaft großer Freude allen, die sie annehmen.

In jener letzten Nacht vor der Kreuzigung, da Jesu Herz bis zum Tode betrübt war, und da unsere Missetaten bald auf ihn gelegt werden sollten, war ihm der Gedanke an die lieben Seinen und an seine Wiederkunft köstlich, wenn er kommen würde, um die Seinen heimzuholen, frei von allen Sünden und Schwierigkeiten; und er sagte:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Joh. 11, 1–3.

In dieser Verheißung kann das Herz Ruhe finden. O wie köstlich ist die Verheißung: „Ich will wiederkommen!" „Ich werde für euch kommen!" ist die freudige Verheißung. „Ja, Herr," ist unsere Antwort, „wir wollen warten und wachen und durch deine Gnade bereit sein."

Die Art und Weise seines Kommens.

Christi Wiederkunft wird für die ganze Welt sichtbar sein. Es ist nichts Geheimnisvolles damit verbunden. Johannes sagt in der Offenbarung:

Siehe, „er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen." Offenb. 1, 7.

Chriſtus ſelber beſchreibt ſeinen Jüngern den Anblick, den alle Augen wahrnehmen werden:

„Denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und ſcheint bis zum Niedergang, alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchenſohns.“ Matth. 24, 27. „Und dann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Mark. 13, 26.

Der Tag des Herrn — das Ende der Gnadenzeit, der Anfang der Ausgießung der Gerichte Gottes — wird kommen „wie ein Dieb in der Nacht“; Chriſti perſönliche Erſcheinung aber wird allen ſichtbar ſein. Der Himmel wird zuſammengerollt, die Erde wird wanken, die Poſaune Gottes ertönen, und ſolche Herrlichkeit, wie ſie ſterbliche Augen nie geſehen haben, wird auf die Welt hervorſtrahlen, wenn er kommt als König aller Könige und Herr aller Herren.

„Wenn furchtbar ſeiner Donner Schall
Und der Poſaunen Widerhall
Der Erde Grund erſchüttern,
Und plötzlich nun der Bau der Welt
Mit Krachen ſtürzt, in Trümmer fällt,
Wenn alle Menſchen zittern,
Dann, vor dem Richter hingeſtreckt,
Dem Spötter iſt ſein Ziel geſteckt.

„Nichts iſt zu finden weit und breit,
Das Schutz dem beut zu jener Zeit,
Der jetzt nicht Gnade findet
Bei unſerm Heiland Jeſus Chriſt,
Bei dem allein Erbarmen iſt,
Und durch ihn überwindet.“

„Dieſer Jeſus.“

Es iſt des Herrn Verlangen, daß ſeine Kinder verſtehen, daß der kommende Herr der Herrlichkeit derſelbe iſt, der als Erlöſer im fernen Galiläa wandelte. Als die Jünger ihrem und unſerm Heiland nachſahen, wie er vom Ölberg leibhaftig gen Himmel fuhr, bis eine Wolke ihn vor ihren Augen wegnahm, ſtanden plötzlich zwei Engel bei ihnen, welche ſagten:

„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Apg. 1, 9–11.

„Dieser Jesus!" Es war ihr liebevoller Freund und ältester

Christus von den Römern verspottet. „Sehet, das ist euer König." Joh. 19, 14.

Bruder, der Menschensohn und Gottessohn, der ihren Blicken entschwand. „Dieser Jesus" wird, obwohl in unbeschreiblicher Herrlichkeit, wiederkommen, „und alle heiligen Engel" werden ihn begleiten.

Der Prophet Habakuk beschreibt wie folgt Christi herrliche Erscheinung, wie sie ihm im Gesichte vorgeführt wurde:

„Seines Lobes war der Himmel voll,
Und seiner Ehre war die Erde voll.
Sein Glanz war wie Licht;
Strahlen gingen von seinen Händen:
Darin war verborgen seine Macht."
Hab. 3, 3. 4.

Wahrlich es ist „dieser Jesus," und die Male der Grausamkeit sind das strahlende Abzeichen seiner Erlösungsmacht.

Wenn die Erlösten den in Herrlichkeit kommen sehen, der für sie gekreuzigt wurde, werden sie ausrufen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil." Jes. 25, 9.

Dieser Tag jedoch wird sowohl ein Tag der Finsternis als des Lichtes sein. Die Unbußfertigen werden zu spät erkennen, daß sie durch die Verwerfung der Gnade, der Liebe und des Opfers Christi das einzige Mittel verworfen haben, durch das sie vorbereitet werden konnten, dem kommenden König zu begegnen, vor dessen Angesicht keine Sünde bestehen kann. „Es werden ihn sehen alle Augen," sagt der Apostel, und er beschreibt den Schrecken der Unvorbereiteten an jenem Tage:

„Die Könige auf Erden und die Großen und Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Offenb. 6, 15–17.

Die Vorgänge jenes großen Tages übersteigen so sehr die menschlichen Begriffe, daß es schwer ist, anzunehmen, daß solch eine Zeit gerade vor uns ist.

Der Zweck seines Kommens.

Die Heilige Schrift macht den Zweck der Wiederkunft Christi und die Ereignisse jenes großen Tages sehr klar. Sie war die Hoffnung der Kinder Gottes während aller Zeitalter. Der Apostel Paulus nennt sie die „selige Hoffnung."

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoff-

nung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi." Tit. 2, 11–13.

Die Heiligen Gottes sind im Tode entschlafen; aber ihr Glaube schaute auf Christi glorreiche Erscheinung.

So fiel der alte Apostel, und seine Gedanken verweilten bei „jenem Tage."

„Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben." 2. Tim. 4, 6–8.

Christi Wiederkunft krönt den Erlösungsplan. Erst zu jener Zeit werden die Kinder Gottes das ewige Reich betreten. Dann werden ihnen die Kronen des Lebens verliehen, und alle Erlösten ziehen durch die Tore in die Stadt — Patriarchen und Propheten, Apostel und Reformatoren und die Kinder Gottes aus dem letzten Geschlecht. Von den Altehrwürdigen steht geschrieben:

„Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden." Hebr. 11, 39. 40.

Welch ein herrlicher Tag wird's sein, wenn die Erlösten aller Zeitalter zusammen durch die Tore in die Stadt einziehen!

Um seine Kinder nach dem ewigen Heim zu bringen, wird Christus zum zweitenmal kommen. Hier ist die Verheißung an seine Jünger:

„Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Joh. 14, 2. 3.

Jetzt laßt uns die Ereignisse jenes großen Tages in ihrer Reihenfolge miteinander betrachten.

Christi Kommen in Herrlichkeit.

„Des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm." Matth. 25, 31.

Die Einleitung seines Kommens,

wie der Apostel Johannes sie in einem Gesichte vom Jüngsten Tage sah und hörte:

„Es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen. Und es wurden Stimmen und Donner und Blitze; und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, . . . und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon, der großen, ward gedacht vor Gott." Offenb. 16, 17–19.

„Und der Himmel entwich wie ein zusammengerolltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Örtern." Offenb. 6, 14.

Seine glorreiche Erscheinung.

Dann erstrahlt über die Welt die Herrlichkeit des kommenden Erlösers:

„Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen." Matth. 24, 30. 31.

„Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden!" Offenb. 14, 14. 15.

Die Auferweckung der Gerechten und die Verwandlung der lebenden Frommen.

Die Zeit der Ernte ist gekommen, und der Weizen wird zuletzt in die Scheune des Herrn gesammelt:

„Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle

verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden." 1. Kor. 15, 51. 52.

„Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden,

Das leere Grab. „Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird." 1. Kor. 15, 23.

von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

„Das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So trö-

stet euch nun mit diesen Worten untereinander." 1. Thess. 4, 15–18.

Die gerechten Toten werden beim Ertönen der Posaune Gottes zum Leben erweckt, und die Stimme des Erzengels ruft seine schlafenden Heiligen hervor, und die lebenden Gerechten werden von Sterblichkeit zu Unsterblichkeit verwandelt. Dann werden sie alle zusammen in Begleitung der Engel ihrem Heilande nach den ewigen Wohnungen folgen, die er in der Stadt Gottes für sie bereitet hat.

Die Vernichtung der Gottlosen.

Vor der herrlichen Erscheinung des kommenden Königs kann keine Sünde bestehen; denn „unser Gott ist ein verzehrendes Feuer" — jetzt, in den Gnadentagen, verzehrt er die Sünden in den Herzen derer, die sich im Glauben dem Gnadenthrone nähern, aber an jenem Tage verzehrt er die unbußfertigen Sünder mit der Sünde.

„Er will nicht des Sünders Tod,
übt Erbarmen auch noch jetzt,
Züchtigt niemand ohne Not;
Doch entbrennt sein Zorn zuletzt,
Wird des Frevels sicherm Spiel
Plötzlich auch gesteckt sein Ziel.

„Fürchte dich vor Gottes Grimm,
Fürchte dich vor seinem Blitz!
Höre, wie des Herrschers Stimm'
Ausgeht von des Himmels Sitz:
Wer mir nicht gehorcht und glaubt,
Des Blut sei auf seinem Haupt."

Es ist der große Tag, der von den Sehern und den Propheten lange vorher verkündet wurde.

Laßt uns wieder lesen, was es für die Unbußfertigen bedeutet, Christum in seiner Herrlichkeit zu sehen; denn der Schrecken jenes Tages sollte uns jetzt veranlassen, uns in der liebenden Gnade unsers Heilandes zu bergen:

„Die Könige auf Erden und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle

Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Offenb. 6, 15–17.

Dieselbe Herrlichkeit, die die Gerechten verwandelt, ist das verzehrende Feuer für die, welche Christi Erlösung verworfen haben: „Alsdann wird der Boshafte offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird durch den Geist seines Mundes und wird durch die Erscheinung seiner Zukunft ihm ein Ende machen." 2. Thess. 2, 8.

„Der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht." 2. Thess. 1, 7–9.

Der Höhepunkt der menschlichen Geschichte.

Die Wiederkunft Christi bringt somit die Auferstehung und Verwandlung der Gerechten, den Tod der Gottlosen und das Ende der Welt. Die Auferstehung der Gottlosen findet dann aber noch nicht statt, sondern nur die der Gerechten, ausgenommen einige der gottlosen Toten, welche sich besonders bei der Kreuzigung Christi hervortaten, „die ihn zerstochen haben." Offenb. 1, 7. Diese werden auferweckt, um sein Kommen zu sehen, werden aber notwendigerweise durch die verzehrende Herrlichkeit seiner Gegenwart wieder umkommen.

Die Gerechten werden mit Christo nach der himmlischen Stadt fahren und dort mit ihm 1000 Jahre regieren. Während dieser Zeit ist die Erde wüste und leer und unbewohnt, ein dunkler Abgrund, ein trauriges Gefängnis Satans. Von den zwei Auferstehungen, zuerst die der Gerechten und dann die der Gottlosen, wird uns gesagt:

„Diese [die Gerechten] lebten und regierten mit Christo

tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. über solche hat der andere Tod keine Macht." Offenb. 20, 4–6.

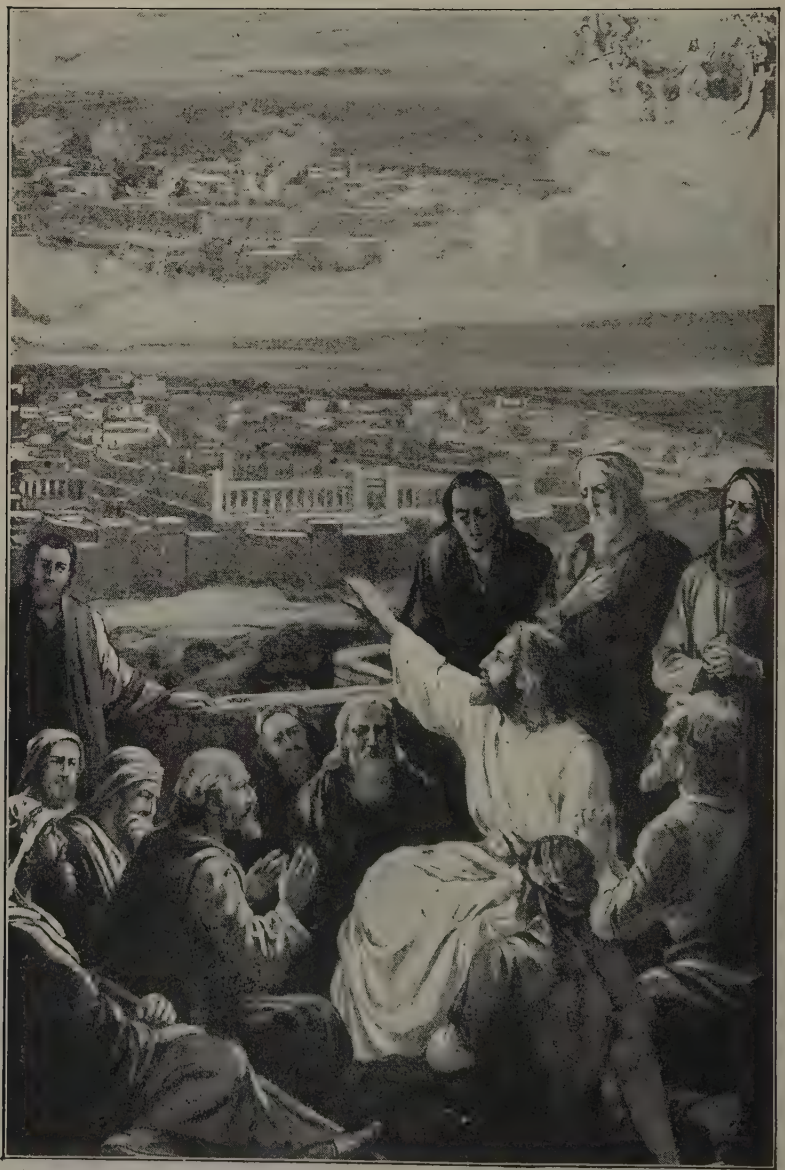
Am Ende der 1000 Jahre findet die Auferstehung der Gottlosen statt. Alsdann kommt die Stadt Gottes hernieder, „das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel," und die Gottlosen gehen hervor zur Verdammnis und zum zweiten Tode, von dem es kein Erwachen mehr gibt.

„Jetzt ist der Tag des Heils."

Jetzt ist der Tag der Erlösung, da wir uns durch die Gnade Christi auf jenen großen Tag vorbereiten können. An jenem Tage unter seinen Erlösten gefunden zu werden, ist von unendlich größerer Bedeutung als alles, was diese Welt an Freuden, Gütern und Ehren geben kann. Nichts kann mit jener seligen Hoffnung verglichen werden.

Selina, Gräfin von Huntingdon, fand ihren persönlichen Heiland in den Tagen der methodistischen Erweckung in England. Ihren ganzen Reichtum und all ihren öffentlichen Einfluß weihte sie dem Herrn, selbst als vornehme Freunde Anstoß nahmen an ihrem Umgang mit den Armen und Geringen, die der Botschaft jener Zeit Gehör schenkten und ins Reich Gottes eindrangen.

Eines Abends fragte der Prinz von Wales eine adlige Dame, wo die Gräfin von Huntingdon sei. „O, ich denke, sie betet irgendwo mit einigen ihrer Bettler," war ihre vorlaute Antwort. „Ja," sagte der Kronprinz, „ich glaube, daß ich am Jüngsten Tage froh sein würde, wenn ich den Saum des Mantels der Gräfin von Huntingdon halten könnte." Wahr ist es, daß der größte Gnadenbeweis jetzt und auch später darin besteht, zu den gehorsamen Kindern Gottes zu gehören.



Christus beantwortet die Fragen der Jünger.

„Wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Matth. 24, 3.

Die Zerstörung des Tempels vorausgesagt.

„Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde." Matth. 24, 2.

Zeichen des nahenden Endes.

Die große Weissagung unsers Heilandes.

Erster Teil.

Christus hatte von der Zerstörung des heiligen Tempels zu Jerusalem gesprochen. Die Jünger waren erstaunt. „Meister," sagte einer von ihnen, „siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das!" Der Heiland antwortete:

„Siehst du wohl allen diesen großen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde." Mark. 13, 2.

„Welches wird das Zeichen sein?"

Sobald sie auf dem Ölberge allein waren, von wo sie die Stadt überblicken konnten, kamen die Jünger zu Jesu und sagten:

„Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?" Matth. 24, 3.

In Beantwortung ihrer Frage sprach der Heiland zuerst von dem Fall Jerusalems; dann verkündete er die Erfahrungen seiner Gemeinde während des zukünftigen dunklen Mittelalters; hierauf beschrieb er die Ereignisse der letzten Tage, die Zeichen, die auf sein zweites Kommen hinweisen, und schließlich schildert er die Vorgänge seiner eigenen glorreichen Erscheinung. Den umfassendsten Bericht dieser Unterredung finden wir in Matthäus 24.

Eine treffende Gegenüberstellung.

Der erste Teil der prophetischen Darlegung (Vers 4–14) behandelt die allgemeinen Zustände, welche sowohl in den letzten Tagen des jüdischen Staates als auch in noch größerem Maßstabe im Laufe der Geschichte bis zu den letzten Tagen der Welt vorherrschen würden. Es war eine so nahe Verwandtschaft zwischen diesen Zeiten, daß Christus in seiner Beschreibung beide Fragen beantwortete: Wann werden diese Dinge über Jerusalem kommen? und: Welches sind die Zeichen des Endes der Welt?

Das prophetische Wort kündete das Aufstehen falscher Christi an, das Stattfinden von Kriegen, Hungersnöten und Erdbeben „hin und wieder." Die Gläubigen sahen die Erfüllung dieser Dinge in dem vor der Zerstörung Jerusalems lebenden Geschlechte; wir aber sehen ihre umfassendere Anwendung und ihre noch größere Erfüllung seit jenem Tage im Laufe der Geschichte, da diese Ereignisse mit dem Nahen des Endes immer mehr zunehmen. Vor der Vernichtung des jüdischen Staates trugen die Gläubigen die Heilsbotschaft zu der ganzen damals bekannten Welt. Siehe Kol. 1, 23. In diesen letzten Tagen sehen wir eine noch weiter reichende Verkündigung des Evangeliums, wie es im 14. Verse vorausgesagt wurde: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen."

Die letzten Tage Jerusalems.

Wir wollen kurz einige der Ereignisse aus den letzten Tagen Jerusalems anführen. Christus warnte die Gläubigen vorher:

„Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus' und werden viele verführen."

Nachdem die Juden den wahren Christus verworfen hatten, ließen sie sich willig durch falsche Christi verführen. In der Apostelgeschichte ist ein solcher Fall angedeutet; aber in der Weltgeschichte ist uns ein ausführlicher Bericht gegeben. Ridpath sagt:

„Niemals war ein Volk so ungestüm und aufgeregt über die Erwartung eines Erretters, der das alte Reich wieder herstellen würde, so angefüllt mit Scheinheiligkeit und Schwärmerei als die verkommenen Juden jener Zeit. Ein Christus kam nach dem andern. Aufruhr auf Aufruhr folgte, angestiftet von einem vorgeblichen Propheten oder unechten König." — „History of the World," Bd. 1, S. 849.

Während des Lebens und Wirkens Jesu hatte die göttliche Hand in großem Maße die gewaltigen Mächte zurückgehalten; als aber das Licht mehr und mehr verworfen wurde, hatte der Geist des Bösen freies Spiel. Dr. Mears beschreibt treffend die veränderten Verhältnisse mit diesen Worten:

„Die Berichte der Evangelisten bieten eine ruhige Szene, eine Reihenfolge von anziehenden Bildern, einen starken Gegensatz zu den blutigen und aufrührerischen Ereignissen, welche die Seiten Josephus füllen." — „From Exile to Overthrow," S. 256. 257.

So führten diese Ereignisse schnell den Fall Jerusalems herbei, der von den Propheten lange vorher angekündet worden war.

Das Zeichen für die Gläubigen.

Die Jünger hatten um ein Zeichen gebeten, und Christus gab es ihnen, damit sie die Zeit wissen könnten, wann sie aus Jerusalem fliehen sollten. Lukas berichtet hierüber ausführlich:

„Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung. Alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge, und wer drinnen ist, der weiche heraus, und wer auf dem Lande ist, der komme nicht hinein. Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles, was geschrieben ist." Luk. 21, 20–22.

Die Römer unter Titus belagern Jerusalem 70 n. Chr.

„Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung." Luk. 21, 20.

Die Ungläubigen in Jerusalem und Judäa konnten nicht begreifen, daß ihre Stadt, von Gott so lange beschützt und begünstigt, zerstört werden könnte. Nicht einmal das Herannahen der römischen Heere konnte ihr blindes Selbstvertrauen erschüttern. Die Christen aber wußten gleich, als sie die einkreisenden Truppen erblickten, daß ihre Zeit zur Flucht gekommen war. Aber wie konnten sie fliehen, wenn die Stadt eingeschlossen war? Außerdem erlaubte die herrschende, wütende Kriegspartei niemand, zu den Römern überzugehen.

Hier schuf gerade die Vorsehung Gottes einen Weg des Entrinnens. Cestius, der römische Befehlshaber, entschloß sich plötzlich, nachdem er einen Teil der Tempelmauern untergraben hatte, den Angriff einzustellen. „Er zog sich von der Stadt zurück," sagt Josephus, „ohne irgendwelchen Grund." (Siehe „Kriege," Bd. 2, Kap. 19." Und die Eiferer überfielen die Römer und griffen wütend die Nachhut an.

Jetzt wußten die wachsamen Christen, daß die Zeit für eine schleunige Flucht gekommen war, wie der Heiland es viele Jahre vorher in seiner Weissagung angekündet hatte. Sie entflohen aus der Stadt und der Umgegend.

Während all der Jahre hatte Christi Weissagung sie ermahnt: „Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat." Matth. 24, 20. Das Gebet wurde erhört; denn es war im Herbst und an einem Wochentage, als man sich auf die Flucht begab*. Indem sie auf das Zeichen warteten und sofort gehorchten, wurden sie errettet.

Als die Römer später die Belagerung aufs neue aufnahmen, ließen sie nicht nach, bis die Stadt fiel, und niemand von den Christen kam um in ihrer Zerstörung. Geradeso sollen auch wir die Zeichen unserer eigenen Zeit wahrnehmen, daß wir den

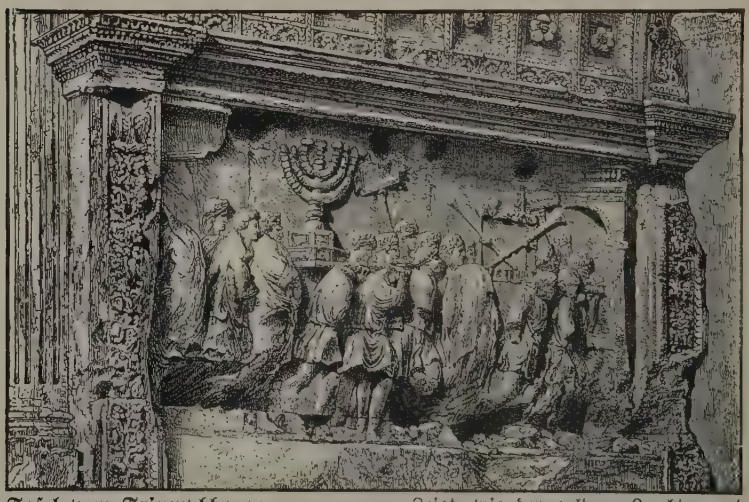
---

*Es war im Herbst, als die Armee des Cestius Jerusalem umzingelte. Nach einem zuverlässigen Berichte von Grätz, einem jüdischen Geschichtschreiber, war es gerade an einem Mittwoch, als das römische Heer sich zurückzog, verfolgt von allen Streitkräften der Stadt. Dies war der Augenblick für die Flucht der Christen. Am nächsten Tage kehrten „die Zeloten, jauchzende Siegeslieder singend, nach Jerusalem zurück (8. Oktober)." — „History of the Jews", Bd. 2, S. 268. Der vorhergehende Tag war die Zeit für die ungehinderte Flucht.

Dingen entgehen, die über diese Erde kommen, und daß wir bereit sind, „zu stehen vor des Menschen Sohn."

Das prophetische Wort erfüllt.

Christus hatte erklärt, daß der Tempel, der Stolz der Nation, gänzlich zerstört werden würde. Der römische Befehlshaber versuchte während der letzten Belagerung, das berühmte Gebäude



Tafel vom Triumphbogen des Titus. Zeigt, wie der goldene Leuchter und andere heilige Gefäße des Tempels im Triumph durch die Straßen Roms getragen werden.

zu verschonen. Als die Juden es wegen seiner gewaltigen Stärke zu ihrer Hauptfestung machten, erhob Titus Einwendungen und sagte zu ihnen:

„Wenn ihr nur den Kampfplatz ändert, so wird kein Römer eurem Heiligtum zu nahe kommen; ja ich will mich bestreben, euer heiliges Haus zu erhalten, ob ihr wollt oder nicht." — Josephus, „Kriege," Buch 6, Kap. 2.

Aber die Weissagung wurde buchstäblich erfüllt. Das Volk schien wie besessen zu sein. Die abgehärteten römischen Heiden

waren über die jüdische Tollkühnheit erstaunt. Die Bemühungen des Titus, den Tempel zu retten, waren vergeblich, — er wurde zerstört, wie Christus es vorhergesagt hatte.

Die Jünger hatten Christi Aufmerksamkeit auf die ungeheuren Steinblöcke gerichtet, aus denen die Tempelmauern erbaut waren. „Siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das!" sagte einer. Als Titus nach dem Fall der Stadt diese Steine untersuchte, soll er gesagt haben:

„Gott hat uns wirklich in diesem Kriege beigestanden, und es war niemand anders als Gott, der die Juden aus diesen Festungen vertrieben hat*." — Ebd., Buch 6, Kap. 9.

Im Lichte der Schrift können wir jedoch sagen, daß die Zerstörung der Stadt nur die Frucht ihrer eigenen Aussaat war. Gottes schützende Hand hatte lange die Stadt Davids bewahrt. Als der Schutz des Himmels schließlich verschmäht wurde und das Volk sich selbst in die Macht des großen Zerstörers begab, konnte die göttliche Gerechtigkeit die Stadt nicht mehr länger vor den Gerichten bewahren, die der beständigen Verwerfung des Lichtes folgen.

Diese Lehre ist eine von denen, die gegeben ist „zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist." Das Jerusalem während jener Zeit des großen Lichtes und der hohen Vorrechte fiel, weil es die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt hatte. Christi Trauerklage dringt immer noch an die menschlichen Ohren: „Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!" Luk. 19, 42.

Zweiter Teil.

Nachdem die Verwüstung Jerusalems vorhergesagt und den Gläubigen ein Zeichen zur Flucht in den Tagen ihrer Zerstörung

---

* Apollonius, der Freund und Berater des Titus, hinterließ einen ähnlichen Ausspruch über die Überzeugung des Titus, daß etwas übernatürliches mit den Streitkräften verbunden war, die Jerusalem zerstörten. Er sagt: „Als Titus Jerusalem eingenommen hatte und die Umgegend ganz mit Leichnamen angefüllt war, boten die Nachbarstämme ihm eine Krone an; er wies jedoch solche Ehre für sich selbst zurück, indem er sagte, daß er diese Heldentat nicht vollbracht habe, sondern er habe einfach seinen Arm dem Herrn geliehen, der so seinen Zorn offenbart habe." — **Philostratus, „Life of Apollonius", Buch 6, Kap. 29.**

Die Katakomben bei Rom.

In diesen unterirdischen Gängen fanden die Christen ein Versteck, hielten ihre Versammlungen und begruben ihre Toten.

gegeben worden war, beantwortete Christus völliger die zweite Frage der Jünger: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Matth. 24, 3.

Die Zeit der Trübsal.

Er ging schnell zu den Ereignissen der letzten Tage über. Zuerst aber beschrieb er in wenigen Worten die Trübsal, durch welche seine Gemeinde während der dazwischenliegenden Jahrhunderte gehen mußte. Der Prophet Daniel hatte von jener langen Zeit geschrieben, wenn die päpstliche Macht „die Heiligen des Höchsten verstören“ werde. Dan. 7, 25. Von jener Zeit sagte Jesus in seiner prophetischen Darlegung:

„Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.“ Matth. 24, 21. 22.

Es ist klar, daß Christus auf jene von Daniel vorhergesagte Zeit der Trübsal verwies, und nicht auf die Schwierigkeiten, die mit der Flucht der Christen aus Jerusalem verbunden waren; denn ihre Flucht war eine Errettung der Auserwählten aus der Trübsal. Obwohl die Schwachen beim Fliehen aus ihren Häusern zeitweilig gelitten haben mögen, so kam die große Trübsal jener Zeit über die Ungläubigen, die keinen Schutz hatten.

Die von unserm Heiland hinterlassene Weissagung weist hin auf eine langandauernde Verfolgung seiner Auserwählten, und sie erwähnt eine Verkürzung der angesetzten Zeit. Gott sollte in irgendeiner Weise dazwischentreten, um sein Volk zu erretten. Und so war es. Die Auserwählten litten während all der Jahrhunderte der Unduldsamkeit, bis die Reformation und die Verbreitung des Wortes Gottes die Macht der gewaltigen Kirche brach und so die Tage der bitteren Verfolgung abkürzte.

Das Ende naht.

Nach Daniels weiterer Weissagung sollte die Zeit der Prüfungen und Verfolgungen „bis zur Zeit des Endes“ reichen.

Dan. 11, 35, Elberf. Übers. Natürlich würde man dann nach den Zeichen der letzten Tage ausschauen, die nach der Zeit der Verfolgung anheben würden zu erscheinen. Und so finden wir, daß Christus jetzt in seiner Darstellung auf den Gegenstand seiner Wiederkunft übergeht. Von nun an behandelt der prophetische Umriß die Ereignisse, die bis zum Ende des Zeitalters reichen.

Zuerst warnt der Heiland gegen falsche Vorstellungen über sein zweites Kommen. Um die Sorglosen vor einer Lehre, daß er im geheimen komme oder daß sein Kommen ein geistliches sei, zu bewahren, sprach er folgende klare Worte:

„So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! oder: da! so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus, — siehe, er ist in der Kammer! so glaubt nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Matth. 24, 23–27.

Heute sehen wir, wie notwendig diese Warnung ist. Einige der verführerischsten Lehren sind die Behauptungen, daß Christus bereits im geheimen gekommen sei, oder daß er in der Totenkammer oder bei den spiritistischen Sitzungen erscheine. Wir sind gegen alle diese Irrlehren sowohl als gegen alles gewarnt, das mit großen Zeichen und Wundern auftreten wird. Der Abschluß der menschlichen Gnadenzeit, das Kommen des Tages Gottes wird sein wie ein Dieb in der Nacht; und alle Sorglosen und Unvorbereiteten werden durch Christi Kommen überrascht werden. Dennoch „werden ihn sehen alle Augen," wenn er kommt, und alle Herrlichkeit des Himmels wird sich über eine zitternde Welt ergießen.

Zeichen am Himmel und auf Erden.

In seinem prophetischen Umriß führt jetzt der Heiland die Zeichen vor, die erscheinen werden, wann der Tag des Herrn nahe ist. Indem er wiederum auf die vom Propheten Daniel vorhergesagte Trübsal verweist, sagt Christus:

„Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit." Matth. 24, 29. 30.

Lukas hat bei der Aufzeichnung dieser prophetischen Gespräche noch andere Zeichen angegeben, welche die Zustände auf Erden beim Herannahen der Wiederkunft Christi beschreiben. Sein Bericht lautet:

„Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Luk. 21, 25–28. Auch der Prophet Johannes spricht in der Offenbarung von den Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, wie dies ihm in einem Gesicht von den letzten Tagen gezeigt wurde. Sein Bericht aber zeigt, daß dieser Reihe von Zeichen ein großes Erdbeben vorausgehen wird. Er beschreibt die aufeinanderfolgenden Ereignisse wie folgt:

„Ich sah, daß es das sechste Siegel auftat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut; und die Sterne des

Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird." Offenb. 6, 12. 13.

In diesen Versen sind vier große Zeichen von der Wiederkunft Christi angeführt, die wir näher betrachten wollen. Es sind die folgenden:

1. Das große Erdbeben.
2. Die Verfinsterung der Sonne und des Mondes.
3. Der Sternenfall.
4. Das Zagen der Menschen und andere Zeichen.

Die Zeit, wann diese Zeichen erscheinen.

Die Weissagung Christi deutet die Zeit an, da das erste von ihm erwähnte Zeichen, die Verfinsterung der Sonne, stattfinden sollte — „bald aber nach der Trübsal derselben Zeit." Und das von Johannes geschaute „große Erdbeben" sollte diesem Zeichen am Himmel vorausgehen.

Durch die Reformation des 16. Jahrhunderts wurden die Tage der Trübsal verkürzt; aber einige Länder schlossen sich ab vor dem befreienden Einfluß des Wortes Gottes, und dort wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Selbst am Ende des 17. Jahrhunderts, im Jahre 1685, wurde in Frankreich der Erlaß von Nantes widerrufen, der Freiheit gewährt hatte, und die Verfolgung wütete wie vorher. Die Gemeinde wurde wiederum in die Wüste getrieben. Von den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sprechend, sagt Kurtz:

„In Frankreich wurden die Verfolgungen der Hugenotten fortgesetzt. . . . Die ‚Pastoren der Wüste' verrichteten ihr Amt unter Lebensgefahr." — „Church History," Bd. 3, S. 88.

In jener Zeit wütete auch in Österreich eine Verfolgung gegen die Mährischen Brüder, und viele der Verfolgten fanden in Sachsen ein Obdach. Christian David führte 1722 die erste Gruppe der mährischen Flüchtlinge nach einer Ansiedlung auf den Gütern des Grafen Zinzendorf. Dieser erweckte unter ihnen die große bahnbrechende Missionsbewegung der neueren Zeit.

Die Zeit der Erleuchtung und die Macht der Weltanschauung hatten in der guten Vorsehung Gottes die katholischen Staaten Europas so durchdrungen, daß die allgemeine schreckliche Verfolgung aufgehört hatte. Ein Vorfall wird dies zur Genüge beweisen.

Der Schauplatz war Frankreich, wo allein von allen katholischen Ländern sich eine größere Anzahl Protestanten befanden. Im Jahre 1762 wurde ein Hugenotte von Toulouse mit Unrecht eines Verbrechens bezichtigt und unter dem alten verfolgenden Geiste gefoltert und umgebracht. Viele Hugenotten dachten, die Verfolgung früherer Zeiten lebe wieder auf, und sie wollten darum nach der Schweiz fliehen. Aber Voltaire nahm die Sache in die Hand und wirkte so auf die öffentliche Meinung ein, daß das Parlament die Sache untersuchte, und der König zahlte der Familie eine große Entschädigung.

Dies zeigt, daß in der Mitte jenes Jahrhunderts die Tage der allgemeinen Verfolgung zu Ende waren. Nach der Natur der Sache können wir nicht genau auf ein bestimmtes Jahr verweisen und sagen, dort habe die Verfolgung aufgehört.

Mithin haben wir von jener Zeit an die Geschichte zu durchforschen, um zu sehen, ob die angesagten Zeichen anfingen zu erscheinen. Bei unserer Untersuchung finden wir die Ereignisse berichtet, und zwar in der Reihenfolge wie vorausgesagt:

1. Das Erdbeben zu Lissabon im Jahre 1755.
2. Der finstere Tag im Jahre 1780.
3. Der Sternenfall im Jahre 1833.
4. Allgemeine Zustände und Bewegungen, die das Ende ankünden.

„Es werden Zeichen geschehen," hatte der Heiland gesagt. Wir sollten die Berichte der Ereignisse betrachten und achtgeben, daß wir die Zeichen des herannahenden Endes wahrnehmen, und zwar so ernstlich, wie der Schiffer auf die Signalfeuer blickt, wenn er sich in einer dunklen und stürmischen Nacht dem Hafen nähert.

Lissabon gegenüber der Bai.

Die Szene des großen Erdbebens und der Flutwelle am 1. Nov. 1755, als in sechs Minuten 60 000 Menschen umkamen.

Das Erdbeben zu Lissabon.

„Und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder." Matth. 24, 7.

Das Erdbeben zu Lissabon 1755.

„Siehe, da ward ein großes Erdbeben."

Das erste in der Reihe der Zeichen vom herannahenden Ende wird in der Offenbarung beschrieben:

„Und ich sah, daß es das sechste Siegel auftat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben." Offenb. 6, 12.

Die dieser Stelle unmittelbar vorhergehenden Verse beschreiben klar die Tage der Verfolgung der Kinder Gottes und die Zeit des Protestes und der Reformation, wodurch die Tage der Trübsal verkürzt wurden. Darauf sollte das erste Zeichen erscheinen. Dies ist in Übereinstimmung mit der Angabe Christi, daß nach der Verfolgung jener Tage die Zeichen seiner Wiederkunft anfangen sollten zu erscheinen.

Gerade als die Tage der Trübsal endeten, ereignete sich das Erdbeben von Lissabon, wie es genannt wird, obwohl seine Wirkungen weit über Portugal hinausreichten. Der Geologe Prof. W. H. Hobbs sagt hierüber:

„Unter den Erderschütterungen, welche im Laufe der Geschichte das Königreich Portugal heimsuchten, nimmt die vom 1. November 1755 die erste Stelle ein, wie dies auch in mancher Beziehung unter allen berichteten Erdbeben der Fall ist. . . . In sechs Minuten kamen 60 000 Menschen um." — „Earthquakes," S. 142, 143.

„Siehe, da ward ein großes Erdbeben," sagt die Offenbarung. Es war wirklich ein „großes Erdbeben," und groß war seine Wirkung. Die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt wurden mächtig erregt. Der englische Schriftsteller James Parton sagte darüber:

„Das Lissaboner Erdbeben vom 1. November 1755 scheint den Theologen sowohl als den Philosophen einen schweren Schlag versetzt zu haben. . . . 20 Minuten vor 10 Uhr an jenem Morgen stand Lissabon sicher und herrlich da, eine der malerischsten und stolzesten Städte der Welt — eine Stadt mit der großartigsten Anfurt, gerade dort gelegen, wo alle Umstände einstimmig zu den Erbauern gesagt zu haben schienen: Baue hier! In sechs Minuten lag die Stadt in Trümmern. . . . Die halbe Welt fühlte die Erschütterung. . . . Wie wir aus den Briefen und Denkschriften jener Zeit ersehen, gingen für viele Wochen in entfernten Teilen Europas die Leute erschreckt zu Bett, und sie waren am Morgen erleichtert, als sie sahen, daß sie dem Schicksal Lissabons um eine weitere Nacht entgangen waren." — „Life of Voltaire," Bd. 2, S. 208. 209.

Die Welt wurde nachdenklich.

Dies Erdbeben brachte die Menschen zum Nachdenken über den großen Tag Gottes. Der französische Philosoph Voltaire wurde dadurch „sehr bewegt," wie gesagt wird. „Es war das letzte Gericht für jene Gegend," schrieb er, „nichts fehlte daran als nur die Posaune."

Gerade zu jener Zeit legte man Pläne, um zu Lausanne ein Theater zu eröffnen, um besonders einige der rationalistischen Stücke Voltaires aufzuführen. Das Unternehmen wurde jedoch verschoben. Ein Schreiber sagt:

„Das Erdbeben hatte alle Menschen nachdenklich gestimmt. Sie wollten vom Drama nichts mehr wissen und füllten anstatt dessen die Kirchen." — Tallentyre, „Life of Voltaire," S. 319.

So wurden in einem Zeitalter des Rationalismus und Un-

glaubens die Gedanken der Menschen auf Gott gerichtet, und die Hilflosigkeit der Menschen und die Unsicherheit der Erde wurden anerkannt.

Ausdehnung des Erdbebens zu Lissabon.

Über die Ausdehnung des Erdbebens sagt ein Schreiber jener Zeit, daß es in Schweden, in Afrika und auf den Westindischen Inseln verspürt wurde, und fügt hinzu:

„Die Wirkungen erstreckten sich über nahezu vier Millionen englische Quadratmeilen der Erdoberfläche und übertrafen bei weitem alles dieser Art, was jemals in der Geschichte verzeichnet wurde." — „History and Philosophy of Earthquakes," S. 333.

Der Befehlshaber eines englischen Schiffes, das zu jener Zeit vor Lissabon lag, beschreibt die Szene in einem Briefe an den Schiffsherrn:

„Beinahe alle Paläste und alle großen Kirchen sind ganz oder zum Teil eingefallen, und kaum ein Haus in dieser großen Stadt ist bewohnbar. Wer nicht erschlagen wurde, lief auf die großen Plätze, und wer in der Nähe des Flusses war, lief hinunter, um sich auf Booten oder dergleichen zu retten, rennend, schreiend und die Schiffe um Beistand anrufend. Als sich nun die Menge in der Nähe des Flusses befand, stieg das Wasser so hoch, daß es den unteren Stadtteil überflutete, was die unglückliche und bereits bestürzte Bevölkerung so erschreckte, daß sie hin und her lief unter fürchterlichen Hilferufen, die wir an Deck des Schiffes deutlich vernehmen konnten, wobei die Leute glaubten, daß das Ende der Welt gekommen sei. Jeder fiel auf seine Knie und flehte den Allmächtigen um Beistand an. . . . Um zwei Uhr wurde es auf den Schiffen lebendig, und sie nahmen Scharen an Bord. . . . Die Furcht, die Besorgnis, das Schreien und Gejammer der armen Bewohner sind nicht zu beschreiben; jeder bat um Vergebung, und sie riefen, sich einander umarmend: Vergib mir, Freund, Bruder, Schwester! O, was wird mit uns werden! Weder Wasser noch Land wird uns beschützen, und das dritte Element, das Feuer, scheint uns jetzt vollständig zu vernichten! wie es auch wirklich geschah. Die Feuersbrunst wütete eine ganze Woche." — Thomas Hunter, „Historical Account of Earthquakes," S. 72–74.

Wurde als ein Zeichen angesehen.

Die Jahrhunderte überblickend, sah der Prophet der Offen-

barung das Anbrechen der letzten Tage, wann Zeichen des herannahenden Endes anfangen sollten zu erscheinen. Gerade dann sah er „ein großes Erdbeben." Das schreckliche Ereignis wurde von der göttlichen Eingebung als ein Zeichen der Nähe des Endgerichts hingestellt. Erdbeben hatten schon vorher stattgefunden, und eine Häufung der Erdbeben sollte folgen — „Erdbeben hin und wieder" — wie Christus bei der Darlegung der Zeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt hatte. Wie es aber dem ersten dieser Zeichen vom herannahenden Ende angemessen war, schien sich eine himmlische Überzeugung der Menschen jenes Geschlechtes zu bemächtigen, daß es wirklich ein Vorbote war, der die Welt auf den kommenden Schicksalstag vorbereiten sollte.

Der Schauplatz des Erdbebens war in der Alten Welt, seine Warnung aber war weltweit. Das nächste vorausgesagte Zeichen sollte in der Neuen Welt zu sehen sein, aber gleichwie bei dem Erdbeben zu Lissabon, sollte seine Warnungsbotschaft für alle Menschen bestimmt sein.

In dem Unglücksjahr schrieb der Engländer John Biddolf folgende Worte:

„Ruhig war der Tag, die Sonne schien hell und klar,
Schimmernde Ströme von Licht über die weite See ergießend;
In den Orangenhainen säuselten ganz leise milde Lüfte
Und sammelten wie die Bienen den Duft süßer Wohlgerüche.
Von schönem Glanz umflossen stand ruhig die stolze Stadt,
Und strahlendes Licht vertrieb die dunklen, braunen Schatten.

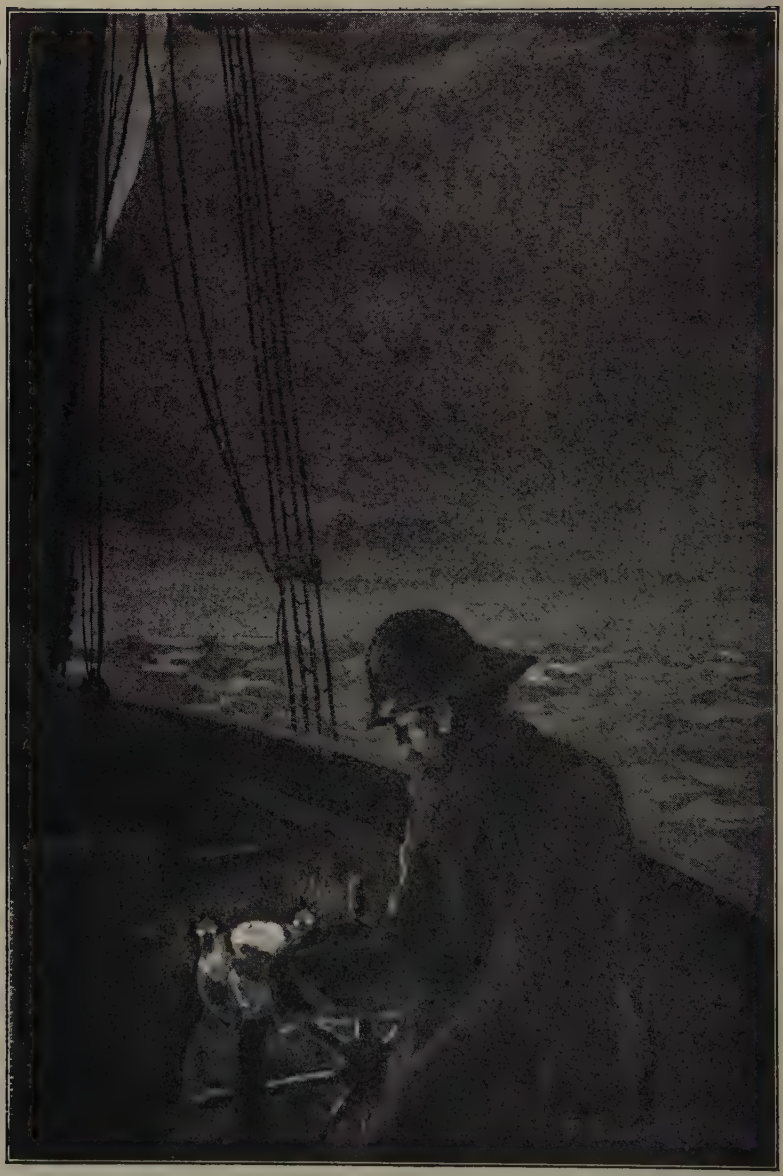
„Unglückliche Stadt! Rebellen bargst du in dir,
Die bar aller Furcht aßen und tranken und schliefen;
Keine freundliche Stimme wurde wie im alten Rom
Zu ihnen gesandt, um sie vor dem Kommenden zu warnen.
Sie sahen keine Streiter in den Lüften kämpfen,
Wie Fama dies von Zion, Israels Stolz, berichtet.
Gleich einem nächtlichen Dieb kam ihr schreckliches Schicksal,
Unerwartet, plötzlich, vieler Untergang besiegelnd.

„Sieh, welch plötzliche Veränderung! Am Abgrunds Rande
Wird der Stolze demütig, und der Sorglose beginnt zu denken;
Tiefe, dunkle Traurigkeit überflutet all die Fröhlichen,

Und aufrichtig beten für diesmal selbst die Heuchler.
Es denke aber niemand, daß ihre schrecklichen Taten
Dies furchtbare Gericht auf ihre Häupter brachte;
Oder daß für Verbrechen, zu schwarz, sie zu erzählen,
Gleich dem schuldigen Sodom sie zerschmettert wurden.

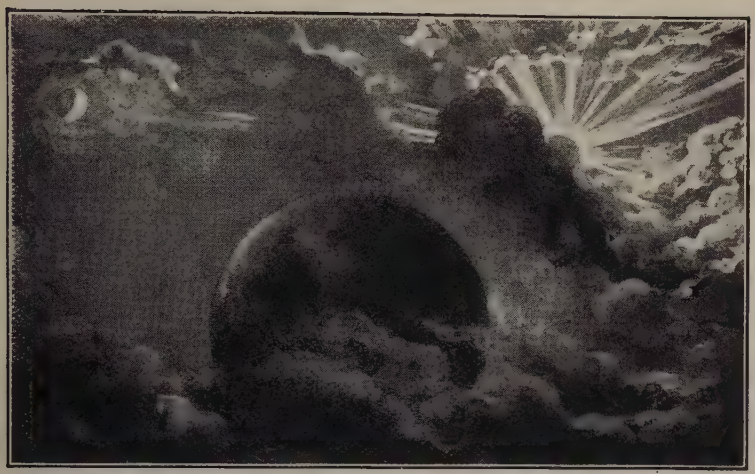
„Wer kann mit forschenden Augen diesen Erdball betrachten
Und nicht sehen, wie er zitternd verfällt?
Alle geschaffenen Dinge erfüllen Gottes Absicht,
Und natürliche Ursachen dienen zur Erfüllung seines Plans.
Das ewige Wort, welches nicht lügen kann,
Hat den Sterblichen durch die Weissagung offenbart,
Daß in den letzten Tagen solche Zeichen geschehen sollten
Als Vorläufer und Ankündiger des Jüngsten Tages.
Doch selbst des Menschen Sohn verriet niemand die Stunde.
Drum wache und bete, damit nicht schlafend er dich finde."

Die Sintflut. „Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Matth. 24, 39.



Mittag auf dem Meer, 19. Mai 1780.

„Zwischen ein und zwei Uhr war er genötigt, eine große Kerze anzuzünden, um steuern zu können." Siehe S. 89.



Zeichen am Himmel. „Könnt ihr denn nicht auch über die Zeichen dieser Zeit urteilen?" Matth. 16, 3.

Der finstere Tag vom Jahre 1780.

Die Sonne wird ihren Schein verlieren.

Wir stellen uns das Gesicht von den Zeichen der letzten Tage wiederum vor Augen, wobei der Prophet Johannes sah, daß dem „großen Erdbeben" ein Zeichen am Himmel folgen sollte:

„Die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut." Offenb. 6, 12.

Von diesem Ereignis sprach der Heiland, als er die Zeichen seiner Wiederkunft vorführte, welche bald nach der abgekürzten Zeit der Verfolgung stattfinden sollten. Wir wiederholen seine Worte:

„Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren." Matth. 24, 29.

Die Weissagung erfüllt.

Gemäß der in der Weissagung angegebenen Reihenfolge sollte auf das große Erdbeben in Europa vom Jahre 1755 sich in

Amerika ein zweites Zeichen des herannahenden Endes zeigen, nämlich die wunderbare Verdunklung der Sonne, in der Geschichte als „der finstere Tag" beschrieben.

Dies Zeichen geschah zu der in der Weissagung angegebenen Zeit, „bald aber nach der Trübsal derselben Zeit," oder, wie Markus sagte: „Aber zu der Zeit, nach dieser Trübsal." Am 19. Mai 1780 wurde die Sonne verfinstert, und in der folgenden Nacht gab auch der Mond kein Licht. Was auch die menschlichen Erklärungen über die Ursache dieser Erscheinung sein mögen, die Tatsache bleibt bestehen, daß das Zeichen erschien, als die Zeit der Weissagung kam.

Der erste Band der „Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences," veröffentlicht 1785 in Boston, enthält eine Schrift, betitelt: „Bericht einer sehr ungewöhnlichen Finsternis in den Neuengland-Staaten, 19. Mai 1780. Von Samuel Williams, A. M., Professor der Mathemathik und Philosophie an der Universität zu Cambridge [Massachusetts]."

Über Ausdehnung, Dauer und Dichte der Finsternis jener Zeit sagt der wissenschaftliche Beobachter:

„Die Ausdehnung der Finsternis war sehr merkwürdig. . . . Nach den eingelaufenen Berichten scheint sie sich über alle Neuengland-Staaten ausgedehnt zu haben. Im Osten wurde sie bis nach Falmouth [Portland, Maine] beobachtet. Vom Westen hören wir, daß sie sich bis nach den entferntesten Teilen von Connecticut und Albany erstreckt habe; und nach Norden, soweit sich unsere Ansiedlungen erstrecken. . . .

„Was ihre Dauer betrifft, so währte sie an diesem Orte wenigstens 14 Stunden; aber es ist möglich, daß dies in allen Teilen des Landes nicht ganz gleich war. Die Erscheinung und die Wirkungen waren solcherart, daß der Ausblick äußerst dunkel und trübe war. Kerzen wurden in den Häusern angezündet; die Vögel sangen ihre Abendlieder, verschwanden und wurden still; das Geflügel begab sich zur Ruhe; die Hähne krähten allenthalben wie bei Tagesanbruch; Gegenstände konnten nur in nächster Nähe unterschieden werden; und alles hatte die Erscheinung und die Dunkelheit der Nacht." — S. 234–246.

Whittier hat es in dem Gedicht „Abraham Davenport" lebendig erhalten:

„Es war an einem Maientag des Jahres siebzehnhundertachtzig;
Der Frühlingsodem weckt' im Wald, auf Feld und Flur das junge Leben,
Und jungfräulich mit weichem Grün die Erde liebreich hold sich schmückte:
Da plötzlich sank vom jüngst noch klaren Himmel dichtes Dunkel nieder. . . .
Der Vögel Sang verstummt, und auch des Hofes fröhliches Geflügel
Fliegt scheu und Unglück ahnend still auf seine sichern Ruheplätze;
Der Rinder glatte Scharen suchen brüllend die gewohnten Ställe.
Die nachtgewohnten Fledermäuse huschen schüchtern durch die Straßen,
Und jeder Laut des Frohsinns kehrte sich in stillen Schreck und Grauen:
Die Männer beteten zu Gott; die Weiber fleheten und weinten;
Es lauschte jedes Ohr, das Schallen der Posaune zu vernehmen."

Diese Worte des Dichters werden in einfacher Prosa von dem Schreiber des englischen Wörterbuchs unterstützt. In dem Teil, wo „Noted Names" erklärt werden, heißt es in Webster's Unabridged Dictionary (Ausgabe 1833):

„Der finstere Tag, 19. Mai 1780 — so genannt wegen der merkwürdigen Finsternis an jenem Tage, die sich über ganz Neuengland ausdehnte. . . Die Verfinsterung begann um etwa 10 Uhr morgens und dauerte bis zur Mitte der nächsten Nacht; aber Dichte und Dauer waren an den verschiedenen Orten nicht gleich. . . . Die wahre Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung ist nicht bekannt."

Unbekannte Ursache.

Damals führten manche die Finsternis auf Waldbrände zurück, andere auf das ungewöhnliche Aufsteigen von Dünsten und atmosphärischem Staub in dem warmen Frühjahr nach dem Schmelzen von ungewöhnlich viel Winterschnee. Aber Waldbrände waren nicht so sehr selten in jenen Gegenden, und manches Frühjahr hatte das Schmelzen von viel Winterschnee und den Aufstieg von Feuchtigkeit gesehen; aber der 19. Mai 1780 steht einzig da in der Geschichte der neueren Zeit als „der dunkle Tag." Jedoch stimmten manche Beobachter und Schreiber über die Natur der Finsternis nicht überein, die an jenem Tage Neu-England bedeckte; aber sie anerkannten einstimmig den außerordentlichen Charakter jenes Ereignisses.

Die Tatsachen werden durch den Ausspruch in dem Wörter-

buch völlig gedeckt: „Die wahre Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung ist nicht bekannt."

Was wir wissen, ist, daß die Weissagung des Heilands erklärt: „Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren." Und als die Zeit dafür kam, erschien das Zeichen.

Zeitgenössische Berichte.

Obwohl die verhältnismäßig kleinen Zeitungen jener Tage angefüllt waren mit dem Fortschritt des Revolutionskrieges, der damals wütete, so wurde doch den Berichten und Besprechungen jener merkwürdigen Verfinsterung der Sonne nicht wenig Raum gegönnt.

Ein Berichterstatter der Bostoner „Gazette and Country Journal" (29. Mai 1780) berichtete Beobachtungen, die „von verschiedenen Herren mit guter Bildung" zu Ipswich Hamlet, Mass., gemacht worden waren:

„Um 11 Uhr war die Finsternis so groß, daß sie unsere Aufmerksamkeit beanspruchte und uns zu Beobachtungen veranlaßte. In einem Zimmer mit drei Fenstern, jedes von 24 Scheiben, alle nach Südosten und Süden geöffnet, konnten um halb 12 Uhr Leute mit guten Augen großen Druck nicht mehr lesen.

„Um 12 Uhr waren die Fenster immer noch offen, und eine Kerze warf ihren Schatten auf die Wand so scharf, daß die Umrisse ebenso leicht wahrgenommen werden konnten wie während der Nacht.

„Um etwa 1 Uhr verschwand ein Lichtschimmer, der bis dahin im Osten noch zu sehen gewesen war, vollständig, und die Finsternis war dunkler, als sie je gewesen war. . . . Um 2 Uhr speisten wir, alle Fenster offen und zwei brennende Kerzen auf dem Tisch.

„Während der größten Finsternis suchten einige . . . Hühner ihre Ruheplätze auf. Hähne krähten und antworteten einander, wie sie dies gewöhnlich nachts tun. Waldschnepfen, welche zu den Nachtvögeln gehören, pfiffen, wie sie dies nur während der Nacht machen. Frösche quakten. Kurz, ein mitternächtiges Aussehen herrschte am Mittag.

„Um etwa 3 Uhr nahm das Licht im Westen zu, die Wolken bewegten sich schneller, ihre Farbe wurde heller und mehr kupfern, als sie vorher gewesen waren. Es zeigte sich ein kurzes Aufblitzen oder Fun-

keln, nicht verschieden vom Nordlicht. . . . Um etwa halb 5 Uhr brach unsere Gesellschaft auf, die eine unerwartete Nacht sehr fröhlich zusammen verbracht hatte."

Über die darauffolgende Nacht sagte dieser Schreiber, damals zu Salem:

„Vielleicht ist es niemals dunkler gewesen, seitdem die Kinder Israel das Haus der Knechtschaft verlassen haben. Diese dichte Finsternis dauerte bis etwa 1 Uhr, obwohl der Mond am Tage vorher voll geworden war."

Die Bostoner „Independent Chronicle" vom 8. Juni brachte folgendes aus Thomas' „Massachusetts Spy":

„Während der ganzen Zeit lag auf der Natur eine krankhafte, schwermütige Finsternis. Auch die Dunkelheit der Nacht war ebenso ungewöhnlich und erschreckend wie die des Tages; obgleich der Mond fast ganz zu sehen war, so war doch kein Gegenstand wahrzunehmen, ausgenommen mit einigen künstlichen Lichtern, die, wenn man sie von den Nachbarhäusern und andern Plätzen wahrnahm, durch eine ägyptische Finsternis schienen, die für die Strahlen fast undurchdringlich war.

„Diese ungewöhnliche Erscheinung erregte bei vielen Leuten Schrecken und Furcht. Einige betrachteten sie als ein unheilverkündendes Anzeichen des Zornes Gottes über das Land, andere als den unmittelbaren Vorboten des Jüngsten Tages, wenn ‚Sonne und Mond den Schein verlieren' werden."

Aber nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Meere wurde die unnatürliche Finsternis des Tages und der Nacht während des 19. Mai 1780 wahrgenommen. In der „Independent Chronicle" vom 15. Juni 1780 schreibt ein Berichterstatter über seine Unterredungen mit verschiedenen Beobachtern wie folgt:

„Ich habe einen sehr verständigen Schiffskapitän getroffen, welcher sich an jenem Morgen etwa 40 Leagues südöstlich von Boston befand. Er sagte, daß die Wolken im Westen die schwärzesten waren, die er je gesehen habe. Um etwa 11 Uhr regnete es etwas, und es wurde noch dunkler. Zwischen 1 und 2 Uhr war er genötigt, eine große Kerze anzuzünden, um steuern zu können. . . . Zwischen 9 und 10 Uhr abends befahl er seinen Leuten, einige der Segel einzuziehen; aber es war so dunkel, daß sie nicht den Weg von einem Mast zum andern finden konnten."

Man dachte an das Gericht.

Dieser Schreiber fährt fort und berichtet über das durch dieses Ereignis hervorgerufene Gefühl:

„Die Gefühle der Menschen über den Plan der Vorsehung, als sich diese ungewöhnliche Finsternis über uns deckte, waren verschieden. Einige dachten, es sei ein Anzeichen des letzten Tages. Ich wünsche, daß es einen tiefen Eindruck auf die Herzen der Gottlosen mache, und daß sie angetrieben würden, sich auf jenen feierlichen Tag vorzubereiten."

Die „Independent Chronicle" vom 22. Juni 1780 brachte einen Brief von Dr. Samuel Stearns, an den man sich wegen seiner philosophischen und astronomischen Kenntnisse gewandt hatte. Zuerst verwirft er eine damals gemachte Erklärung:

„Daß die Dunkelheit nicht durch eine Sonnen- oder Mondfinsternis verursacht worden war, wird ersehen aus den verschiedenen Stellungen der Planeten unsers Systems zu jener Zeit; denn während des ganzen Tages war der Mond mehr als 150 Grad von der Sonne entfernt."

Dann erzählt der Schreiber in der ziemlich schweren Sprache der Wissenschaft jener Zeit, wie durch die Wirkung der Sonnenhitze beständig irdische Stoffteilchen in die Atmosphäre geschleudert würden; und nach seiner Annahme war es „eine ungeheure Masse von solchen Teilchen, die die kürzliche ungewöhnliche Erscheinung hervorgerufen hatte." Aber über die wirkliche Ursache dieser Erscheinung schrieb er:

„Die eigentliche Ursache muß dem zugeschrieben werden, der durch die Himmelshöfe wandert, der den Himmel ausbreitet wie einen Teppich, der die Wolken zu seinem Wagen macht und auf den Flügeln des Windes wandelt. Er war es, auf dessen Stimme die Stürme gehorchten, der diesen Ausstrahlungen befahl, sich zu sammeln und zu verdichten, auf daß er durch sie den Tag sowohl als die Nacht verfinstere, welche Verfinsterung vielleicht nicht nur ein Zeichen seines Unwillens über die schreiende Bosheit und die Greuel der Menschen war, sondern ein Anzeichen von irgendeiner zukünftigen Zerstörung."

Auf diese Weise wurden die Herzen der Menschen durch diese Zeichen an Sonne und Mond beeinflußt.

Die frühen Berichte von der Stadt New York erzählen von der Spannung, welche dort herrschte, obwohl die Finsternis dort offensichtlich nicht so groß war als weiter nördlich.

In der Legislatur von Connecticut.

Präsident Timothy Dwight vom Yale-Kollegium, der die Finsternis miterlebte, hinterließ den folgenden Bericht über einen der geschichtlichen Vorfälle jenes Tages:

„Die Legislatur von Connecticut hielt damals ihre Sitzungen zu Hatford ab. Ziemlich allgemein herrschte die Ansicht, daß der Tag des Gerichts gekommen sei. Das Repräsentantenhaus vertagte sich, da es keine Geschäfte erledigen konnte. Ein Vorschlag, das ‚Council' [eine zweite gesetzgebende Körperschaft, genannt „Governor's Council"] zu vertagen, wurde beraten. Als Colonel Davenport um seine Ansicht gebeten wurde, sagte er: ‚Ich bin gegen Vertagung. Der Tag des Gerichts ist entweder nahe oder nicht. Ist dies nicht der Fall, so liegt kein Grund zur Vertagung vor; ist er nahe, so möchte ich gefunden werden als solcher, der seine Pflicht tut. Darum wünsche ich, daß Kerzen gebracht werden." — Barber, „Connecticut Historical Collections," S. 403.

Auf diese Weise, die die Aufmerksamkeit der Menschen erregte und ihren Herzen Schrecken und Feierlichkeit einflößte und zugleich den Gedanken an den großen Tag Gottes wachrief, wurde das erste angekündigte Zeichen am Himmel offenbart.

Später, als in Europa sowohl als in Amerika Bibelforscher gleichzeitig bewegt zu werden schienen, die Lehre von Christi Wiederkunft zu beachten, kam man immer mehr zur Überzeugung, daß diese Zeichen die Weissagung erfüllten.

Wenn wir die Vergangenheit überblicken, so sehen wir, wie die Zeichen vom kommenden König wirklich anfingen zu erscheinen, als die Gemeinde Christi aus der langen, finsteren Zeit der Trübsal auftauchte. Eine neue Zeit brach an, da der Herr vor seinem zweiten Kommen die Erde mit Licht überfluten würde, wie Gott dem Propheten Daniel mitgeteilt hatte:

„Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden." Dan. 12, 4.

Schließlich war die Zeit des Endes gekommen, und die Zeichen der letzten Tage erschienen auf Erden und am Himmel. Der Herr bereitete den Weg, um der Menschheit die Schlußbotschaft vom baldigen Kommen Christi in Herrlichkeit zu senden.

Der große Sternenfall am 13. Nov. 1833.

„Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird." Offenb. 6, 13.

Ein Stern verkündete Christi erstes Kommen.

„Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten." Matth. 2, 2.

Der Sternenfall im Jahre 1833.

„Die Sterne werden vom Himmel fallen."

Ein großer Anstoß für das Studium der göttlichen Weissagungen wurde durch die Ereignisse am Schlusse des 18. Jahrhunderts gegeben. Beobachter hatten gesehen, daß die päpstliche Macht infolge der Französischen Revolution eine „tödliche Wunde" erhalten hatte; und man verstand, daß für die Welt eine neue Zeit der Erleuchtung und der Freiheit angebrochen war.

Bibelforscher konnten immer klarer die Lehren der großen Umrisse der geschichtlichen Weissagungen erkennen, und Herzen wurden überzeugt, daß das Kommen des Herrn herannahte. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zeigte sich in Europa und Amerika eine neue Erweckung zum Studium und Predigen des Adventgedankens.

Ein anderes Zeichen am Himmel.

Gerade dann erschien ein anderes großes Zeichen am Himmel, das auch durch das Wort der Weissagung vorausgesagt war.

Von dem Zeichen, das der Verfinsterung der Sonne und des Mondes folgen sollte, sagt Christus in seiner Weissagung:

„Die Sterne werden vom Himmel fallen." Matth. 24, 29.

Der Prophet Johannes schaute dieses Ereignis in einem Gesichte von den letzten Tagen und beschreibt es mit diesen Worten:

„Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird." Offenb. 6, 13.

Am 13. November 1833 ereignete sich das wunderbare himmlische Schauspiel der fallenden Sterne, welches zu den bemerkenswertesten Erscheinungen in der astronomischen Geschichte gehört.

Meteorfälle und fallende Sterne hat man zu verschiedenen Zeiten während aller Jahrhunderte wahrgenommen; aber dieses Ereignis, das sich in der von der Weissagung angegebenen Reihenfolge zutrug, nämlich nach der Verfinsterung der Sonne, bildete das erhabene Schauspiel, das dem Wortgemälde der Offenbarung entspricht — gerade als ob alle Sterne des Himmels auf die Erde fielen.

Was bei einem Zeichen notwendig ist, besteht darin, daß es gesehen wird, und daß die Umstände, unter denen es erscheint, die Aufmerksamkeit fesselt. Nicht nur in Amerika, sondern auch auf der ganzen zivilisierten Welt riefen diese Zeichen als ein Gegenstand des Studiums die Aufmerksamkeit der Menschen wach.

Ein englischer Wissenschafter, Rev. Thomas Milner, schrieb:

„Die Aufmerksamkeit der Astronomen in Europa und auf der ganzen Welt war, wie man sich denken kann, durch dies himmlische Schauspiel auf der westlichen Erdhälfte sehr lebendig geworden." — „The Gallery of Nature," S. 141.

Dieser Schreiber nannte es „das weitaus herrlichste Schauspiel, das berichtet worden ist." — Ebd., S. 139.

Ein anderer englischer astronomischer Schriftsteller der jüngeren Zeit sagte:

„Ein für allemal wurde als Folge des Sternenfalls von 1833 das Studium der leuchtenden Meteore ein selbständiger Teil der Astronomie." — Clerke, „History of Astronomy in the Nineteenth Century," S. 329.

Dasselbe Werk beschreibt die Ausdehnung des Schauspiels wie folgt:

„In der Nacht vom 12. zum 13. November 1833 brach ein Sturm fallender Sterne los über die Erde. Nordamerika wurde am meisten davon betroffen. Bis das Tageslicht dem Schauspiel mit Mühe ein Ende bereitete, war der Himmel vom Mexikanischen Golf bis nach Halifax in jeder Richtung mit leuchtenden Bahnen durchzogen und mit majestätischen Feuerkugeln erhellt." — S. 328.

Das Schauspiel beschrieben.

Die genauesten wissenschaftlichen Beobachtungen wurden angestellt von Prof. Denison Olmsted, Professor der Astronomie zu Yale, welcher im „American Journal of Science" schrieb:

„Der Morgen des 13. November 1833 ist besonders bemerkenswert wegen der Erscheinung der fallenden Sterne, welche wahrscheinlich ausgedehnter und großartiger war als eine ähnliche, die vorher berichtet worden ist. . . . Seit der ersten Besiedlung ist in diesem Lande wohl keine himmlische Erscheinung von einer Klasse der Zuschauer mit solcher Bewunderung und Freude und von der andern mit solchem Erstaunen und solcher Furcht betrachtet worden. Eine Zeitlang nach dem Stattfinden war die ‚meteorische Erscheinung' das Tagesgespräch unter allen Klassen." — Bd. 25, S. 363. 364.

Der Astronom Prof. Simon Newcomb erklärt diese wunderbare Erscheinung der fallenden Sterne „als die bemerkenswerteste, die jemand beobachtet hat." — (Siehe „Astronomy for Everybody," S. 280.)

Es war nicht nur das Schauspiel einer ungewöhnlichen Anzahl fallender Sterne, wie Alexander von Humboldt es 1799 in Südamerika beobachtete, oder wie es vor und nach jenem Ereignis berichtet wurde. Es war ein „Schauer" fallender Sterne, gerade eine solche Erscheinung, wie man sich auf Grund der Worte der Weissagung ein Bild macht: „Und die Sterne des Himmels fielen."

Der französische Astronom Flammarion sagt über die Dichtigkeit dieser Schauer:

„Der Bostoner Beobachter Olmsted verglich sie zur Zeit ihrer größten Dichtigkeit mit der Hälfte der Anzahl der Schneeflocken, die wir in der

Luft während eines gewöhnlichen Schneefalles wahrnehmen." — „Popular Astronomy," S. 536.

Dies gibt uns einen besseren Begriff von der Sache als die allgemeine Schätzung von 34 640 Sternen in der Stunde, die von Prof. Olmsted gemacht wurde, nachdem der Sternenregen schon sehr nachgelassen hatte, so daß er versuchen konnte, sie zu zählen.

Dr. Humphreys, Präsident des St.-John's-Kollegiums, Annapolis, sagte über die Erscheinung in der Hauptstadt Marylands:

„Nach den Worten der meisten Beschreiber fielen sie wie Schneeflocken." — „American Journal of Science," Bd. 25, S. 372.

Nichts weniger als dieses konnte dem prophetischen Gesichte besser entsprechen.

Nachdenkende Menschen wurden durch das unerwartete Schauspiel feierlich gestimmt. Prof. Alexander Twining, Zivil-Ingenieur und zuletzt Lehrer am Yale-Kollegium, gibt seiner Meinung über die Natur der feurigen Besucher aus dem Weltraume Ausdruck. Er sagt:

„Hätten sie ihren Fall unvermindert für drei Sekunden länger beibehalten, so wäre allem Anscheine nach der Erdteil von dem größten Unheil betroffen worden. Aber der Allmächtige, der die Welt gemacht hat und ihre Gefahren kannte, gab ihr auch einen Schutz, indem er die sie umgebende Luft mit schützenden und lebenerhaltenden Eigenschaften ausrüstete. . . .

„Es als eines der seltenen und wundervollen Schauspiele der erhaltenden Fürsorge des Schöpfers sowohl als der überwältigenden Größe und Kraft seiner Mittel betrachtend, ist es nicht passend, daß solche Ereignisse wie das vom 13. November einen tieferen und dauernderen Einfluß auf das menschliche Herz haben sollten als der Eindruck einer prächtigen Szene?" — „American Journal of Science," Bd. 26, S. 251.

Viele erkannten, daß der große Schöpfer durch dieses bemerkenswerte Himmelswunder zu den Menschen gesprochen hatte. In den Berichten und Erinnerungen jener Zeit findet man wieder und wieder Zeugnisse, daß die Beobachter an die Ähnlichkeit der Szene erinnert wurden, die in der göttlichen Weissagung als ein Zeichen des Endes der Welt beschrieben wurde.

Das prophetische Bild wiederholt.

Das New Yorker „Journal of Commerce" betont die genauen Einzelheiten, mit denen die Weissagung die Szene schildert, wie sie 1833 zu sehen war. Hier ist das Bild der Offenbarung, wie der alte Prophet es im Gesichte sah:

„Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird." Offenb. 6, 13.

Ein Berichterstatter des „Journal of Commerce" zeichnet das Bild, wie es 1800 Jahre später gesehen wurde, wobei die Übereinstimmung mit der prophetischen Beschreibung mit jeder Zeile betont wird:

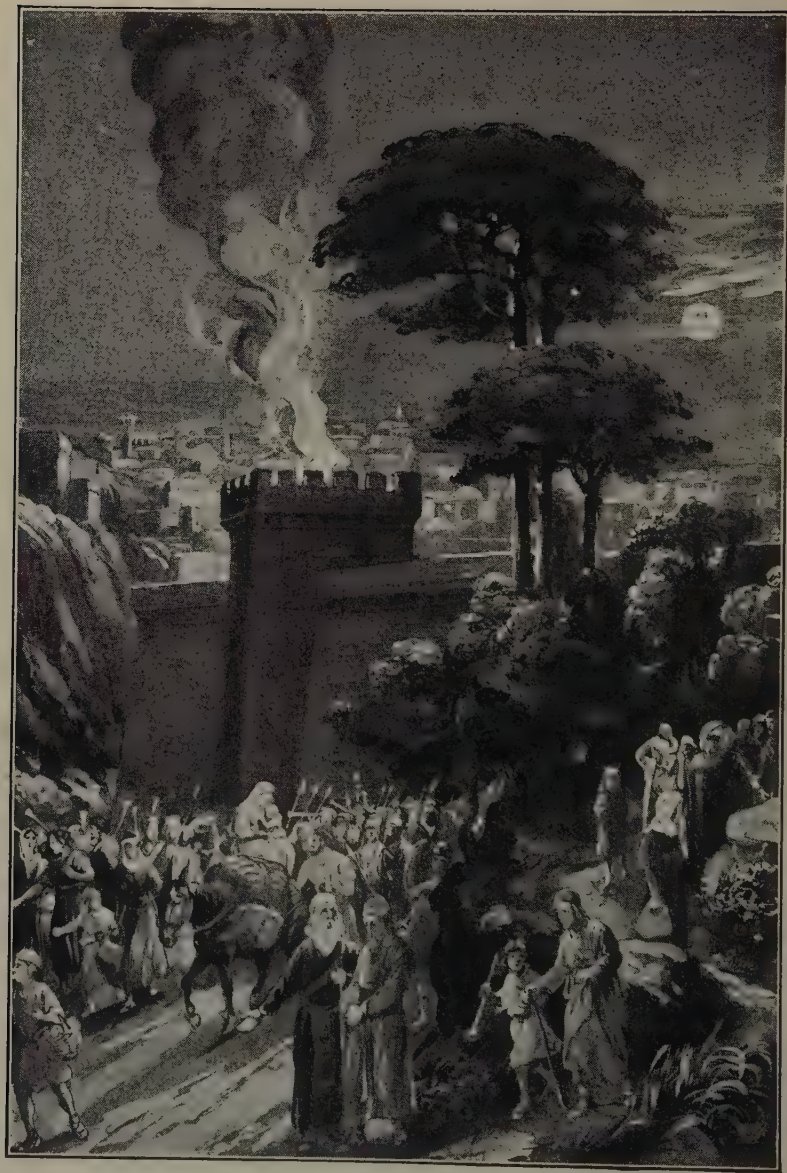
„Kein Philosoph oder Forscher hat ein Ereignis wie das von gestern morgen erzählt oder berichtet. Ein Prophet hat es 1800 Jahre vorher genau berichtet, wenn wir zugeben, daß fallende Sterne fallende Sterne bedeuten." — „New York Journal of Commerce," 14. Nov. 1833.

In dieser Verbindung wies derselbe Schreiber darauf hin, wie passend das Bild des Propheten von dem Feigenbaum war, der, durch einen starken Wind veranlaßt, seine grünen Feigen abwirft:

„Hier ist die Genauigkeit des Propheten. Die fallenden Sterne kamen nicht, als ob sie von mehreren, sondern von einem Baume herabgeschüttelt wären. Die im Osten erschienen, fielen nach Osten; die im Norden erschienen, fielen nach Norden; die im Westen erschienen, fielen nach Westen; und die im Süden erschienen — denn ich ging aus meinem Hause in den Park — fielen nach Süden. Sie fielen nicht gleich reifen Früchten; im Gegenteil sie flogen, sie wurden geworfen wie unreife Feigen, die zuerst am Zweige hängen bleiben, dann aber, wenn sie ihren Halt verlieren, schnell fallen und gerade herabkommen, wobei einige den Weg der fallenden kreuzen, da sie mit mehr oder weniger Kraft abgeworfen wurden.

Professor Olmsted gab in seiner langen und gründlich bearbeiteten Beschreibung im „American Journal of Science" einen Bericht von einem Berichterstatter in Bowling Green, Mo., wie folgt:

„Obwohl kein Mond zu sehen war, als wir sie zuerst erblickten, so



Das Feuerzeichen.

Wie das Feuerzeichen auf dem Wachtturm ein Signal war für Gottes Volk vor alters, vor der kommenden Gefahr zu fliehen (siehe Jer. 6, 1), so sind die jetzt erscheinenden Zeichen am Himmel und auf Erden Gottes Signale der Warnung für sein Volk in dieser Zeit.

war ihr Glanz doch so groß, daß wir manchmal gewöhnlichen Druck ohne große Schwierigkeit lesen konnten, und das von ihnen erzeugte Licht war viel weißer als das des Mondes in der klarsten und kältesten Nacht, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist. Selbst die Luft, die Oberfläche der Erde, soweit wir sehen konnten, alle Gegenstände der Umgebung und auch die Angesichter der Menschen trugen das Erscheinen und die Farbe des Todes, veranlaßt durch den fortwährenden schwachen Glanz dieser ungezählten Meteore, die wie prächtige Flammen regellos durch den Himmel schossen.

„Etwas ungeheuer Schauerliches und Unbeschreibliches herrschte allenthalben, eine ehrfurchtsvolle Erhabenheit erfüllte alle Herzen, während die lebhafte Flut über die Ausdehnung des Himmels rollte, und die Natur gleichsam am Gestade der Zeit erzitterte.

„Am Himmel war kaum eine Stelle zu sehen, die nicht fortwährend mit diesen fallenden Sternen erfüllt war, noch konnte man im allgemeinen daran irgendeinen besonderen Unterschied wahrnehmen; zuweilen schienen sie in ganzen Schwärmen niederzugehen, wobei sie an den Feigenbaum erinnerten, der, von einem starken Wind geschüttelt, seine unreifen Feigen abwirft." — Bd. 25, S. 382.

Ein Zeichen für die ganze Welt.

Nicht nur in Nordamerika, sondern in der ganzen Welt wurde die Aufmerksamkeit der Menschen durch die Besprechung des Ereignisses auf das prophetische Wort gerichtet. Der englische wissenschaftliche Schriftsteller Thomas Milner, der für die britische Leserwelt schrieb, sprach wie folgt über den gemachten tiefen Eindruck:

„In manchen Gegenden waren die meisten Menschen schreckerfüllt, und die mehr Erleuchteten wurden von Ehrfurcht ergriffen beim Nachdenken über das lebendige Bild, das in der Offenbarung gezeichnet ist — daß die Sterne des Himmels auf die Erde fallen, gleichwie ein Feigenbaum seine unreifen Feigen abwirft, wenn er von einem starken Wind bewegt wird." — „The Gallery of Nature," S. 140.

So war das Zeichen am Himmel eine feierliche Warnung für die ganze Welt. Die Gedanken der Scharen, welche es beobachteten, wurden auf Gott und den letzten großen Tag gelenkt. Ein Beobachter, der zu jener Zeit in Georgia wohnte, schrieb: „Jeder fühlte, es war das Gericht, und das Ende der Welt war gekommen." Ein anderer von Kentucky schrieb: „Allenthalben hörte

ich Männer, Frauen und Kinder schreien: ‚Der Gerichtstag ist gekommen.'"

Es war wirklich das Zeichen, daß die Zeit des Gerichtes Gottes herannahe. Die so lange vorhergesagten Zeichen erschienen eins nach dem andern und trugen ihre unverwischbaren Spuren in die Berichte der erfüllenden Weissagung ein.

Gleich nach diesen Tagen geschah ein Erwachen bezüglich der großen Bibelwahrheiten über das zweite Kommen Christi, und daraus wuchs die bestimmte Adventbewegung, wobei die Menschen aller Nationen und Zungen und Sprachen aufgefordert werden, sich für das Kommen des Herrn bereitzumachen.

Das Zeichen von 1833 durch andere Erscheinungen betont.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Humboldt einen außergewöhnlichen Sternenfall in Südamerika beobachtete, und zwar 33 Jahre vorher, im Jahre 1799. Zu jener Zeit berichtete er, daß sich die ältesten Bewohner dort an ein ähnliches Schauspiel im Jahre 1766 erinnern konnten.

Wissenschafter zogen aus diesen Berichten den Schluß, daß sich diese Sternenfälle alle 33 Jahre wiederholten. Im Jahre 1866 wartete man darum auf eine Wiederholung des Sternenfalles von 1833.

Daß etwas Wahrheit in der Schlußfolgerung war, wurde ersichtlich durch einen ungewöhnlichen Sternschnuppenfall am 14. November 1866. Diesmal war Europa das Feld der Entfaltung. Aber dieses Ereignis kann nicht verglichen werden mit dem von 1833. Dies geht klar hervor aus dem Bericht, den die britischen Astronomen Sir Robert Ball und Lord Rosse veröffentlichten.

Sir Robert Ball sagt, daß er und Lord Rosse, als die Sternschnuppen zu fallen anfingen, sich auf die Mauer der Sternwarte begaben, die das große Spiegelteleskop des Lord Rosse enthielt:

„Hier beobachteten wir für die nächsten zwei oder drei Stunden ein Schauspiel, das nimmermehr dem Gedächtnis entschwinden kann. Es fielen immer mehr Sternschnuppen, bis zuzeiten mehrere zu gleicher Zeit beobachtet wurden." — „Story of the Heavens," S. 380.

So großartig dieses Schauspiel war, so war es doch nur ein schwacher Abglanz, verglichen mit dem Sternenfall von 1833, als nicht nur „einige" Sternschnuppen zur selben Zeit fielen, auch nicht einfach viele, sondern als es schien, als ob „die Sterne des Himmels" auf die Erde fielen.

Das Schauspiel vom Jahre 1866, welches in einem großen Teil der Alten Welt* gesehen wurde, diente jedoch dazu, von neuem die Aufmerksamkeit auf das unvergleichliche Ereignis von 1833 zu richten als auch auf die prophetische Beschreibung der „Wunderzeichen . . . am Himmel" (Joel 3, 3), welche beim Herannahen des Endes erscheinen sollten.

Lehrbücher und astronomische Werke stellten es jetzt als eine Tatsache hin, daß das Schauspiel sich alle 33 Jahre wiederholen werde. Es wurde zuversichtlich vorausgesagt, daß es sich 1899 wiederholen werde, möglicherweise wie im Jahre 1833.

Prof. Langleys „New Astronomy" (veröffentlicht 1888) sagt:

„Der große Sternenfall im November, welcher in diesem Jahrhundert noch einmal erscheinen wird, und den jeder Leser gegen 1899 sehen mag, ist für uns von besonderem Interesse, da wir die ersten sind, die seine Bewegungen erforschen können."

„Chamber's Astronomy," veröffentlicht 1889, sagte:

„Die Meteore vom 13. November mögen 1899 mit großer Pracht wieder erwartet werden." — B. 1, S. 635.

Aber der Tag im November 1899 verstrich, die Jahre sind vergangen, und das wunderbare Schauspiel von 1833 hat sich nicht wiederholt. Clerkes „History of Astronomy in the Nineteenth Century" sagt:

---

*Die Erscheinung war äußerst prachtvoll, besonders in Westasien. Der alte Missionar Dr. H. H. Jessup vom presbyterianischen Missionskollegium in Beirut beschreibt das Schauspiel in seinen „Fifty-Three Years in Syria": „Am Morgen des 14. [November] wurde ich um drei Uhr aus einem tiefen Schlaf geweckt durch die Stimme eines der jungen Männer, welcher rief: ‚Die Sterne fallen herunter.' . . . Die Meteore fielen herab wie ein Feuerregen. Viele von ihnen waren groß und farbenprächtig und hinterließen eine lange Feuerbahn. Ein ungeheurer grüner Meteor fiel über den Libanon herab. Er war anscheinend so groß wie der Mond und zerbarst mit großem Krachen, wobei er eine grüne Lichtsäule hinterließ. Es war unmöglich, sie zu zählen, und das Schauspiel dauerte bis Tagesanbruch, als ihr Glanz vor der Königin des Tages erbleichte . . . . Die Mohammedaner riefen von ihren Minarets zum Gebet, und das gewöhnliche Volk war von Furcht beseelt." — Bd. 1, S. 316. 317.

„Wir können nicht länger auf die Leoniden rechnen [wie die Sternschnuppen von 1833 genannt wurden, weil sie anscheinend aus dem Sternbilde des Löwen stammten]. Ihre Herrlichkeit für szenische Zwecke ist verschwunden." — S. 338.

Des Herrn Signal, zu wachen.

So hat die kurz vor 1899 gemachte weiseste astronomische Voraussage, die sich auf die augenscheinlich wiederholende Regelmäßigkeit der Erscheinung stützte, fehlgeschlagen; aber die Voraussage des festen Wortes der Weissagung, die 1800 Jahre früher niedergeschrieben wurde, hat sich buchstäblich erfüllt.

Am Schlusse der vorausgesagten Trübsal der Gemeinde fingen diese Zeichen an zu erscheinen: die Sonne wurde verfinstert, der Mond verlor seinen Schein, und die Sterne des Himmels fielen.

Diese Reihe begann zur angegebenen Zeit, und die Zeichen erschienen in der von Christo angedeuteten Reihenfolge. Die Geschichte bezeugt, daß sich die Weissagung erfüllt hat.

Es mag sein, daß sich dieses Schauspiel noch einmal in einem

Christus verheißt wiederzukommen. „So will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen." Joh. 14, 3.

noch schrecklicheren und allgemeineren Maßstabe zeigen wird beim letzten Bewegen der Kräfte des Himmels, welches das Zusammenrollen des Himmels wie eine Rolle begleiten wird, das unmittelbare Vorzeichen der glorreichen Erscheinung Christi. Aber dieser Teil der Weissagung des Heilandes war nicht als eine Beschreibung des Endes der Welt gegeben, sondern als Zeichen, an denen wir wissen können, daß das Ende herannaht.

Der Heiland beabsichtigte, als die Zeichen erschienen, daß alle, die seine glorreiche Erscheinung liebhaben, mit Hoffnung erfüllt werden sollten, und sie sollten sich beeilen, der Welt die Heilsbotschaft zu bringen, die den Weg für den Herrn bereitet. Die Worte des Herrn an seine Kinder waren:

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Luk. 21, 28.

Schon vor langer Zeit haben diese Zeichen angefangen zu erscheinen. Jetzt können die gläubigen Kinder des Herrn aufblicken und sich freuen, wissend, daß der Tag der ewigen Erlösung wirklich vor der Tür ist.

„Wenn der Herr einst die Gefangnen
Ihrer Bande ledig macht.
O, dann schwinden die vergangnen
Leiden wie ein Traum der Nacht;
Dann wird unser Herz sich freuen,
Unser Mund voll Rühmens sein,
Jauchzend ihm das Lob erneuen,
Der uns führt zum Himmel ein.
Ernten werden wir mit Freuden,
Was wir weinend ausgesät;
Jenseits reift die Frucht der Leiden,
Und des Siegers Palme weht."

Satan bietet Gold an, und die Welt jagt ins Verderben.

„Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird!" Jak. 5, 1.

Der Geizhals. „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen." Jak. 5, 3.

Die Bedeutung der heutigen Zustände.

„Es werden Zeichen geschehen . . . auf Erden."

In Verbindung mit den Zeichen am Himmel, welche das Kommen der letzten Tage ankündigen und die Gemeinde veranlassen sollten, auf das Kommen des Herrn zu warten, wies der Heiland in seiner Weissagung hin auf gewisse allgemeine Zustände in der Welt, die bis zum großen Tage Gottes fortbestehen sollten:

„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit." Luk. 21, 25–27.

Zu den hier vorausgesagten Entwicklungen und den Dingen, die verursachen, daß „den Leuten bange sein" wird, mögen die folgenden gezählt werden:

1. Politische Unruhen — das Rüsten der Nationen.

Den Zeichen am Himmel folgt auf dem Fuße das Erwachen des nationalen Strebens und Wetteifers in Europa, woraus das

Das Rüsten der Nationen. „Heiliget einen Streit! . . . Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße!" Joel 4, 9. 10.

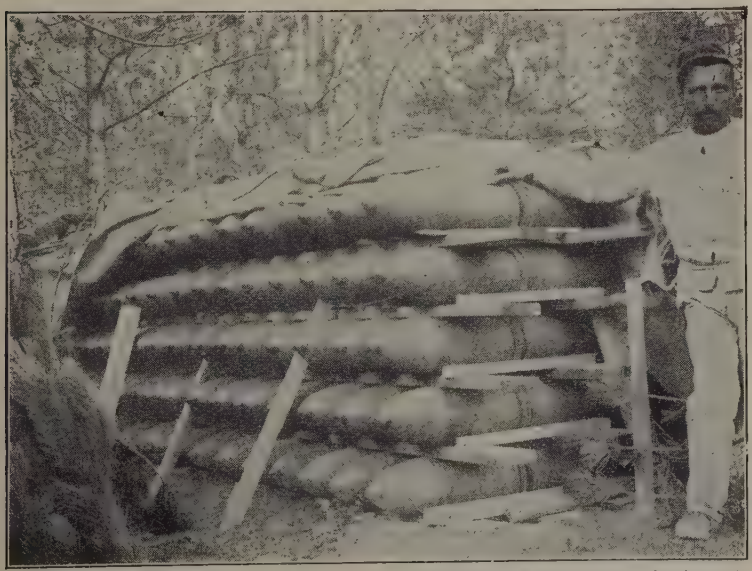
Rüsten der Nationen erwachsen ist. Der Anfang des modernen Wettrüstens mag gerechnet werden seit diesen aufweckenden und ereignisreichen Jahren von 1830 bis 1848. Wir haben gesehen, wie man die Erzeugnisse des Bodens und die Erfindungen des Menschengeistes den Kriegsvorbereitungen in einem solchen Maßstabe widmet, wie man es vorher nie geglaubt hätte. Der Prophet Joel weissagt diese Zustände der letzten Tage:

„Rufet dies aus unter den Heiden [Nationen]! Heiliget

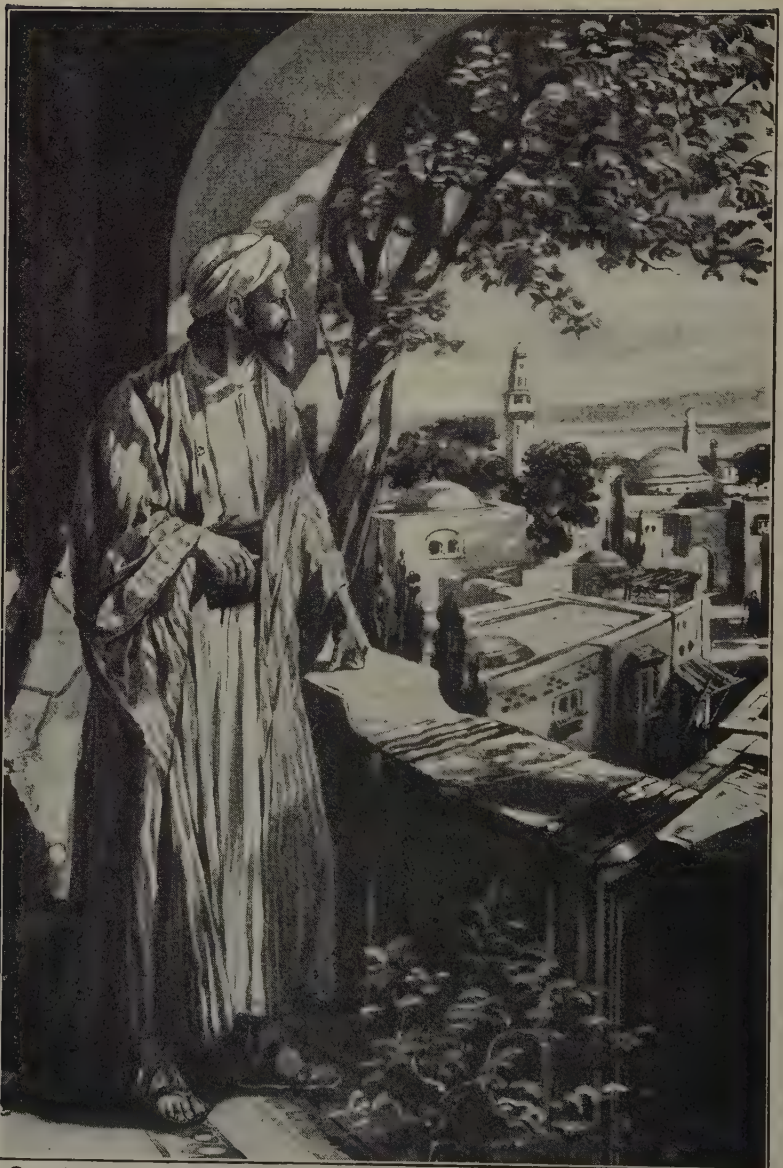
einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und heraufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark! Die Heiden werden sich aufmachen. . . . Es werden Haufen über Haufen sein im Tal des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils." Joel 3, 9–14.

Andere Weissagungen warnen vor dem Rufe: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr," welcher Ruf beim herannahenden Ende gehört werden soll. Es wird uns gesagt, daß viele Völker in den letzten Tagen sagen werden, die Schwerter sollen zu Pflugscharen gemacht und der Krieg abgeschafft werden (Jes. 2, 3. 4); aber die wirklichen Zustände werden in der Weissagung als kriegerisch und gefährlich bezeichnet. Der Seher Johannes sah die letzten Tage:

„Die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben deinen



Bereit für die Schlacht. „Des Herrn Tag ist nahe." Joel 4, 14.



Der treue und weise Knecht.

„Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“ Matth. 24, 42.

Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben." Offenb. 11, 18.

Was wir also unter den Nationen wahrnehmen, ist ein Zeichen des herannahenden Endes.

2. Zeichen in der sozialen Welt.

Eine neutestamentliche Weissagung für die letzten Tage sagt: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott." 2. Tim. 3, 1–4.

Die „greulichen Zeiten" sind gekommen, da die Welt so vergnügungssüchtig ist wie nie vorher.

„Ungezügelte Vergnügungssucht" bringt, wie M. Comte, Redakteur der französischen „Relevement Social," gerade vor dem europäischen Kriege schrieb, eine Unmenge der verschiedensten Übel in die moderne Gesellschaft. Zu ihnen zählt er „die Jagd nach Geld ohne Rücksicht auf die Mittel" und fügt hinzu:

„Dies ist der Hauptgedanke, worüber Fabrikanten, Geschäftsleute, Männer in der öffentlichen Verwaltung beständig nachdenken, und zwar immer mit derselben Überzeugung und immer mit derselben Fülle der Beweisgründe.

„Der Gedanke ist immer derselbe und der Schluß immer gleich: ‚Nous sommes perdus! [Wir sind verloren!]"— Angeführt in ‚Record of Christian Work," Juli 1914.

Viele Hilfsmittel für Sozial- und Temperenzreform leisten den größten Dienst für die Gesellschaft; aber für die verlorene Menschheit ist Christus, der göttliche Erlöser, die einzige Hoffnung. Mit der Dringlichkeit der letzten Einladung wird der Welt am Rande der Ewigkeit seine Heilsbotschaft verkündigt. Jedoch trotz dem göttlichen Rettungsverlangen eilt die Welt dahin, mehr oder weniger unbekümmert um die ewigen Angelegenheiten.

„Aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut — sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten's nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin —, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Matth. 24, 37–39.

Wer kann heute auf die Menschheit blicken, ohne die Über-

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Nachtbild am Themse-Ufer zu London.

zeugung zu gewinnen, daß diese Schriftstelle sich erfüllt? Die Strömung nach der Welt und von Gott ab ist stark; aber wir sind ermahnt, zu wachen und zu beten, auf daß der kommende Tag uns nicht unvorbereitet finde.

3. Zeichen in der industriellen Welt.

Die heutigen industriellen Zustände tragen noch dazu bei, daß „den Leuten bange sein" wird. Lange vorher hat der Herr durch sein prophetisches Wort diese Zustände erwähnt und damit eine Warnung an die sorglosen Reichen und eine Mahnung an

die Arbeiter und die Armen verbunden, auf daß sie über die Dinge dieser Welt nicht in Streit geraten sollten; denn der Richter ist vor der Tür. Wie man sieht, bezieht sich die Weissagung besonders auf die Zustände der letzten Tage.

„Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugnis sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreit, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Herzen geweidet am Schlachttag. Ihr habt verurteilt den Gerechten und getötet, und er hat euch nicht widerstanden.

„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen und Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür." Jak. 5, 1–9.

Es ist nicht notwendig, zu beweisen, daß die von der Weissagung behandelten Fragen für die Welt immer besorgniserregender werden. Wir führen nur zwei Aussprüche an von Männern, die keine Hetzer sind, sondern ruhig und gelassen die Zeichen der Zeit behandeln.

Der verstorbene Lord Avebury (Sir John Lubbock) schrieb vor einigen Jahren in der „Review of Internationalism":

„Die Religion Europas ist nicht das Christentum, sondern die Anbetung des Kriegsgottes. . . . Wenn nichts getan wird, so werden die Zustände der Armen in Europa schlimmer und schlimmer werden. Es hat keinen Zweck, unsere Augen zu schließen. Revolution mag nicht bald ausbrechen, nicht möglicherweise in unserer Zeit; aber sie wird

kommen, und ganz bestimmt wird es eine Explosion geben, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat."

Über das schnelle Wachstum der Unzufriedenheit schrieb Frederick Townsend Martin von New York:

„Vor 50 Jahren hörte man kaum eine Stimme des Protestes; es war wirklich kaum etwas vorhanden, wogegen protestiert werden konnte. Vor 25 Jahren war der Protest klar und bestimmt, und wir verstanden ihn. Vor 10 Jahren fand der Protest in einem Dutzend Wochenblätter Ausdruck; aber heute wird der Protest nicht verbreitet in Hunderten und Tausenden von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen, sondern wirklich in Millionen derselben.

„Diese Propaganda des Protestes hat ihre täglichen Zeitungen, die dieser Sache gewidmet sind und nur zu diesem Zweck veröffentlicht werden. Sie hat ihre Zeitschriften und Zehntausende von Wochenblättern. Nur ein Narr kann eine solche Menge von Veröffentlichungen geringschätzen. . . .

„Die Warnungen, die Hunderte von uns äußern, mag man nicht berücksichtigen. Die Verschwendung mag fortfahren, die gewöhnlichen Ausschweifungen mögen fortgesetzt werden, der Arme mag sich unter dem eisernen Fuß des eisernen Herrn zu winden haben — der Totentanz mag fortfahren, bis die E-Saite der Gesellschaft reißt, und dann wird der Vesuv der Unterwelt seine Lava des Todes und der Verwüstung ausspeien." — „Hearst's Magazine," Sept. 1913.

So werden die Menschen „verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden." Aber während die Schwierigkeiten unter den Völkern immer mehr zunehmen werden, sendet der Herr die trostreiche Botschaft, daß Christus bald erscheinen wird, um der Herrschaft der Sünde und des Streites ein Ende zu machen. Er wünscht, daß seine Kinder die Evangeliumsleuchte brennend erhalten und geduldig auf ihn warten.

4. Die große Missionsbewegung.

Die Weissagung des Heilandes von den Zeichen seiner Wiederkunft stellt das Werk der Weltevangelisation als das abschließende Zeichen dar. Dies ist an und für sich ein freudiges Anzeichen des nahenden Endes, ein lautes Signal der Hoffnung für eine leidende Welt. Er sagt:

„Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Matth. 24, 14.

Vor dem Ende soll die Fackel des Evangeliums alle dunklen Winkel der Erde erleuchten. Im Einklang mit dem festen prophetischen Worte entstand, als die letzten Tage oder „die Zeit des Endes" anbrach, die große moderne Missionsbewegung, welche ein besonderes Kennzeichen des letzten Jahrhunderts gewesen ist. Hier sind einige Tatsachen, die die Entfaltung der Missionsbewegung eines einzigen Jahrhunderts zeigen:

„Im Jahre 1800 gab es sieben ausländische Missionsgesellschaften. Im Jahre 1900 gab es mehr als 500.

„1800 betrug das Einkommen der sieben Gesellschaften $50 000. 1900 stieg das Einkommen über $15 000 000.

„1800 hatten die protestantischen Missionsgemeinden unter den Eingeborenen 7000 Glieder. 1900 hatten sie 1 500 000 eingeborene Glieder.

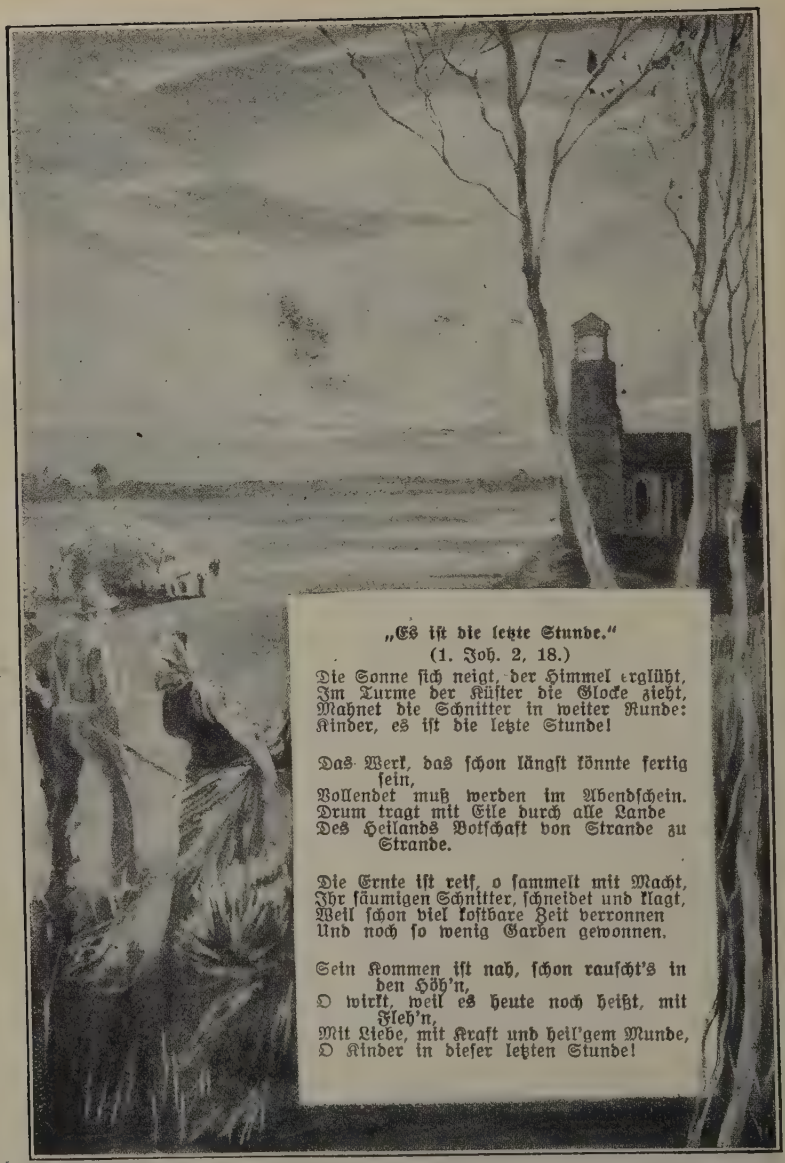
„1800 hatten die protestantischen Kirchen in den Heidenländern etwa 15 000 Anhänger. 1900 waren es 3 500 000.

„1800 hatte nur ein Fünftel der menschlichen Familie die Bibel in der Sprache, die sie lesen konnte. 1900 hatten neun Zehntel der Erdbevölkerung das Wort Gottes in Sprachen und Mundarten, die sie verstanden."

Seit 1900 hat die Missionsbewegung an Ausdehnung und Tätigkeit auffallend zugenommen. Man nimmt an, daß jetzt etwa 22 000 ausländische Missionare in den Heidenfeldern arbeiten nebst vielen Tausenden ausgebildeten eingeborenen Evangelisten und Helfern.

Die Weissagung erfüllt sich vor unsern Augen. Es war nicht die Bekehrung der Welt, die Christus vorhergesagt hat, sondern die Evangelisation der Welt; und wenn alle Welt das Evangelium vernommen hat, „dann wird das Ende kommen."

Eine andere Weissagung, die von Offenb. 14, 6–14, zeigt, daß das Schlußwerk dieser weltweiten Missionsbewegung in der Verkündigung der besondern Botschaft der Vorbereitung für die Wiederkunft Christi bestehen soll, wodurch alle Menschen auf-



„Es ist die letzte Stunde."
(1. Joh. 2, 18.)

Die Sonne sich neigt, der Himmel erglüht,
Im Turme der Küster die Glocke zieht,
Mahnet die Schnitter in weiter Runde:
Kinder, es ist die letzte Stunde!

Das Werk, das schon längst könnte fertig sein,
Vollendet muß werden im Abendschein.
Drum tragt mit Eile durch alle Lande
Des Heilands Botschaft von Strande zu Strande.

Die Ernte ist reif, o sammelt mit Macht,
Ihr säumigen Schnitter, schneidet und klagt,
Weil schon viel kostbare Zeit verronnen
Und noch so wenig Garben gewonnen.

Sein Kommen ist nah, schon rauscht's in den Höh'n,
O wirkt, weil es heute noch heißt, mit Fleh'n,
Mit Liebe, mit Kraft und heil'gem Munde,
O Kinder in dieser letzten Stunde!

Sonnenuntergang.

„Das Werk, das schon längst könnte fertig sein,
Vollendet muß werden im Abendschein."

gefordert werden, Gott anzubeten, seine Gebote zu halten und sie zu warnen vor den Menschensatzungen, die Gottes Wort beiseitesetzen.

Während unsers Geschlechtes ist auch gerade solche Botschaft erklungen, die ihren Ausdruck findet in dem Entstehen und Fortschritt der Adventbewegung, deren Botschaft in den Worten der Weissagung enthalten ist: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen." Offenb. 14, 7. Und die Bewegung breitet sich schnell aus unter „allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern." So hat der Seher von Patmos im Gesichte die Botschaft gehört, die verkündigt wurde; und als alle Nationen gewarnt waren, sah er Christum kommen in den Wolken des Himmels, um die Ernte der Erde einzuheimsen.

„Nahe vor der Tür."

Von dem Erscheinen der besondern Zeichen der letzten Tage sagte Christus: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Luk. 21, 28.

Aber von der Zeit, da diese Zeichen sich erfüllt haben würden oder sich noch erfüllten, sagte der Heiland:

„An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." Matth. 24, 32–35.

In unserm Geschlechte sehen wir diese Dinge. Überall um uns herum sind diese Zeichen erschienen. So wissen wir also durch das unvergängliche Wort, daß jetzt das Geschlecht erschienen ist, das den Heiland in Kraft und großer Herrlichkeit kommen sieht. „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand"; aber wir können wissen, „daß es nahe vor der Tür ist" — der Tag, auf den die Heiligen Gottes aller Zeiten gehofft haben.

Philippus und der Kämmerer. „Verstehst du auch, was du lieſeſt?“ Apg. 8, 30.

Der Königspalast zu Babel.

Dir wurden „Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben." Dan. 2, 37.

Die geschichtliche Weissagung von Daniel 7.

Vier große Weltreiche.

Erster Teil.

Das Verständnis der auf das Ende hinweisenden Ereignisse ist so wichtig, daß das „feste prophetische Wort" den Lauf der Weltgeschichte mehrmals entwirft und längs des Weges nach dem ewigen Reiche Gottes Marksteine aufrichtet.

Im Lichte der Weissagung sehen wir die führende Hand Gottes, die während der ganzen Zeit alles beherrscht und die Ereignisse so gestaltet, daß sein Zweck, die Sünde auszurotten und die ewige Gerechtigkeit aufzurichten, ausgeführt werde. Sein prophetisches Wort kündigt die Ereignisse der Geschichte an, auf daß wir wissen, daß er der lebendige Gott über alles ist, und wir verstehen, daß sein göttlicher Zweck bestimmt erfüllt wird. Über der gottlosen Welt ist ein Gott im Himmel, der nur auf die bestimmte Zeit wartet, seine Absichten auszuführen.

„Gedenket des Vorigen von alters her; denn ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist, der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorlängst, ehe denn es geschieht, und sage: Mein Anschlag besteht, und ich tue alles, was mir gefällt. . . . Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das tue ich auch. . . . Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht; sie ist nicht ferne, und mein Heil säumt nicht; denn ich will zu Zion das Heil geben und in Israel meine Herrlichkeit." Jes. 46, 9–13.

Im Traume Nebukadnezars, der in Daniel 2 berichtet ist, offenbarte der Herr in kurzen, aber klaren Zügen den Lauf der Geschichte von den Tagen Babels an bis zum Ende der Welt. Die vier großen Weltreiche — Babel, Medien-Persien, Griechenland und Rom — wurden dargestellt durch die verschiedenen Teile des Metallbildes. Diese Weissagung beschreibt besonders die Teilung des römischen Reiches in die zehn Reiche Westeuropas. „Zur Zeit solcher Königreiche", erklärte das Wort des Herrn, „wird der Herr des Himmels ein Königreich aufrichten. . . . Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören."

Im siebenten Kapitel wird uns durch das Gesicht Daniels von den vier Tieren der Lauf der Geschichte noch einmal vorgeführt. Hier wird ebenfalls die Hauptaufmerksamkeit auf das vierte große Reich gerichtet, und besonders, als es in einem geteilten Zustande war; denn die sich hier zutragenden Ereignisse sind von der größten ewigen Bedeutung für alle Menschen.

In diesem Gesicht sah Daniel vier Weltreiche, die durch vier Tiere dargestellt wurden. Die sinnbildlichen Tiere kamen eins nach dem andern auf, verrichteten ihr Werk und machten Platz für die nächsten Ereignisse der Geschichte. Der Engel erklärte dem Daniel deutlich die Bedeutung des Gesichtes:

„Diese vier großen Tiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden. Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden's immer und ewiglich besitzen."

Das sind dieselben Reiche, die im zweiten Kapitel behandelt wurden und mit der Aufrichtung des ewigen Reiches enden.

Laßt uns die vom Propheten im Gesichte geschauten Ereignisse neben den Bericht der Geschichte legen. Zuerst jedoch ein Wort über die Art, wie die vier Tiere dem Propheten erschienen: „Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel stürmten widereinander auf dem großen

Das erste Tier. „Das erste wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler." Dan. 7, 4.

Meer. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders denn das andere."

In der Bildersprache der Bibel sind wieder und wieder Winde als Sinnbild für Kriege und das Meer oder Wasser für Nationen und Völker benutzt worden. Siehe Jer. 25, 31–33; Offenb. 17, 15. Der Prophet sah die kämpfenden Nationen, und aus diesen Kriegen entstanden die in der Weissagung beschriebenen Reiche.

Babel.

Beachte das prophetische Bild der Weissagung und die übereinstimmende Darstellung in der Geschichte.

Weisſagung. „Das erſte wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich ſah zu, bis daß ihm die Flügel ausgerauft wurden; und es ward von der Erde aufgehoben, und es ſtand auf zwei Füßen wie ein Menſch, und ihm ward ein menſchlich Herz gegeben."

Geſchichte. Der Löwe als König der Tiere war ein

Das zweite Tier. „Siehe, das andere Tier hernach war gleich einem Bären." Dan. 7, 5.

paſſendes Sinnbild für „Babel, das ſchönſte unter den Königreichen." Jeſ. 13, 19. Die Adlerflügel deuten hin auf die ſchnellen Bewegungen und weitreichenden Eroberungen. Der Prophet Habakuk ſagt darüber: „Ihre Reiter ziehen in großen Haufen von ferne daher, als flögen ſie, wie die Adler eilen zum Aas." Dies war das Kennzeichen Babels unter den erſten Königen, und ganz beſonders unter Nebukadnezar. Der alte chaldäiſche Geſchichtſchreiber Beroſus ſchrieb von ihm:

„Dieſer babyloniſche König eroberte Ägypten, Syrien, Phönizien und Arabien, und durch ſeine Heldentaten überragte er alle, die vor ihm in Babel regiert hatten. — Siehe Flavius Joſephus „Againſt Apion," Buch 1, Abſchn. 19.

Als aber Daniel das Gesicht erhielt, zeigte sich schon Verfall; das Reich wankte. Das Löwenherz war genommen worden, die Adlerflügel waren ausgerauft, und innerhalb dreier Jahre von der Zeit des Gesichtes an war Babel gestürzt.

Medien-Persien.

Von der Übertragung der Herrschaft von Babel auf die nächste Großmacht sagt der Prophet:

Weissagung. „Und siehe, das andere Tier hernach war gleich einem Bären und stand auf der einen Seite und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drei große, lange Zähne. Und man sprach zu ihm: Stehe auf und friß viel Fleisch!"

Geschichte. Die Meder und Perser besiegten Babel. Medien-Persien war ein Doppelreich, das sich an der einen Seite aufrichtete; zuerst waren die Meder stärker, dann stiegen jedoch die Perser unter Cyrus und seinen Nachfolgern empor. Dieses doppelseitige Kennzeichen, das von der Weissagung als ein besonderes Merkmal angeführt wird, wurde auch von den alten Schreibern betont. Äschylus, der griechische Dichter, der zu jener Zeit lebte, schrieb:

„Ein Meder führte zuerst
Asiens mutiges Heer.
Die Tugenden seines Sohnes
Befestigten das Reich. . . .
Später, durch Glück begünstigt,
Schmückte Cyrus den Thron."
(„Persae.")

Das Wort im Gesichte: „Stehe auf und friß viel Fleisch!" beschreibt die Geschichte, als die persische Seite am höchsten stieg. Rawlinson sagt: „Cyrus machte kaum eine Pause in dem langen Laufe der Eroberung."

Lydien, Ägypten und Babel schlossen gegen Persien ein Bündnis (Herodot 1, 77); und als diese großen Länder unterworfen waren, konnten sie sehr passend als die drei Rippen im Maule des persischen Bären bezeichnet werden.

Griechenland.

Noch ein anderes Reich sollte folgen, und das Sinnbild schildert treffend die Kennzeichen der griechischen Eroberung.

Weissagung. „Nach diesem sah ich, und siehe, ein anderes Tier gleich einem Parder, das hatte vier Flügel wie ein Parder auf seinem Rücken, und das Tier hatte vier Köpfe; und ihm ward Gewalt gegeben."

Das dritte Tier. „Nach diesem sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Parder." Dan. 7, 6.

Geschichte. Das dritte Reich war Griechenland. Unter Alexander dem Großen fegten die Griechen über Asien mit der Schnelligkeit eines Parders. Und die vier Flügel des Parders müssen den erstaunlichen Flug versinnbilden. Plutarch spricht von der „unglaublichen Schnelligkeit" der Eroberungen Alexanders. Appian schrieb:

„Das Reich Alexanders war vortrefflich in seiner Größe, in seinem Heere, in dem Erfolge und der Schnelligkeit seiner Eroberungen, und fast war es unbeschränkt und ohnegleichen; aber in der Kürze seines Bestehens war es wie das helle Aufleuchten des Blitzes. Obwohl in verschiedene Statthalterschaften aufgelöst, waren doch seine Teile noch herrlich." — „History of Rome," Vorwort, Abschn. 10.

So ſchildert der alte römiſche Schreiber den Lauf Griechenlands, gerade wie es durch das prophetiſche Sinnbild dargeſtellt wird: die Schnelligkeit, die große Macht, die ihm gegeben wurde, die Teilung des Reiches in Statthalterſchaften, wie es durch die vier Häupter des Parders angedeutet iſt. Infolge der Kämpfe, die dem Tode Alexanders folgten, zerfiel das Reich in vier einzelne Teile. Rawlinſon ſagt: „Eine Vierteilung des Reiches

Das vierte Tier. „Nach dieſem ſah ich in dieſem Geſicht in der Nacht, und ſiehe, das vierte Tier war greulich und ſchrecklich und ſehr ſtark.“ Dan. 7, 7.

Alexanders wurde anerkannt.“ Siehe „Sixth Monarchy,“ Kap. 3. Die wirkliche Lage wird am beſten beſchrieben mit den Worten: „Ein Tier mit vier Köpfen,“ gerade wie das bibliſche Sinnbild es Jahrhunderte vorher beſchrieben hatte.

So folgte der Lauf der Geſchichte den Umriſſen des „feſten prophetiſchen Wortes.“ Es ſollte kein bleibendes Reich beſtehen, bis die Zeit kommen würde, da Gott ſein Reich aufrichtet.

Rom.

Der Prophet ſagt, die Wandelbilder der Geſchichte betrachtend: Weisſagung. „Nach dieſem ſah ich in dieſem Geſicht

Rom an der Tiber.

Der Kaiserpalast befindet sich auf dem Hügel zur Linken.

in der Nacht, und siehe, das vierte Tier war greulich und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und das übrige zertrat's mit seinen Füßen; es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehn Hörner. Da ich aber die Hörner schaute, siehe, da brach hervor zwischen ihnen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vorigen Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbe Horn hatte Augen wie Menschenaugen und ein Maul, das redete große Dinge."

Geschichte. Wie das Eisen im Bilde des Traumes Nebukadnezars passend das „eiserne Rom" darstellt, so kann hier das schreckliche Tier mit seinen eisernen Zähnen nichts anderes sein als Rom, welches nach Griechenland die Weltherrschaft an sich riß. Es war das mächtigste und hervorragendste aller Tiere in der prophetischen Gruppe. Ein römisch-katholischer Schreiber, Kardinal Manning, faßt in einem kurzen Abschnitt die Übereinstimmung der Geschichte mit dem Bilde der Weissagung zusammen:

„Die römischen Legionen besetzten den Weltkreis. Die Heerstraßen, die von Rom ausgingen, durchkreuzten die ganze Erde; auf der ganzen Welt wurde sozusagen Frieden und Ruhe gehalten durch die allgemeine Gegenwart dieses mächtigen heidnischen Reiches. Es war ‚schrecklich und sehr stark' gemäß den Weissagungen Daniels; es war sozusagen von Eisen und unterwarf und besiegte die Nationen." — „The Temporal Power of the Pope," S. 122.

Soweit hat jedes Sinnbild des prophetischen Gesichtes sein genaues und klares Gegenstück in der Weissagung gefunden. Ein Schreiber, der im dritten Jahrhundert in den Tagen des heidnischen Roms lebte, frohlockte darüber, daß sich die Weissagung genau erfüllte. Hippolyt, der von der katholischen Kirche als Heiliger angesehen wird, schrieb:

„Freue dich, lieber Daniel! du bist nicht im Irrtum gewesen! Alle diese Dinge haben sich erfüllt. Nach diesem hast du uns wieder von einem schrecklichen und greulichen Tier erzählt. Es hat eiserne Zähne und eherne Klauen; es verschlingt und zertrümmert und zerstampft das übrige mit den Füßen. Das Eisen herrscht bereits; es unterwirft und zertrümmert schon alles; es bringt bereits die Unwilligen zur Unterwerfung; wir selbst sehen diese Dinge bereits. Jetzt verherrlichen

wir Gott, der uns unterwiesen hat." — „Treatise on Christ and Antichrist," Abschn. 33.

Der prophetische Umriß bringt uns jetzt bis auf die Teilung des römischen Reiches und behandelt Ereignisse, die für uns heute von der größten persönlichen Bedeutung sind.

Zweiter Teil.

Das vierte Reich und das „kleine Horn".

Es war das vierte Weltreich, das kaiserliche Rom, und die darauf folgenden Ereignisse, die den Propheten zu den besorgten Fragen veranlaßte. Er sagt:

„Darnach hätte ich gern gewußt gewissen Bericht von dem vierten Tier, welches ganz anders war denn die andern alle, sehr greulich, das eiserne Zähne und eherne Klauen hatte, das um sich fraß und zermalmte und das übrige mit seinen Füßen zertrat; und von den zehn Hörnern auf seinem Haupt und von den andern, das hervorbrach, vor welchem drei abfielen; und das Horn hatte Augen und ein Maul, das große Dinge redete, und war größer, denn die neben ihm waren. Und ich sah das Horn streiten wider die Heiligen, und es behielt den Sieg wider sie, bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen."

Der Prophet wollte gewissen Bericht darüber haben; und der Engel gab ihm Aufschluß. Zuerst sagte der Engel:

„Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird gar anders sein denn alle Reiche; es wird alle Lande fressen, zertreten und zermalmen."

Das vierte Reich war, wie wir gesehen haben, Rom. Es war, wie Kardinal Manning von diesem Reiche sagte, „‚schrecklich und sehr stark' gemäß den Weissagungen Daniels; es war sozusagen von Eisen und unterwarf und besiegte die Nationen."

Über die zehn Hörner, die aus diesem großen Reiche entstanden, sagte der Engel:

„Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus dem Reich

entstehen werden. Nach ihnen aber wird ein anderer aufkommen, der wird gar anders sein denn die vorigen und wird drei Könige demütigen."

Was sehen wir, wenn wir auf die Geschichte des römischen Reiches blicken? — Genau das Bild der Weissagung. Wir sehen das ursprüngliche römische Reich des Westens in zehn kleinere Reiche zerteilt. Wir sehen, wie die Barbarenstämme des Nordens in das Reich einbrechen, es zertrümmern und in seinem Gebiete die verschiedenen Reiche aufrichten, die heute noch durch die Reiche Westeuropas vertreten werden.

Und wenn wir die Geschichte an diesem Punkte betrachten, so sehen wir gewiß „ein anderes kleines Horn," eine andersgeartete Macht, unter den Hörnern emporsteigen, die die Reiche des zerteilten Roms darstellen — eine Macht, die aber „gar anders" ist als die übrigen. Das Werk dieser Macht fesselte die Aufmerksamkeit des Propheten; und es ist auch für uns von der größten Bedeutung, daß wir genau achtgeben, um die Lehre der göttlichen Weissagung zu erhalten.

Das prophetische und geschichtliche Bild des „kleinen Horns."

Dies ist einfach das vom Propheten vorgeführte Bild, und wenn wir noch einmal hinschauen, werden wir mehr die Einzelheiten wahrnehmen.

Der Prophet sah die Teilung Roms in kleinere Reiche. Dann sah er aus diesen Reichen die Macht des kleinen Horns aufkommen, die drei von den zehn Reichen unterwarf, große Worte redete und mit den Heiligen des Höchsten stritt. Es sollte also eine religiöse Macht sein, die unter den Königen auf Erden herrschen würde und über den Glauben und das Gewissen der Menschen eine religiöse Herrschaft beanspruchte. „Ich sah das Horn streiten wider die Heiligen, und es behielt den Sieg wider sie."

Wir schauen auf die Geschichte, und dies tritt uns entgegen: Wir sehen, wie die Weissagung eine Zeit beschreibt, da gleichzeitig zehn Reiche das Gebiet von dem ursprünglichen Westrom einnahmen. Gerade hier sehen wir eine religiös-politische Macht

Die Belagerung Roms wird aufgehoben, 538 n. Chr.

Die vernichtende Niederlage der Goten durch das Heer Justinians, welcher Vigilius auf den päpstlichen Stuhl unter dem militärischen Schutze seines berühmten Generals Belisar erhob.

zur kirchlichen Oberherrschaft heranwachsen — das römische Papsttum. Wir sehen, wie durch seinen Einfluß drei dieser zehn Reiche unterworfen, „ausgerissen" werden — drei arianische oder ketzerische Reiche. Und wenn wir die Geschichte betrachten, sehen wir diese Macht „streiten wider die Heiligen," und sie gewinnt während der vielen Jahrhunderte den Sieg über sie.

Ein römisch-katholischer Schreiber schildert dies wie folgt:

„Vor langer Zeit, als Rom durch die Nachlässigkeit der westlichen Kaiser der Gnade der Barbarenhorden überlassen war, wandten sich die Römer zu einer Person um Hilfe und Schutz und baten sie, sie zu regieren; und in dieser einfachen Weise, welche am besten den Anspruch auf königliche Rechte begründet, begann die irdische Herrschaft der Päpste. Und demütig den Thron Cäsars besteigend, ergriff der Stellvertreter Christi das Zepter, vor dem sich die Kaiser und Könige Europas während so vieler Jahrhunderte so ehrfürchtig beugen sollten." — Rev. James P. Conroy in der „American Catholic Quarterly Review."

Noch einmal blicken wir auf das in der Weissagung beschriebene Bild. Dann wenden wir uns zur Geschichte; und genau da, wo und wann der Prophet das „kleine Horn" aufkommen sah, sehen wir das römische Papsttum sich zur Oberherrschaft emporschwingen. Wir sehen, wie diese kirchliche Macht über die Reiche des zerteilten Roms das königliche Zepter schwingt, sich über alles erhebt und größer wird, „denn die neben ihm waren." Wir hören es große Worte reden und sehen es streiten gegen die Heiligen.

Die Geschichte zeigt uns ohne Zweifel keine andere Macht, die zu jener Zeit und an jenem Orte aufkam und dabei mit der Weissagung übereinstimmt. Das römische Papsttum entspricht jedoch allen Einzelheiten.

Der prophetische Umriß hat uns bis auf das Aufkommen des großen Abfalls geführt, der in den neutestamentlichen Weissagungen so eingehend behandelt wird; jedoch enthält die Weissagung in Daniel 7 noch weitere Einzelheiten, die ein kurzes Betrachten erfordern.

Die Hunnen brechen in das römische Reich ein.

„Wir sehen, wie die Barbarenstämme des Nordens in das Reich einbrechen, es zertrümmern und in seinem Gebiete die verschiedenen Reiche aufrichten, die heute noch durch die Reiche Westeuropas vertreten werden." S. 127.

St. Peterskirche und der Vatikan. Der berühmte Sitz des Papsttums.

Die 1260 Jahre in Daniels Weisſagung.

In 37 Worte zuſammengefaßt wird die jahrhundertelange Geſchichte des Wirkens des römiſchen Papſttums, wie ſie der Engel berichtet, der Daniels Geſicht von dem kleinen Horn auslegt:

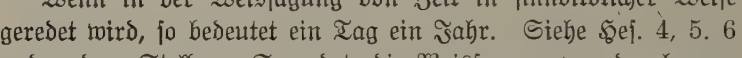
„Er wird den Höchſten läſtern und die Heiligen des Höchſten verſtören und wird ſich unterſtehen, Zeit und Geſetz zu ändern. Sie werden aber in ſeine Hand gegeben werden eine Zeit und [zwei] Zeiten und eine halbe Zeit.“ Dan. 7, 25.

Der Geiſt des Abfalls offenbarte ſich ſchon in den Tagen der Apoſtel. „Es regt ſich bereits das Geheimnis der Bosheit,“ ſagt der Apoſtel Paulus. 2. Theſſ. 2, 7. Und dieſe Macht ſoll ihr Werk bis zum Ende fortſetzen, wenn ſie durch die Erſcheinung Chriſti vernichtet werden wird. Vers 8.

Eine prophetiſche Zeit.

Aber nach dem Worte des Engels an Daniel ſollte es eine beſondere Zeit geben, da das Papſttum im beſonderen Sinne über die Heiligen und die Zeiten und das Geſetz des Höchſten herrſchen würde.

„Sie werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit und [zwei] Zeiten und eine halbe Zeit.“ In der Schrift bedeutet das Wort Zeit, in diesem Sinne gebraucht, ein Jahr. 1 Zeit, 2 Zeiten und ½ Zeit sind mithin 3½ Jahre. Dieselbe Zeit wird zweimal in Offenbarung 12 erwähnt, einmal in Vers 14: „Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit,“ und auch in Vers 6: „Tausendzweihundertsechzig Tage“.



Wenn in der Weissagung von Zeit in sinnbildlicher Weise geredet wird, so bedeutet ein Tag ein Jahr. Siehe Hes. 4, 5. 6 und andere Stellen. So redete die Weissagung von der langen Zeit der 1260 Jahre, da das Papsttum die Oberherrschaft führen würde.

Jetzt mögen wir fragen: Wann begann diese Oberherrschaft? was würde das Emporkommen des Papsttums zu dieser anerkannten Oberherrschaft andeuten? und welche Ereignisse kennzeichnen das Ende der 1260 Jahre?

Ein geschichtlicher Wendepunkt.

Die Antwort der Geschichte auf die Stimme der Weissagung ist klar.

Das sechste Jahrhundert war der Wendepunkt der Geschichte der Welt. Die Bischöfe Roms hatten die Ansprüche auf jenen Sitz über alle andern behauptet. Justinian war der Kaiser des Ostens. Über ihn und seine Zeit sagt Bury:

„Er kann mit einem riesigen Janus verglichen werden, der auf dem Verbindungswege zwischen der alten und mittelalterlichen Welt daherschreitet. . . . Seine militärischen Errungenschaften entschieden den Lauf der Geschichte Italiens und beeinflußten die Entwicklung Westeuropas; . . . und seine kirchliche Macht beeinflußte die entfernte Zukunft des Christentums.“ — „History of the Later Roman Empire,“ Bd. 1, S. 351–353.

Über diesen Wendepunkt in der Weltgeschichte sagt Finlay:

„Die Veränderungen von Jahrhunderten zogen in schneller Auf-

einanderfolge vor den Augen eines Menschenalters vorüber." — „Greece under the Romans," S. 231.

Gerade hier finden wir, wie das Papsttum bestimmt zur anerkannten Oberherrschaft erhoben wird. Das kaiserliche Rom hatte bereits seinen alten Sitz dem Papsttum überlassen, der kaiserliche Thron verblieb nicht länger zu Rom. Der Bischof von Rom war die Hauptperson in dem alten Sitze der Cäsaren. Die Weissagung von Offenb. 13, 2 hatte über das Verhältnis der alten kaiserlichen Macht zum Papsttum gesagt: „Der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht." Der Thron war übertragen, und jetzt sollte das kaiserliche Rom dem päpstlichen Rom die völlige Anerkennung seiner vollen Kraft und „großen Macht" überweisen.

Die päpstliche Oberherrschaft amtlich anerkannt.

Der Kaiser Justinian veröffentlichte 533 n. Chr. einen Brief, der einem kaiserlichen Erlasse gleichkam, worin er den Bischof zu Rom als das unbedingte Haupt aller Kirchen bezeichnet. Es heißt darin:

„Wir sind bestrebt gewesen, alle Priester im ganzen Gebiet des Orients zu vereinen und Ihrer Heiligkeit zu unterwerfen. . . . Denn wir dulden es nicht, daß etwas, das zur Sprache gebracht wird, wenn es auch klar und unbestreitbar ist, und sich mit den Angelegenheiten der Kirchen beschäftigt, nicht vorher Ihrer Heiligkeit als dem Haupt aller Kirchen unterbreitet werde. Denn, wie wir vorher gesagt haben, wir sind eifrig bemüht, die Ehre und Macht Ihres päpstlichen Stuhles in jeder Beziehung zu erhöhen." — God. Justin., lib. 1, Titel 1, Baronii „Annales Ecclesiastici," Tom. VII, an. 433, Abschn. 12.

Seit diesem Erlasse (denn ein solcher war es wirklich) rechnen die römischen Autoritäten die amtliche Anerkennung der Oberherrschaft des Papstes. Einige andere haben einen späteren Erlaß des Kaisers Phokas (606 n. Chr.) als Anfangspunkt angenommen. Aber Dr. Croly sagt:

„Die höchsten Autoritäten unter den Bürgern und Geschichtschreibern Roms verwerfen den Gedanken, daß Phokas der Begründer der Oberherrschaft Roms war; sie wenden sich an Justinian als die einzige richtige Quelle, und mit Recht führen sie den Titel auf das bemerkenswerte Jahr 533 zurück." — „The Apocalypse of John", S. 172. 173.

Das Schwert der Kaiser bahnt den Weg.

Die „große Macht" war anerkannt worden. Aber zu jener Zeit umgaben ketzerische Arianer den päpstlichen Sitz. Die arianischen Vandalen verfolgten die Katholiken in Afrika, Korsika und Sardinien, und ein arianischer Gotenkönig beherrschte von

Der Papst wird vom Vatikan in die Peterskirche getragen. Das berühmte Standbild St. Petrus sieht man rechter Hand.

seiner Hauptstadt Ravenna aus Italien. Die kaiserlichen Streitkräfte jedoch standen auf Seite der Orthodoxie. Belisar, der berühmte General Justinians, besiegte 533–534 die Vandalen. Der Krieg für Glauben und Reich wurde auch gegen die arianischen Goten nach Italien getragen. Auf die Einladung des Papstes hin betrat Belisar 536 ohne Widerstand die Stadt Rom. Aber im nächsten Jahre zogen die Goten alle ihre Streitkräfte zusammen, um die Stadt zurückzugewinnen. Die Entscheidung im Kampfe um Italien war gekommen. „Wenn ein einzelner

Pfosten nachgegeben hätte," sagt Gibbon, „so wären die Römer und selbst Rom für immer verloren gewesen." 538 zogen sich die Goten besiegt zurück; und diese Niederlage, sagt Hodgkin, grub „das Grab der Gotenherrschaft in Italien."

Obwohl der Kampf noch jahrelang andauerte, ehe die Goten vernichtet waren, so war doch diese Niederlage im Jahre 538 die Entscheidungsstunde ihrer Geschichte. Finlay sagt:

„Mit der Eroberung Roms durch Belisar mag die Geschichte des alten Roms als beendet angesehen werden; und mit seiner Verteidigung gegen Witiges [538] beginnt die Geschichte des Mittelalters." — „Greece under the Romans", S. 295.

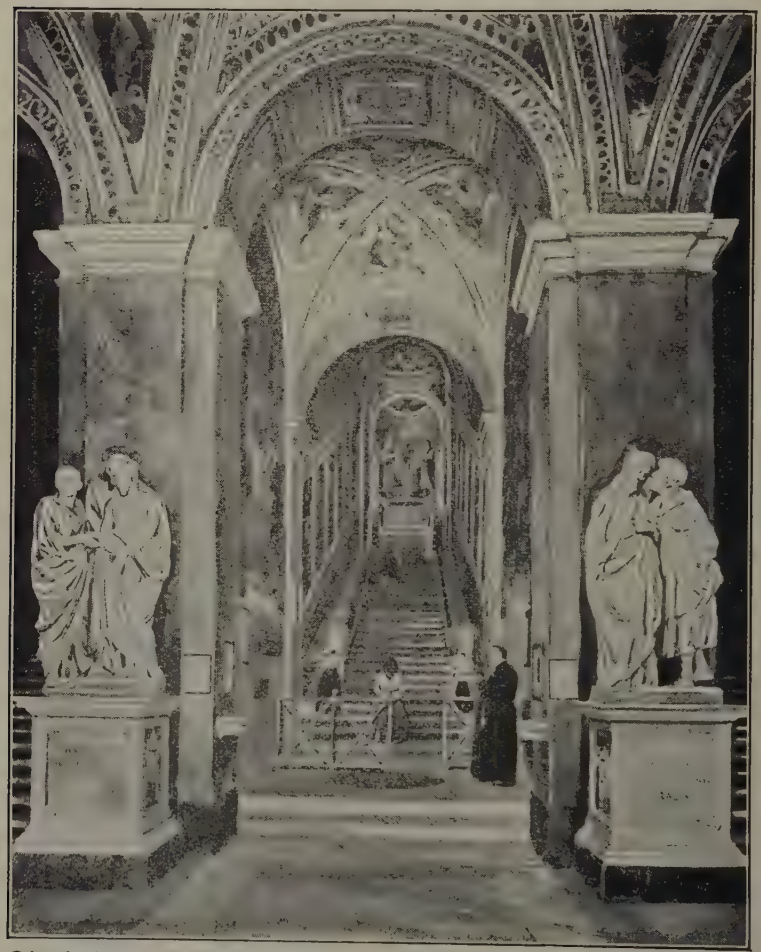
Im allgemeinen kann man sagen, daß das Mittelalter und die Zeit der päpstlichen Oberherrschaft und Macht ein und dieselbe ist.

Eine neue Ordnung der Päpste.

Nicht nur war dieser Streich des kaiserlichen Schwertes im Jahre 538 von Bedeutung, wodurch der Weg für das Papsttum gebahnt wurde, sondern zur selben Zeit wurde von den kaiserlichen Truppen zum erstenmal eine neue Ordnung der Päpste auf den bischöflichen Stuhl gesetzt. Der Papst Silverius, der der Zuneigung zu den Goten beschuldigt wurde, wurde 537 durch Belisar entthront. Der Kaiser legte sich dazwischen, und die Entscheidung, ob die Entthronung rechtskräftig sei, wurde vom Kaiser bis zum Jahre 538 verschoben. Schaff sagt, was in diesem Jahre geschah:

„Vigilius, ein geschmeidiges Geschöpf der Theodora, bestieg den päpstlichen Stuhl unter dem militärischen Schutze des Belisar (538–554)." — „History of the Christian Church", Bd. 3, S. 327.

Mit ihm beginnt eine neue Ordnung. Obgleich er persönlich durch den Willen des Kaisers gedemütigt und das Papsttum in einen Zustand der Unterwerfung gebracht worden war, den es selbst unter den ketzerischen Gotenkönigen nicht gekannt hatte, so hat doch gerade diese willkürliche Benutzung der päpstlichen Vorrechte durch Justinian den Gedanken gestärkt, daß der Papst



Die berühmte heilige Treppe in Rom.

Als Luther dieſe Treppe auf den Knien hinaufſtieg, hörte er die Botſchaft: „Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.“

zu Rom in der Religion der oberſte Machthaber ſei, der für die ganze Kirche rede. In dem Lehrbuche „Medieval Europe“ von Bemont und Monod heißt es auf Seite 120:

„Bis zum sechsten Jahrhundert wurden alle Päpste in der Märtyrergeschichte als Heilige erklärt. Vigilius (537*–555) ist der erste einer Reihe von Päpsten, die nicht mehr diesen Titel tragen, welcher hinfort selten verliehen wurde. Von dieser Zeit an gehören die Päpste, die sich mehr und mehr weltlichen Dingen zuwandten, nicht ausschließlich der Kirche an; sie wurden Staatsmänner und dann Beherrscher des Staates."

Eine verfolgende Macht.

Auf Vigilius folgte Pelagius I. (556–560), der den Thron bestieg mit der „militärischen Hilfe des Narses", damals der kaiserliche General in Italien. Und Pelagius, der durch kaiserliche Macht auf den päpstlichen Stuhl gelangt war, verlangte, daß das Reichsschwert gegen Bischöpfe und Glieder der Kirche gerichtet werden sollte, die sich der päpstlichen Macht nicht unterwerfen wollten. Seine Briefe über diesen Gegenstand „sind eine uneingeschränkte Verteidigung der Grundsätze der Verfolgung." (Siehe „Dictionary of Christian Biography" von Smith und Wace, Art. „Pope Pelagius.")

Die Weissagung erklärte, daß das Papsttum besondere Macht während einer Zeit von 1260 Jahren erhalten werde.

Im Jahre 533 wurde jener bemerkenswerte kaiserliche Erlaß veröffentlicht, der diese Oberherrschaft anerkannte, und im Jahre 538 bahnte das Schwert Roms den Weg; und jetzt begann die neue Ordnung der Päpste — „Staatsmänner und dann Beherrscher des Staates."

Dieses entscheidende Ereignis bezeichnet deutlich den Anfang der prophetischen Zeit der 1260 Jahre. Und gerade 1260 Jahre nach dem Erlaß von 533, der die päpstliche Oberherrschaft anerkannte, erschien ein Erlaß im Jahre 1793, der sich gegen jene Oberherrschaft richtete; und gerade 1260 Jahre von der Zeit, da das Schwert dem Papste den Weg bahnte, erfolgte ein Schwertstreich gegen das Papsttum.

---

* Das genaue Datum ist 538, wie in dem Auszug aus Schaffs Geschichte angegeben ist: „Vom Tode Silverius [Juni 538] rechnen römisch-katholische Schreiber das Episkopat des Vigilius." — „History of the Popes", unter dem Jahre 538.

Stürmung der Bastille in Paris.

Ein Ereignis während der Französischen Revolution, welches das Ende der autokratischen Regierung zur Folge hatte.

Der Papst wird gefangen genommen. Dies geschah 1798 unter dem französischen General Berthier.

Das Tagen einer neuen Zeit.

Das Ende der 1260 Jahre.

Wie die Zeit da die päpstliche Macht zur Oberherrschaft gelangte, ein Wendepunkt in der Weltgeschichte war, so auch die Zeit, da die 1260 Jahre dieser Macht zu Ende kamen.

Diese Zeit der Weissagung weist nicht nur auf zwei Daten hin. Sie verbindet zwei große Entscheidungen in der menschlichen Geschichte: die erste führte zur Errichtung der päpstlichen Oberherrschaft über die Menschen, und die zweite kündete den Zusammenbruch dieser Herrschaft an.

Eine Krisis in der Geschichte.

Die päpstliche Oberherrschaft kam auf zu der Zeit, von welcher Finlay sagt: „Die Veränderungen von Jahrhunderten zogen in schneller Aufeinanderfolge vor den Augen eines Menschenalters vorüber." Die Zeit der 1260 Jahre läuft durch die Jahrhunderte, bis ihr Ende eine andere Zeit der Krisis berührt — Europa in den Krämpfen der Französischen Revolution, wenn wiederum

Veränderungen, die gewöhnlich Jahrhunderte erfordern, vor den Augen der Menschen innerhalb weniger Jahre zustande kamen. Lamartine schreibt von dieser Zeit:

„Diese fünf Jahre sind fünf Jahrhunderte für Frankreich." — „History of the Girondists", Buch 61, Abschn. 16, (Bd. 3), S. 544.

Und die Ereignisse jener Zeit kündigten an, daß die prophetische Zeit der päpstlichen Oberherrschaft schließlich endete.

Im Jahre 533 erschien der bemerkenswerte Erlaß des machtvollen Beistandes des Papsttums, wodurch seine Oberherrschaft anerkannt wurde; und dann folgte der entscheidende Schwertstreich gegen Rom im Jahre 538, als der Weg gebahnt wurde für eine neue Ordnung der Päpste — die Beherrscher des Staates.

Genau 1260 Jahre später, 1798, erschien der bemerkenswerte Erlaß des einst mächtigen Beistandes des Papsttums, Frankreichs — „der ältesten Tochter der Kirche" —, welcher Erlaß die Abschaffung von Kirche und Religion bezweckte, dem dann 1798 ein entscheidender Schwertstreich gegen Rom und das Papsttum folgte.

Wichtige Ereignisse der Französischen Revolution.

Von dem Erlaß im Jahre 1793 sagt W. H. Hutton:

„Am 26. Nov. 1793 beschloß die Konvention, der 17 Bischöfe und einige Geistliche als Mitglieder angehörten, die Abschaffung jeglicher Religion." — ‚Age of Revolution", S. 156.

Der Wahnsinn während der Tage der Schreckensherrschaft zeigt das Schauspiel der wütenden Menschheit, die durch jahrhundertelange Unterdrückung im Namen der Religion und des göttlichen Rechtes zur Verzweiflung getrieben worden war und in ihrem Aufstand tollkühn jede Einschränkung niederwarf. Weil das Volk in seinem Herzen das Papsttum für die Religion hielt, so wandte es sich blindlings gegen die Religion und gegen Gott, in dessen Namen die päpstliche Kirche während Jahrhunderte ihr grausames Werk verrichtet hatte.

In der Weissagung von Offenb. 11, 3–13 wird auf diese

wilden Tage der Französischen Revolution besonders verwiesen, die am Ende der prophetischen Zeit der 1260 Jahre kommen würden. Das prophetische Bild war so klar, daß Jurieu, ein hervorragender französischer Forscher der Weissagungen, hundert Jahre vor jener Zeit schrieb, daß dies ohne Zweifel der Hauptbeistand des Papsttums, Frankreich, sei, das die große geistliche Stadt Babylon wie ein Erdbeben erschüttern werde. Er schrieb von Frankreich, einem der zehn Teile des zerteilten Roms:

„Dieser zehnte Teil der Stadt wird mit Hinsicht auf das Papsttum fallen; es wird mit Rom und der römischen Religion brechen."— „The Accomplishment of the Prophecies," 2. Teil, S. 265.

Und so kam es auch. Die Bewegung reichte weit über Frankreich hinaus. Canon Trevor sagt von der Woge des Umsturzes gegen die Willkürherrschaft, die über Europa dahinrollte:

„Es verdient beachtet zu werden, daß nur die Nationen, die dem Papsttum aus dem Wege gingen, der Flut widerstehen konnten. Jeder Thron und jede Kirche, wo die Oberherrschaft Roms anerkannt wurde, wurde ohne Ausnahme in den Staub gebeugt."— „Rome and its Papal Rulers", S. 436.

Dem Erlaß der französischen Konvention vom Jahre 1793 folgte der Schwertstreich gegen Rom im Jahre 1798. Die ganze Geschichte wird in wenigen Worten von einem römisch-katholischen Schreiber, Joseph Rickaby vom Jesuitenorden, berichtet:

„Als im Jahre 1797 der Papst Pius VI. sehr erkrankte, gab Napoleon Befehl, daß im Falle seines Todes kein Nachfolger für sein Amt gewählt werden und das Papsttum abgeschafft werden sollte.

„Aber der Papst genas. Der Friede wurde bald gebrochen; Berthier betrat Rom am 10. Februar 1798 und rief eine Republik aus. Der alte Papst weigerte sich, seinen Eid durch ihre Anerkennung zu brechen, und er wurde von einem Gefängnis nach dem andern in Frankreich gebracht. Durch Ermüdung und Sorgen erschöpft, starb er am 19. August 1799 in der französischen Festung Valence im Alter von 82 Jahren. Kein Wunder, daß halb Europa dachte, Napoleons Einspruch werde befolgt, und daß mit dem Papste das Papsttum gestorben sei." — „The Modern Papacy", S. 1.

Diese Ereignisse der Französischen Revolution kennzeichneten das Ende der prophetischen Zeit der päpstlichen Oberherrschaft.

Das Papsttum hatte eine „tödliche Wunde" erhalten. Und der Schwertstreich gegen Rom fiel 1798, gerade 1260 Jahre nach dem Jahre 538, als das Schwert des Kaisers jenen entscheidenden Schlag gegen die Goten zu Rom führte und den Weg für eine neue Ordnung der Päpste bahnte, der königlichen Beherrscher von Kirche und Staat.

Über die Zustände des Papsttums zu jener Zeit sagt Canon Trevor:

„Das Papsttum war vertilgt: nicht eine Spur von seinem Dasein war verblieben; und unter den römisch-katholischen Mächten wurde kein Finger zu seiner Verteidigung erhoben. Die ewige Stadt hatte nicht länger einen Fürsten oder Papst; sein Bischof war ein sterbender Gefangener in fremden Landen; und der Erlaß war schon veröffentlicht worden, daß kein Nachfolger an seiner Stelle geduldet werde." — „Rome and its Papal Rulers", S. 440.

„Kein Wunder, daß halb Europa dachte," wie der jesuitische Schreiber sagt, „Napoleons Einspruch werde befolgt, und daß mit dem Papste das Papsttum gestorben sei." Aber er fügt hinzu, daß „seit jener Zeit das Papsttum zu einer Höhe der geistlichen Macht emporgehoben worden ist," die früher nicht erreicht worden sei.

Der durch die Französische Revolution dem Papsttum versetzte Streich bedeutete nach der Weissagung auf keinen Fall sein Ende. Diese Ereignisse verkündeten das Ende der prophetischen Zeit jener besonderen Oberherrschaft. Eine andere Weissagung zeigt klar und deutlich, daß nach der tödlichen Wunde eine Wiederbelebung des päpstlichen Einflusses stattfinden werde, gerade wie der katholische Schreiber es geschildert hat. Der Prophet Johannes, von derselben Macht sprechend, sagt:

„Ich sah seiner Häupter eines, als wäre es tödlich wund, und seine tödliche Wunde ward heil. Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres, und sie . . . beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kriegen?" Offenb. 13, 3. 4.

Wir sehen, daß das Heilen fortschreitet und die Welt sich mehr und mehr des Tieres verwundert.

Eine neue Zeit der Freiheit und Erleuchtung.

Mit dem Ende der 1260jährigen päpstlichen Oberherrschaft wurde eine neue Zeit heraufgeführt. Das Papsttum vertrat Alleinherrschaft in der Kirche sowohl als im Staate. Jetzt war die Macht dieser Alleinherrschaft gebrochen. „Unumschränkte Gewalt gab," wie Edmund Burke es zu jener Zeit ausdrückte, ihren Geist ohne Kampf auf." Jetzt tagte der Morgen einer Zeit größerer religiöser Freiheit und Erleuchtung, mit denen alle Länder beglückt wurden.

Die Weissagung über das Papsttum hatte gesagt, daß die Heiligen, die Zeit und das Gesetz des Höchsten 1260 Jahre lang „in seine Hand gegeben werden." Wie in der Weissagung Jesu (Matth. 24, 22) vorausgesagt wurde, sollten die Tage der Trübsal für die Heiligen Gottes „verkürzt" werden. Die Macht der Reformation schwächte die bedrückende Hand, noch ehe die prophetische Zeit ablief. Und als die vollen 1260 Jahre endeten, sah die Welt den Halt der päpstlichen Hand noch weiter gelockert, und die Vorsehung Gottes bereitete den Weg für eine weltweite Verkündigung seines Evangeliums, das gegen die Verderbtheiten des päpstlichen Abfalls zeugt und die Menschen wieder auf das Wort und das Gesetz des Allerhöchsten hinweist.

Die Geschichte bestätigt, daß sich diese Zeitprophezeiung von den 1260 Jahren der päpstlichen Oberherrschaft genau erfüllt hat. Der Herr redet durch die Weissagung, auf daß die Menschen erkennen, daß er der lebendige Gott ist. In diesen Zeitweissagungen seines Wortes gibt er uns die Versicherung, daß nicht nur diese geplagte Welt nicht der Hand ihres Schöpfers entschlüpft ist, sondern daß auch ihre Zeiten in seiner Gewalt sind, und daß er, wenn die Zeit für seine göttlichen Absichten völlig gekommen ist, sein Werk in Gerechtigkeit abkürzen und die Herrschaft der Sünde auf der Erde beenden wird.

Wie die prophetische Zeit in Dan. 7, 25 in der Geschichte des Papsttums ihre Erfüllung findet, so entspricht auch, wie wir sehen werden, die römische Kirche den weiteren Einzelheiten der Weissagung Daniels hinsichtlich des „kleinen Horns."

Die dreifache Krone.

Die Tiara des Papstes nach einer Aufnahme im Vatikan zu Rom.

Hugenotten im Gefängnis wegen ihres Glaubens.

„Etliche haben . . . erlitten . . . Bande und Gefängnis." Hebr. 11, 36.

Das Wirken des „kleinen Horns".

Das prophetische Bild vom Aufkommen und Wirken des „kleinen Horns" findet sein genaues Seitenstück in der Geschichte des römischen Papsttums:

Der Ort: Der Prophet sah das kleine Horn in dem Gebiete des römischen Reiches aufkommen. Dies war dieselbe Gegend, wo das große Reich des Papsttums aufkam, das die Bezeichnung „römisch" annahm.

Die Zeit: Das Aufkommen der religiösen Macht des kleinen Horns in der Weissagung folgte der Zerteilung des römischen Reiches in zehn Reiche. Geradeso zeigt sich in der Geschichte das Aufkommen der kirchlichen Macht des römischen Papsttums nach der Zerteilung des Reiches.

Die Zeit der Oberherrschaft. Die Weissagung räumte dieser Macht 1260 Jahre für die volle Oberherrschaft ein. Die Geschichte berichtet, daß die Zeit der 1260 Jahre vom Anfange der päpstlichen Oberherrschaft in den Tagen Justinians uns zu den Schreckenstagen des letzten Jahrzehnts des 18.

Die Liebe zur Macht. „Er wird den Höchsten lästern." Dan. 7, 25. **Die Macht der Liebe.**

Jahrhunderts bringt, als das Papsttum seine tödliche Wunde erhielt.

Eine weitere Reihe von Einzelheiten bedarf der Untersuchung:

Das Wirken: Die Weissagung sagt von der Natur und dem Wirken der durch das kleine Horn dargestellten Macht:

„Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Sie werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit und [zwei] Zeiten und eine halbe Zeit.“ Dan. 7, 25.

Finden wir in der Geschichte, daß die römische Kirche diese Einzelheiten ebenfalls erfüllt hat? Die Weissagung der Schrift ist eine getreue Darstellung des Wirkens der päpstlichen Kirche. Betrachte die Hauptzüge:

1. Er wird den Höchsten lästern.
2. Er wird die Heiligen des Höchsten verstören.
3. Er wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz des Höchsten zu ändern.

Jeder Punkt der Anklage kann klar bewiesen werden, und das mit Zeugnissen aus römisch-katholischen Quellen.

„Er wird den Höchsten lästern.“

Als Daniel das kleine Horn betrachtete, hörte er es „große Dinge“ reden. Der Engel erklärte, daß diese hochfahrenden Worte in Wirklichkeit gegen den Höchsten gerichtet waren. Und was konnte mehr gegen die Ehre des Allerhöchsten verstoßen, als daß ein sterblicher Mensch sich die Titel und Eigenschaften Gottes zuschrieb? Hier sind einige seiner großen Worte:

„Alle Namen, die in der Bibel Christo zugeschrieben werden und seine Herrschaft über die Kirche andeuten, werden auch dem Papste zugeschrieben.“ — „Bellarmine, „On the Authority of Councils“, Buch 2, Kap. 17.

Diese Regel ist wirklich während der ganzen Zeit angewandt worden. Elliott sagt:

„Siehe die sizilianischen Gesandten vor ihm [dem Papste Martin IV.] liegen mit dem Rufe: ‚Lamm Gottes, welches wegnimmt die Sünden der Welt.‘“ — „Horae Apocalypticae“, 4. Teil, Kap. 5, Abschn. 2.

Christen im Gefängnis unter dem Kolosseum, den Tod erwartend.

„Und die Heiligen des Höchsten verstören."
Dan. 7, 25.

„Der Papst ist von solch großer Würde und Erhabenheit, daß er nicht einfach ein Mensch, sondern wie Gott ist und der Stellvertreter Gottes (non sit simplex homo, sed quasi Deus, et Dei vicarius). Der Papst allein wird der Allerhöchste genannt, . . . göttlicher Monarch und oberster Kaiser und König der Könige. . . . Der Papst besitzt solch große Würde und Macht, daß er mit Christo ein und denselben Gerichtshof bildet (faciat unum et idem tribunal cum Christo), so daß alles, was der Papst tut, aus dem Munde Gottes hervorzugehen scheint (ab ore Dei)" — „Promta Bibliotheca" (Ferraris), Art. „Papa"; Ferraris' Ecclesiastical Dictionary (Roman Catholic), Art. „The Pope." Angeführt in Guineß' „Romanism and the Reformation", S. 16.

Dies sind nicht einfach übertriebene Schmeicheleien des dunklen Mittelalters, die von den Modernen verworfen werden; diese Bezeichnungen drücken die unveränderlichen Lehransprüche der römisch-katholischen Kirche aus, nach denen der Mensch an der Stelle Gottes steht. Der moderne Papst Leo XIII. wiederholte die Ansprüche in einem Rundschreiben vom 20. Juni 1894:

„Wir haben auf dieser Erde den Platz des allmächtigen Gottes inne." — „The Great Encyclical Letters of Leo XIII.", (New York, Gebr. Benziger), S. 304.

Auf diese Weise hat das Papsttum das Wort erfüllt: „Er wird den Höchsten lästern."

„Und die Heiligen des Höchsten verstören."

Während des dunklen Mittelalters sehen wir, wie Rom seine unbarmherzige Hand auf die einfachen Gläubigen des Wortes Gottes legt; aber Pläne für völlige Vernichtung der Heiligen Gottes wurden entworfen, als die Waldenser und andere aufstanden und ein großes Werk für den Herrn taten und die Dämmerung der kommenden Reformation heraufführten.

Papst Innozenz III. gab hinsichtlich der Waldenser folgende Befehle:

„Durch dieses gegenwärtige apostolische Schreiben geben wir Ihnen den strengsten Befehl, daß Sie mit allen möglichen Mitteln diese Ketzer vernichten und alle aus Ihrer Diözese vertreiben, die sich mit ihnen verunreinigt haben. Sie sollen die ganze Schärfe Ihrer kirchlichen Macht gegen solche und gegen alle anwenden, die sich durch Umgang mit ihnen verdächtigt haben. Sie sollen sich nicht von Ihrem Gerichtshofe auf andere berufen, und Sie sollen, wenn notwendig, die Fürsten und das

Volk aufrufen, sie mit dem Schwerte zu unterdrücken." — „Angeführt aus Migne, 214, col 71, in Thatcher und McNeals „Source Book for Medieval History", S. 210.

Als die Wahrheit sich verbreitete, verdoppelte die päpstliche Kirche ihre Anstrengungen durch Schwert und Feuer. Der Geschichtschreiber Lecky sagt:

„Daß die römische Kirche mehr unschuldiges Blut vergossen hat als jede andere Einrichtung, die jemals unter den Menschen bestanden hat, wird von keinen Protestanten bezweifelt, der mit der Geschichte gut bekannt ist. Die Berichte von vielen ihrer Verfolgungen sind jetzt wirklich so rar, daß es unmöglich ist, sich eine genaue Vorstellung von der Menge ihrer Opfer zu machen, und es ist ziemlich sicher, daß keine Einbildungskraft sich annähernd ihre Leiden vorstellen kann." — „History of the Rise and Influence of the Spirit of Rationalism in Europe", Bd. 2, S. 32.

Motley erzählt uns in „Rise of the Dutch Republic" (3. Teil, Kap. 2), wie Philipp II. von Spanien — der erklärt hatte, er würde „niemals einwilligen, der Beherrscher von Ketzern zu sein" — den Herzog von Alba sandte, um die Niederlande zu unterwerfen:

„Zu Anfang des Jahres wurde das allerschrecklichste Todesurteil veröffentlicht, das jemals seit der Erschaffung der Welt verkündigt worden war. Der römische Tyrann [Nero] wünschte, daß alle Häupter seiner Feinde sich auf einem Halse befänden, so daß er sie mit einem Streich abschlagen könnte; die Inquisition unterstützte Philipp, die Häupter all seiner niederländischen Untertanen auf einen einzigen Hals zu stellen, und zwar für denselben grausamen Zweck. Am 16. Februar 1568 verurteilte das Heilige Offizium alle Bewohner der Niederlande als Ketzer zum Tode. Von dieser allgemeinen Verurteilung wurden nur wenige Personen, die besonders genannt waren, ausgenommen. Ein Aufruf des Königs, zehn Tage später veröffentlicht, bestätigte den Erlaß der Inquisition und befahl, daß er sofort ohne Ansehen des Alters, des Geschlechts und der Umstände ausgeführt werden sollte. Dies ist jedenfalls das schnellste Todesurteil, das jemals gefällt worden ist. Drei Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, wurden in drei Reihen zum Schaffot verurteilt."

Römisch-katholische Schreiber geben zu, daß die päpstliche Kirche versuchte, durch die Macht des Schwertes die sogenannte Ketzerei auszurotten.

Der „Western Watchman" (St. Louis) schrieb am 24. Dez. 1908:

„Die Kirche hat verfolgt. . . . Protestanten wurden in Spanien und Frankreich mit der vollen Billigung der kirchlichen Behörden verfolgt. Wir haben immer die Verfolgungen der Hugenotten und die spanische Inquisition verteidigt. Wo und wann aufrichtiger katholischer Glaube auch zu finden ist, wird zwischen Wahrheit und Irrtum und zwischen katholischem Glauben und allen Formen des Irrtums eine klare Unterscheidung gemacht. Wenn sie die Anwendung von körperlicher Gewalt für gut ansieht, so wird sie sie gebrauchen."

Prof. Alfred Baudrillart, Rektor des Katholischen Instituts in Paris, sagt:

„Die katholische Kirche achtet Gewissen und Freiheit. . . . Sie hat — und sie verkündigt es laut — einen ‚Abscheu vor Blut.' Wenn sie es jedoch mit Ketzerei zu tun hat, gibt sie sich trotzdem nicht mit Überredung zufrieden; Beweisgründe geistiger und sittlicher Art sind ihr ungenügend, und sie nimmt die Zuflucht zu Zwang, zu körperlicher Strafe und zur Folter. Sie schafft Gerichtshöfe gleich denen der Inquisition, und sie ruft die Gesetze des Staates zu ihrer Hilfe auf, wenn notwendig, ermutigt sie einen Kreuzzug oder einen heiligen Krieg, und ihr ganzer ‚Abscheu vor Blut' gipfelt eigentlich darin, die weltlichen Mächte aufzufordern, es zu vergießen, welches Vorgehen beinahe hassenswerter ist — denn es ist weniger offen —, als daß sie es selbst vergießt. Besonders handelte sie so im 16. Jahrhundert mit den Protestanten. Nicht zufrieden damit, sittlich zu reformieren, durch Beispiel zu lehren, das Volk durch beredte und heilige Missionare zu bekehren, entfachte sie in Italien, in den Niederlanden und vor allem in Spanien die Scheiterhaufen der Inquisition. In Frankreich unter Franz I. und Heinrich II., in England unter Maria Tudor folterte sie die Ketzer, wogegen sie in Frankreich und Deutschland während der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wenn auch nicht eigentlich begann, doch auf alle Fälle die Religionskriege ermutigte und tatkräftig unterstützte." — „The Catholic Church, the Renaissance and Protestantism" (London, Kegan Paul, Trench, Trübner and Co., Ltd., 1908), S. 182, 183.

Sie hat es getan — die römische Kirche hat die Heiligen des Höchsten vernichtet. Der Prophet sah im Gesichte unter den Reichen des zerteilten römischen Staates eine religiös-politische Macht sich erheben. Sie war „größer, denn die neben ihm waren," und

Die Schande eines Religionskrieges.

Christus überblickt das Schlachtfeld der Geschichte, wo Millionen seiner Nachfolger in seinem Namen erschlagen wurden.

der Prophet hörte sie Lästerungen reden und sah, wie sie die Heiligen des Höchsten während der langen Jahrhunderte verstörte.

„Schuldig!" ist das klare Urteil der Geschichte über die römische Kirche hinsichtlich der zwei prophetischen Anklagen.

„Und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern."

Die Macht, welche Lästerungen gegen den Höchsten reden und die Heiligen des Höchsten verstören würde, war ferner in ihrer Selbsterhebung gegen Gott so dreist, ihre Hand an Zeit und Gesetz zu legen, offensichtlich die Zeit und das Gesetz des Höchsten; denn zu sagen, daß solche Macht ihre Hand an Gesetze der Menschen legen und menschliche Gesetzgebung ändern oder beiseitesetzen würde, wäre von weniger Bedeutung als die vorherigen Beschuldigungen. Das dritte Merkmal weist auf den Höhepunkt der Anklage hin — die selbstüberhebende und verfolgende Macht würde sich unterstehen, ihre Hand sogar an das Gesetz des Allerhöchsten zu legen. Es ist klar, daß es dieselbe Macht ist, von der der Apostel sagte, daß sie nach seinen Tagen offenbart werden würde: „Dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden." 2. Thess. 2, 8, Elb. Üb.

Gottes Gesetz unveränderlich.

Wie das Gesetz einer Regierung ihren Charakter ausdrückt, so ist das Gesetz Gottes ein Widerschein des göttlichen Charakters. „Das Gesetz ist vollkommen." Ps. 19, 8. „Das Gesetz ist ja heilig," sagt der Apostel, „und das Gebot ist heilig, recht und gut." Röm. 7, 12.

Jesus erklärte: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen." Ps. 40, 9. Und er bekundete die ewige Unveränderlichkeit des Gesetzes: „Ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Matth. 5, 18.

Aber in Daniels Weissagung ist das Aufkommen einer Macht

vorausgesagt, die sich unterstehen werde, Zeit und Gesetz des Höchsten zu ändern.

Hier deuten wiederum alle Beweise auf die römische Kirche hin; denn es ist eine Tatsache, daß das Papsttum in ruchloser Weise seine Hand an das Gesetz Gottes gelegt hat, und besonders an das Gebot, welches von heiliger Zeit redet.

In einem Werke im Britischen Museum, datiert 1545, findet sich die folgende Auslegung über Dan. 7, 25, die Philipp Melanchthon, dem Reformator und Genossen Luthers, zugeschrieben wird:

„Er verändert Zeit und Gesetz, so daß irgendeiner der sechs Arbeitstage, die Gott geboten hat, nach seiner Lust zu einem unheiligen oder Ruhetage gemacht wurde, oder indem ihre eigenen Feiertage abgeschafft und dann wiederum zu Arbeitstagen gemacht wurden, oder als sie den Samstag in den Sonntag veränderten. . . . Sie haben Gottes Gesetz geändert und ihre eigenen Überlieferungen aufgerichtet, die vor Gottes Geboten gehalten werden sollten."— „Exposition of Daniel the Prophet", gesammelt aus Philipp Melanchthon, Johann Ökolampadius und andern, von George Joye, 1545, S. 119.

Dies ist genau, was die durch das kleine Horn dargestellte Macht tun würde. Das Gebot Gottes ist klar:

„Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun. . . . Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn." 2. Mose 20, 8–11.

Eine Veränderung im Brauch.

Im allgemeinen Leben aber ist eine Veränderung gemacht worden — gewöhnlich wird der erste Tag anstatt des siebenten gehalten, welchen der Herr gesegnet und geheiligt hat. Die römisch-katholische Kirche weist stolz auf die Tatsache hin, daß diese Veränderung, die heute fast allgemein anerkannt wird, nur durch die Überlieferung und ohne Bibelgrund zustande gekommen ist. So sagt ein katholischer Schreiber z. B.:

„Sie wollen mir mitteilen, daß Samstag der jüdische Sabbat war, aber daß der **christliche** Sabbat in den Sonntag ist verwandelt worden. Verwandelt! aber von wem? Wer hat die Macht, ein ausdrückliches Gebot des allmächtigen Gottes zu ändern? Wenn Gott gesprochen und gesagt hat: Du sollst den siebenten Tag heiligen, wer wagt zu sagen: Du kannst arbeiten und allerlei weltliche Geschäfte am siebenten Tage verrichten; aber du sollst anstatt dessen den ersten Tag heiligen? Dies ist eine sehr wichtige Frage, und ich weiß nicht, wie Sie sie beantworten können.

„Sie sind ein Protestant, und Sie bekennen, nach der Bibel zu leben, und nur nach der Bibel; und in einer so wichtigen Sache wie der Beobachtung eines Tages in sieben als eines heiligen Tages gehen Sie dennoch gegen den klaren Buchstaben der Bibel und stellen einen andern Tag an die Stelle des Tages, den die Bibel befohlen hat. Das Gebot, den siebenten Tag zu feiern, ist eins der Zehn Gebote; Sie glauben, daß die andern neun immer noch bindend sind; wer gab Ihnen das Recht, am vierten unberufene Änderungen vorzunehmen? Wenn Sie mit Ihren eigenen Grundsätzen übereinstimmen, wenn Sie wirklich der Bibel und nur der Bibel folgen, so sollten Sie eine Stelle im Neuen Testament zeigen können, wo dieses vierte Gebot ausdrücklich geändert ist." — „Library of Christian Doctrine: Why Don't You Keep the Holy Sabbath Day?" S. 3.

Jeder, der diese Frage untersucht, muß die Tatsache anerkennen, daß die Schrift keine Veränderung gutheißt. Wie Canon Eyton von der Anglikanischen Kirche sagt:

„Im Neuen Testament ist kein Wort, keine Andeutung, daß wir uns von der Arbeit am Sonntag enthalten sollen. . . . Für die Sonntagsruhe besteht kein göttliches Gesetz." — „The Ten Commandments" (Trübner and Co.), London.

Dr. Heylyn von der Anglikanischen Kirche schrieb:

„Nehmt, welche ihr wollt, es seien die Kirchenväter oder die Neueren, und wir werden keinen Tag des Herrn eingesetzt finden durch ein apostolisches Gebot, keinen Sabbat aufgerichtet sehen durch sie auf den ersten Wochentag." — „Geschichte des Sabbats", S. 253.

Protestantische sowohl als katholische Autoritäten geben offen zu, daß es kein göttliches Gebot für die Sonntagsfeier gibt. Man anerkennt eine Veränderung im Gebrauch und im Lehren, aber ohne biblischen Grund.

Was das Papsttum behauptet.

Die Weissagung in Daniel 7 sagte voraus, daß die kirchliche Macht, die nach der Teilung des römischen Reiches aufkommen sollte, sich unterstehen werde, die Zeit und das Gesetz des Höchsten zu ändern. Das Papsttum erhebt sich und behauptet kühn, daß die Kirche die Macht habe, die Schrift beiseitezusetzen, heilige Zeiten einzuführen und selbst den Tag zu ändern, den der Allmächtige als einen Ruhetag für sein Volk geheiligt und zu halten befohlen hat.

In einem katholischen Werke, „An Abridgment of the Christian Doctrine," von Dr. Henry Turberville, lesen wir S. 61:

„Frage: Wer hat die Veränderung [des Sabbats] vorgenommen?

„Antwort: Die Leiter der Kirche, die Apostel, die des Herrn Tag feierten. . . .

„Frage: Wie kannst du beweisen, daß die Kirche Macht hat, Feste und Feiertage einzusetzen?

„Antwort: Eben durch die Tatsache, daß sie den Sabbat in den Sonntag verwandelt hat; diese Veränderung wird von den Protestanten anerkannt; und darum widersprechen sie sich selbst, indem sie strenge den Sonntag halten und die andern von derselben Kirche gebotenen Feste mißachten.

„Frage: Wie kannst du das beweisen?

„Antwort: Weil sie durch die Feier des Sonntags die Macht der Kirche anerkennen, Feste einzusetzen, die sie unter Sündenstrafe gebietet; und indem sie die andern nicht halten, die sie befohlen hat, leugnen sie, daß sie die Macht hat."

Es ist die Lehre, die in dem maßgebenden Katechismus der römischen Kirche vorgeführt wird:

„Frage: Kannst du auf andere Weise bestätigen, daß die Kirche die Macht hat, Festtage zu gebieten?

„Antwort: Hätte sie nicht solche Macht, so könnte sie das nicht getan haben, worin alle modernen Religionslehrer mit ihr übereinstimmen — sie könnte nicht die Beobachtung des Sonntags, des ersten Wochentages, an Stelle des Sabbats, des siebenten Tages, geboten haben, eine Veränderung, für welche es keinen Schriftbeweis gibt." — Keenans „Doctrinal Catechism", S. 174.

So verkündigt das Papsttum selbst, daß es die Macht ist,

welche sich unterstanden hat, die Vorschriften des Höchsten zu ändern.

Die römische Kirche ist in jeder Weise die Erfüllung der Weissagung vom kleinen Horn in Daniel 7. Vor unsern Augen ist in der allgemeinen Christenheit das Gebot Gottes hinsichtlich heiliger Zeit durch die Überlieferungen der Menschen beiseitegesetzt worden.

Die Weissagung weist darauf hin, daß in dieser Sache eine Reformation kommen werde. Der Engel sagte, als er von dem Streite gegen die Heiligen und die Zeit und das Gesetz des Höchsten durch die Macht des kleinen Horns redete:

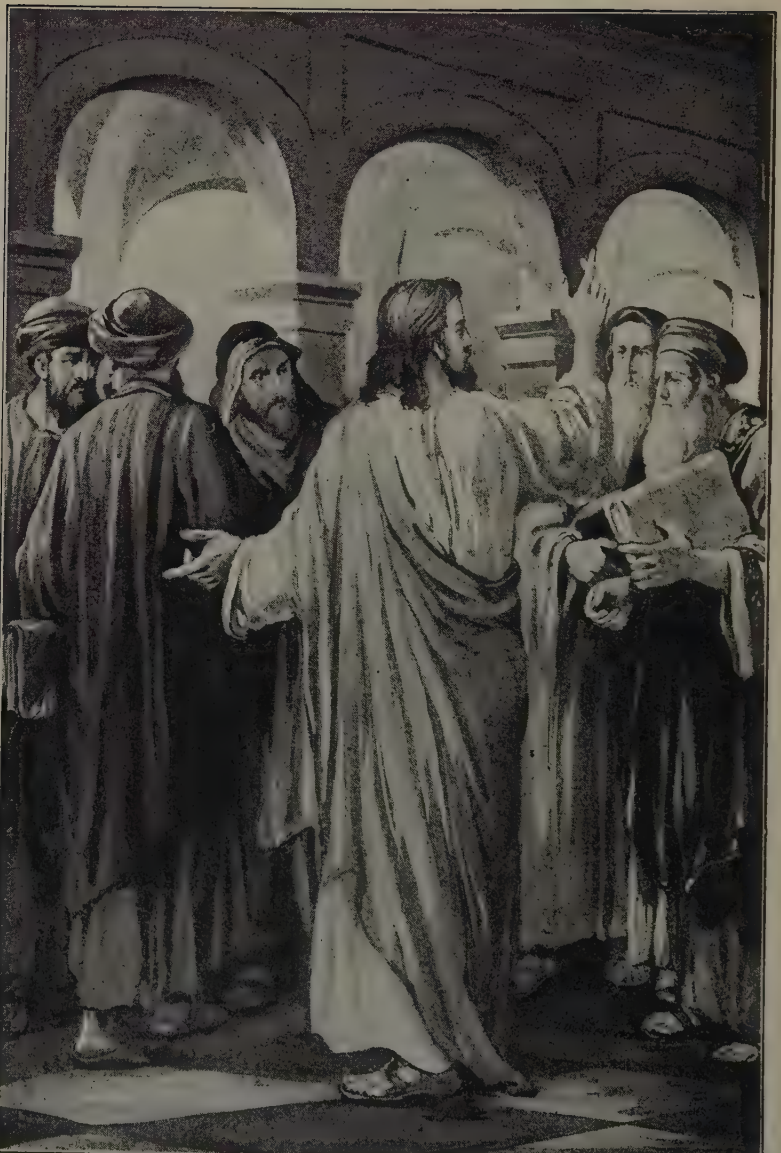
„Sie werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit und [zwei] Zeiten und eine halbe Zeit." Dan. 7, 25.

Wir haben in andern Worten nach Ablauf der 1260 Jahre gemäß der Weissagung zu erwarten, daß die Verfolgungsmacht des Papsttums über die Gläubigen gebrochen, die Heilige Schrift allenthalben verbreitet und ein Reformationswerk einsetzen werde, das die Wahrheiten des Wortes Gottes wieder auf den Leuchter erheben und die Gläubigen auffordern werde, wieder die heilige Zeit und das Gesetz des Höchsten zu halten.

Die Weissagung in Daniel 7 ist eine der besonderen Botschaften Gottes für alle Menschen in den letzten Tagen. Sie schildert das Aufkommen und die Geschichte des Papsttums und warnt alle, die Menschensatzungen nicht anzunehmen oder das veränderte Gesetz des Höchsten, das Menschen in Wirklichkeit nicht ändern können, nicht anzuerkennen. Gott sei Dank für das „feste prophetische Wort," „und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort." Wir sollten dem Herrn folgen und ihm gehorchen, und nicht der Macht, die sich wider ihn erhoben hat.

Die Auslegung des Engels in diesem Kapitel läßt nicht den Abfall obsiegen:

„Darnach wird das Gericht gehalten werden; da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grund vertilgt und umgebracht werde." Dann wird Christus die Herrschaft antreten.



Christus und die Schriftgelehrten.

„Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.“ Matth. 15, 9.

Die Schöpfung. „In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, . . . und ruhete am siebenten Tage." 2 Mose 20, 11.

Der biblische Sabbat.

„Er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet." Matth. 15, 13.

Die Schriftgelehrten kamen zu Jesu mit der Beschwerde: „Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Aufsätze?" Jesus antwortete ihnen mit einer Gegenfrage: „Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze willen?"

Sie dachten, Jesus habe Neuerungen eingeführt, neue Lehren gepredigt, die den althergebrachten Kirchengebräuchen und -lehren entgegen waren. Er zeigte ihnen, daß er in Wirklichkeit die alten und verordneten Dinge des Wortes Gottes vertrat, und daß ihre eigenen religiösen Gebräuche, wenn auch alt, eigentlich die Neuerungen waren, die keinen biblischen Grund hatten. Er sagte:

„Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Und schließlich fügte er die oben angeführten Worte hinzu: „Alle Pflanzen, die mein

himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet."

Diese Grundsätze wende man auf die Sabbatfeier an. Heutzutage werden solche, die das Wort Gottes von der immerwährenden Heiligkeit des Siebten-Tag-Sabbats predigen, beschuldigt, neue Lehren zu verbreiten, die den Überlieferungen und Gebräuchen der Kirche entgegen sind. Aber eigentlich ist die Feier des Sonntags, des ersten Tages, die Neuerung; der Siebte-Tag-Sabbat ist eine alte Einrichtung.

Ist der Siebte-Tag-Sabbat ein Gewächs, das unser himmlischer Vater gepflanzt hat?

Welche von diesen zwei Einrichtungen hat unser himmlischer Vater gepflanzt? Es ist möglich, hierüber Gewißheit zu erhalten; denn jedes Gewächs seiner Pflanzung, jede Lehre seiner Wahrheit, wurzelt in der Heiligen Schrift. 2. Tim. 3, 16, 17.

Der alttestamentliche Bericht.

Von Anfang an. Als der Schöpfer die Erde mit den Menschen darauf geschaffen hatte, machte er den siebten Tag der Woche zu seinem heiligen Sabbat.

„Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. . . . Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte." 1. Mose 2, 1–3.

Heiligen bedeutet absondern, und so wurde der Tag, den Gott geheiligt und gesegnet hatte, für den Menschen abgesondert. Damals wurde, wie Jesus sagte, „der Sabbat um des Menschen willen gemacht." Mark. 2, 27. Am Anfange der Welt wurde der Sabbat gepflanzt.

Beim Auszug. Während der ägyptischen Gefangenschaft war das Volk Israel von der Erkenntnis Gottes abgefallen und hatte sich durch den Götzendienst Ägyptens verderbt. Als der Herr sie herausführte und als sein Volk annahm, prüfte er darum ihre Treue zu seinem Gesetz, indem er beobachtete, wie sie seinen Sabbat hielten:

„Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom

Himmel regnen lassen und das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, daß ich's versuche, ob's in meinem Gesetz wandle oder nicht." 2. Mose 16, 4.

So hat der Herr während der 40 Jahre Manna gesandt, das sie an den sechs Arbeitstagen sammeln sollten; aber am Sabbat fiel nichts. (Diese Schriftstelle zeigt deutlich, daß der Sabbat ein Teil des göttlichen Gesetzes war, ehe er es am Sinai verkündete.)

Der heilige Berg Horeb. Ein neuzeitliches Bild von der Spitze des Berges Sinai.

Am Sinai. Als die Zeit gekommen war, daß der Herr sein heiliges Gesetz vom Himmel verkündigen wollte, wurde die ewige Grundlage seiner sittlichen Regierung, das Sabbatgebot, ins Herz des Gesetzes gestellt:

„Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in

deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn." 2. Mose 20, 8–11.

Während Israels Geschichte. Die Sabbatfeier war das große Kennzeichen der Treue gegen Gott. Als Israel sich dem Götzendienst ergab, erwählten sie Tage, ohne Zweifel solche heidnische Feste, die dem Sonnengott und andern Göttern, die unter den Heiden verehrt wurden, geweiht waren. Diese Beobachtung von andern Tagen bedeutete Sabbatschändung. „Ihr sollt nicht . . . Tage wählen. . . . Meine Feiertage haltet." 3. Mose 19, 26–30. Hinsichtlich Jerusalems hatte Gott verheißen:

„So ihr mich hören werdet, spricht der Herr, daß ihr keine Last traget des Sabbattages durch dieser Stadt Tore ein, sondern ihn heiliget, daß ihr keine Arbeit an demselben Tage tut: so sollen auch durch dieser Stadt Tore aus und ein gehen Könige und Fürsten, die auf dem Stuhl Davids sitzen, . . . und soll diese Stadt ewiglich bewohnt werden." Jer. 17, 24. 25.

Die göttliche Warnung wurde mißachtet, und der Fall Jerusalems und die babylonische Gefangenschaft waren die Folge, weil Israel Gottes heiligen Tag nicht gefeiert hatte.

Der Siebte-Tag-Sabbat erscheint somit in den inspirierten Berichten des Alten Testaments als eine Pflanzung, die unser himmlischer Vater gepflanzt hatte.

Die neutestamentlichen Berichte.

Beispiel und Lehre Jesu. Es war Christi „Gewohnheit," am Sabbattage den Gottesdienst zu besuchen und anzubeten. Luk. 4, 16.

Jesus, der selber den Sabbat bei der Schöpfung gemacht hatte (Joh. 1, 3), lehrte, daß er „um des Menschen willen" — für die menschliche Familie — gemacht war, und erklärte: „So ist des Menschen Sohn ein Herr auch des Sabbats." Mark. 2, 27. 28. Es ist deshalb „des Herrn Tag." Offenb. 1, 10.

Er tat am Sabbattage nur das, was nach dem Gesetze am

heiligen Tage Gottes „erlaubt" war." Matth. 12, 12, Elb. üb.

Er hielt seines Vaters Gebote während seines ganzen irdischen Lebens. Joh. 15, 10.

Und indem er Unterweisung gab über Ereignisse, die viele Jahre nach seiner Himmelfahrt stattfinden würden, zeigte er, daß das Sabbatgebot immer noch in Kraft war: „Bittet aber,

Christus heilt den Mann mit der verdorrten Hand. „Darum mag man wohl am Sabbat Gutes tun." Matth. 12, 12.

daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat." Matth. 24, 20.

Unter den neutestamentlichen Jüngern. Nach der Kreuzigung wird von den gläubigen Weibern gesagt: „Den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz." Luk. 23, 56.

Der göttliche Bericht sagt, daß es die Gewohnheit des Apostels Paulus war, das Evangelium einen Sabbat nach dem andern öffentlich zu predigen. Apg. 13, 14; 16, 13; 17, 1. 2; 18, 4. Als die Heiden zu Antiochien die Apostel das Evangelium eines

Sabbats predigen hörten, baten sie, „daß sie am nächsten Sabbat ihnen die Worte sagten." Apg. 13, 42.

Im ganzen Neuen Testament, das viele Jahre nach der Himmelfahrt Christi geschrieben wurde, spricht der Heilige Geist vom siebten Tage und nennt ihn etwa 50mal „Sabbat." Das Wort „Sabbat" bedeutet Ruhe. Wenn darum der Heilige Geist im christlichen Zeitalter den siebten Tag „Sabbattag" oder Ruhetag nennt, so muß es ohne Zweifel der Ruhetag der Christen, der christliche Sabbat, gewesen sein.

In den levitischen Verordnungen oder dem Opfergesetz für das Heiligtum waren jährliche Sabbate oder Feste, die mit Speise und Trank und zeremoniellen Bestimmungen verbunden waren. Als diese eingesetzt wurden, unterschied der Herr ganz besonders zwischen ihnen und dem einen heiligen wöchentlichen Sabbat, welcher von Anfang an war. „Das sind die Feste des Herrn," sagte er, „außer was die Sabbate des Herrn" sind. 3. Mose 23, 37. 38.

Die jährlichen Feste und Sabbate waren, wie alle Vorschriften des levitischen Dienstes, Schatten von zukünftigen Dingen und fanden ihre Erfüllung in dem großen Opfer auf Golgatha. Kol. 2, 16. 17.

Aber der Sabbat des Herrn wurde von Gott bei der Schöpfung gesegnet und geheiligt, ehe die Sünde die Welt betreten hatte, ehe irgendein Opfer- oder Schattendienst angeordnet war, der auf den kommenden Erlöser hinweisen sollte. Er ist eine der ersten grundlegenden Einrichtungen, ein Teil des göttlichen Sittengesetzes für den Menschen, gerade wie die Vorschriften der übrigen Gebote.

Der göttliche Bericht redet von der ewigen Dauer des heiligen Sabbattages in dem zukünftigen Heim der Erlösten. Der Prophet beschreibt die Herrlichkeit der Erlösten und sagt: „Alles Fleisch wird einen . . . Sabbat nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr." Jes. 66, 23.

So finden wir, daß der Siebte-Tag-Sabbat eine Pflanze des

göttlichen Gartens ist, die in der ganzen heiligen Schrift tief eingewurzelt ist und in der kommenden Welt bestehen wird.

Ist die Ruhe am ersten Tage ein Gewächs der Pflanzung Gottes?

Am Anfang benutzte Gott den ersten Tag zur Erschaffung. 1. Mose 1, 1–5.

Überall in der Geschichte des Alten Testaments war er einer der „sechs Werktage." Hes. 46, 1.

Es war der Tag der Auferstehung Christi; aber der göttliche Bericht weist besonders darauf hin, daß „der Sabbat vergangen war," als der erste Tag der Woche anbrach. Mark. 16, 1. 2. Die Inspiration bezeichnet diesen Tag einfach mit dem gewöhnlichen, allgemeinen Namen, wie es im geschäftlichen Leben Sitte ist, ohne auf irgendwelche Heiligkeit des Tages hinzuweisen. Für einige der Jünger war er ein Reisetag, an dem der auferstandene Christus sich ihnen anschloß. Luk. 24, 13–29. Später erschien er den andern Jüngern in Jerusalem, die nicht eine Versammlung abhielten, sondern in einem gewöhnlichen Wohnhause eine Mahlzeit einnahmen. Mark. 16, 14.

Die einzige religiöse Versammlung, die am ersten Wochentage abgehalten und berichtet worden ist, ist die, welche zu Troas abgehalten wurde. Siehe Apg. 20, 6–13. Der Zusammenhang zeigt, daß es eine Abendversammlung war, und zwar nach dem Sabbat, am Samstagabend, wie wir es nennen würden; denn die biblische Rechnung ist von Abend zu Abend. Es war das letzte Mal, daß die Gläubigen das Angesicht des Apostels sehen sollten, und da sie noch nach dem Sabbatschluß verblieben, hielt der Apostel während der Nacht eine Abschiedsversammlung, brach das Brot mit den Gläubigen und trat mit Tagesanbruch am Sonntag morgen seine 18–20 Meilen lange Reise nach Assos zu Fuß an. Und während er am ersten Wochentage zu Fuß wanderte, reisten seine Begleiter zu Schiff.

Conybeare und Howson (von der Anglikanischen Kirche) berichten in ihrem anerkannten Werke „Life and Epistles of St. Paul" die einfachen Tatsachen des inspirierten Berichts; nur hätten sie

den Sabbat des Herrn nicht „jüdisch" nennen sollen, denn es war nicht der Sabbat der Juden, sondern „der Sabbat des Herrn, deines Gottes":

„Es war der Abend, der auf den jüdischen Sabbat folgte. Am Sonntagmorgen war das Schiff zur Abfahrt bereit." — Kap. 20, S. 520. „Kraft und Frieden durch den Erlöser wurden sicherlich vom Apostel gesucht und erhalten, als er an jenem Frühlings-Sonntagnachmittag seinen einsamen Weg durch die Eichenwälder und Flüsse des Ida verfolgte." Ebd., S. 522.

Noch einmal wird der „erste Tag der Woche" in 1. Kor. 16, 2 erwähnt. Aber diese Schriftstelle sagt nichts von irgendwelcher Heiligkeit oder religiösen Beobachtung des Tages. Der Apostel veranstaltete eine Sammlung für die Armen zu Jerusalem und bat die Gläubigen, am ersten Wochentage „lege bei sich selbst" ein jeder Gläubige etwas beiseite, so daß die Gaben bereit seien, wenn er komme. Dekan Stanley von der Anglikanischen Kirche sagt darüber:

„Hier ist nichts, das auf öffentliche Versammlungen hinweist, weil der Ausdruck „bei sich selbst" sagt, daß die Sammlungen persönlich und zu Hause vorgenommen wurden."

Neanders Kirchengeschichte sagt:

„Alles hier Erwähnte ist leicht zu erklären, wenn man nur einfach an den gewöhnlichen Anfang der Woche im täglichen Leben denkt." Bd. 1, S. 339.

Um der Not in Judäa zu steuern, wurden die Gläubigen gebeten, ihre Geschäftsangelegenheiten am Anfange einer jeden Woche durchzusehen und bis zum Kommen Pauli etwas beiseitezulegen, nachdem Gott sie gesegnet hatte.

Keine Heiligung des Sonntags im Neuen Testament.

Dies ist der Bericht — nicht ein Hinweis im ganzen Neuen Testament von der Heiligkeit des Sonntags, ganz zu schweigen von einer Vorschrift oder einem Gebote des Herrn. Der verstorbene R. W. Dale, D. D., ein Leiter der Kongregationalisten in England, schrieb:

„Es ist ziemlich klar, daß wir, wie strenge oder hingebungsvoll wir auch den Sonntag zubringen, doch nicht den Sabbat halten. . . . Der Sabbat wurde begründet auf ein besonderes, göttliches Gebot. Wir können uns auf ein solches Gebot für die Sonntagsfeier nicht berufen. . . . Im Neuen Testament befindet sich keine einzige Zeile, die anzeigt, daß wir uns eine Strafe durch übertretung der vorgeblichen Heiligkeit des Sonntags zuziehen." — „The Ten Commandments", S. 106. 107.

Das religiöse klassische Werk „Dictionary of Christian Antiquities" von Smith und Cheetham sagt, daß die „Einbildung eines förmlichen Ersatzes" des ersten Tages für den siebenten

„und die übertragung desselben vielleicht in einer vergeistigten Form auf die Sabbatverpflichtung durch die Verkündigung des vierten Gebotes überhaupt keine Grundlage hat, weder in der Heiligen Schrift noch in der christlichen Vorzeit." — Artikel „Sabbath."

Dr. E. F. Hiscox, Verfasser des „Baptist Manual", sagt:

„Es gab und es ist ein Gebot, ‚den Sabbattag zu heiligen', aber der Sabbat ist nicht der Sonntag. Man wird jedoch sogleich sagen, und zwar mit einem Schein des Rechts, daß der Sabbat vom siebenten auf den ersten Wochentag verlegt wurde. . . . Wo ist der Bericht von einer solchen Verlegung zu finden? Nicht im Neuen Testament — auf keinen Fall." — „New York Examiner," 16. Nov. 1893.

Solche Erklärungen von wohlbekannten Gelehrten könnten noch mehr angeführt werden, aber es ist nicht notwendig. Der Bericht ist klar — jeder kann es sehen. Die Heilige Schrift spricht mit keinem Worte von der Heiligkeit des ersten Tages. Die Sonntagseinrichtung ist keine Pflanze, die unser himmlischer Vater gepflanzt hat.

Wie die Veränderung zustande kam.

Auf göttlichen Befehl wurde keine Veränderung am Sabbat vorgenommen. Menschen mögen es vorziehen, an einem andern Tage zu ruhen; aber das kann einen solchen Tag nicht zu einem Ruhetag Gottes, zu seinem heiligen Sabbat, machen. Es kann niemand seinen Geburtstag ändern, indem er einen andern Tag als solchen feiert. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß ein gewisser Mensch an einem bestimmten Tage geboren ist. Die

Gesegnet und geheiligt in Eden. 1. Mose 2, 3.
Christus der Herr des Sabbats. Mark. 2, 28.

Der Sabbat von Eden zu Eden.

Von Gott seinem Gesetz einverleibt. 2. Mose 20, 8—11.
Wird auf der neuen Erde gehalten. Jes. 66, 23.

Tatsache kann nicht geändert werden, indem man einen andern Tag erwählt, um seinen Geburtstag zu feiern. Geradeso ist es eine Tatsache göttlicher Geschichte, daß Gott an einem gewissen Wochentage ruhte, und nicht an einem andern. Das macht den siebenten Tag zu seinem Ruhetag.

Dieser Tag ist von den andern auch durch seinen Charakter verschieden, denn Gott segnete und heiligte ihn. Den Unterschied zwischen gewöhnlichen und dem heiligen Tage zu leugnen, würde besagen, daß es von keiner Bedeutung ist, wenn der große Schöpfer etwas segnet und heiligt. Dies kann nicht sein. Es würde alle Hoffnung auf Heiligkeit oder Erlösung der Menschen vernichten. Der Segen ruht auf dem Tage, wie es jede Seele erfährt, die ihn im Glauben feiert.

Wenn Menschen einen andern Tag aussondern als den von Gott gesegneten und geheiligten, so ist es einfach die Aufrichtung von menschlich bestimmter Zeit gegen die göttlich bestimmte Zeit. Es ist die Erhebung des Sabbats des Menschen über den Sabbat Gottes. Es ist die Erhebung des Menschen „über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt." 2. Thess. 2, 4.

Auf diesen Grundsätzen entwickelte sich das römische Papsttum. Der Apostel Paulus schrieb, daß sich in seinen Tagen der Geist der Gesetzlosigkeit zeigte. Er sagte, daß „der Abfall" von der Wahrheit Gottes und die völlige Offenbarung des Menschen der Sünde kommen werde. Wie Dr. Killen (Presbyterianer) von Irland in seinem Vorwort zu seiner „Ancient Church" sagt:

„In der Zeit zwischen den Tagen der Apostel und der Bekehrung Konstantins veränderte die christliche Kirche ihre Richtung. . . . Formen und Gebräuche, von denen weder Paulus noch Petrus etwas gehört hatten, kamen auf, und dann beanspruchten sie die Stellung göttlicher Einrichtungen."

In seinem „Essay on the Development of Christian Doctrine" erzählt Kardinal Newman (römisch-katholisch), wie Formen und Gebräuche dem Heidentum entlehnt wurden:

„Indem man sich auf die Kraft des Christentums verließ, der Ansteckung des Übels zu widerstehen, und die Werkzeuge und die Anhäng-

sel der Dämonenverehrung für den evangelischen Gebrauch umwandelte, . . . waren die Leiter der Kirche von den frühesten Zeiten an bereit, je nach Bedürfnis die bestehenden Gebräuche und Sitten des Volkes anzunehmen, nachzuahmen oder zu bestätigen, und ebenso die Philosophie der gebildeten Klassen." S. 371. 372.

So kam mit andern Neuerungen auch der „ehrwürdige Tag der Sonne" (Sonntag). Ganz allmählich verdrängte er den Sabbat. Sir William Domville schrieb:

„Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung vergingen, ehe der Sonntag von der christlichen Kirche als Sabbat gefeiert wurde. Die Geschichte gibt uns keinen einzigen Beweis oder Fingerzeig, daß er irgendwie auf solche Art vor dem Sabbatsedikt Konstantins im Jahre 321 gefeiert wurde." — „Examination of Six Texts", S. 291.

Das Gesetz Konstantins lautete wie folgt:

„Alle Beamten und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tage der Sonne ruhen. Doch können sich die Landleute mit aller Freiheit auf den Ackerbau verlegen. Denn es trägt sich oft zu, daß an keinem andern Tage Äcker und Weinberge so bequem bestellt werden können als an diesem. Es soll also dieser Vorteil, den die himmlische Vorsehung selbst darbietet, nicht bei Gelegenheit einer so kurzen Zeit verloren gehen. (Gegeben am siebenten Tage des März, Krispus und Konstantin zum zweitenmal Konsuln.)" — Schaff, „History of the Christian Church", Bd. 3, Kap. 5, Abschn. 75.

Über diesen Erlaß sagt Prof. Hutton Webster von der Universität in Nebraska:

„Dieses Gesetz Konstantins stand wohl in keiner Beziehung zum Christentum; es scheint vielmehr im Gegenteil, daß der Kaiser in seiner Eigenschaft als Pontifex Maximus nur diesen Tag der Sonne, deren Verehrung damals im römischen Reiche fest begründet wurde, den andern Festtagen des heiligen Kalenders zugesellte."

„Was allerdings als eine heidnische Einrichtung begann, endete in eine christliche Verordnung; und eine lange Kette kaiserlicher Erlasse während des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts geboten mit zunehmender Schärfe Enthaltung von der Arbeit am Sonntag." — „Rest Days", S. 122. 270.

Dekan Stanley von der Anglikanischen Kirche schreibt:

„Die Beibehaltung des alten heidnischen Namens ‚Dies Solis' oder Sonntag für den wöchentlichen christlichen Festtag verdankt er in großem

Maße der Verbindung der heidnischen und christlichen Gedanken, mit denen der erste Tag der Woche von Konstantin seinen Untertanen, und zwar heidnischen und christlichen zugleich, als der ‚ehrwürdige Tag der Sonne' anbefohlen wurde." — „History of the Eastern Church", 6. Vortrag, Abschn. 15.

Auf diese Weise kam die Sonntagsfeier auf, gekennzeichnet durch ihren heidnischen Ursprung und angenommen zu kirchlichen Zwecken von der Gemeinde des „Abfalls," der sich später zum römischen Papsttum entwickelte. Wir verweisen wieder auf den Baptisten-Schriftsteller Dr. Hiscox:

„Natürlich weiß ich sehr gut, daß in der ersten christlichen Geschichte der Sonntag nicht als ein religiöser Tag aufkam, wie wir von den christlichen Vätern und aus andern Quellen ersehen. Aber wie schade, daß er mit dem Brandmal des Heidentums erscheint und mit den Namen des Sonnengottes verchristlicht wurde, als er vom päpstlichen Abfall angenommen und gutgeheißen und als ein heiliges Vermächtnis dem Protestantismus hinterlassen wurde!" — „New York Examiner", 16. Nov. 1893.

Kein Wunder, daß mit dem Kommen der letzten Tage und der Verkündigung der Botschaft von der Vorbereitung für Christi Wiederkunft eine Aufforderung an die Christen ergeht, Christo und der Heiligen Schrift in der Feier des heiligen Sabbats Gottes nachzufolgen.

Wiederum wird Christi Stimme gehört als Verwahrung gegen Überlieferungen, die die Gebote Gottes zunichte machen:

„Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet." Matth. 15, 13.

Christus und seine Jünger im Getreidefelde.

„Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbat.“ Matth. 12, 8.

Rückkehr vom Grabe des Erlösers.

„Sie kehrten aber um, . . . und den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz." **Luk. 23, 56.**

Spuren der Sabbatfeier in der nachapostolischen Zeit.

Die Neuerung der Sonntagsfeier hat den Sabbat des Herrn nicht auf einmal aus dem Leben der allgemeinen Kirche verdrängt. Durch die Geschichte, obwohl die Kirche im allgemeinen abgefallen war, sehen wir Spuren von treuen Zeugen Gottes, die Gottes heilige Sabbatwahrheit hochgehalten haben.

Erstes Jahrhundert.

Ein alter englischer Schreiber, Prof. Brerewood vom Gresham-Kollegium, London, faßt in kurzen Worten zusammen, was viele Schreiber sagen:

„Solche wissen wenig, die nicht damit bekannt sind, daß der alte Sabbat bestand und von den Kirchen des Ostens 300 Jahre nach dem Leiden unsers Heilandes gefeiert wurde." — „Treatise on the Sabbath," S. 77.

Viertes Jahrhundert.

Kanon 29 des Konzils zu Laodizea (364 n. Chr.) zeigt, daß sich die Kirche bemühte, die Sabbatfeier abzuschaffen:

„Daß die Christen nicht judaisieren und am Sabbat nicht müßig sein, sondern an diesem Tage arbeiten sollen; den Tag des Herrn aber sollen sie besonders ehren, und wenn möglich an demselben nicht arbeiten als Christen. Werden sie aber als Judaisten erfunden, so sollen sie von Christo ausgeschlossen sein." — „Hefeles Konziliengeschichte," 2. Aufl., Bd. 1, Buch 6, Abschn. 93, Kan. 29.

Fünftes Jahrhundert.

Sozomens Kirchengeschichte zeigt, daß Rom vor allem bestrebt war, jede Anerkennung des Sabbats zu beseitigen:

„Die Leute zu Konstantinopel und mehreren andern Städten kommen am Sabbat sowohl als am nächsten Tage zusammen, welcher Brauch zu Rom oder zu Alexandrien niemals beobachtet wird." — Buch 7, Kap. 19.

Siebentes Jahrhundert.

Aber selbst in Rom gab es noch treue Sabbathalter, die die Wahrheit Gottes unter dem Volke verkündeten und sich dadurch die Rüge des Papstes Gregor des Großen zuzogen, der „an seine teuersten Söhne der römischen Bürger" schrieb:

„Es ist mir zu Ohren gekommen, daß gewisse Menschen mit verderbtem Geiste einige Sachen unter euch gesät haben, die verkehrt und dem heiligen Glauben zuwider sind, nämlich irgendeine Arbeit am Sabbattage zu verbieten. Wie kann ich sie anders nennen als Prediger des Antichristen?" — „History of the Councils," Bd. 5, Sp. 1511.

Elftes Jahrhundert.

Die päpstlichen Vertreter zu Konstantinopel sollten sich 1054 n. Chr. mit Nicetas besprechen, „einem der gelehrtesten Männer im Osten zu jener Zeit," sagt Bower. Nicetas vertrat die Ansicht, „daß der Sabbat heilig gehalten werden sollte, und daß den Priestern erlaubt sein sollte, zu heiraten." — „History of the Popes," Bd. 2, S. 358.

Die Bewohner Nord-Schottlands, die alte von Kolumban und seinen Nachfolgern gegründete Culdee-Kirche, die dem päpstlichen Einflusse weit entrückt war, feierten im elften Jahrhundert noch

den Siebten-Tag Sabbat. In seiner „History of Scotland" sagt Andrew Lang von dieser Kirche:

„Sie arbeiteten am Sonntag, aber feierten den Samstag in einer sabbatlichen Weise." — Bd. 1, S. 96.

Skene sagt von diesen Sabbathaltern in seinem klassischen Werk „Celtic Scotland":

„Sie schienen einer Sitte zu folgen, von der wir Spuren in der frühen klösterlichen Kirche Irlands finden, nach der sie den Samstag als Sabbat feierten, an welchem Tage sie von all ihrer Arbeit ruhten." — Buch 2, Kap. 8.

Margarete von England heiratete den schottischen König Malcom den Großen im Jahre 1069. Als eifrige Katholikin begann die Königin Margarete die keltische Kirche zu romanisieren. Sie berief die Kirchenleiter und hielt lange Unterredungen mit ihnen. Schließlich gelang es ihr mit der Hilfe und Macht ihres königlichen Gemahls und durch Hinweis auf die Vorschriften des „heiligen Papstes Gregor," die alte Culdee-Kirche in Schottland vom Sabbat abzubringen. (Siehe „Life of St. Margaret" von Turgot, ihrem Beichtvater.)

Zwölftes bis vierzehntes Jahrhundert.

In Südeuropa und den Alpentälern wohnten zahlreiche Sekten, die von Rom verfolgt wurden, und unter ihnen waren wenigstens einige, welche die Sabbatwahrheit erkannten und ihr gehorchten. So sagt der Geschichtschreiber Goldastus von einer dieser Gemeinschaften:

„Sie wurden Insabbatati genannt, nicht weil sie beschnitten wurden, sondern weil sie den Sabbat nach dem jüdischen Gesetz feierten." — „Deutsche Biographie," Bd. 9, Art. „Goldast.", S. 327.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Eine im Jahre 1435 abgehaltene Kirchenversammlung in Norwegen verurteilte die dortigen Sabbathalter:

„Der Erzbischof und die Geistlichkeit, versammelt auf diesem Provinzkonzil, entscheiden, daß die Sabbatfeier nicht geduldet werden kann, ausgenommen, sie wird vom Kirchengesetz erlaubt." — Keysers „Norske Kirkes Historie," Bd. 2, S. 488.

Waldenser durch die Heere Roms verfolgt.

„Mit Mangel, mit Trübsal mit Ungemach . . . und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde." Hebr. 11, 37. 38.

Sechzehntes Jahrhundert.

Durch die Befreiung des Wortes Gottes infolge der Reformation und des Protestes gegen die Lehren der päpstlichen Überlieferung sahen viele, daß die Sonntagsfeier nicht göttlichen Ursprungs war; nicht wenige jedoch gingen noch weiter und anerkannten die Ansprüche des Sabbats des Herrn. Böhmen war in jenen frühen Reformationstagen die Zufluchtsstätte für viele Anhänger der reformierten Lehren, und unter diesen waren sabbatfeiernde Christen:

„Selbst die bedeutendsten Männer, wie die Fürsten von Lichtenstein, hielten an der Feier des wahren Sabbats fest. Als sie schließlich durch die Verfolgung vertrieben wurden, muß der Same der Wahrheit in den verschiedenen Teilen des Kontinents, wo sie hinkamen, gesät worden sein. . . . Wir haben sie [die Sabbathalter] in Böhmen gefunden. Sie waren auch in Schlesien und Polen bekannt. Ebenso waren sie in Holland und Norddeutschland. . . . Zu jener Zeit waren Sabbathalter in Frankreich, . . . ‚unter welchen sich M. de la Roque befand, der eine Verteidigung des Sabbats gegen Bossuet, katholischen Bischof zu Meaux, schrieb.' Daß Sabbatarier wiederum in England erschienen zur Zeit der Reformation während der Regierung der Königin Elisabeth (1533 bis 1603 n. Chr.), bezeugt Dr. Chambers in seiner Cyclopedia [Art. ‚Sabbath']." — Andrews und Conradi, „Geschichte des Sabbats," S. 649. 650, n. A.

In jenem Jahrhundert erschienen auch Sabbathalter in Norwegen, Schweden und Finnland. Im Jahre 1554 richtete König Gustav Wasa von Schweden ein Mahnschreiben „an das gewöhnliche Volk in Finnland," weil so viele anfingen, den Sabbat zu feiern.

Siebzehntes Jahrhundert.

In England wurde die Sonntagsfeier vielfach erörtert. Als man andere Feste, wie Ostern, mißachtete, wollte König Karl I. wissen, warum man den Sonntag halten sollte. Er schrieb:

„Es ist nicht in der Schrift zu finden, wo die Feier des Samstags abgeschafft oder in Sonntag verwandelt worden ist; darum muß es die Gewalt der Kirche gewesen sein, die den einen veränderte und den andern einsetzte; meine Ansicht ist es deshalb, daß diejenigen, die dieses Fest [Ostern] nicht halten wollen, ebensowohl zur Beobachtung des

Samstags zurückkehren und den wöchentlichen Sonntag verwerfen können." — Cox, „Sabbath Laws," S. 333.

Zu jener Zeit war es, daß man den Gedanken bekam, die Sonntagsfeier auf Grund des vierten Gebotes einzuschärfen und den Sonntag Sabbat zu nennen. Man behauptete, das Gebot spreche von „einem Tage in sieben." John Milton, Dichter und Staatsmann, schrieb über diese Behauptung:

„Es ist unmöglich, solchen Sinn aus den Worten des Gebotes herauszulesen; denn der Grund, warum das Gebot ursprünglich gegeben wurde, nämlich als ein Gedächtnis, daß Gott nach der Schöpfung geruht hatte, kann nicht vom siebenten auf den ersten Wochentag übertragen werden; auch kann kein anderer Grund an dessen Stelle gesetzt werden, weder die Auferstehung des Herrn noch irgendein anderer, ohne daß es vom göttlichen Gebot gutgeheißen wird." — „Prose Works" (Bohn), S. 70. 71.

Wieder schrieb Milton in einem Manuskript, welches die Verleger zu jener Zeit nicht zu drucken wagten:

„Wenn wir unter dem Evangelium die Zeit der öffentlichen Anbetung durch die Vorschriften der Zehn Gebote zu regeln haben, so wird es weit sicherer sein, nach den ausdrücklichen Vorschriften Gottes den siebenten Tag zu feiern, als auf die Maßgebung rein menschlicher Vermutung den ersten Tag anzunehmen." — Cox, „Sabbath Literature," Bd. 2, S. 54.

Während Könige, Dichter und Kirchenleiter die Sache erörterten, begannen Gläubige hier und da dem klaren Worte Gottes und dem Beispiele Christi hinsichtlich der Sabbatfeier zu folgen.

„Haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod."

Im Jahre 1618 wurden John Traske und seine Frau verurteilt, weil sie den Sabbat des Herrn gehalten hatten, und man peitschte den Mann von Westminster nach dem alten Fleet-Gefängnis nahe beim Ludgate-Zirkus. Beide wurden eingekerkert. Unter dem Drucke widerrief Herr Traske nach einem Jahre; aber Frau Traske, einer begabten Schullehrerin, wurde Gnade gegeben, 16 Jahre auszuhalten — eine Zeitlang im Maiden-Lane-Gefängnis und dann im Gate House bei Westminster, — und sie starb im

Gefängnisse für das Wort des Herrn. Sie war eine achtbare Frau, sagt ein alter Geschichtschreiber, wenn sie nicht diese „Grille" gehabt hätte, den siebten Tag feiern zu wollen. Alles, was sie auf ihrem Sterbelager im Gefängnis von den Menschen erbat, war, daß sie „auf dem Felde" begraben werden wollte.

Die Zahl der Sabbathalter hatte 1661 in London noch mehr zugenommen. In jenem Jahre war John James Prediger in einer ziemlich großen Gemeinde, die sich in Ost-London nahe der „Whitechapel Road" versammelte. Als Folge des strengen Vorgehens gegen andersdenkende Sekten nach der Wiederherstellung der Monarchie wurde er verhaftet und zum Tode am „Tyburn Tree" verurteilt. Seine Frau kniete zu den Füßen König Karls II., als er eines Tages aus dem St.-James-Palast kam, und bat für das Leben ihres Mannes; aber der König mißachtete zornerfüllt ihre Bitten und sagte, ihr Mann sollte gehängt werden. Bogue sagt:

„Einmal erinnerte sich der König seines Versprechens, und Herr James wurde gesandt, um sich der edlen Armee der Märtyrer anzuschließen." — „History of Dissenters," Bd. 1, S. 155.

Nichts half — die Zahl der Sabbathalter vermehrte sich. In einem Briefe von Edward Stennet (zwischen 1668 und 1670) wird gesagt:

„Hier in England sind etwa neun oder zehn Gemeinden, die den Sabbat feiern neben vielen zerstreuten Jüngern, die in diesen schwankenden Tagen ganz besonders erhalten geblieben sind, wenn viele andere einst hervorragende Gemeinden zerfielen." — Cox, „Sabbath Literature," Bd. 1, S. 268.

Francis Bampfield war früher ein einflußreicher Prediger der Anglikanischen Kirche und Domherr der Exeter-Kathedrale; aber später wurde er Pastor der sabbatfeiernden Gemeinde in „Pinners Hall" an „Broad Street", nahe der Bank von England. Calamy sagt von ihm:

„Er war einer der berühmtesten Prediger West-Englands und wurde von seinen Zuhörern sehr bewundert, bis er sich mit dem Sabbat abgab, den er eifrig verteidigte." — „Non-Conformist Memorial," Bd. 2, S. 152.

Er wurde verhaftet, als er auf der Kanzel predigte, und 1683 starb er infolge der Entbehrungen für den Sabbat des Herrn im Newgate-Gefängnis. Ein alter Schreiber sagt, dem Leichenzuge folgte „eine sehr große Schar ungehorsamen und abtrünnigen Volkes", d. h. solche, die aus der Staatskirche ausgetreten waren.

Thomas Bampfield, sein Bruder, einmal Sprecher im Parlament unter Cromwell, veröffentlichte ein Buch zur Verteidigung des Sabbats des Herrn. In der Tat veröffentlichten viele auf diese Weise die Wahrheit, und Doktoren der Theologie und selbst Bischöfe schrieben Entgegnungen.

Zu jener Zeit wurden diese englischen Zeugen für den Sabbat des Herrn „sabbatarische Baptisten" und später „Siebten-Tag-Baptisten" genannt. Im Jahre 1664 wurde Stephen Mumford, einer von diesen Londoner Gemeinden, nach Neu-England gesandt. Er siedelte sich in Rhode Island an, wo der Baptistenpionier der religiösen Freiheit, Roger Williams, seine Kolonie gegründet hatte. Im Jahre 1671 wurde in Rhode Island die erste sabbatarische Gemeinde Amerikas gegründet. Dieser Schritt hatte offenbar eine Aufregung hervorgerufen, denn man sandte einen Bericht nach England, daß die Kolonie Rhode Island nicht den „Sabbat" — gemeint war Sonntag — halte. Roger Williams schrieb an seine Freunde in England und verneinte den Bericht; aber er richtete die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß es keine Schriftstelle für „die Abschaffung des siebenten Tages" gebe und fügte hinzu:

> Ihr selbst wißt, daß ihr nicht den Sabbat, den siebenten Wochentag, haltet." — „Letters of Roger Williams," Bd. 6, S. 346.

Während des folgenden Jahrhunderts wurden in Amerika viele Siebten-Tag-Baptistengemeinden gegründet*.

Sabbathalter erstanden auch auf dem europäischen Kontinent, so in Böhmen, Mähren, Transsylvanien und Rußland, wo hier

* In Verbindung mit der Sabbatfeier in Kolonial-Amerika ist es von Bedeutung wahrzunehmen, daß Graf Zinzendorf, der Leiter der Mährischen Missionsbewegung, an die Heiligkeit des Sabbats des Herrn glaubte. Von Bischof Spangenberg wird gesagt, daß Zinzendorf die Sabbatfrage mit den Mährischen Brüdern während seines Besuches in Pennsylvanien im Jahre 1741 erörterte.

und da Bibelgläubige erkannten, daß die Überlieferung eins der Gebote Gottes beiseitegesetzt hatte. Als dann die Ereignisse am Ende der langen Zeit der päpstlichen Oberherrschaft Bibelforscher zum ernsten Studium der Weissagungen angeregt hatten, und als die vorherverkündigten Zeichen von der Nähe der Wiederkunft Christi anfingen zu erscheinen, da entstand die große Adventbewegung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts.

Die Weissagungen, daß das Papsttum versuchen werde, das Gesetz Gottes zu verändern, erkannte man allmählich, und man sah, daß die letzte Botschaft des ewigen Evangeliums aufforderte, sich von den Überlieferungen der Menschen abzukehren und dem Maßstab des Neuen Testaments zuzuwenden — „den Geboten Gottes und dem Glauben an Jesum." Offenb. 14, 12. Dann begann die große Bewegung der Sabbatreform und die Verkündigung des zweiten Kommens Christi, wodurch die Siebten-Tag-Adventisten entstanden, die ihr Werk in allen Ländern betreiben, und wodurch jedes Jahr Tausende bewogen werden, den vom Herrn geheiligten Sabbattag zu feiern.

Bald wird Christus in Gerechtigkeit und Gericht offenbar werden. Ein Hauptpunkt der Botschaft Gottes für die letzten Tage ist:

„So spricht der Herr: Haltet das Recht und tut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der solches tut, und dem Menschenkind, der es festhält, daß er den Sabbat halte und nicht entheilige und halte seine Hand, daß er kein Arges tue!" Jes. 56, 1. 2.

Während all der dunklen Zeitalter hatte der Herr hier und da ein kleines Häuflein, das das Licht der Sabbatwahrheit am Brennen erhielt. Auch sie überwanden durch das Blut des Lammes und das Wort ihres Zeugnisses und hatten ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod. Jetzt, da von der offenen Bibel ein so helles Licht ausstrahlt, ist es die Pflicht der Christen allenthalben sich von den Überlieferungen weg und den Geboten Gottes und dem Beispiele Christi zuzuwenden.

Das Gesetz Gottes.

I.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

II.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten.

III.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

IV.

Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.

V.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.

VI.

Du sollst nicht töten.

VII.

Du sollst nicht ehebrechen.

VIII.

Du sollst nicht stehlen.

IX.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

X.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Christi Bergpredigt. „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten . . . tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich." Matth. 5, 19.

Das Gesetz Gottes.

Es ist ein bekannter Ausdruck: „Die Majestät des Gesetzes." Er bedeutet, daß der Charakter und der Geist einer Regierung in ihren Gesetzen verkörpert und ausgedrückt sind. Gottes Wort erklärt die Herrlichkeit des Gesetzes des Allerhöchsten.

Der Charakter des Gesetzes Gottes.

Die unendliche Vollkommenheit des Charakters Gottes ist in ihm offenbart.

„Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele." Ps. 19, 8.

Wie Gott heilig, gerecht und gut ist, so ist dies auch mit seinem Gesetz.

„Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut." Röm. 7, 12.

Seine Aufgabe.

Das Gesetz Gottes offenbart uns die Gerechtigkeit des großen Urhebers.

„Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herz kein Falsch ist!" Jes. 51, 7.

Es bezeichnet jede Abweichung von der Gerechtigkeit als Sünde.

„Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit." 1. Joh. 3, 4.

Es ist nicht ein Gesetz, das nur das äußere Leben betrifft. Es ist das Sittengesetz — der Hauptmaßstab der Gerechtigkeit, den der Schöpfer seinen Geschöpfen gegeben hat. Es gibt keine Gefühlsregung, die nicht davon erreicht würde. Es ist das Wort, welches ist „lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Hebr. 4, 12.

Diesem heiligen Gesetz gegenüberstehend, hören wir darin die Stimme Gottes, der da sagt: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig." Jede Seele muß vor der durchdringenden Macht des Gesetzes Gottes ihre Schuld bekennen. Alle Dinge liegen offen und enthüllt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben. „Schuldig!" ist unser Bekenntnis. Es gäbe keinen Hoffnungsstrahl für uns, wenn wir in unserer Schuld allein gelassen würden.

„Dem was dein Gesetze spricht,
Kann mein Werk genügen nicht;
Mag ich ringen, wie ich will,
Fließen auch der Tränen viel,
Tilgt das doch nicht meine Schuld;
Herr, mir hilft nur deine Huld!"

Gott sei Dank, daß wir nicht allein gelassen sind, und Hilfe wird uns zuteil durch den, der ein Meister ist zu helfen.

„Da ich denn nichts bringen kann,
Schmieg ich an dein Kreuz mich an;
Nackt und bloß — o kleid mich doch!
Hilflos — ach, erbarm dich noch!
Unrein, Herr, flieh ich zu dir!
Wasche mich, sonst sterb ich hier!"

Gottes Gesetz von Anfang.

Das Gesetz Gottes war von Anfang an vorhanden. Als Adam sündigte, übertrat er dies heilige Gesetz; „denn die Sünde besteht in der Übertretung des Gesetzes." Gottes Gesetz wurde nicht eher geschrieben als bis zu den Tagen Moses, als der Herr begann, seine geschriebenen Offenbarungen den Menschen zu übermitteln. Aber von Adam bis Mose bestand die Aufgabe des Gesetzes Gottes darin, die Menschen Gerechtigkeit zu lehren und der Sünde zu überführen.

„Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen; — denn die Sünde war wohl in der Welt bis auf das Gesetz [das am Sinai verkündigt wurde]; aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht. Doch herrschte der Tod von Adam an bis auf Mose." Röm. 5, 12–14.

Diese Schriftstelle erklärt: wo kein Gesetz ist, da gibt es keine Sünde. Sünde und Tod herrschten aber von Adam bis Mose, in dessen Tagen das Gesetz am Sinai verkündigt wurde; mithin war das Gesetz Gottes von Anfang an in Kraft. Seine Vorschriften wurden bezeugt von jedem Prediger der Gerechtigkeit, den Gott in den Tagen vor der Sintflut und in dem darauffolgenden Zeitalter der Erzväter erweckte. Der Herr sagt von Abraham:

„Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und mein Gesetz." 1. Mose 26, 4. 5.

Der Herr führte sein Volk aus Ägypten, damit sie sein Gesetz halten sollten. Seine Botschaft an Pharao lautete: „Laß mein Volk, daß sie mir dienen." 2. Mose 9, 1. Durch seinen mächtigen Arm befreite er sie aus der Knechtschaft und teilte das Meer, um sie zum Gehorsam zu leiten, wie der Psalmist sagt:

„Also führte er sein Volk aus in Freuden und seine Auser-

wählten in Wonne und gab ihnen die Länder der Heiden, daß sie die Güter der Völker einnahmen, auf daß sie halten sollen seine Rechte und seine Gesetze bewahren." Ps. 105, 43–45.

In der ägyptischen Gefangenschaft müssen die Kinder Abrahams viel von der reinen Wahrheit Gottes verloren haben; dennoch waren sie dem Herrn gegenüber verpflichtet, sein Gesetz zu kennen — und besonders das Sabbatgebot —, noch ehe sie an den Sinai kamen, oder bevor ihnen das Gesetz verkündigt worden war. Er prüfte sie in dieser Sache, als er ihnen das Manna gab, indem er sagte:

Mose zerbricht die Gesetzestafeln. „Und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln." 5. Mose 4, 13.

„Daß ich's versuche, ob's in meinem Gesetze wandle oder nicht." 2. Mose 16, 4.

Gottes heiliges Gesetz verlangte von Anfang an den treuen Gehorsam eines jeden menschlichen Wesens.

Am Sinai aufs neue verkündigt.

Der Herr hatte das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft befreit, auf daß sie ihm dienten und seine Wege den Nationen bekanntmachten. Dies war gemäß der Verheißung an Abraham. Ihnen war die geschriebene Verheißung Gottes anvertraut worden, und durch sie sollte in der Fülle der Zeit der Messias kommen.

Während zu jener Zeit der Herr „hat seine Wege Mose wissen lassen," und damals die geschriebenen Offenbarungen anfingen, die zur Heiligen Schrift heranwuchsen, so wurde es dem Propheten Gottes doch nicht überlassen, einen besonderen Teil der Offenbarung zu verkündigen oder zu schreiben. Der Herr redete sein heiliges Gesetz mit seiner eigenen Stimme und gab den Menschen eine Abschrift, „geschrieben mit dem Finger Gottes." Mose sagt darüber:

„Der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme seiner Worte hörtet ihr; aber keine Gestalt sahet ihr außer der Stimme. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu tun, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln." 5. Mose 4, 12. 13.

Diese Entfaltung der unbeschreiblichen Kraft und Herrlichkeit sollte zeigen, wie heilig das Gesetz Gottes sei, und die Menschen dahinbringen, sich zu fürchten, seine Vorschriften zu übertreten. 2. Mose 20, 20.

Es wurde nicht für Israel allein gegeben; sie sollten vielmehr die Wahrheit andern lehren. Nach dem Neuen Testament war es sehr zu ihrem Vorteil, weil „ihnen ist vertraut, was Gott geredet hat." Röm. 3, 2. Aber sie „empfingen lebendige Worte, uns zu geben." Durch Gehorsam dem Gesetze gegenüber sollten sie ein Licht für die Nationen sein.

„So behaltet's nun und tut es. Denn das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie sagen müssen: Ei, welch weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk! Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?" 5. Mose 4, 6. 7.

Ein Gott — ein sittlicher Maßstab.

„Es ist nur ein Gesetzgeber." Jak. 4, 12, van-Eß-Übers. Er ist immer derselbe, und sein Gesetz ist der Maßstab der Gerechtigkeit für alle Menschen. Dieser Maßstab war vor den Tagen Christi derselbe wie nachher. Christi Tod am Kreuze für die Übertretungen des Gesetzes ist das göttliche Zeugnis für das ganze Weltall, daß Gottes Gesetz niemals beiseitegesetzt noch seine Kraft aufgehoben werden kann. Jesus begann sein öffentliches Lehramt mit der Erklärung:

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber lehrt und tut, der wird groß heißen im Himmelreich." Matth. 5, 17–19.

Das Sittengesetz der Zehn Gebote ist ein zusammenhängendes Ganzes, alle Gebote gleich heilig und gleich bindend:

„Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist's ganz schuldig. Denn der da gesagt hat: ‚Du sollst nicht ehebrechen,' der hat auch gesagt: ‚Du sollst nicht töten.' So du nun nicht ehebrichst, tötest aber, so bist du ein Übertreter des Gesetzes. Also redet und also tut, als die da sollen durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden." Jak. 2, 10–12.

Das Gesetz Gottes spricht immer noch mit derselben mächtigen Stimme vom Sinai, und es spricht zu jeder Seele auf Erden:

„Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei." Röm. 3, 19.

Das Gesetz Gottes überführt somit alle Menschen von der Sünde und will alle zu Christo führen, um Vergebung und göttliche Gnade und Kraft zum Gehorsam zu erlangen.

Das Zeremonialgesetz — die Vorschriften und Einrichtungen, die für den Opferdienst gegeben wurden — hörte auf mit dem Opfer auf Golgatha, da alle zeremoniellen Einrichtungen auf das Kreuz hinwiesen. Das Sitten- und das Zeremonialgesetz können nicht miteinander verwechselt werden. Das Zeremonialgesetz mit seinen Bildern und Schatten zeigte an und für sich, daß ein wichtigeres und höheres Gesetz, das Sittengesetz, übertreten worden war, infolgedessen ein göttliches Opfer notwendig wurde, wenn die Übertreter vom Tode erlöst und zum Gehorsam zurückgebracht werden sollten.

Der Maßstab im Gericht.

Das Gesetz der sittlichen Regierung Gottes, welches die Lebensregel für jedes Geschöpf ist, muß notwendigerweise der Maßstab am großen Gerichtstage sein. Die Schrift faßt alle Verpflichtungen der Menschen in diese Worte zusammen:

„Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. 12, 13. 14.

Jeder Sohn und jede Tochter von Adams verlorenen Nachkommen muß vor Gericht erscheinen, um vor den Schranken Gottes den Ansprüchen eines vollkommenen Gesetzes zu begegnen. Die göttliche Gerechtigkeit kann nicht ein Jota oder Tüttel von den Anforderungen eines heiligen Gesetzes entkräften, noch kann auf irgendeine Weise die Schuld getilgt werden. Aber die göttliche Gnade hat einen Weg vorgesehen, nach dem Gott „allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum." Röm. 3, 26.

Die Gabe Gottes.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab.“ Joh. 3, 16.

Kindlicher Glaube. „Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 18, 3.

Gerechtfertigt durch den Glauben.

„Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott?" so fragte Bildad, der Freund Hiobs. Dies ist die Lebensfrage gewesen seit dem Sündenfall. Die Antwort der Heiligen Schrift lautet:

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus." Röm. 5, 1. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es —, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Eph. 2, 8. 9.

Im Anfang war Leben und Gerechtigkeit eine Gabe Gottes an die Menschen. Nur der Schöpfer konnte die Gabe zuerst verleihen; und nach dem Verlust konnte sie nur durch schöpferische Kraft wieder hergestellt werden.

Der Mensch kann sich selbst nicht rechtfertigen.

Das Gesetz Gottes bezeichnet alle Menschen als Sünder. Nicht nur haben Adams Nachkommen notwendigerweise eine

sündhafte Natur geerbt, sondern jede Menschenseele hat als Frucht dieser Natur die Sünde hervorgebracht.

„Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also die Sünde zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Röm. 5, 12.

„Es ist hier kein Unterschied," Jude oder Heide, Knecht oder Freier, sie befinden sich alle in demselben verlorenen Zustande; „sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen." Röm. 10, 12; 3, 23.

Der Sünder erkennt sich selber als ein Übertreter, der durch ein heiliges Gesetz zum Tode verurteilt ist. Er wendet sich zum Gesetz mit dem Gedanken: „Ich will tun, was es sagt, auf daß ich gerecht werde und das Leben gewinne." Aber er kann nicht die Tatsache umstoßen, daß er gesündigt hat. Ein heiliges Gesetz kann dem Übertreter nur zurufen: „Schuldig! schuldig!" Das Gesetz offenbart Gerechtigkeit; aber es kann sie nicht geben. Die Schrift sagt:

„Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei; darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde." Röm. 3, 19. 20.

Die Schuld ist vorhanden. Der Mensch kann seine Taten nicht ungeschehen machen oder sie vor einem gerechten Gesetze verbergen. Aber nicht nur das, sondern sobald das Gesetz offenbart, was Gerechtigkeit ist, erkennt der Sünder, daß die Ansprüche des Gesetzes von seinem Fleische nicht erfüllt werden können. Es fordert zu Handlungen auf, die der gefallene Mensch nicht vollbringen kann. Paulus rief aus, als er sich vom Gesetz überführt sah: „Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft." Röm. 7, 14.

Das Fleisch kann nicht das Geistliche hervorbringen. Aber das Gesetz verlangt ein geistliches Werk der Gerechtigkeit. Für

den fleischlichen Sinn ist es unmöglich, es zu unternehmen. Die Schrift sagt:

„Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen." Röm. 8, 7. 8.

Aber der erweckte Sünder befindet sich immer noch im Fleische. Er hört, wie das Gesetz ihm seine Schuld entgegendonnert und ihn zum Tode verurteilt. Er kann die Vergangenheit nicht auslöschen noch sie verbergen; er kann mit seinem fleischlichen Sinne dem Gesetze Gottes nicht gehorchen, und nur diesen Sinn besitzt er. Er ist verloren und selbst hilflos, aber verlangt nach einem Wege des Entrinnens. Der Ausruf Pauli, der sich in derselben Lage befand, ist der Ausruf des verzweifelnden Herzens, das nicht den Erlöser gefunden hat: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Röm. 7, 24. Gott sei Dank, daß es für jeden Sünder eine Antwort auf diesen Ausruf gibt.

„Der Mensch ist von Natur gebunden
Mit Sklavenketten, schwer und stark;
Auch kann er nimmer ganz gesunden
Vom Sündenaussatz, der zerfrißt
Sein ganzes Wesen, Seel' und Mark. . . .

Nur Gottes Sohn kann dich erretten,
Der für die Sünd' am Kreuz erblich;
Nur er kann lösen deine Ketten,
Womit die Seel' gebunden ist.
Drum komm und glaub's: er liebt auch dich!"

Die freie Gabe Christi.

Dem verzweifelnden Ausruf der menschlichen Hilflosigkeit: „Wer wird mich erlösen?" folgte der glückliche Ausruf des gläubigen Herzens: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn." Er ist der Erlöser, „der sich selbst für unsre Sünden gegeben hat, daß er uns errettete." Röm. 7, 25; Gal. 1, 4.

Der Weg der Befreiung und der Erlösung ist die Gabe der

göttlichen Liebe. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Kein Sünder braucht Gott zu bitten, daß er willig werde, ihm zu vergeben; die unendliche Liebe unsers Herrn, der seinen Sohn in den Tod gab, bittet die Sünder, an ihn zu glauben und die Erlösung anzunehmen.

Um der Heiland der Sünder sein zu können, mußte der Sohn Gottes vor dem übertretenen Gesetze die Stelle des Menschen einnehmen. Er kam „in der Gestalt des sündlichen Fleisches," mit allen Schwächen behaftet. „Ich kann nichts," sagte er, „von mir selber tun." Er vertraute dem Vater und führte ein vollkommenes Leben der Gerechtigkeit im menschlichen Fleische. Er, der von keiner Sünde wußte, hat „unsre Sünden selbst hinaufgetragen . . . an seinem Leibe auf das Holz." „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." Er starb für die Sünden der Menschen, „auf daß er von Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte." Er trug die Strafe für das übertretene Gesetz. Aber es war ein sündenloses Opfer. Er hat „sich ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gottes geopfert." Hebr. 9, 14. Darum konnte ihn der Tod nicht halten. Er stand auf in der Kraft eines unendlichen Lebens, um des Menschen Fürsprecher und Priester und Erlöser zu sein, indem er seine Gnade und Gerechtigkeit und Leben jedem anbietet, der alles dies annehmen will.

Die Gerechtigkeit, die er im menschlichen Fleische für alle Menschenkinder auslebte, möchte er jedem menschlichen Herzen schenken. Wie er in seinem eigenen Fleische in Judäa umherwanderte und ein Leben der Gerechtigkeit führte, so wandert er heute durch seinen Geist in dem Leben der Seinen umher. Dies bedeutet Vergebung und Errettung von der Macht des Fleisches und ein neues Leben der Kraft und der Gerechtigkeit und der Rechtfertigung, was alles durch den innewohnenden göttlichen Erlöser bewirkt wird. Wie können wir ihn mit dieser großen Erlösung aufnehmen? — Durch Glauben; durch Vertrauen auf seine Verhei-

ßungen: „daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen." Eph. 3, 17.

Christus in seiner ganzen Fülle im Herzen wohnend — dies ist das Wunder und das Geheimnis des Evangeliums, „welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit." Er ist darum für uns ein immer gegenwärtiger, immer lebender Erlöser, der kann „auch selig machen immerdar."

Welche Fülle der Gnade wird durch seine innewohnende Gegenwart empfangen!

Vergebung. „So wir aber unsre Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9.

Erlöst vom Fleische. Die Reinigung durch Christi innewohnende Kraft bedeutet, daß das alte Leben des Ichs unterworfen, „daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist." Röm. 6, 6. „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. . . . So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen." Röm. 8, 9. 10.

Ein neues Herz. „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben." Hes. 36, 26.

Ein neues Leben. „Erneuert euch aber im Geist des Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Eph. 4, 23. 24. Jesus lebt wirklich durch den Glauben im Herzen des Gläubigen, wie der Apostel Paulus sagt:

„Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 19. 20.

Gerechtigkeit und Rechtfertigung. „Dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: **Der Herr unsre Gerechtigkeit.**" Jer. 23, 6. Dies ist der große Name des Er-

lösers für alle Gläubigen. Durch Glauben nehmen wir ihn auf, und im Glauben wird seine Gerechtigkeit uns zugerechnet werden. Sein Leben des Gehorsams bedeckt das ganze ihm übergebene Leben des Gläubigen, und zwar das vergangene und das gegenwärtige, und in Gottes Augen ist das Leben des an Jesum Glaubenden von allen Sünden gerechtfertigt. Es ist der Sieg dessen, der nicht nur „um unsrer Sünden willen dahingegeben," sondern auch „um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt" wurde.

„Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte." Röm. 5, 18. 19.

Christus starb und stand wieder auf, um diese Erfahrung den Sündern zu bringen, die sich hilflos unter der Verdammnis abgemüht haben. Wenn Jesus Christus mit all seiner Gerechtigkeit durch den Glauben angenommen wird, so ist „nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Röm. 8, 1.

Dank sei dem Herrn! Es ist alles durch Christum, und nicht durch ein Werk, das wir getan haben. Darum ist es so sicher wie der Eid und die Verheißung Gottes. Diese Erfahrung können wir nur verlieren, wenn wir Jesum durch Unglauben aus unserm Leben verlieren. Gott bewahre uns davor; und er helfe uns, schnell Buße zu tun und Jesum wiederum im Glauben zu ergreifen, sollten wir jemals erkennen, daß wir ihn haben fahren lassen und das Kleid seiner Gerechtigkeit verloren haben.

„Mein ganzes Hoffen ruht allein
Auf Christi Blut und Kreuzespein.
Ob jede andere Stütze bricht,
Der ew'ge Fels betrügt mich nicht.
Christus, der Fels, allein hält stand,
Wer anders baut, der baut auf Sand."

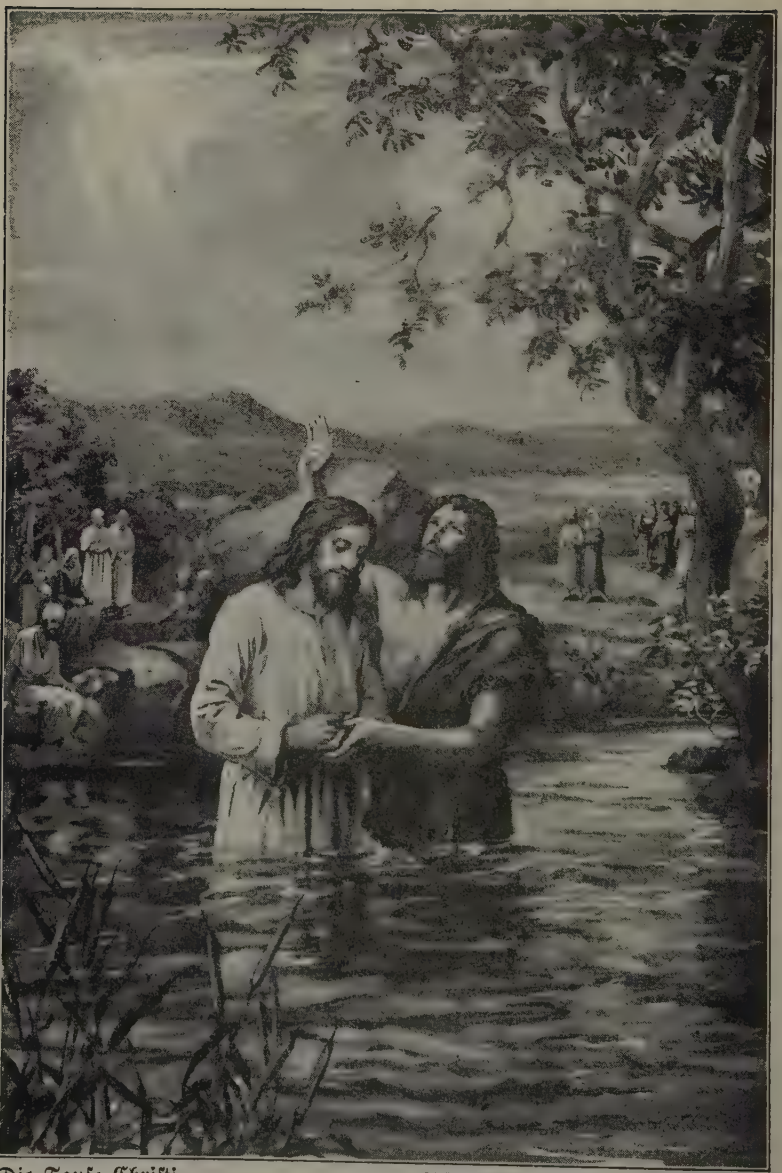
Christi Gerechtigkeit ist natürlich die Gerechtigkeit, die von dem Gesetz Gottes verlangt wird. Er lebt dieses Gesetz aus in dem Gläubigen. Dieses bedeutet Rechtfertigung. „Sintemal vor Gott nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein." Röm. 2, 13. Rechtfertigung durch den Glauben macht den Menschen zu einem Täter des Gesetzes durch den Glauben; Christus will ein jedes seiner heiligen Vorschriften in dem Leben des Gläubigen ausleben. Dies ist, was er durch seinen Tod bewirkte, nämlich die Gerechtigkeit des Gesetzes dem Sünder zu bringen, der sie von sich selbst niemals erlangt hätte.

„Was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." Röm. 8, 3. 4.

Christus schreibt das Gesetz Gottes in das neue Herz: „Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es geben." Hebr. 8, 10. Es ist die Lebensregel seiner eigenen Gerechtigkeit. Denn ehe er in die Welt kam, um für uns die vollkommene Gerechtigkeit im menschlichen Fleische zu wirken, sagte er durch den Psalmisten: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen." Ps. 40, 9.

Es ist eine vollkommene Gerechtigkeit und eine völlige Erlösung, die Christus jedem gläubigen Herzen bringt. „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm." Kol. 2, 9. 10.

Der wunderbare Plan der Erlösung ist so tief, daß Gott nur imstande ist, „in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu" völlig zu enthüllen. Eph. 2, 7. Aber dem Herrn sei Dank, daß selbst hier auf Erden erlöste Sünder „erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft."



Die Taufe Christi.

„Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Matth. 3, 15.

Eine Furt des Jordans.

„Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst." Joh. 3, 23.

Die Taufe.

Das Gedächtnis der Auferstehung.

Die Taufe ist das von Gott verordnete Gedächtnis der Auferstehung Christi. Die große Tatsache des Evangeliums besteht darin, „daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift" (1. Kor. 15, 3. 4), um unser großer Hoherpriester und Erlöser zu sein.

Die Taufe ist ein Bekenntnis des Glaubens an den Erlöser, der für uns ins Grab stieg und wieder zum Leben auferstand. Sie ist das große Gleichnis der Wahrheit, daß der Sünder der Sünde und der Welt absterben und durch die Kraft der göttlichen Gnade zu einem Leben des Gehorsams auferstehen muß. Diese Verordnung ist das Zeichen einer wirklichen Erfahrung, das Mittel, wodurch der Gläubige das Gnadenwerk in der Seele bekundet.

Die Schrift lehrt die wichtigen Bedingungen, die für die Taufe notwendig sind:

„Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller

Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Mark. 16, 15. 16.

„Was hindert's, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein." Apg. 8, 36, 37.

„Petrus aber sprach: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." Apg. 2, 38.

So können wir sehen, daß Unterweisung durch das Evangelium, Glauben an Christum und Buße die Bedingungen sind, die der Taufe vorausgehen.

Taufe für Gläubige.

Die Erfahrung, von der die Taufe ein Zeichen ist, wird folgendermaßen erklärt:

„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Röm. 6, 4.

„Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen." Gal. 3, 27.

„Indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten." Kol. 2, 12.

Durch diese von Gott eingesetzte Verordnung folgt der Gläubige dem Beispiele Christi, der, als er von Johannes im Jordan getauft wurde, sagte: „Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

Die biblische Art und Weise der Taufe wird in folgenden Texten dargelegt:

„Da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser." Matth. 3, 16.

„Und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn." Apg. 8, 38.

„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod. . . . So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein." Röm. 6, 4. 5.

Obwohl die äußerliche Form eines religiösen Dienstes ohne den Geist und die Erfahrung, die sie ausdrückt, Gott nie wohlgefällig sein kann, so ist es doch geboten, die Form, die der Herr vorgeschrieben hat, zu befolgen. Die Art und Weise der Taufe, wie sie Gott befohlen hat, hebt die göttliche Bedeutung dieser Verordnung hervor.

Die Taufe ist ein Sinnbild des Todes und Begräbnisses Christi, und das Hervorkommen des Gläubigen aus dem Wassergrabe ist ein Sinnbild der Auferstehung Christi. Über die Bedeutung des Wortes Taufe (griech. baptisma) schrieb Luther:

„Baptisma ist ein griechisches Wort; im Lateinischen kann es wiedergegeben werden mit Immersion, wie wenn etwas ins Wasser geworfen wird, so daß es ganz mit Wasser bedeckt wird." — Opera Lutheri, De Sac. Bap. 1, S. 319 (Baptist Encyclopedia, Art. „Baptism").

Kalvin sagt, nachdem er sich über die Form als eine unwichtige Sache geäußert, wie folgt:

„Gerade das Wort ‚baptize' bedeutet allerdings Untertauchen; und es ist sicher, daß die altchristliche Kirche das Untertauchen befolgte." — „Institutes," lib. 4, Kap. 15 (Baptist Encyclopedia, Art. „Baptism").

Der Kirchengeschichtschreiber Neander sagt über die Vollziehung der Taufe in alten Zeiten:

„Hinsichtlich der Art und Weise des Taufens wurde es gewöhnlich, in übereinstimmung mit der ursprünglichen Einrichtung und Bedeutung des Sinnbildes, durch Untertauchen vollzogen." — „History of the Christian Church," Bd. 1, S. 429.

Durch die Verdrehung der Verordnung in Kinderbesprengung wird die von Gott verordnete Lehre verworfen; und im Falle der Kindertaufe muß notwendigerweise die Form die Stelle der

Erfahrung einnehmen; denn ein Kind im unzurechnungsfähigen Alter kann nicht die Erfahrung des Glaubens und der Buße erlangen, welche die notwendigen Voraussetzungen für die verständnisvolle Vollziehung der Taufe sind. Die Veränderung in der Vollziehung kam, wie viele andere Veränderungen, in den Tagen des „Abfalls" zustande, als der einfache Glaube und die Gebräuche allmählich verändert wurden.

Dekan Stanley sagt in seinen „Christian Institutions", S. 24, daß wir nicht vor dem dritten Jahrhundert „einen Fall der Kindertaufe" vorfinden. Von dem Übergang des Untertauchens zum Besprengen sagt er:

„Wodurch wird diese fast allgemeine Abweichung von der anfänglichen Form gerechtfertigt? Es mag viele Gründe gegeben haben — einige gute, einige schlechte. Ein Grund war ohne Zweifel das bereits erwähnte abergläubische Gefühl, daß die Taufe ein zur Seligkeit notwendiges Zaubermittel sei, weshalb man darauf bestand, sie an jedem menschlichen Wesen zu vollziehen, das mit Wasser berührt werden konnte, wenn auch ohne Mitwissen."

Die allgemeine Vollziehung, wie sie bis zum 12. Jahrhundert geübt wurde, wird von einem römisch-katholischen Kardinal, namens Pullus, beschrieben:

„Durch das Untertauchen des Täuflings im Wasser wird der Tod Christi vorgeführt; durch das Untertauchen und Bedecken mit Wasser wird das Begräbnis Christi dargestellt; durch das Hervorgehen aus dem Wasser wird die Auferstehung Christi verkündigt." — „Patrol. Lat.", Bd. 130, S. 315 (Baptist Encyclopedia, Art. „Baptism").

Dekan Stanley von Westminster, einer der ersten Gelehrten der Anglikanischen Kirche, schreibt:

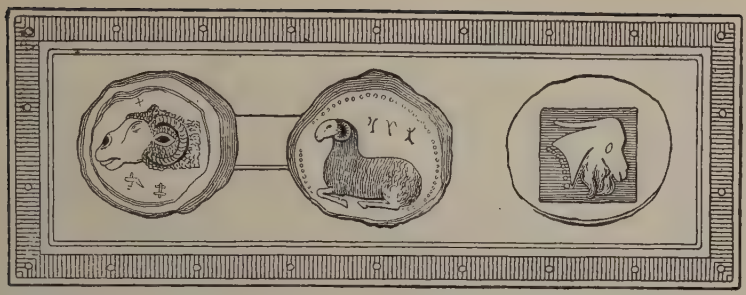
„In den ersten 13 Jahrhunderten wurde die Taufe fast allgemein vollzogen, wie sie im Neuen Testament beschrieben ist, und das ist gerade die Bedeutung des Wortes ‚baptisma', — daß solche, die getauft wurden, ins Wasser gelegt, untergetaucht und im Wasser begraben wurden. Dieser Gebrauch wird immer noch, wie wir gesehen haben, in den Kirchen des Ostens geübt. In den Kirchen des Westens hält man unter den Römisch-Katholischen nur noch einzig und allein in der Kathedrale von Mailand daran fest; unter den Protestanten üben ihn die zahlreichen Sekten der Baptisten. Er dauerte lange bis ins Mittelalter

hinein fort. . . . Aber seit dem Beginne des 17. Jahrhunderts ist der Gebrauch äußerst selten geworden. Außer den wenigen bereits erwähnten Ausnahmen haben jetzt die Kirchen des Westens das althergebrachte Bad der Handlung dadurch ersetzt, daß man einige Tropfen Wasser auf das Gesicht fallen läßt. Die Ursache der Veränderung ist offensichtlich. Die Sitte des Untertauchens, obwohl sehr passend für die südlichen und östlichen Länder, für die sie bestimmt war, fand man für die Länder des Nordens und des Westens nicht angebracht. Nicht durch den Erlaß eines Konzils oder eines Parlaments, sondern durch die allgemeine Ansicht von der christlichen Freiheit wurde diese bemerkenswerte Veränderung zustande gebracht. Anfangend im 13. Jahrhundert, hat diese neue Sitte den ursprünglichen allgemeinen Brauch aus ganz Europa verdrängt." — „Christian Institutions," S. 21. 22.

Die Tatsachen sind unwiderlegbar und betonen die Wichtigkeit einer Reformation und der Rückkehr zu den klaren Unterweisungen des Wortes Gottes. Wie die Geschichte zeigt, war es nicht der Geist der neutestamentlichen Gemeinde, der diese Veränderung der göttlichen Vorschrift bewirkte, sondern es war vielmehr der Geist der Kirche des „Abfalls," gegen den der Herr alle Gläubigen warnt; „denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund."

Sinnbilder von Medien-Persien und Griechenland.

„Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien. Der Ziegenbock aber ist der König in Griechenland." Dan. 8, 20. 21.



Medisch-persische und griechische Münzen.

Der Widder, Sinnbild Persiens, und die Ziege, Sinnbild Griechenlands.

Die Weissagung von Daniel 8.

Ein geschichtlicher Umriß und eine wichtige Frage.

Eine andere Übersicht der Geschichte der Weltreiche zog vor dem Propheten Daniel in dem Gesichte vorüber, das im achten Kapitel beschrieben ist. In diesem Gesichte wird eine große prophetische Zeit behandelt, deren Ende bis in die letzten Tage reicht und Ereignisse unserer eigenen Zeit berührt, die für jeden von der größten Bedeutung sind.

Das Gesicht wurde im dritten Jahre Belsazers, des Königs zu Babel, gegeben. Wiederum zogen vor den Blicken des Propheten wie in einem Lichtspiel die Begebenheiten der Geschichte vorüber. Irdische Königreiche wurden unter den Sinnbildern von Tieren vorgeführt.

Wir werden finden, daß die Weissagung und die Geschichte in jedem Punkte übereinstimmen und die alles beherrschende Hand dessen offenbaren, der das Ende vom Anfang weiß und dessen lebendiges Wort durch alle Zeitalter von ihm zeugt.

„Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ist's überwunden.
Hofft auf den Herrn!
Er mächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen."

Der erste Teil dieses Gesichtes, das am Flusse Ulai gegeben wurde, wird wie folgt beschrieben:

Weissagung. „Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, ein Widder stand vor dem Wasser, der hatte zwei hohe Hörner, doch eins höher denn das andere, und das höchste wuchs am letzten. Ich sah, daß der Widder mit den Hörnern stieß gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag; und kein Tier konnte vor ihm bestehen noch von seiner Hand errettet werden, sondern er tat, was er wollte, und ward groß." Vers 3. 4.

Als der Engel dies Gesicht dem Daniel auslegte, sagte er: „Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien." Vers 20. „Das höchste wuchs am letzten."

Die zwei Hörner stellen die Doppelmacht jenes Reiches dar: zuerst herrschten die Meder, dann gelangten aber die Perser zu noch größerer Macht. „Kein Tier konnte vor ihm bestehen," sagt die Weissagung.

Geschichte. Xenophon sagt über Cyrus, den Perser:

„Er war imstande, einen so großen Teil der Welt mit Furcht vor sich zu erfüllen, daß alle erstaunt waren und keiner etwas gegen ihn unternahm." — „The Cyropaedia," Buch 1, Kap. 1.

Die medisch-persischen Eroberungen dehnten sich aus „gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag" oder gegen Westen, Norden und Osten, gerade wie der Prophet den Widder seinen Weg verfolgen sah.

„Er zeigte sieggekrönte Heere der Welt."
„Ungezählte Städte fielen vor ihm."
„Burgen überm Meer . . . vernahmen von seinen Lippen ihr Schicksal
„Die Perser" von Äschylos.

Durch sein Vorwärtsdringen nach Westen wurde ein Feind gereizt, der ihn schließlich überwältigte. Der Seher fährt fort:

Weissagung. „Indem ich darauf merkte, siehe, so kommt ein Ziegenbock vom Abend her über die ganze Erde, daß er die Erde nicht berührte; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam bis zu dem Widder, der zwei

Hörner hatte, . . . und er lief in seinem Zorn gewaltig auf ihn zu. Und ich sah ihm zu, daß er hart an den Widder kam, und er ergrimmte über ihn und stieß den Widder und zerbrach ihm seine zwei Hörner. Und der Widder hatte keine Kraft, daß er vor ihm hätte können bestehen, sondern er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand konnte den Widder von seiner Hand erretten." Vers 5–7.

Die Auslegung des Engels fährt fort: „Der Ziegenbock aber ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König." Vers 21.

Geschichte. Dieser „erste König" des geeinten Griechenreiches war Alexander der Große.

„Mit Alexander beginnt das neue Griechenland." — Harrison, „Story of Greece", S. 499.

„Alexander, der Sohn des Philippus, König von Mazedonien, der erste Monarch in Griechenland, ist ausgezogen aus dem Lande Chittim und hat große Kriege geführt, viel feste Städte erobert und der Perser und Meder König Darius geschlagen." 1. Makk. 1, 1.

Unter Alexander stürzte sich der griechische Ziegenbock „in seinem Zorn gewaltig" auf den persischen Widder. Zu Arbela griffen die Griechen mit großem Ungestüm an. Niemand war imstande, den persischen Widder zu erretten. „Wo du auch hinfliehst," schrieb Alexander an den zurückweichenden Darius, „so will ich dich doch sicherlich dahin verfolgen." (Siehe „Anabasis of Alexander the Great", von Arrian, Buch 2, Kap. 14.)

Medien-Persien wurde von Griechenland besiegt, wie es das feste prophetische Wort 200 Jahre vor den Tagen Alexanders angekündigt hatte.

Die Ausdehnung und die spätere Geschichte Griechenlands wurde darauf vor den Blicken des Propheten entrollt:

Weissagung. „Und der Ziegenbock ward sehr groß. Und da er am stärksten geworden war, zerbrach das große Horn, und wuchsen an seiner Statt ansehnliche vier gegen die vier Winde des Himmels." Vers 8.

Von dem Widder (Persien) wurde gesagt, daß er „groß", von dem Ziegenbock (Griechenland), daß er „sehr groß" wurde.

Geschichte. Der Römer Justin schrieb über Alexander:

„So sehr war die ganze Welt von dem Schrecken seines Namens erfüllt, daß alle Nationen kamen und ihm Gehorsam bekundeten." — „History of the World", Buch 12, Kap. 13.

Aber die nie irrende Weissagung hatte gesagt: „Da er am stärksten geworden war, zerbrach das große Horn." Plötzlich wurde der jugendliche Eroberer vom Schnitter Tod abgemäht, gerade als er in Babel „eine Konvention des ganzen Universums" feiern wollte.

„Also wurde er in der Blüte seiner Jahre und auf der Spitze seiner Siegeslaufbahn gefällt." — Justin, „History of the World," Buch 13, Kap. 1.

Der alte heidnische Schreiber benutzt beim Erzählen der Geschichte eine Sprache, die der Weissagung Gottes sehr ähnlich ist. Nach dem Tode Alexanders wurde das Reich in vier Teile „gegen die vier Winde des Himmels" zerteilt. Meyers sagt:

„Vier bestimmte und wichtige Monarchien erstiegen aus den Trümmern. . . . Das große Horn war zerbrochen; und an seiner Statt wuchsen ansehnliche vier gegen die vier Winde des Himmels." — „History of Greece," S. 457.

Als der Prophet diese vier Reiche des zerteilten Griechenlands betrachtete, erblickte er eine andere Macht, die in eins der vier Reiche einfiel und ihre Herrschaft weiter ausdehnte als irgendeine vor ihr:

Weissagung. „Aus einem wuchs ein kleines Horn; das ward sehr groß gegen Mittag, gegen Morgen und gegen das werte Land." Vers 9.

Geschichte. Medien-Persien war „groß," Griechenland war „sehr groß," aber diese neue Macht sollte „ausnehmend groß" werden, wie die Elberf. Übers. es wiedergibt. Rom folgte auf Griechenland. Polybius, der Römer, sagt:

„Fast die ganze bewohnte Welt wurde erobert und der einen Stadt Rom unterworfen." — „Histories of Polybius," Buch 1, Kap. 1.

Eine der Oden von Horaz erzählt, wie die Macht des Namens Roms sich immer mehr entfaltete:

„Bis ihre große Herrschaft grüßt
Nach Osten, wo das Tageslicht sich gürtet,
Nach Westen, wo es seine Augen schließt."
Ode 15, „An Augustus," Buch 4.

Lucans Zeilen beschreiben Roms Ausdehnung und Größe in der andern Richtung:

„Vom Pol, dem eisumkrönten, herrscht das Reich,
Und ferne wie die Bahn der heißen Sonne."
„Pharsalia," Buch 10.

„Das römische Reich füllte die Welt," sagte Gibbon. Es war „ausnehmend groß," wie die Weissagung erklärte. Im Gesicht erschien das kleine Horn, das so sehr groß wurde, dem Propheten, als ob es aus einem der vier Hörner hervorging, die er beobachtet hatte. Rom stieg zu seiner unfraglichen Oberherrschaft empor durch die Eroberung Mazedoniens, eins der vier ansehnlichen Reiche, in die Griechenland zerfiel. Es dehnte sich aus nach Süden, nach Osten und „gegen das werte Land," und Palästina wurde eine römische Provinz im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt. Und es waren die römischen Heere, die Jerusalem und das werte Land verheerten.

So führt uns das „feste prophetische Wort" mit seinen genauen Einzelheiten durch die Geschichte der Jahrhunderte und bringt uns zu dem letzten großen Weltreich, Rom.

Aber diese Weissagung behandelt nicht so sehr die frühe Geschichte Roms, sondern beschreibt mehr die Entwicklungen der späteren Zeit. Ebenso war es mit dem prophetischen Umriß von Daniel 7. Nachdem Rom in kurzen Zügen als das letzte Weltreich geschildert worden war, befaßt sich das Gesicht des siebenten Kapitels mit dem Aufkommen des Papsttums, beschreibt seine Erhebung gegen Gott und seinen Streit gegen die Wahrheit und die Heiligen Gottes. Und hier, im achten Kapitel, sehen wir, wie sich dieselbe Macht entfaltet, sich erhebt und die Heiligen Gottes verfolgt. Die Weissagung sagt, „daß es die Wahrheit zu Boden schlüge und, was es tat, ihm gelingen mußte." Dan. 8, 12. Die päpstliche Geschichte, wie sie beim Studium von Daniel 7 dargelegt wurde, braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Das Lager Israels in der Wüste.

„Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweihet werden." Dan. 8, 14.

Als der Prophet das Werk dieser gesetzlosen Macht betrachtete, muß er wohl in seinem Herzen das Verlangen gehabt haben, zu wissen, wie lange sie in ihren bösen Wegen fortfahren könnte; denn gleich hörte er, wie ein Heiliger für ihn fragte:

„Wie lange soll doch währen solch Gesicht vom täglichen Opfer und von der Sünde, um welcher willen diese Verwüstung geschieht, daß beide, das Heiligtum und das Heer, zertreten werden?" Dan. 8, 13.

Die Antwort war:

„Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." Vers 14.

In sinnbildlicher Weissagung bedeutet ein Tag ein Jahr. Hes. 4, 6. Dies ist eine lange Zeit, und zwar 2300 Jahre. Sie reicht bis zu den letzten Tagen; denn der Engel sagte davon: „Dies Gesicht gehört in die Zeit des Endes." Dan. 8, 17.

Die Frage war: „Wie lange?" oder buchstäblich: „Bis wann?", und die Antwort lautete: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen." Welches Ereignis sollte dann stattfinden, das mit dem großen Abfall zu tun hatte? — „Dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." Die Reinigung des Heiligtums muß darum mit dem großen Abfall etwas zu tun haben, indem dabei die mit Füßen getretene Wahrheit Gottes emporgehalten und die Herrschaft des Bösen beschränkt wird. Die Reinigung des Heiligtums und alles, was damit zusammenhängt, muß die göttliche Entgegnung für diese gesetzlose Macht sein.

Der Irrtum mag zeitweilig gedeihen; aber durch den gerechten Maßstab des Heiligtums wird zuletzt ein gerechtes Urteil gefällt werden, und dem Gedeihen des Bösen wird ein Halt geboten. „Es verdroß mich der Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging," sagte der Psalmist, „bis daß ich ging in das Heiligtum und merkte auf ihr Ende." Ps. 73, 3. 17.

Was ist nun mit der Reinigung des Heiligtums verbunden, deren Beginn durch den langen prophetischen Zeitabschnitt angekündigt ist? Dies ist ein Werk, das wir verstehen sollten; denn es bezieht sich auf die letzten Tage.

Unser großer Hoherpriester.

„Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel.“ Hebr. 8, 1.

Das Innere des Heiligtums.

„Ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit, nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden." Hebr. 9, 9.

Die Reinigung des Heiligtums im Schatten und im Urbild.

Die biblische Lehre von dem Heiligtum während des levitischen Dienstes zeigt deutlich, daß die Reinigung des Heiligtums die Antwort Gottes auf Irrtum und Abfall ist.

Der priesterliche Dienst im irdischen Heiligtum oder Tempel in den Tagen Israels war vorbildlich für das Werk Christi, unsers Hohenpriesters, im himmlischen Tempel. Die irdischen Priester dienten „dem Vorbilde und dem Schatten des Himmlischen." Hebr. 8, 5. Und von dem Dienste Christi im himmlischen Tempel wird uns berichtet:

„Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch." Hebr. 8, 1. 2.

Im irdischen Dienste war die Reinigung des Heiligtums das Schlußwerk des Hohenpriesters; es wurde damit die jährliche

Runde des Versöhnungswerkes abgeschlossen. Die Reinigung des Heiligtums in der Zeit des Endes muß darum gemäß den zuverlässigen Lehren des Vorbildes das Schlußwerk unsers großen Hohenpriesters im himmlischen Heiligtum sein, ehe er sein priesterliches Werk beenden und in Herrlichkeit erscheinen wird.

Der Dienst im irdischen Heiligtum.

In dem priesterlichen Dienste im Heiligtum unter Israel gab es zwei bestimmte Stufen. Das Heiligtum wurde mit zwei Abteilungen gebaut, dem Heiligen und dem Allerheiligsten.

Im Heiligen stand der siebenarmige Leuchter, der Tisch mit den Schaubroten, die immer erneuert wurden, und der Räucheraltar, auf dem morgens und abends wohlriechender Weihrauch, ein Sinnbild der ununterbrochenen Fürbitte Christi, verbrannt wurde.

Hinter dem inneren Vorhang war das Allerheiligste, wo die Lade mit den Tafeln des Gesetzes stand, das mit dem Finger Gottes geschrieben war. Die Lade war bedeckt mit dem goldenen Sühndeckel oder Gnadenstuhl, auf dessen beiden Enden zwei goldene Cherubim standen, deren Flügel sich oben trafen und deren Angesichter immer auf den Gnadenstuhl blickten. Es war eine Nachbildung des Thrones Gottes: die Engel um den Thron, das Gesetz die Grundlage seiner Herrschaft, der Gnadenstuhl die Vermittlung der Gnade und der Vergebung für den Sünder; und darüber die sichtbare Herrlichkeit des Herrn, die Schechina.

„Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist." 2. Mose 25, 22.

Von dem Dienste in der ersten Abteilung wird gesagt:

„Da nun solches alles zugerichtet war, gingen die Priester allezeit in die vordere Hütte und richteten aus den Gottesdienst." Hebr. 9, 6.

„Tag für Tag wurde das Opfertier am Opferaltar vor dem äußeren Vorhang geschlachtet, und das Blut vom Priester ins Heiligtum gebracht." Dadurch anerkannte man die Übertretung des Gesetzes Gottes, die den Tod bewirkte, und zugleich bekundete man

Glauben an das Lamm Gottes, welches den Tod an des Sünders Statt erleiden sollte, und dessen Versöhnungsblut vor dem gerechten Gesetze für ihn Fürsprache einlegen würde.

So wurde Tag für Tag entweder durch das Sprengen des Blutes „vor dem Herrn," oder indem man einen Teil des Fleisches von dem Brandopfer an heiliger Stätte aß — durch den Dienst des Priesters die Sünde im Schatten auf das Heiligtum übertragen und dem Sünder vergeben.

Für ein ganzes Jahr, ausgenommen einen Tag, wurde der Dienst nur in der vorderen Abteilung, dem Heiligen, vollzogen. Aber am letzten Tage dieser jährlichen Dienstrunde, am zehnten Tage des siebenten Monats, betrat der Hohepriester die zweite Abteilung, das Allerheiligste.

„In die andere aber ging nur einmal im Jahre allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für seine und des Volkes Versehen." Hebr. 9, 7.

Während dieses Dienstes sprengte der Hohepriester das Blut auf den Gnadenstuhl und in das Heilige; „denn sie sind unrein, die umher lagern." Das Heiligtum sollte versöhnt oder gereinigt werden von all den Sünden, die dort im Schattendienste durch das Blut der Opfer Tag für Tag während des ganzen Jahres hineingetragen wurden.

Wenn der Hohepriester herauskam, so trug er die Sünden, die er dann alle auf das Haupt des Bockes für Asasel legte, der dann in die Wüste geführt werden mußte. Auf diese Weise wurde „alle ihre Missetat" vom Lager in die Wüste getragen, und das Heiligtum war gereinigt. Siehe 3. Mose 16.

Dies war eine feierliche Zeit des Gerichts für Israel. Das Leben eines jeden Menschen wurde an diesem Tage geprüft. War jede Sünde bekannt worden? Wer während dieses Dienstes nicht recht mit Gott stand, wurde von dem Volke Gottes abgeschnitten.

„Es ist der Versöhnungstag, daß ihr versöhnt werdet vor dem Herrn, eurem Gott. Denn wer seinen Leib nicht kasteit an diesem Tage, der soll aus seinem Volk ausgerottet werden." 3. Mose 23, 28. 29.

Es war in der Tat ein wirklicher Gerichtstag für Israel. Und alles dies war ein „Schatten des Himmlischen." Hebr. 8, 5.

Christi Schlußwerk im Himmel.

Darum muß die letzte Stufe des Dienstes Christi als unsers Hohenpriesters im Heiligtume Gottes dort oben ein Werk des Ge-

Das Gedächtnis seines Opfers.

„So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt." 1. Kor. 11, 26.

richts, eine Durchsicht der himmlischen Bücher sein, welches Werk übereinstimmt mit dem Schlußdienste in der zweiten Abteilung des irdischen Heiligtums, wenn das Ganze gereinigt wurde.

Dem Propheten Daniel wurde diese Verlegung des Dienstes unsers Hohenpriesters gezeigt, nämlich von der ersten nach der zweiten Abteilung. Er beschreibt den wunderbaren Vorgang, wie sich Gottes lebendiger Thron, dessen Räder von Feuer erstrahlten, nach dem Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums begab, und zwar für das Schlußwerk des Dienstes Christi:

„Solches sah ich, bis daß Stühle gesetzt wurden und der Alte setzte sich. Des Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und dessen Räder brannten mit Feuer.. Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal tausend dienten ihm, und zehntausendmal zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgetan." Dan. 7, 9. 10.

Dieses Werk geht vonstatten, wie der nächste Vers zeigt, während sich auf Erden noch der Abfall breit macht. Aber während derselben Zeit geht im Himmel ein feierliches Gerichtswerk vor sich, bei dessen Beendigung Gott dem Abfall entgegentreten und Christus in Herrlichkeit kommen wird, um die Herrschaft der Sünde zu beendigen. Es ist die Reinigung des Heiligtums — die Zeit, wann in Wirklichkeit und nicht im Schatten jeder im Heiligtum eingetragene Fall zum letzten Male vor Gott erscheint. Wann dieses Werk schließt, wird gemäß dem Schattendienste ein jeder, der nicht recht vor Gott steht, vom Volke Gottes ausgerottet werden und keinen Teil mehr mit den Erlösten haben.

Dann wird der Priesterdienst Christi beendet und das Schicksal einer jeden Seele für alle Ewigkeit bestimmt sein. Auf jene Zeit sind die von Jesu geredeten Worte anzuwenden:

„Wer böse ist, der sei fernerhin böse; . . . aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Siehe, ich komme bald." Offenb. 22, 11. 12.

Aber jetzt wendet sich der Heiland von der Stätte des Dienstes dort oben an alle mit Worten der ermutigenden Ermahnung und Verheißung:

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Offenb. 3, 5.

Um die Menschen auf Erden wissen zu lassen, wann dieses Gericht, das Reinigen des Heiligtums, im Himmel beginnt, wurde die Weissagung von den 2300 Jahren gegeben. Es ist sehr wichtig, zu wissen, wann die Zeit beginnt und endet.

Artaxerxes oder Arthahsastha sendet die Juden, Jerusalem zu bauen, 457 v. Chr.

„Von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen." Dan. 9, 25.

Nehemia, der königliche Mundschenk.

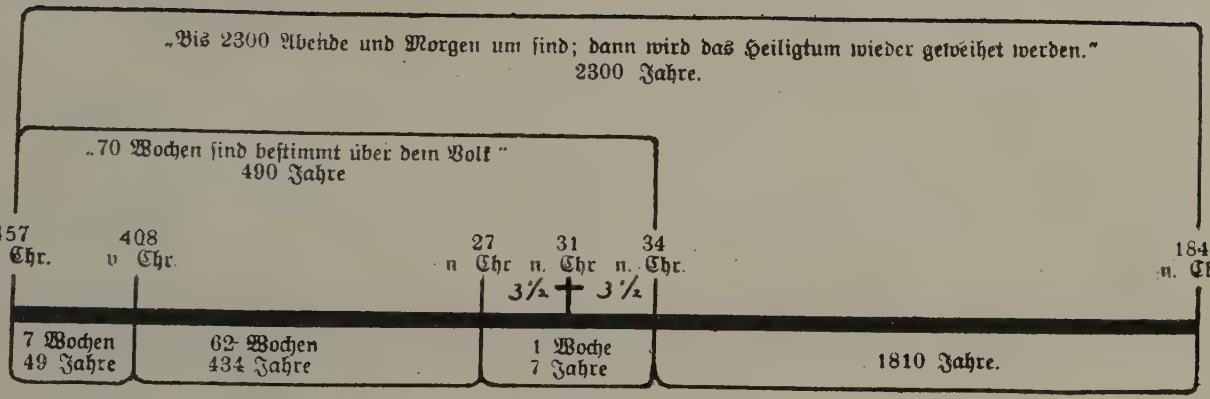
„Gefällt es dem König, . . . so wollest du mich senden nach Juda zu der Stadt des Begräbnisses meiner Väter, daß ich sie baue." Neh. 2, 5.

Ein großer prophetischer Zeitabschnitt.

Die 2300 Jahre von Daniel 8, 14.

Der göttliche Auftrag an den Engel Gabriel war: „Lege diesem das Gesicht aus." Dan. 8, 16. Darum müssen wir in der Auslegung von Daniel 8 gewiß die Erklärung der prophetischen Zeit von den 2300 Jahren finden, deren Ende den Anfang des Gerichts oder die Reinigung des himmlischen Heiligtums kennzeichnet.

Das achte Kapitel schließt jedoch, ohne auf den Anfang dieser Zeit, eines der wichtigsten Maßstäbe der Weissagung, hinzuweisen. Der Engel hatte die Medien-Persien, Griechenland und Rom darstellenden Sinnbilder erklärt und das antichristliche Werk des Abfalls beschrieben, das sich entfalten würde; aber er gab keine Erklärung über die prophetische Zeit, ausgenommen, daß er sagte, daß das Gesicht „wahr" und noch „eine lange Zeit dahin"



Die 2300 Tage.

Die dicke Linie stellt die vollen 2300 Jahrtage dar, die längste prophetische Zeit in der Bibel. Anfangend 457 v. Chr., als der Erlaß erging, Jerusalem wiederherzustellen (Esra 7, 11-26; Dan. 9, 25), sind 7 Wochen oder 49 Jahre bestimmt für die Zeit dieser Wiederherstellung. Diese bilden jedoch einen Teil der 69 Wochen oder 483 Jahre, die bis auf den Gesalbten, Christum, reichen sollten. Jesus wurde 27 n. Chr. bei seiner Taufe gesalbt. Matth. 3, 13-17; Apg. 10, 38. In der Mitte der 70. Woche (31 n. Chr.) wurde Christus gekreuzigt oder „ausgerottet," wodurch die Zeit bestimmt wurde, wenn Opfer und Speisopfer im irdischen Heiligtum aufhören sollten. Dan. 9, 26. 27. Die verbleibenden 3½ Jahre dieser Jahrwoche reichen bis 34 n. Chr. oder bis zur Steinigung des Stephanus und der darauf folgenden großen Verfolgung der Gemeinde zu Jerusalem. Apg. 7, 59; 8, 1. Hiermit schließen die 70 Wochen oder 490 Jahre, die den Juden zugemessen waren.

Aber die 70 Wochen sind ein Teil der 2300 Tage; und da diese 70 Wochen bis zum Jahre 34 n. Chr. reichen, so müssen die verbleibenden 1810 Jahre von der Zeit der 2300 Jahre bis 1844 reichen, als das Gericht oder die Reinigung des himmlischen Heiligtums beginnen sollte. Offenb. 14, 6. 7. Dann begann besonderes Licht auf die ganze Heiligtumsfrage zu scheinen, und Christus trat sein Versöhnungswerk und seinen Hohenpriesterdienst im Allerheiligsten an.

Durch diesen großen Zeitabschnitt werden mithin vier große Ereignisse bestimmt: das erste Kommen Christi, die Kreuzigung, die Verwerfung des jüdischen Volkes als Nation und der Anfang des Endgerichtes.

sei. Hier hörte der Engel auf; denn Daniel wurde ohnmächtig. Der Prophet hatte im Geiste auf den Kampf des großen Abfalls gegen die Wahrheit aller Zeitalter geblickt, und dies hatte alle seine Kraft erschöpft. Daniel schließt den Bericht über dies Gesicht mit den Worten: „Und verwunderte mich des Gesichts; und niemand war, der mir's auslegte." Vers 27.

Aber dem Engel war befohlen worden: „Lege diesem das Gesicht aus, daß er's verstehe!" Wie uns im nächsten Kapitel berichtet ist, erschien Gabriel bald darauf — möglicherweise innerhalb eines Jahres — dem Propheten mit den Worten:

„Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten. . . . So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest." Dan. 9, 22. 23.

Hierauf begann der Engel, sich mit der Zeit in der Weissagung zu beschäftigen, gerade dem Punkt im achten Kapitel, den er dem Daniel nicht erklärt hatte. Darum muß das Gesicht von den 2300 Jahren der Gegenstand sein.

Der Ausgangspunkt.

Der Engel sagte zuerst, daß eine kurze Zeit von einer langen Zeit abgeschnitten werden sollte, die für das jüdische Volk bestimmt sei; diese kurze Zeitspanne sollte bis auf das Kommen des verheißenen Messias und die Anfüllung des Maßes der Übertretungen Jerusalems reichen. Die eigenen Worte des Engels lauten:

„Siebzig Wochen [490 Tage prophetischer Zeit oder 490 wirkliche Jahre] sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünde abgetan und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Hochheiliges gesalbt werden." Vers 24.

Diese abgeschnittenen 490 Jahre sollten die Geschichte des Volkes zu Jerusalem decken, bis diese Stadt das Maß ihrer Übertretung angefüllt hatte. Die einzige prophetische Zeitspanne, von der man sagen kann, daß diese 490 Jahre „abgeschnitten" — denn dies ist der eigentliche Ausdruck — werden können, ist sicherlich

die lange Zeit der 2300 Jahre, welche bis „zur Zeit des Endes" reichen sollten. Die 490 Jahre und die 2300 Jahre müssen mithin zur selben Zeit anfangen.

Es war die Zeitspanne, die der Engel Gabriel noch zu erklären hatte; und er beginnt seine Erklärung, indem er zeigt, daß die ersten 490 Jahre davon bis auf den Messias reichen würden. Dann weist er hin auf das Ereignis, das den Anfang der 490 Jahre kennzeichnet, welches Ereignis notwendigerweise auch den Anfang der 2300 Jahre kennzeichnen muß.

Dies ist, was er Daniel auslegen sollte, als zuerst das Gesicht der 2300 Jahre gegeben wurde. Jetzt sagt er ihm: „Merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest."

„So wisse nun und merke: von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören, daß es ein Ende nehmen wird wie durch eine Flut; und bis zum Ende des Streits wird's wüst bleiben." Dan. 9, 25. 26.

Das Datum des Befehls, Jerusalem wiederherzustellen, ist mithin das Datum, womit die große prophetische Zeitspanne beginnt, wovon die ersten 490 Jahre bis auf die Zeit und das Werk des Messias, den ersten Advent, reichen sollten; und die vollen 2300 Jahre laufen weiter und weisen hin auf die Zeit, da im Himmel das Gericht beginnt. Wenn einmal der Ausgangspunkt festgesetzt ist, so müssen alle andern Ereignisse dieses langen Zeitabschnittes genau so folgen, wie sie in dem Fahrplan der göttlichen Weissagung angegeben sind.

Datum des Befehls, Jerusalem wiederherzustellen.

Es gibt verschiedene Befehle für die Wiederherstellung Jerusalems nach der babylonischen Gefangenschaft. Kores (Cyrus),

Darius und Arthahsastha erließen je einen solchen Befehl. Welcher von ihnen entspricht der Sprache der Weissagung, „daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden"?

Der Befehl Arthahsasthas war der ausführlichste (Esra 7), weil er die volle Wiederherstellung der bürgerlichen und religiösen

Die Juden betrauern die Ruinen Jerusalems.

„Ich ritt . . . aus bei der Nacht; . . . und es tat mir wehe, daß die Mauern Jerusalems eingerissen waren." Neh. 2, 13.

Verwaltung von Jerusalem und Judäa vorsah. Und die Inspiration faßt diese drei Befehle in dem Befehle des Arthahsastha als vollendet zusammen, darum ist auch von „dem Befehl" die Rede:

„Sie bauten und richteten auf nach dem Befehl des Gottes Israels und nach dem Befehl des Kores, Darius und Arthahsastha, der Könige in Persien." Esra 6, 14.

Nach dieser Stelle ging der völlige Befehl aus mit dem Erlasse des Arthahsastha. Und dieser Erlaß wurde „im siebenten Jahr Arthahsasthas, des Königs", gegeben. Esra 7, 7.

Der Aufbau Jerusalems.

„Sie bauten und richteten auf nach dem Befehl des Gottes Israels und nach dem Befehl des Kores, Darius und Arthahsastha, der Könige in Persien."
Esra 6, 14.

Welches Jahr war das siebente Jahr Arthahsasthas — ein Datum, dessen genaue Festsetzung so wichtig ist?

Der große Zeitmesser für die Könige der alten Reiche ist der Kanon von Ptolemäus. Ptolemäus war ein griechischer Geschichtschreiber, Geograph und Astronom, der im Serapistempel bei Alexandrien, Ägypten, wohnte. Auf Grund alter Berichte verfaßte er eine Zeittafel der Könige von Babel, Persien, Griechenland und Rom, wobei er die römische Liste bis auf seine Zeit fortführte, d. i. das zweite Jahrhundert n. Chr. In Verbindung mit dieser Liste der Könige und ihrer Thronfolge verfaßte Ptolemäus eine Zusammenstellung der Sonnen- und Mondfinsternisse der Vergangenheit. In solch und solch einem Jahre eines Königs z. B., an einem gewissen Tage des Monats wurde eine Verfinsterung der Sonne oder des Mondes berichtet. Astronomen haben diese Feststellungen durchgerechnet und als richtig erfunden. Der gelehrte Dr. William Hales sagt:

„Für die Echtheit dieser Abschriften des Ptolemäischen Kanons zeugt am besten die genaue übereinstimmung durchweg mit den obigen 20 Daten und Berechnungen der Verfinsterungen in Ptolemäus Almagest." — „Chronology", Bd. 1, S. 166.

James B. Lindsay, ein englischer Chronologe, sagt: „Wir haben somit „eine Grundlage für Chronologie so sicher wie die Sterne." Sonne und Sterne, die Uhren des Himmels, bezeugen mithin die Richtigkeit der geschichtlichen Berichte.

Wir danken Gott dafür, weil wir wissen möchten, ob wir uns auf den Ptolemäischen Kanon verlassen können, um mit Sicherheit das siebente Jahr des Arthahsastha zu bestimmen.

Nach Ptolemäus bestieg Arthahsastha den Thron im 284. Jahre des Kanons. Nach unserer Rechnungsart läuft dieses 284. Jahr vom 17. Dezember 465 v. Chr. bis 17. Dezember 464 v. Chr. Der Kanon berichtet nicht, in welchem Teile des Jahres ein König den Thron bestieg; er spricht nur von ganzen Jahren. Die Frage ist darum, wenn wir genau sein wollen: Bestieg Arthahsastha im Dezember 465 v. Chr. den Thron oder zu einer Zeit im Jahre 464 v. Chr? Zu welcher Jahreszeit bestieg der König den

Thron? Einige Geschichtschreiber, die der Sache kein besonderes Gewicht beilegen, führen das Jahr 465 als Thronbesteigungsjahr an. Da es sich aber um göttliche Weissagung handelt, so wollen wir etwas Zuverlässiges haben, um das siebente Jahr des Arthahsastha zu bestimmen, von da an die prophetische Zeitspanne zu rechnen ist.

Und durch Gottes Vorsehung haben wir Gewißheit. In der langen ptolemäischen Liste von den assyrischen, babylonischen und medisch-persischen Königen ist nur einer, über dessen Thronbesteigung die Heilige Schrift uns das Jahr angibt — und das ist Arthahsastha. Der einzige Fall, in dem wir in gewissem Grade die Jahreszeit wissen müssen, um ein wichtiges Datum der Weissagung zu bestimmen, ist gerade der Fall, für den die Inspiration die Einzelheiten angibt. Wer kann hierin nicht die Hand Gottes sehen?

Die vereinten Berichte von Neh. 1, 1; 2, 1 und Esra 7, 7–9* zeigen, daß Arthahsastha den Thron bestieg im fünften Monat des jüdischen Jahres oder im neunten Monat — etwa zwischen August und Dezember — oder im Herbst. Die Bibel berichtet einen Teil und der ptolemäische Kanon berichtet den andern Teil, und durch die vereinten Berichte wissen wir, daß Arthahsastha im Jahre 464 v. Chr. den Thron bestieg. Das siebente Jahr seiner

---

* Diese Texte zeigen, daß der König im Herbst den Thron bestieg, so daß das wirkliche Jahr seiner Regierung sich von Herbst zu Herbst erstreckt. Der Bericht in Neh. 1, 1 lautet: „Es geschah im Monat Chisleu des **zwanzigsten Jahres**." Neh. 2, 1 fährt fort: „Im Monat Nisan des **zwanzigsten Jahres** des Königs Arthahsastha." Dies zeigt klar, daß im monatlichen Kalender der wirklichen Regierung des Königs der Monat Chisleu zuerst kommt, und dann folgt Nisan. Chisleu war der neunte Monat des jüdischen Kirchenjahres — etwa Dezember. Nisan ist der erste Monat, April. Und diese Monate, Dezember und April — in dieser Folge, — fielen im ersten Jahre des Königs natürlich genau so wie im 20. Jahre. Und in demselben Jahre kam auch der fünfte Monat, August; denn Esra 7, 7—9 zeigt, daß der erste und der fünfte Monat — in dieser Ordnung — ebenfalls in dasselbe Jahr seiner Regierung fielen. Somit wissen wir ziemlich sicher, daß seine Regierung zwischen August und Dezember begann, d. h. im Herbst. Das erste Jahr Arthahsasthas reichte vom Ende 464 v. Chr. bis Ende 463, und das siebente Jahr, wie leicht auszurechnen ist, läuft vom Ende 458 bis zum Ende 457. Unter der Leitung Esras begann das Volk im Frühjahr 457 v. Chr. (im ersten Monat oder April) hinauf nach Jerusalem zu gehen, und sie kamen „gen Jerusalem im fünften Monat" (August). Esra 7, 8. 9. Und Esra und seine Genossen „überantworteten des Königs Befehle den Amtleuten des Königs und den Landpflegern diesseits des Wassers. Und diese halfen dem Volk und dem Hause Gottes." Esra 8, 36. Mit dieser Überreichung des Auftrags an die königlichen Beamten ist der Befehl, Jerusalem wieder aufzubauen, ganz bestimmt erlassen worden. Und von dieser Zeit an, 457 v. Chr., beginnt die große prophetische Zeitspanne.

Regierung wäre mithin das Jahr 457 v. Chr. Dieses Jahr wird auch noch von andern zuverlässigen Chronologen angenommen; so hat Sir Isaak Newton verschiedene Beweisketten von alten Autoritäten ausgearbeitet und in jedem Falle als das erste Jahr des Arthahsastha 464 v. Chr. gefunden wonach 457 v. Chr. das siebente Jahr sein würde.

Im siebenten Jahre des Arthahsastha ging der Befehl aus, Jerusalem wiederherzustellen, und dieses Ereignis kennzeichnet den Anfang der 2300 Jahre und ebenso auch der 490 Jahre, die von jenen für das jüdische Volk abgeschnitten sind.

Das Jahr 457 v. Chr. ist mithin ein Datum von größter Wichtigkeit. Es steht da gerade wie der goldene Meilenstein im Forum des alten Roms, von wo aus alle Entfernungen bis zu den Enden des Reiches gemessen wurden. Von diesem Datum, 457 v. Chr., läuft die goldene Schnur der Zeitweisſagung, welche Ereignisse im irdischen Leben und im himmlischen Dienste Jesu berührt, die heute für alle Menschen von der größten, ewigen Bedeutung sind.

„Vom Himmel kam in dunkler Nacht,
Der uns das Lebenslicht gebracht;
Nun leuchtet uns ein milder Strahl,
Wie Morgenrot im dunklen Tal.

Er kam, des Vaters Ebenbild,
Vom schlichten Pilgerkleid umhüllt,
Und führet uns mit sanfter Hand
Als treuer Hirt ins Vaterland."

Die Salbung Jesu bei seiner Taufe.

„Wie Gott diesen Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und Kraft." Apg. 10, 38; siehe Matth. 3, 16.

Daniels Gebet wird erhört. „Jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten." Dan. 9, 22.

Die Weissagung erfüllt.

Ereignisse der 70 Wochen und das Ende der 2300 Jahre.

Der Engel erklärte dem Daniel die Ereignisse der 70 Wochen, die für Jerusalem und seine Bewohner abgeschnitten waren, und in denen „dem Übertreten gewehrt" werden sollte. Sieben Wochen und 62 Wochen sollten bis auf den Messias reichen. Die Worte des Engels waren:

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt. . . . So wisse nun und merke: von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen, und zweiundsechzig Wochen [69 Wochen oder 483 Tage]." Dan. 9, 24. 25.

Diese 69 Wochen symbolischer Zeit sind 483 Jahre, welche vom Ausgehen des Befehls, Jerusalem wieder aufzubauen, bis zum Gesalbten, dem Fürsten, reichen sollten.

Das Auftreten des Messias.

Der Befehl des Arthahsastha, Jerusalem wieder aufzubauen, ging aus, wie wir gesehen haben, 457 v. Chr. Von jener Zeit an gerechnet bringen uns die 483 Jahre bis 27 n. Chr., als gemäß der Weissagung der Messias auftreten sollte.

Messias bedeutet „der Gesalbte." Die Salbung Jesu und seine Offenbarung als Gesalbter geschah bei seiner Taufe:

„Da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser; und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und er sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Matth. 3, 16. 17.

Jesus wurde zum Messias oder Christus gesalbt (siehe Apg. 10, 38), und Johannes verkündigte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29.

Wann geschah diese Taufe und Salbung? Das Evangelium von Lukas gibt uns die geschichtlichen Angaben, um das Jahr festzustellen:

„In dem fünfzehnten Jahr des Kaisertums Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war" usw. Luk. 3, 1–3.

Tiberius folgte Augustus, der 14 n. Chr. starb. Aber noch vor dessen Tod teilte Tiberius mit ihm den Thron. Einige neuere Geschichtschreiber sagen, Tiberius sei im Jahre 13 n. Chr. zum Cäsar berufen worden; aber die „History of Rome" von Dion Cassius, einem römischen Senatoren, der im zweiten Jahrhundert geboren wurde, zeigt, daß während gewisser Ereignisse im Jahre 12 n. Chr. Augustus den Tiberius mit kaiserlicher Würde bekleidet hatte. (Buch 56, Kap. 26.) Dr. Philipp Schaff sagt:

„Es gibt Münzen aus Antiochien in Syrien mit dem Datum 765 A. U. [12 n. Chr.], mit dem Kopfe des Tiberius und der Inschrift

„Kaisar, Sebastos (Augustus)." — „History of the Christian Church," Bd. 1, S. 120, Fußnote.

Diese Münzen aus Syrien bezeugen bestimmt, daß das erste Jahr des Tiberius von 12 n. Chr. an gerechnet werden sollte. Darum ist das fünfzehnte Jahr „des Kaisertums Kaisers Tiberius" das Jahr 27 n. Chr., gerade 483 Jahre seitdem der Befehl ausging, Jerusalem wiederzustellen. Die Weissagung der 69 Wochen war erfüllt — der Messias war gekommen.

Das Stärken des Bundes.

Aber „eine Woche" von den siebzig ist noch übrig — sieben Jahre. Über das Werk des Messias während jener Zeit sagt der Engel:

„Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören." Dan. 9, 27.

Der Tod Christi am Kreuze hatte zur Folge, daß „das Opfer und Speisopfer aufhören" konnten, soweit als der beabsichtigte Zweck in Frage kam. Nach 3½jährigem Wirken wurde Christus „mitten in der Woche" oder den sieben Jahren wirklicher Zeit auf Golgatha erhöht. Jahrhundertelang hatte das feste prophetische Wort auf diese wichtigste Stunde im Erlösungsplane hingewiesen. Als die Zeit erfüllt war, wurde auch die Verheißung Gottes erfüllt, und das göttliche Opfer wurde dargebracht.

Mit dem Darbringen des großen Opfers hörte die Bedeutung der Schattenopfer auf. Der Vorhang im Tempel zerriß, als das Lamm Gottes am Kreuze sein Leben aushauchte, — für alle ein Zeichen, daß „Opfer und Speisopfer aufhören" sollten.

Christus sollte „vielen den Bund stärken eine Woche lang," und damit wurden die siebzig Wochen erfüllt, die Gott in seiner Barmherzigkeit und Geduld besonders für die Juden bestimmt hatte. Christus hatte 3½ Jahre für das auserwählte Volk gewirkt. Und nach seiner Himmelfahrt brachte er durch seine Jünger die Gnaden des neuen Bundes besonders dem jüdischen Volke, „zuerst den Juden," anfangend „zu Jerusalem."

Dieser letzte Abschnitt von sieben Jahren, der 27 n. Chr.

Die Kreuzigung Christi.

„Mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören.“ Dan. 9, 27.

Der Vorhang zerreißt. „Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von obenan bis untenaus." Mark. 15, 38.

begann, endete 31 n. Chr. Zu jener Zeit war der Widerſtand der Juden außerordentlich heftig geworden. Als ein Volk verwarfen ſie wieder die göttliche Einladung, die Chriſtus ihnen durch ſeine Zeugen ſandte. Ums Jahr 31 n. Chr. wurde Stephanus ge-

steinigt. Derselbe Rat, der trotz allen Beweisen Christum verworfen hatte, verwarf die Aufforderung des Heiligen Geistes, der sichtbar vom Angesichte des Stephanus widerstrahlte.

Die Gläubigen zu Jerusalem wurden durch Verfolgung vertrieben, und „die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort." Apg. 8, 4. Die Heiden in Samaria nahmen das

Petrus predigt im Hause des Kornelius.

„Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort." Apg. 8, 4.

Wort auf, und der Kämmerer aus Mohrenland erhielt die Botschaft auf dem Wege nach Gaza. Die Heilsbotschaft hatte die Grenzen Jerusalems überschritten und war unterwegs bis „an das Ende der Erde."

Obgleich die 70 Wochen, die für das jüdische Volk und die heilige Stadt abgeschnitten wurden, zu Ende gegangen sind, so ist doch bis zum Ende der Welt das Evangelium von der Erlö-

sung durch Christum für die Juden sowohl als für alle andern Völker.

Das Ende der 2300 Jahre.

Es darf nicht vergessen werden, daß der Engel dem Daniel das Gesicht und die Weissagung von der langen prophetischen Zeitspanne erklärte, die bis zur Reinigung des Heiligtums in der Endzeit reichen sollte.

Während der Ereignisse der ersten 70 Wochen jener Zeit sollten „die Gesichte und Weissagung versiegelt" werden. Dan. 9, 24. Als das göttliche Opfer sein Blut vergoß und dadurch „die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht" wurde, setzte der Himmel sein Siegel auf das Gesicht. So sicher wie das große Opfer gebracht worden ist, so gewiß wird die Reinigung des Heiligtums durch den Dienst unsers Hohenpriesters im Himmel bewirkt werden.

Und die genaue Erfüllung des ersten Teiles der prophetischen Zeitspanne setzt das Siegel auf die Erklärung, daß das Schlußwerk Christi, wenn die vollen 2300 Jahre abgelaufen sind, im himmlischen Heiligtum sicher seinen Anfang nehmen wird.

Der prophetische Maßstab der 2300 Jahre beginnt 457 v. Chr., als der Befehl des Arthahsastha, Jerusalem wiederum zu erbauen, ausging, und reicht bis zum Jahre 1844. In jenem Jahre brach die prophetische Zeit an, da das Heiligtum geweiht werden sollte.

Laut der Offenbarung schaute der Prophet Johannes diese letzte Stufe des Dienstes Christi im Allerheiligsten des göttlichen Tempels. „Der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel," sagte er, „und die Lade des Bundes ward in seinem Tempel gesehen." Offenb. 11, 19. Der Prophet hörte Stimmen, welche sagten: „Die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten." Vers 18.

Wiederum wollen wir die Beschreibung Daniels anführen von der Eröffnung dieses Dienstes im Allerheiligsten des himmlischen Tempels. Er sah, wie Gerichtsthrone aufgestellt wurden.

Er sah, wie der Thronwagen des Allmächtigen mit seinen Rädern voll flammender Herrlichkeit seinen Platz einnahm für das Schlußwerk unsers Hohenpriesters im Allerheiligsten dort oben.

„Solches sah ich, bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich. Des Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und dessen Räder brannten mit Feuer. Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal tausend dienten ihm, und zehntausendmal zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden aufgetan." Dan. 7, 9. 10.

Dies waren die im Himmel stattfindenden Ereignisse, als im Jahre 1844 die Gerichtsstunde schlug. Dann begann im Himmel das Werk des Untersuchungsgerichts oder die Reinigung des himmlischen Heiligtums, da der Fall einer jeden Person von Gott geprüft wird.

Wann das Werk der Untersuchung beendet ist, wird der Dienst Christi abgeschlossen sein, die Gnadenzeit für die Menschen wird schließen, und unser Herr wird bald als König aller Könige und Herr aller Herren kommen, um seine Erlösten einzusammeln, wogegen die Sünder durch „die Erscheinung seiner Zukunft" vernichtet werden. 2. Thess. 2, 8.

In dem Gesichte von Daniel 8 wurde, als der gegen Gottes Wahrheit wirkende Abfall gezeigt wurde, die Frage gestellt: „Wie lange soll doch währen solch Gesicht, . . . daß beide, das Heiligtum und das Heer, zertreten werden?" Die Antwort war in Wirklichkeit: Im Jahre 1844 wird im Himmel die Reinigung des Heiligtums beginnen — die Stunde des göttlichen Gerichts, das Gottes Entgegnung auf Sünde und Abfall ist.

Wir leben in dem großen gegenbildlichen Versöhnungstage, auf den der ganze Himmel gewartet hat. Das Ende ist vor der Tür. Und während das Werk im Himmel vor sich geht, verkündet der Herr eine besondere Botschaft auf Erden und erhöht wiederum Wahrheiten, die lange mit Füßen getreten worden sind, und fordert alle auf, sich für Jesu Kommen bereitzumachen.

Werden wir bestehen?

„Denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen."

„Der Richter schon sitzt, die Bücher sind offen,
O feierliche Prüfungsstund',
Wo jede Handlung unsers Lebens
Vor Gottes Richterstuhl wird kund!

„Das Richten begann mit denen, die schlafen,
Bald wird der Lebende geprüft;
Wenn Gott nach dem Gedächtnisbuche
Die geltende Entscheidung trifft.

„O wer wird bestehn die Stunde der Prüfung,
Wenn jede Sünde kommt ans Licht?
Für Ewigkeiten bleibt entschieden,
Wie Gottes Mund das Schicksal spricht.

„Sag, Bruder, werden wir bestehn?
Sind wir bereit, dort einzugehn?
Daß nicht der Ruf: Zu leicht erfunden!
Zuletzt auch muß an uns ergehn?"

Die dritte Engelsbotschaft.

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum." Offenb. 14, 12.

Der Evangeliumsauftrag. „Gehet hin in alle Welt und predi-get das Evangelium aller Kreatur." Mark. 16, 15.

Eine weltweite Bewegung

vorausgesagt in der Weissagung von Offenbarung 14.

Während das Werk des Gerichts — die Reinigung des Heiligtums — im himmlischen Tempel vor sich geht, sendet der Herr eine besondere Botschaft an die Welt, sich auf das Kommen des Herrn vorzubereiten.

Es wäre nicht nach dem göttlichen Plane, wenn dieses feierliche Gericht im Himmel den Menschen nicht verkündet würde. Durch die Weissagung Daniels wurde die Zeit seines Anfangs bestimmt, und die Frage wurde vor den Ohren des Propheten gestellt: „Wie lange soll doch währen solch Gesicht, . . . daß beide, das Heiligtum und das Heer, zertreten werden?" Hiermit wurde angedeutet, wenn die Zeit kommen werde, wird die Wahrheit Gottes, die während der Jahrhunderte mit Füßen getreten worden ist, erhöht und aller Welt aufs neue verkündet werden.

Mit dem Anbruch der Gerichtszeit im Jahre 1844 begann gerade ein solches Werk, eine bestimmte Evangeliumsbewegung,

wodurch seither die Botschaft für diese Zeit bis an die Enden der Erde getragen worden ist.

Der Weg für das Entstehen der Bewegung vorbereitet.

Aber es sollte noch ein Vorbereitungswerk verrichtet werden, um den Weg für die bestimmte Adventbewegung und -botschaft zu bahnen.

In den Tagen des alten Israels, wann die Zeit für die Reinigung des Heiligtums herannahte, wurde das Volk auf die Nähe der feierlichen Stunde hingewiesen. Der Versöhnungstag — der zehnte Tag des siebten Monats — war das Vorbild des Gerichts. Das ganze Volk sollte sein Herz für diesen großen Tag vorbereiten.

Zu diesem Zwecke bestimmte der Herr den ersten Tag des siebten Monats zu einem Tag des Blasens. 3. Mose 23, 24. Die Silbertrompeten erschollen an diesem Tage und verkündeten allen, daß der Versöhnungstag nahe bevorstehe, da jeder Fall durch den im Allerheiligsten des irdischen Heiligtums verrichteten Dienst vor den Gnadenstuhl gebracht werde.

Als das Jahr 1844 herannahte und der große gegenbildliche Versöhnungstag immer näher kam, da Christus sein Schlußwerk im Allerheiligsten des himmlischen Tempels beginnen würde, erscholl, in Übereinstimmung mit dem Vorbilde, der Trompetenruf an die ganze Christenheit, daß die Zeit des Gerichts bald anbrechen werde.

Die Ereignisse der letzten Jahre des 18. Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hatten Bibelforscher angeregt, den Weissagungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man erkannte, daß die Zeichen der letzten Tage erschienen und daß jede Kette der geschichtlichen Weissagungen auf die baldige Wiederkunft Christi hinwies.

Hier und dort sahen Bibelforscher, daß die 2300 Jahre von Dan. 8, 14, wie sie im 9. Kapitel erklärt sind, bald ablaufen würden; und einige ermittelten das genaue Datum und blickten auf das Jahr 1844 als die Zeit, da das Gericht seinen Anfang nehmen werde.

Zeugen erstanden in Europa — in Deutschland, Holland, Rußland und den skandinavischen Ländern. Joseph Wolff, der Missionar der Levante, predigte in Griechenland, Palästina, Türkei, Afghanistan und andern Gegenden das Herannahen der Gerichtszeit. William Miller und viele andere predigten die Botschaft in Amerika.

Mourant Brock, ein Geistlicher der Anglikanischen Kirche, schrieb gerade in den Tagen vor 1844:

„Es ist nicht allein in Großbritannien, daß man an die nahe Wiederkunft des Erlösers glaubt und die Warnungsstimme erhebt, sondern auch in Amerika, Indien und dem europäischen Kontinent. In Amerika predigen etwa 300 Diener des Wortes ‚das Evangelium vom Reich'; wogegen in unserm Lande etwa 700 von der Anglikanischen Kirche denselben Ruf erheben." — „Advent Tracts," Bd. 2, S. 135 (1844).

Nicht alle, die zu jener Zeit in diesen Weckruf einstimmten, erklärten die Weissagung auf dieselbe Weise, noch hoben sie das bestimmte Jahr 1844 als den Anfang der Gerichtszeit Gottes hervor; dennoch wurde in Amerika, Europa und Asien die klare Botschaft, daß die prophetische Zeit 1844 ablaufen werde, von vielen Stimmen mit Macht verkündet. Und als die Zeit kam, war die Welt erfüllt mit dem Rufe, sich auf die Gerichtszeit vorzubereiten, gerade wie das Volk Israel durch Posaunenstöße aufgefordert wurde, sich auf den vorbildlichen Versöhnungstag vorzubereiten.

Die Natur der Ereignisse, die am Ende der 2300 Tage eintreten würden, wurden von diesen frühen Herolden der Adventhoffnung nicht verstanden. Allgemein war man der Ansicht, daß die Gerichtszeit das Ende der Welt und das Kommen des Herrn bedeute. Obwohl das Wort der Weissagung klar hervorhob, daß während des Gerichts im Himmel ein besonderes Werk auf Erden getan werden müsse, so verstanden die Bibelforscher jener Zeit dies jedoch nicht. Als somit die prophetische Zeit endete, und der Herr nicht kam, waren die wartenden Gläubigen enttäuscht, und die Ungläubigen spotteten. Aber der Ruf, sich für die Gerichtszeit vorzubereiten, war die Botschaft für die Welt zu jener Zeit, und der Weckruf wurde in jedem Erdteil erhoben.

In den Tagen des ersten Kommens unsers Heilandes hatten die Jünger und das Volk den siegfreudigen Einzug Jesu in Jerusalem verkündet. Sie wurden gleich darauf enttäuscht; anstatt ihn auf den Thron zu erheben, erlebten sie seine Kreuzigung. Aber indem sie ausriefen, daß Zions König nach Jerusalem komme, hatten sie eine Weissagung erfüllt, die gegeben worden war, und sie verkündeten die Botschaft für jenen Tag, ungeachtet der verkehrten Ansicht über die nachfolgenden Ereignisse.

In gleicher Weise war der Trompetenruf vom kommenden Gericht die Botschaft für die Tage von 1844; und die Botschaft wurde verkündet und von der Kraft des Herrn begleitet. Als die Zeit gekommen war, erweckte die Vorsehung Gottes treue Zeugen, die sie verkündeten.

Alles dieses war die Vorbereitung für die Entstehung der besonderen Adventbewegung nach der Weissagung, wenn die Zeit des Gerichtes Gottes gekommen sei.

Das Schlußwerk.

Der Prophet Johannes sah im Gesichte auf der Insel Patmos das Schlußwerk des Evangeliums auf Erden, während Christus sein Schlußwerk droben im Himmel verrichtete. Der Prophet schrieb:

„Ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Offenb. 14, 6. 7.

Die Botschaft warnt auch noch gegen das Wandeln in den Wegen des großen Abfalls; und dem Propheten wurde im Gesicht ein Volk gezeigt, das auf den Ruf der Botschaft hin sich auf Gottes Seite stellt. Der Engel beschreibt sie in diesen Worten:

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum." Vers 12.

Gerade wie Bilder uns erscheinen, wenn sie der Reihe nach auf die Leinwand geworfen werden, so müssen wohl diese Vorgänge vor dem Auge des Propheten vorbeigezogen sein. Er sah das Heranrücken der Zeit, die Entstehung der Bewegung und ihre Ausdehnung in allen Ländern; er hörte den Ruf der Botschaft,

Paulus schreibt an Timotheus von Rom.

„Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr . . . geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben." 2. Tim. 4, 8.

und er sah das Volk, welches dies Werk betrieb — eine Gemeinschaft, welche die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesum besitzt.

Jahrhunderte verstrichen, nachdem dies Wort in das heilige Buch eingetragen worden war — und dann brachte die Flucht der Zeit die Stunde der Weissagung — das Jahr 1844. Dieses Jahr war Zeuge von der Entstehung der bestimmten Adventbewegung, welche immer noch der Welt dieselbe Botschaft der Weissagung verkündet — eine Botschaft, die jetzt fast bis zu den Enden der Erde getragen worden ist.

Es war im Jahre 1844, als in Neu-England eine kleine Gruppe, die an die selige Hoffnung des baldigen Kommens Christi glaubte, durch das Erforschen der Bibel klar erkannte, daß die neutestamentlichen Grundsätze, das Halten der Gebote Gottes und der Glaube an Jesum, die in dieser Gerichtsbotschaft hervorgehoben sind, das Beobachten des vierten Gebotes sowohl als der andern neun bedeuten. Sie begannen daraufhin, den Sabbat des Herrn, den siebten Wochentag, den Gott geheiligt, gesegnet und befohlen hatte, zu feiern und zu verkünden.

Ein Glied dieser Gruppe der sabbatfeiernden Adventisten war Frederick Wheeler, von dessen Diktat der folgende Ausspruch gemacht wurde, worin die Tatsachen über die Zeit genau angegeben sind:

„Als ein Methodistenprediger wurde er 1842 durch das Lesen der Werke William Millers von der Richtigkeit der Adventwahrheit überzeugt, und er verkündete auch die erste Botschaft [von der Zeit des Gerichts]. Im März 1844 begann er in Washington, N. H., den wahren Sabbat zu feiern." — „Review and Herald" (Washington D. C.), 4. Okt. 1906.

Diese Gläubigen in New Hampshire bildeten nur eine kleine Gruppe; aber die Zeit der Weissagung war gekommen, und mit dem Glockenschlage der Zeit bildete sich der Anfang derer, die an das baldige Kommen des Herrn glaubten und die Botschaft verkündeten: „Die Zeit seines Gerichts ist gekommen," und „hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum."

Aus diesem kleinen Anfang entsprang die Bewegung, die die Siebten-Tag-Adventisten vertreten und die sich über alle Länder erstreckt.

Es war im Jahre 1844, als Joseph Bates, ein früherer Seekapitän und ein Prediger der Adventhoffnung, begann, den Sabbat zu feiern. Kapitän Bates gab Broschüren heraus, und bald folgten andere seinem Beispiele und nahmen den biblischen Sabbat an.

Als man die Lehren der Bibel über das Heiligtum erforschte, brach eine Flut des Lichtes herein. Man sah, daß die große prophetische Zeitspanne von Daniel 8, welche im Jahre 1844 endete,

bis auf die Zeit reichte, als Christus seinen Dienst im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums antrat — das Werk des Gerichts im Himmel; und dort in Offenbarung 14 war eine besondere Evangeliumswarnung klar offenbart, die in alle Welt getragen werden sollte, währenddem das Gericht seinen Fortgang nahm.

Diese wenigen, welche 1844 als Adventgläubige anfingen, die Gebote Gottes zu halten, wußten nicht, daß sie den Anfang zu einer besonderen Bewegung machten, die von der Weissagung vorausverkündet worden war. Sie waren nur willig, sich von den Überlieferungen abzuwenden, die Gottes Gesetz beseitigt hatten, und dem Gesetze des Höchsten zu gehorchen, dessen Diener sie waren.

Aber im Lichte der biblischen Weissagungen und der Ereignisse können wir klar die Hand Gottes sehen, die diese kleine Gruppe im Jahre 1844 auf den rechten Weg führte; und das damals begonnene Werk hat sich heute zu einer weltweiten Bewegung entfaltet.

Vor etwa 2000 Jahren wurde in dem „festen prophetischen Worte" niedergeschrieben, daß mit dem Anbruch der Gerichtszeit eine Gemeinschaft aufstehe, welche Gottes Gebote halten und die Heilsbotschaft in alle Welt tragen werde. Die lange prophetische Zeitspanne von Daniel 8 hatte auf das Jahr 1844 hingewiesen, wenn die Zeit des Gerichts gekommen sei und das Volk der Weissagung erscheinen werde.

Als das Jahr kam, erschien das Volk, welches „die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum" hielt. Als die Stunde schlug, begann das Werk. Diese Adventbewegung war als Erfüllung der Weissagung von Gott geboren. Und die Aufgabe der Bewegung besteht darin, wieder das Banner der Wahrheit emporzuhalten, das durch die Überlieferungen der Menschen verdrängt und unter die Füße getreten worden war, und alle Menschen auf die neutestamentlichen Grundsätze hinzuweisen — „die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum," in denen jede gläubige Seele eine sichere Zuflucht in diesen Tagen findet.

Eine christliche Mutter ermahnt ihre Tochter zur Standhaftigkeit.

„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt: . . . Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15.

Die zwei Tiere von Offenbarung 13.

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen." Offenb. 14, 7.

Die Botschaft von der Gerichtszeit.

Das Evangelium für unsere Tage.

Die Botschaft für die Zeit des Gerichts wird uns durch das Gesicht von Offenbarung 14 vorgeführt:

„Ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen.

„Und der andere Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden.

„Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird

von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der lauter eingeschenkt ist in seines Zorns Kelch, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum." Offenb. 14, 6–12.

Wenn diese Botschaft allen Völkern verkündet worden ist, wird gemäß der Weissagung das Ende kommen; denn das nächste Ereignis, das vor das Auge des Propheten trat, war das Kommen Christi, um die Ernte der Erde einzuheimsen:

„Ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel." Vers 14.

Der Umriß der hier gegebenen Botschaft zeigt gewisse Hauptpunkte:

1. Eine Evangeliumsbotschaft.

Es ist kein neues oder ein anderes Evangelium. Es gibt nur ein Evangelium. Diese Botschaft ist das „ewige Evangelium" in solchen Ausdrücken, die der Sachlage zur Zeit des Gerichts entsprechen. Die Adventbewegung trägt die herrliche Botschaft der völligen Erlösung von der Sünde durch den Glauben an Jesum.

2. Eine feierliche Warnung.

Die Botschaft ist Gottes schließliche Entgegnung auf die jahrhundertelange Verdrehung seiner Wahrheit. Selbst die geäußerten Warnungen sind durchwoben von der erlösenden Gnade und der gewinnenden Kraft der Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn.

In dem Gesichte von Daniel 8 wurde dem Propheten das Werk des Abfalls in den letzten Tagen gezeigt, wie er „die Wahrheit zu Boden schlüge, und was es tat, ihm gelingen mußte."

Aber in Beantwortung der Frage: „Wie lange?“ wurde die große prophetische Zeitspanne von den 2300 Jahren gegeben, nach deren Ablauf (im Jahre 1844) das Gerichtswerk im Himmel beginnen sollte. Wann dieses Werk beendet ist, wird durch Christi Erscheinung die Herrschaft der Sünde zu Ende kommen.

Während im Himmel das Gerichtswerk vor sich geht, wird auf Erden durch diese Gerichtsbotschaft das unter die Füße getretene Banner der Wahrheit wieder emporgehalten, und der Herr verkündet seine letzten Warnungen gegen Sünde und Abfall. Es ist ein schreckliches Wort, das er redet. Bengel nennt es die

„angekündete Drohung, welche die größte in der ganzen Schrift ist, und die vom Munde des dritten Engels machtvoll ertönen soll.“ — „Introduction to Apocalypse“, Vorwort S. 24.

Der Herr meint es ernstlich mit den Menschen in dieser Zeit, da das Gericht, das jetzt über die Toten ergeht, bald das ewige Schicksal aller Lebenden besiegeln wird. Darum fordert die Botschaft eine jede Seele zur Entscheidung auf.

John Wesley schrieb, als er vorwärts blickte auf die Zeit, da diese Botschaft verkündet werden sollte:

„Glücklich sind die, welche diese göttlichen Botschaften recht benutzen.“ — „Notes on New Testament,“ über Offenbarung 14.

Diese Warnungen sind ein Teil des „ewigen Evangeliums.“ Wer also in diesen letzten Tagen das völlige Evangelium von Jesu verkündet, muß auch diesen feierlichen Ruf ertönen lassen.

3. Ein Ruf der Treue Gott gegenüber.

„Fürchtet Gott,“ ist der Ruf, und betet ihn an. In dem vorhergehenden Gesichte des 13. Kapitels hatte der Herr dem Propheten das Werk einer kirchlichen Macht gezeigt, die durch das parderähnliche Tier dargestellt wird, welches große Dinge reden, die Gläubigen während vieler Jahrhunderte verfolgen und gegen Gottes Wahrheit und seine Hütte oder sein Heiligtum streiten werde. „Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres.“ Der Prophet sagt:

„Alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht

geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes." Offenb. 13, 8.

Während weltlicher Einfluß und die Stimme volkstümlicher Religion diese kirchliche Macht erheben und verherrlichen, fordert das Evangelium alle auf, Gott anzubeten.

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen." „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen* an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken."

Es ist somit klar, daß diese Angelegenheit eine Frage der Autorität einschließt. Soll Gott als der Höchste anerkannt werden? oder soll diese kirchliche Macht, deren Aufkommen und Werk in der Weissagung vorhergesagt wurde, als die große Autorität betrachtet werden?

Das Werk der päpstlichen Macht.

Jeder Vergleich des parderähnlichen Tieres von Offenbarung 13 mit dem „kleinen Horn" des vierten Tieres von Daniel 7 zeigt klar, daß in beiden Fällen dieselbe Macht dargestellt ist. Es ist dieselbe Stimme, die „große Dinge" redet, derselbe verfolgende Geist offenbart sich, und derselbe Streit wird gegen die Wahrheit Gottes geführt. Es ist das römische Papsttum, das sich in seiner menschlichen Autorität über die göttliche erhöht, „der Boshafte" nach der Weissagung Pauli, der sich selbst in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und die Wahrheit und das Gesetz des Höchsten mit Füßen tritt, wie es Daniel vorausgesagt hat:

---

*In nichtchristlichen Religionen ist es Sitte, ein Malzeichen oder Merkmal der angebetenen Gottheit zu tragen. Man kann die Hindu aus dem Tempel zurückkehren sehen, die das Abzeichen des Wischnu oder eines andern Götzen frisch gemalt auf ihrer Stirn tragen. über den alten Gebrauch, dem das biblische Sinnbild des „Malzeichens" entnommen ist, sagt Dr. John Potter in seinen „Antiquities of Greece":

„Sklaven wurden nicht nur mit einem Brandmal als Bestrafung für ihre Vergehungen versehen, sondern — und dies war der gewöhnliche Zweck dieser Abzeichen — um sie zu kennzeichnen, wenn sie ihrem Herrn entrinnen würden. Aus diesem Grunde war es Sitte, die Kriegsknechte zu zeichnen, nur mit dem Unterschiede, daß Sklaven gewöhnlich an ihrer Stirn gebrandmarkt und mit dem Namen oder einem andern besonderen Zeichen ihres Meisters gekennzeichnet wurden, wogegen die Soldaten in der Hand mit dem Namen oder Stempel ihres Generals versehen wurden. In ähnlicher Weise war es Sitte, daß sich die Anbeter und Verehrer einiger Götter kennzeichneten, daher auch Lucian, von den Verehrern der syrischen Göttin sprechend, bestätigt: ‚Sie waren alle mit einem gewissen Mal-

„Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern." Dan. 7, 25.

Gegen die Anerkennung der angemaßten Autorität dieser Macht ertönt die Warnung der Botschaft von Offenbarung 14: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand."

Das Bild des Papsttums.

Was ist dieses Bild? Ein Bild des Papsttums muß einfach eine religiöse Verbindung oder Organisation neben dem Papsttum sein, welche aber die päpstlichen Grundsätze anerkennt und sie durch die bürgerliche Macht durchzuführen sucht, geradeso wie das Papsttum es überall, wo es möglich war, getan hat. Die Formung eines Bildes vom Papsttum wurde dem Propheten im letzten Teile des Gesichtes von Offenbarung 13 gezeigt. Er sah das vollendete Bild, und im Gesichte verfolgte er die entschlossenen Anstrengungen, den Menschen das Malzeichen des Papsttums aufzuzwingen:

„Es übt alle Macht des ersten Tiers vor ihm; und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen anbeten das erste Tier, dessen tödliche Wunde heil geworden war. . . . Und es macht, daß die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte — allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte

---

zeichen gebrandmarkt, einige in der Handfläche, andere am Hals. Daher stammt die Sitte der Assyrer, sich mit einem Merkmal zu versehen.' Und Theodoret in der Ansicht, daß es den Juden verboten war, sich mit Malzeichen zu versehen [3. Mose 19, 28], weil es unter den Götzendienern gebräuchlich war, sich auf diese Weise den falschen Gottheiten zu weihen.

„Die bei diesen Gelegenheiten benutzten Malzeichen waren verschiedener Art. Manchmal enthielten sie den Namen des Gottes, manchmal sein besonderes Abzeichen, z. B. die Donnerkeile des Jupiter, den Dreizack des Neptun, den Efeu des Bacchus; daher erhielt Ptolemäus Philopater von manchen den Spitznamen Gallus, weil sein Körper mit den Figuren der Efeublätter bedeckt war. Schließlich bezeichneten sie sich auch mit geheimnisvollen Zahlen, womit der Name des Gottes ausgedrückt wurde. So wurde die Sonne, welche durch die Zahl DCVIII [608] bezeichnet wurde, durch diese zwei Buchstabenzahlen XH dargestellt (vergl. Martianus Capello). Diese dreifache Art des Kennzeichnens wird von St. Johannes in dem Buche der Offenbarung erwähnt: ‚Es macht, daß die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte — allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens.'" — Bd. 1, S. 65. 66.

Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens." Offenb. 13, 12–17.

Das Malzeichen oder Merkmal der päpstlichen Macht.

Das römische Papsttum weist hin auf die Sonntagsfeier als das Malzeichen der Macht der Kirche, daß sie imstande ist, kirchliche Überlieferungen und Gebräuche an die Stelle des Wortes Gottes zu setzen. So sagt Monsignor Ségur in „Plain Talks about Protestantism of To-day":

„Indem die Protestanten den Sonntag feiern, huldigen sie, trotz ihrem Namen, der Autorität der Kirche." — S. 213.

Auf diese Veränderung des Sabbats durch die Überlieferung im Gegensatze zu dem klaren Gebote Gottes, den siebenten Tag heilig zu halten, verwies das berühmte Konzil zu Trient, als die Protestanten riefen: „Die Bibel, und die Bibel allein." Das Konzil hatte lange über die Begründung der Antwort verhandelt. Der Geschichtschreiber sagt:

„Endlich bei der letzten Eröffnung am 18. Jan. 1562 entledigte man sich aller Bedenken; der Erzbischof von Rheggio hielt eine Rede, in der er offen aussprach, die Tradition sei über die Schrift erhaben. Die Autorität der Kirche könne schon deshalb an die Autorität der Schrift nicht gebunden sein, weil jene nicht nach der Anordnung Christi, sondern aus eigener Autorität den Sabbat in den Sonntag verwandelt habe. Hiermit war allerdings die letzte Illusion zerstört und erklärt, daß Tradition nicht Altertum, sondern fortdauernde Inspiration bedeute." — Dr. H. J. Holzmann, „Kanon und Tradition," S. 263.

Seit jenem denkwürdigen Konzil ist die Sonntagsfeier stets als das Zeichen der Kirche hingestellt worden, daß sie Macht habe, religiöse Verordnungen zu gebieten. So sagt auch Keenans „Doctrinal Catechism":

„Frage: Kannst du auf anderem Wege beweisen, daß die Kirche Macht hat, religiöse Feste zu gebieten?

„Antwort: Hätte sie nicht solche Macht, so könnte sie das nicht getan haben, worin alle neueren Religionslehrer mit ihr übereinstimmen, — sie könnte nicht die Feier des Sonntags, des ersten Wochentages, an Stelle der Feier des Samstags, des siebenten Wochentages, eingeführt

haben, eine Veränderung, für welche es keine Autorität in der Schrift gibt." — S. 174.

Die Weissagung Daniels sagt, daß diese Macht „sich unterstehen" werde, die Zeit und das Gesetz des Höchsten zu ändern; und die Kirche weist hin auf die Veränderung des Sabbatgebotes als das Zeichen ihrer Macht über das geschriebene Gesetz des Höchsten.

Das merkwürdigste von allem ist, daß protestantische Vereinigungen die unbiblische Feier des menschlichen Ersten-Tag-Sabbats verteidigen im Gegensatze zu dem Gesetze Gottes, welches sagt: „Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes." Und diese Organisationen suchen, indem sie die protestantischen Grundsätze der Religionsfreiheit verleugnen, die Sonntagsfeier durch das bürgerliche Gesetz zu erzwingen. Aber gerade hierdurch wird das Bild des römischen Papsttums gebildet — einer Kirche, welche die Macht des Staates zur Erzwingung religiöser Einrichtungen benützt.

Dies ist alles durch das prophetische Wort vorausgesagt worden. Dem Propheten wurde (Offenb. 13, 11–17) dies Bild des Papsttums gezeigt — eine kirchliche Organisation neben dem Papsttum, die in dieser Angelegenheit dessen Wege folgen würde — die Menschen zu zwingen, das Malzeichen des päpstlichen Abfalls anzunehmen.

Gegen das Wirken des Papsttums und seines Bildes erhebt die letzte Botschaft des „ewigen Evangeliums" ihren Warnungsruf: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken."

Es ist während der Zeit des Gerichts, daß Gott das so lange unter die Füße getretene Banner der Wahrheit wieder aufrichtet. Im himmlischen Heiligtum nimmt Christi sichtendes Schlußwerk seinen Verlauf, das die Vorbereitung bildet für sein Kommen in verzehrender Herrlichkeit, um die Herrschaft der Sünde zu stürzen. Auf Erden sendet der Herr seine letzte Botschaft an die Menschen, warnt sie vor Sünde und Irrtum und ruft alle Menschen auf,

Gott anzubeten und „die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum" zu halten.

Das Zeichen der Autorität Jehovas.

Auch Gott hat ein Zeichen seiner Macht. Er gründet seine Ansprüche, die größte Autorität zu besitzen, auf seine Schöpferkraft. Als Schöpfer gehört ihm die Autorität und Gewalt.

„Aber der Herr ist ein rechter Gott. . . . Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht." Jer. 10, 10–12.

Das von Gott aufgerichtete Denkmal seiner Schöpfungskraft ist der heilige Sabbat. Der Sabbat ist das Zeichen oder Siegel des wahren Gottes:

„Meine Sabbate sollt ihr heiligen, daß sie seien ein Zeichen zwischen mir und euch, damit ihr wisset, daß ich der Herr, euer Gott, bin." Hes. 20, 20.

Auf der einen Seite ist das Malzeichen oder Merkmal des Abfalls von Gott, auf der andern ist das Zeichen oder Siegel der Treue zu Gott. Welches Zeichen werden die Menschen annehmen, wenn die Frage jeder Seele zur Entscheidung vorgelegt wird? Auf welcher Seite werden wir stehen? Um welches Banner werden wir uns geschart haben, wann die Zeit des Gerichts abschließt?

Die Prüfung, die an Pilatus herantrat, tritt an jeden Menschen heran, da Christi Botschaft zur Entscheidung drängt. „Was soll ich denn machen mit Jesu?" fragte der römische Landpfleger, und dann gab er dem Verlangen des Volkes nach. Seine unglückliche Entscheidung zur Zeit der Prüfung ermahnt uns, daß wir uns jetzt für Christum und sein Wort entscheiden, jetzt, in der Zeit des Gerichts.

Die Botschaft von Offenb. 14, 6–14 ergeht nun an alle Welt. Jedes Jahr erheben sich Tausende von neuen Stimmen, die sie verkündigen. Die Druckpresse stellt sie in vielen Sprachen her. Schulen und Kollegien in jedem Erdteil unterrichten Tausende von jungen Siebten-Tag-Adventisten und verweisen als das höchste Ziel des Lebens auf die schnelle Verkündigung der Botschaft an die Welt. Heilanstalten in vielen Ländern helfen zur selben

Zeit, während sie ärztliche Missionare ausbilden, den Kranken helfen und die Grundsätze der biblischen Gesundheitspflege und Mäßigkeit lehren. Die Bewegung hebt selbstverständlich jeden Grundsatz des „ewigen Evangeliums" hervor und betont in besonderer Weise, daß jetzt die Nachfolge Christi darin besteht, sich von unbiblischen Überlieferungen und Gebräuchen abzuwenden und die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum zu halten. So alt auch die Feier des Sonntags ist, so ist sie doch nichts anderes als eine Veränderung, die das Wort Gottes und das Beispiel Jesu Christi beiseitesetzt. Cyprian sagte: „Brauch ohne Wahrheit ist nur ein veralteter Irrtum." Das helle Licht der Bibel ruft jetzt den Gläubigen auf, den Weg des Irrtums zu verlassen und den Pfad der Wahrheit zu betreten.

In vergangenen Zeiten haben sich gläubige Christen unwissentlich der Führung des Papsttums in dieser Sache anvertraut. Der Herr hält niemand verantwortlich für das Licht, das er nicht gehabt hat. Die Reformation ist ein fortschreitendes Werk. Über die Vergangenheit können wir mit Paulus einstimmen:

„Zuvor hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit." Apg. 17, 30. 31.

Jetzt, nachdem „die Zeit seines Gerichts gekommen" ist, sollte der gesamte Schutt der päpstlichen Überlieferungen weggefegt werden, und wann Jesus in seiner Herrlichkeit erscheint, werden sich in jedem Lande Gläubige finden, die den Glauben und die Gebote Gottes bewahrt haben.

Alles dieses wurde dem Johannes auf der Insel Patmos gezeigt — das Herannahen der Gerichtszeit, die Entstehung der Adventbewegung und die Verkündigung der letzten Botschaft an alle Völker.

Was Johannes vor etwa 2000 Jahren im Gesichte schaute, das sehen wir heute vor unsern Augen in Erfüllung gehen. Aber es genügt nicht, es zu sehen; wir müssen einen Anteil daran haben, ja ein Teil davon sein.

Luzifer plant Verschwörung gegen Gottes Regierung.

meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will . . . gleich sein dem Allerhöchsten." Jes. 14, 13. 14.

Satan betritt den Garten Eden. „Der Tod ist der Sünde Sold." Röm. 6, 23.

Der Ursprung des Übels.

Der Anfang des großen Kampfes zwischen Christo und Satan.

Der große Kampf zwischen Gut und Böse, welcher seit dem Sündenfalle des Menschen auf Erden vor sich geht, hat seinen Ursprung im Himmel. Gewisse Engel empörten sich gegen Gott und seine Regierung.

„Es erhob sich ein Streit im Himmel; Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen." Offenb. 12, 7–9.

Auf diese Weise kamen die Mächte des Bösen in die Welt. Während aller Zeitalter haben sie dahin gewirkt, die Menschen von ihrer Treue zu Gott abwendig zu machen und die Menschenherzen mit demselben Geiste des Ungehorsams zu erfüllen, welcher das Verderben Satans und seiner Engel herbeigeführt hat.

Die Ursache des Falles.

Christus erwähnte den Grundsatz: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!“ Matth. 6, 23.

Dieser Grundsatz findet seine passendste Anwendung auf die große Umänderung, durch welche Luzifer, der große Lichtträger

Christus und Nikodemus. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3.

im Himmel, zum Satan, dem Widersacher, dem Fürsten der Finsternis, wurde.

In dem Stolze und der Selbsterhebung des Tyrus vor alters sah der Herr den Geist des Gottes dieser Welt offenbart; darum beschreibt der Herr in seiner Warnungsbotschaft an den König zu Tyrus die Ursache und die Geschichte des Falles Satans:

„Du bist im Lustgarten Gottes. . . . Du bist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und decket; und ich habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt, daß du unter den feurigen Steinen wan-

delst. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, da du geschaffen wurdest, bis sich deine Missetat gefunden hat. . . . Und weil sich dein Herz erhebt, weil du so schön bist, und hast dich deine Klugheit lassen betrügen in deiner Pracht, darum will ich dich zu Boden stürzen und ein Schauspiel aus dir machen vor den Königen." Hes. 28, 13–17.

In gleicher Weise erblickte der Herr in dem aufgeblasenen Stolze Babels den Geist des Anführers der empörerischen Engel. In einer der Botschaften an Babel ist von diesem übertriebenen Ehrgeize Luzifers im Himmel die Rede:

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefällt, der du die Heiden schwächtest! Gedachtest du doch in deinem Herzen: ‚Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten.'" Jes. 14, 12–14.

Luzifer, der schöne Morgenstern, dessen Kräfte jetzt dem Bösen gewidmet sind, verführte viele der Engel und überredete sie, sich ihm in der Empörung gegen die Regierung Gottes anzuschließen. Die Folge war, daß Satan und all sein Heer ausgeworfen wurden. Christus sagte: „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz." Luk. 10, 18.

Die Erde als das Schlachtfeld.

Der große Streit, welcher im Himmel begann, wurde in diese Welt hineingetragen und dreht sich jetzt um den Menschen. Denn „die alte Schlange," der Leiter der gefallenen Engel, verführte die Menschen und überredete sie, Gott zu mißtrauen und seinen Weg anstatt den Weg des Herrn zu erwählen. Auf diese Weise kam Sünde und Tod in die Welt. Und Satan, der die Menschen am verbotenen Baume überwunden hatte, wurde durch seine eigene Anmaßung und den Treubruch des Menschen zum „Fürsten dieser Welt."

Aber Christus gab sich selbst, um den Menschen zu erlösen, ihn aus den Fesseln der Sünde zu befreien und zur herrlichen

Der Preis der Erlösung.

„Auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel." Hebr. 2, 14.

Freiheit der Kinder Gottes zurückzuführen. Und derselbe mächtige Held, der Satan und seine Engel im Himmel besiegte, ist auch imstande, seine Macht im menschlichen Herzen zu besiegen. Der Kampf zwischen Christo und Satan geht noch vor sich, und des Menschen Erlösung oder Vernichtung ist das Ziel der kämpfenden Parteien.

Es gibt keinen neutralen Boden. Jede Seele muß wählen, welcher Seite sie Treue schwören will. Diese Wahl schließt das ewige Schicksal in sich.

„Wisset ihr nicht: welchem ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?" Röm. 6, 16.

Der Herr bittet darum die Menschen: „Erwählet das Leben." Jeder Seele, die das Leben erwählt, wird es verheißen; denn Christus kann „selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen." Hebr. 7, 25.

Das Urteil über Satan.

Seit der Empörung Satans war es kraft der Allmacht Gottes sicher, daß zuletzt ein Urteil über das Böse ergehen und es aus dem Weltall ausgerottet würde. Diese Vollstreckung des Urteils über die gefallenen Engel wird von Judas erwähnt:

„Die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis." Judas 6.

Selbst die bösen Geister wissen, daß dieser Tag kommen wird. Als Jesus im Begriffe stand, gewisse Geister aus einem Besessenen auszutreiben, riefen sie: „Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?" Matth. 8, 29.

Obwohl das Gericht an jenem letzten Tage ursprünglich für Satan und seine Engel bestimmt wurde, so werden auch die unbußfertigen Menschen daran teilnehmen; denn sie haben sich Satan in seiner gesetzlosen Empörung angeschlossen. Zu den Gottlosen wird gesagt werden:

„Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!" Matth. 25, 31.

Satan sieht, daß dieser Tag herbeieilt; und je kürzer seine Wirkungszeit ist, desto größer wird sein Zorn, mit dem er die Menschen ins Verderben stürzen will.

Die Warnung ergeht an uns in diesen letzten Tagen:

„Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat." Offenb. 12, 12.

Durch Christi Wiederkunft wird die Herrschaft Satans in dieser Welt gestürzt werden. Die Gottlosen werden durch die verzehrende Herrlichkeit bei Christi Zukunft umgebracht (2. Thess. 2, 8); und die Gerechten werden gen Himmel genommen, wo sie den Verführungskünsten Satans entrückt sind. 1. Thess. 4, 16. 17. Der Erzfeind und seine Engel werden dann auf einer entvölkerten Erde zurückgelassen. Hier im Abgrund der Verwüstung wird er alsdann für 1000 Jahre gebunden sein (Offenb. 20, 2. 5); seine einzigen Genossen sind dann die Engel, die mit ihm gefallen sind, und seine einzige Beschäftigung wird darin bestehen, über das von ihm gewirkte Verderben und die ihn erwartende Vernichtung nachzudenken.

Wenn bei der zweiten Auferstehung nach den 1000 Jahren die Gottlosen aus den Gräbern hervorgehen, wird Satan wieder frei werden, worauf er seine Verführungskünste an seinen Untertanen ausüben wird. Sobald die heilige Stadt mit allen Heiligen von Gott aus dem Himmel herabkommt, wird Satan alle seine Engel und alle Verlorenen aller Zeitalter versammeln, um einen Angriff auf die Stadt zu machen. Der Ausgang wurde dem Propheten im Gesichte gezeigt:

„Sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl." Offenb. 20, 9. 10.

Dies ist das Schicksal, das den Urheber der Sünde erwartet.

In dem Bericht über den Stolz und die Selbsterhebung Satans, den der Prophet in seine Botschaft an Tyrus eingeschlossen hatte, ist auch die Rede von der völligen Vernichtung, die seiner wartet, wenn er in jenem letzten Kampfe seine Streitkräfte gegen die Stadt Gottes anführt:

„Ich will dich zu Asche machen auf der Erde, daß alle Welt zusehen soll. Alle, die dich kennen unter den Heiden, werden sich über dich entsetzen, daß du so plötzlich bist untergegangen und nimmermehr aufkommen kannst." Hes. 28, 18. 19.

Dies ist Christi endgültiger Sieg über das Böse in dem großen Streite, der im Himmel begann. Satan erhob sich — und verlor. Christus erniedrigte sich, selbst bis zum Tode — und errang den ewigen Sieg.

„Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel." Hebr. 2, 14.

Jesus am See. „Galiläa, Galiläa,
Dein Name steht uns lieblich da."

Saul und die Wahrsagerin zu Endor.

„Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, ... so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen?“ Jes. 8, 19.

Satans erste Lüge. „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben." 1. Mose 3, 4.

Alter und neuer Spiritismus.

Die Hauptlehre des Spiritismus besteht in der Behauptung, daß es möglich sei, mit den Geistern der Toten zu verkehren, oder man sagt vielmehr, daß man bewiesen habe, es gebe wirklich keinen Tod.

„Es gibt gar keinen Tod;
Nur übergang ist's,
Was man als solchen annimmt."

Der verstorbene englische Wissenschafter Alfred Russel Wallace sagt über den Spiritismus:

„Es ist bewiesen, so vollständig wie nur Tatsachen es beweisen können, daß die sogenannten Toten noch am Leben sind." — „On Miracles and Modern Spiritualism," S. 212.

Die erste Vorführung dieser Lehre.

Im allerersten Buche der Bibel ist eine ähnliche Behauptung: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben." 1. Mose 3, 4.

Aber diese Erklärung ist, obwohl sie in der Bibel steht, nicht das Wort Gottes. Der Herr hatte dem Menschen erklärt, daß

Ungehorsam den Tod zur Folge hat. Aber Satan, der Versucher in Eden, veranlaßte das Weib, Gottes Wort zu bezweifeln: „Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mitnichten des Todes sterben." Und das Weib glaubte dem Versucher mehr als Gott und sündigte so gegen den Schöpfer.

Nachdem der Mensch zum Ungehorsam verleitet worden war und so den Tod in die Welt gebracht hatte, was ist natürlicher,

Die Zauberer Pharaos ahmten Gottes Werk nach.

„Die ägyptischen Zauberer taten auch also mit ihrem Beschwören." 2. Mose 7, 11.

als daß im Laufe der Verführung die menschliche Familie zum Glauben überredet wird, daß es überhaupt keinen Tod gebe? „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben."

Als die Menschheit vom Rechten abgewichen und die Erkenntnis Gottes verloren hatte, wurden die toten Helden als Götter verehrt, und fast der ganze heidnische Gottesdienst besteht darin, den Geistern der Toten Opfer zu bringen, indem man annimmt, daß sie immer noch leben und sich mit den Begebenheiten im Lande der Lebendigen beschäftigen. Der biblische Bericht sagt über diesen religiösen Brauch, als die Kinder Israel von Gott abfielen und

sich den Moabitern in der Verehrung des Baal-Peors anschlossen: „Sie hingen sich an den Baal-Peor und aßen von den Opfern der toten Götzen." „Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln." Ps. 106, 28. 37.

Anstatt mit den Geistern der Toten zu verkehren, haben die Götzenanbeter wirklich mit den Werkzeugen Satans, den gefallenen Engeln, direkten Umgang gepflegt.

Besessene in den Tagen Christi. „Er sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen!" Mark. 5, 8.

Göttliche Warnungen.

Dies erklärt, warum der Herr so eindringlich gegen diesen alten, verderblichen Umgang warnt. Gott sagt:

„Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forscht nicht nach den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott." 3. Mose 19, 31.

„Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott,

geben wird, so sollst du nicht lernen tun die Greuel dieser Völker, daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler oder der auf Vogelgeschrei achte oder ein Zauberer oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel." 5. Mose 18, 9–12.

Der alte Brauch, bei den Toten Unterweisung zu suchen, wurde vom Propheten Jesaja bekämpft:

„Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln [so sprecht]: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen?" Jes. 8, 19.

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis!" ruft der Prophet. Indem man bei den Toten Unterweisung sucht, wendet man sich ab vom Gesetz und Zeugnis und nimmt an den Rat der direkten Werkzeuge Satans, des großen Verführers.

Neuzeitlicher Spiritismus.

Aus den prophetischen Warnungen hinsichtlich der Neubelebung dieser großen Verführung in den letzten Tagen kann man am besten erkennen, was der Spiritismus ist. Der Apostel sprach von diesen Tagen als einer Zeit, da verführerische Geister viele von der Wahrheit abwendig machen würden:

„Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." 1. Tim. 4, 1.

Dieses verführerische Wirken ist ein Zeichen, daß Christi Wiederkunft nahe ist:

„Dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern." 2. Thess. 2, 9.

Jetzt, da die letzten Tage gekommen sind, hat sich nach dem festen prophetischen Wort die Bewegung des neuzeitlichen Spiritismus mit seinen Zeichen und Wundern erhoben, die vorgeblich

von den Geistern der Toten gewirkt sein sollen. Professor Wallace sagt:

„Der moderne Spiritismus entstand im März 1848. Damals erhielt man zum erstenmal verständige Mitteilungen von der unbekannten Ursache des geheimnisvollen Klopfens und anderer Laute, die denen ähnlich waren, welche die Familien Mompesson und Wesley im 17. und 18. Jahrhundert beunruhigt hatten." — „On Miracles and Modern Spiritualism," S. 146.

Es war in Hydesville, N. Y., in der Familie des Herrn Fox, wo dieser neuzeitliche Kultus seinen Ursprung hatte. Man fand, daß durch geheimnisvolles, aber bestimmtes Klopfen ungesehene Wesen imstande waren, auf gestellte Fragen Antwort zu geben. Es ist bemerkenswert, wie schnell sich diese große Verführung ausgebreitet hat. Eine der Schwestern Fox, Frau A. Leah Underhill, schrieb:

„Seit jenem Tage hat der Spiritismus, ausgehend von einem kleinen Dorfe West-New-Yorks, trotz vielen Hindernissen und großem Widerstande aber unter dem Antrieb und der Leitung aus höheren Sphären, seinen Weg um den zivilisierten Erdball gebahnt. Beginnend mit drei Schwestern, von denen zwei noch Kinder und die älteste kaum diesem Alter entwachsen war, . . . hat die Zahl seiner Anhänger, die sich geheim oder öffentlich dazu bekennen, innerhalb von 66 Jahren Millionen erreicht." — „The Missing Link in Modern Spiritualism," Einleitung.

Viele dachten zu jener Zeit, wie auch viele nachher angenommen haben, daß das „Klopfen," womit diese Offenbarungen begannen, durch gewisse Kunstgriffe der Schwestern Fox verursacht worden seien; aber Männer von untadelhaftem Rufe und Verstand bezeugten das Gegenteil. Horace Greeley, berühmter Schriftleiter der New Yorker „Tribune," schrieb in seinem Blatt, daß die Schwestern ihn in seinem Heim besucht und sich der eingehendsten Untersuchung hinsichtlich der „vorgeblichen Offenbarungen aus der Geisterwelt" unterworfen hatten. Er schrieb über das Ergebnis seiner Beobachtungen:

„Was auch die Ursache dieses Klopfes sein mag, so haben die Damen, in deren Gegenwart es wahrgenommen wird, nichts damit zu tun. Wir

Die Zauberin zu Salem.

Einer der geschichtlichen Auftritte beim Spiritismus. Eine arme Frau wird von ihren Nachbarn der Zauberei beschuldigt.

untersuchten sie gründlich und zu unserer vollsten Zufriedenheit." Ebd., S. 160. 161.

Es war nicht die List einer kundigen Hand, die in den letzten Tagen diesen Kultus eingeführt hat. Außer den gewöhnlichen Offenbarungen ist es besonders der religiöse Gedanke des Spiritismus, der die religiöse Ansicht von Millionen durchsäuert hat. Niemand kann leugnen, daß der Gedanke zugrunde liegt, der von der Schlange in Eden verkündet wurde: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben."

Frau Emma Hardinge Britten, eine andere der Fox-Schwestern, sagt über die Entdeckung im Jahre 1848:

„In der Nacht des 31. März 1848 fanden wir ohne allen Schatten eines Zweifels oder der Unwahrscheinlichkeit, daß der Tod keine Macht über die Geister hat. . . . Mit einem Worte, wir fanden, daß unsere sogenannten Toten noch am Leben sind." — „Nineteenth Century Miracles," S. 554.

Jetzt wollen wir die Bibel reden lassen und zeigen, wer diese Werkzeuge des Spiritismus sind, und wer sie nicht sind.

Wer sie nicht sind.

Es sind nicht die Geister der Toten, die mit den Lebenden in Verkehr treten. In einem der zuerst geschriebenen Bücher der Heiligen Schrift erklärt der Herr deutlich, daß die Toten über die Lebendigen nichts wissen:

„Denn du stößest ihn gar um, daß er dahinfährt, veränderst sein Wesen und lässest ihn fahren. Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht; oder ob sie gering sind, des wird er nicht gewahr." Hiob 14, 20. 21.

Die Toten haben gar keine Verbindung mit den Lebenden.

„Und haben kein Teil mehr auf der Welt an allem, was unter der Sonne geschieht." Pred. 9, 6.

Wer sie sind.

Wir haben bereits gesagt, was sie sind, als wir die Warnungen der Weissagung gegen die besonderen Verführungen Satans in den letzten Tagen anführten.

Die „Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern." 2. Thess. 2, 9.

„Verführerische Geister." 1. Tim. 4, 1.

Und der Prophet Johannes erklärt, als sie ihm in einem Gesichte von den letzten Tagen gezeigt wurden:

„Es sind Geister der Teufel, die tun Zeichen." Offenb. 16, 14.

Dies sind die Werkzeuge, die sich bei den übernatürlichen Bekundungen des Spiritismus betätigen. Es ist eine schreckliche Verführung, die die Menschen in die Hände der bösen Geister treibt, so daß jene annehmen, daß sie mit den Geistern ihrer toten Freunde verkehren. Satan und seine Engel können schnell die Persönlichkeit der Toten vortäuschen und so die verführen, welche dem Herrn ungehorsam sind und bei den Toten Aufschluß suchen.

Der Höhepunkt der Verführung.

Daß die spiritistischen Wunder sich immer mehr häufen, je näher das Ende heranrückt, wird vom Heiland klar gelehrt, indem er das Wirken Satans gerade vor dem Ende beschreibt. Er hinterließ uns diese Warnung:

„So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! oder da! so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Matth. 24, 23. 24.

Mit seiner wunderwirkenden Kraft, die Satan besitzt, wird er mithin offenbarlich durch menschliche und übernatürliche Werkzeuge mächtige Verführungen bewirken. Und die krönende Verführung wird darin bestehen, daß er sich selbst offenbart und sich ausgibt, er sei Christus. Aber die Kraft und Herrlichkeit, die bei der Wiederkunft Christi Himmel und Erde erfüllen wird, kann vom Satan trotz seinen wunderwirkenden Künsten nicht vorgetäuscht werden. Darum ist es wichtig, daß wir die Lehre der Bibel über die Art und Weise des Kommens Christi verstehen. Die Lehre von dem geheimnisvollen und verborgenen Kommen er-

füllt die Welt und ist dazu bestimmt, den Weg für Satans Verführungen zu bahnen. Deshalb warnt Christus im voraus:

„Siehe, ich habe es zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus, — siehe, er ist in der Kammer! so glaubt nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Matth. 24, 25–27.

Die Lehren der alten Theosophie und des Spiritismus — die Geheimwissenschaft des Ostens — haben in letzter Zeit das Christentum durchdrungen. Frau Jean Delaire schrieb kürzlich:

„Indien hat augenscheinlich noch eine Aufgabe zu erfüllen; denn seine Gedanken beginnen allmählich die Gedanken Europas und Amerikas zu beeinflussen; unsere größten Geister studieren heute seine Philosophie; unsere neue Theologie ist auf die alte, alte Vedanta gegründet." — „National Review," 1908, S. 131.

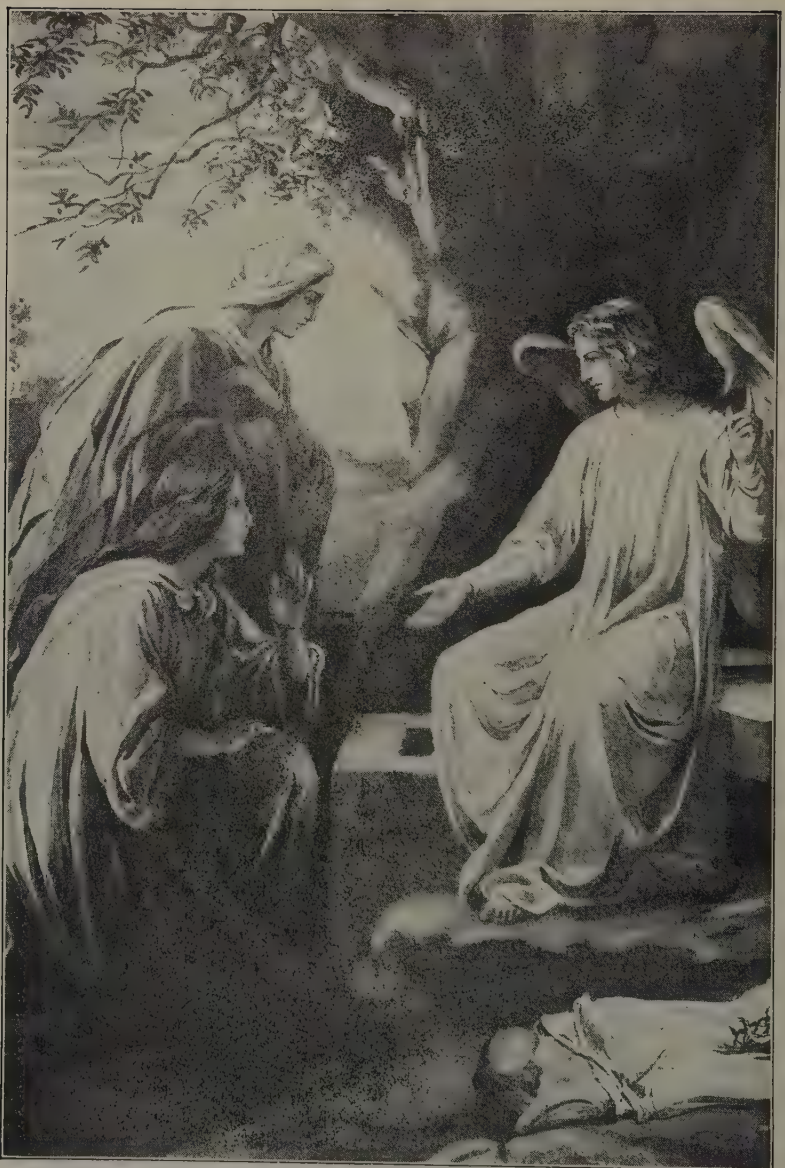
Diese aus dem Osten hereinströmende Flut des alten Spiritismus würde sich nach Jesaja „zur letzten Zeit" heranwälzen:

„Aber du hast dein Volk, das Haus Jakob, lassen fahren; denn sie treiben's mehr denn die gegen Aufgang und sind Tagewähler wie die Philister und hängen sich an die Kinder der Fremden." Jes. 2, 6.

Im Jahre 1909 bereiste eine der leitenden Vertreterinnen des theosophischen Gedankens, Frau Annie Besant von Indien, Amerika und verkündete einen kommenden Messias. Sie sagte:

„Meine Botschaft ist sehr einfach: ‚Macht euch bereit für den kommenden Christus.' Wir stehen an der Wiege eines neuen Geschlechtes, und jede Rasse oder Zeit hat ihren eigenen Messias. Auf Hermes folgte Zoroaster; auf Zoroaster Orpheus; auf Orpheus Buddha; auf Buddha Christus. Wir warten jetzt mit Zuversicht der Offenbarung des größten Lehrers der Welt, der zuletzt in Palästina auftrat. Überall im Westen und auch im Osten pochen jetzt die Herzen der Menschen vor freudiger Erwartung des neuen Messias."

Der Sauerteig der spiritistischen Philosophie hat während dieses Geschlechtes das Christentum durchdrungen. Wir sehen, daß der Böse für sein Schlußwerk der Verführung den Weg bahnt.



„Er ist auferstanden."

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben."
Joh. 14, 19.

Maria begegnet ihrem auferstandenen Herrn.

„Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Joh. 11, 25.

Leben allein durch Christum.

Die Natur des Menschen und der Zustand im Tode.

Dem Spiritismus wird großer Vorschub geleistet durch die Lehre, daß der Mensch Leben in sich selbst habe — von Natur unsterblich sei und der Tod nur eine andere Lebensform darstelle.

Die Bibel schließt diese Tür der falschen Hoffnung. Sie lehrt uns, daß der Mensch sterblich, daß der Tod wirklich Tod ist, und daß Unsterblichkeit als eine Gabe Gottes durch Jesum bei der Auferstehung von den Toten verliehen wird.

Die Heilige Schrift lehrt klar und bestimmt, daß Gott allein Unsterblichkeit hat; er ist „der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat." 1. Tim. 6, 15. 16.

Diese Stelle verwirft jeden Gedanken, daß der Mensch von Natur Unsterblichkeit habe, und sie öffnet den Weg für die Schriftlehre über die Natur des Menschen, seinen Zustand im Tode und die Verheißung des Lebens und der Unsterblichkeit durch Christum.

Der Mensch ist sterblich von Natur.

Das Wort „sterblich" wendet der Apostel Paulus auf sich, Barnabas und die Leute zu Lystra an. Er sagt zu ihnen:

„Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie ihr." Apg. 14, 15.

Bei der Schöpfung wurde das Leben den Geschöpfen auf Grund des Verhältnisses verliehen, das zwischen ihnen und Christo, dem Schöpfer, in dem alle Dinge ihr Dasein haben, bestehen soll. „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort, Christus] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben." Joh. 1, 3. 4.

Er war und ist, wie der Psalmist sagt, „die Quelle des Lebens." Von dieser lebendigen Verbindung mit ihm abgeschnitten, kann es kein fortwährendes Leben geben. Der Herr sagte zu Adam, daß sein Leben ihm auf Grund der Bedingung des Gehorsams verliehen sei. „Welches Tages du davon issest," sagte er, auf den verbotenen Baum verweisend, „wirst du des Todes sterben." 1. Mose 2, 17. Es war eine Erklärung, daß der Mensch nicht unsterblich, sondern wegen seines Lebens von Gott abhängig ist.

Als der Mensch durch seinen Unglauben und seine Sünde Gott verworfen hatte, hätte das Urteil des ewigen Todes vollstreckt werden müssen, wenn nicht der Erlösungsplan eingeführt worden wäre. Als aber der Streich der göttlichen Gerechtigkeit auf den Sünder fallen sollte, trat der Sohn Gottes dazwischen und fing den Streich auf. „Er wurde um unserer Missetat willen verwundet." In dem göttlichen Plane war das große Opfer für die Menschen schon damals so sicher gebracht worden wie zur Zeit, da es auf Golgatha wirklich dargebracht wurde. Christus ist das Lamm, „das erwürgt ist von Anfang der Welt."

Und hier wurde Adam, dem Sünder, der jetzt eine gefallene menschliche Natur besaß, die sich in allen späteren Zeiten auf alle seine Nachkommen vererbte, eine Verlängerung des Lebens gewährt, von dem jeder Augenblick, ob für ihn oder seine Nachkom-

men, durch Christum mit seinem eigenen Tod erkauft worden war, damit der Mensch in dieser Gnadenzeit Vergebung der Sünden und Gewißheit des späteren ewigen Lebens finde. Adam wurde nicht unsterblich geschaffen, sondern wurde einer Probe unterworfen, und wenn er treu geblieben wäre und die Prüfung bestanden hätte, wäre ihm später die Gabe der Unsterblichkeit verliehen worden. Wenn der ursprüngliche Plan durch Christum, dem „letzten Adam," durchgeführt sein wird, so wird die Gabe der Unsterblichkeit schließlich all denen verliehen, die im Gericht bestehen und in Christo erfunden werden, in welchem allein das Leben ist.

Nachdem Adam, welchem jetzt eine sündige Natur anhaftete, gefallen war, mußte er sterben. „Der Tod ist der Sünde Sold." Röm. 6, 23. Es war unmöglich, daß Sünde und Sünder im Weltall Gottes auf ewig bestehen können. Und da der Baum des Lebens im Garten Eden das Mittel zur Verlängerung des Lebens war, sagte der Herr:

„Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden." 1. Mose 3, 22. 23.

Dies verwirft den Gedanken, daß es jemals einen unsterblichen Sünder geben könne, der die Schöpfung Gottes für immer beflecken werde. Die Sünde zieht stets den Tod nach sich.

„Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod." Jak. 1, 15. Der gefallene Adam konnte auf seine Nachkommen nur eine gefallene, sterbliche Natur vererben. So begann die traurige Geschichte, die in diesem Text zusammengefaßt wird:

„Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Röm. 5, 12.

Die Sterblichkeit ist allgemein.

Sterblichkeit steht auf der ganzen Schöpfung geschrieben. Der weise Salomo schrieb vor langer Zeit: „Das ist ein böses Ding

unter allem, . . . daß es einem geht wie dem andern: . . . dieweil sie leben; darnach müssen sie sterben." Pred. 9, 3. Das menschliche Herz hat sich allenthalben und allezeit vor dem Schrekken des großen Feindes entsetzt. „Sterben die Menschen mit dir?" war die Frage, die an Livingstone in der unerforschten Wildnis Afrikas gerichtet wurde. „Hast du kein Zaubermittel gegen den Tod?" Die Griechen wie auch die Barbaren bekannten die Hilflosigkeit des Menschen vor diesem großen Feinde. Jahrhunderte vor Christo schrieb der Athener Sophokles:

„So viele sind der Wunder! Aber keins ist größer als
Der Mensch. Er steuert weit ins Meer hinaus, vom lauen Süd
Getrieben, und mit starker Hand zerteilt er Wog' und Welle.

„Er fängt den leichtbeschwingten Vogel und erjagt geschickt
Gar manches Tier des Feldes und erhascht die Brut des Meers
Mit wohlgewirktem Netze. Viele Künste sind ihm eigen.

„Gedanken sind wie Windessausen; er erbaut sich Stadt
Und Haus, zu bergen vor dem Guß des starken Regenstroms;
Dort dämpft er auch die scharfen Fröste. Alles dies erdacht er.

„Gar vieles kann er überwinden. Nimmer findet ihn
Die Zukunft ohne Hilfe. Mutig und geschickt bekämpft
Er manche Plage, oft befreit er sich von ihrem Griffe; —
Doch nimmer kann dem Tode er entrinnen. Dieser fällt ihn."
(Chor aus Antigone.)

Welch unaussprechlicher Schmerz liegt in dem Schrei der Menschheit wegen der Hilflosigkeit vor dem Tode, dem König des Schreckens! Als aber Adam den Garten Eden verließ, hegte er doch die Hoffnung, daß er, wenn er treu sein würde, durch den verheißenen Samen vom Tode auferstehen würde. Es ist die Botschaft des einen Evangeliums für alle Zeiten — ewiges Leben durch Christum.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Da es keinen andern Namen unter dem Himmel gibt, durch

den wir selig werden können, so gibt es auch keinen andern Weg, ewiges Leben oder Unsterblichkeit zu erlangen, als durch unsern Herrn Jesum Christum.

Wann Unsterblichkeit verliehen wird.

Christus sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." Joh. 11, 25.

Er hat den Tod, der ewig gewesen wäre, in einen kurzen Schlaf verwandelt, von dem er die Gläubigen erwecken will. Bei der Auferstehung am Jüngsten Tage wird die Unsterblichkeit verliehen „plötzlich in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in den Sieg.'" 1. Kor. 15, 52–54.

„Auf meinen Jesum kann ich sterben;
In seinen Wunden stirbt sich's gut.
Er läßt mich nimmermehr verderben,
Ich bin erkauft mit seinem Blut.
Mein Jesus ist mein Trost allein,
Auf Jesum schlaf' ich selig ein.

„Auf meinen Jesum kann ich sterben,
Durch ihn ist Sterben ein Gewinn;
Denn bald soll ich den Himmel erben,
Wenn Jesus kommt und nimmt uns hin.
Mein Jesus ist mein Trost allein,
Auf Jesum schlaf ich selig ein."

Nicht eher als bis zur letzten Auferstehung, zur „letzten Posaune," wird die Unsterblichkeit den Erlösten verliehen werden. Man beachte, daß es nichts Unsterbliches ist, das die Unsterblichkeit anziehen wird, sondern „dies Sterbliche muß anziehen die Un-

sterblichkeit." Man beachte weiter, daß es kein Leben nach dem Tode gibt, als nur durch die Auferstehung. „Denn so die Toten nicht auferstehen, . . . so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren." 1. Kor. 15, 13–18.

Diese Auferstehung findet nicht statt, wie der Apostel sagt, beim Tode, sondern am Jüngsten Tage, wenn Christus wiederkommt. Dann werden alle seine Kinder, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören. Jesus sagt:

„Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage." Joh. 6, 40.

Aus diesem Grunde wird auch die Wiederkunft Christi die „selige Hoffnung" aller Zeitalter genannt.

Des Menschen Zustand im Tode.

Zwischen Tod und Auferstehung sind die Toten vom Schlafe umfangen. Jesus sagt, daß der Tod ein Schlaf ist. Lazarus war gestorben; aber Jesus erklärte: „Lazarus, unser Freund, schläft." Joh. 11, 11. Dies ist die Sprache der Inspiration durchweg. Der Patriarch Hiob sagte:

„Der Mensch stirbt und ist dahin; er verscheidet, und wo ist er? Wie ein Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet, so ist ein Mensch, wenn er sich legt, und wird nicht aufstehen und wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt [der Himmel wird sich beim Kommen Christi wie eine Buchrolle zurückrollen], noch von seinem Schlaf erweckt werden." Hiob 14, 10–12.

Diese Hoffnung der Auferstehung am Jüngsten Tage war keine unsichere Hoffnung für den Gläubigen an Gottes Verheißungen. Der Patriarch fährt fort:

„Wird ein toter Mensch wieder leben? Alle Tage meines Streites wollte ich harren, bis daß meine Veränderung komme! Du würdest rufen, und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände." Vers 14. 15.

Hiob sagt uns auch, an welchem Orte er auf den Ruf des

Lebensgebers wartet: „Wenn ich gleich lange harre, so ist doch bei den Toten mein Haus, und in der Finsternis ist mein Bett gemacht." Hiob 17, 13. Von dort wird Christus die Seinen hervorrufen, wann er kommen wird. „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen." Joh. 5, 28. 29.

Tod ist unbewußter Schlaf. Dies muß notwendigerweise so sein; denn Tod ist der Gegensatz von Leben. Darum sind sich die Toten in den Gräbern der dahinrollenden Zeit gar nicht bewußt. Es ist, als ob sich die Augen des Toten in einem Augenblick schließen, und im nächsten Augenblick kommt er wieder zum Bewußtsein auf den belebenden Ruf Jesu hin, der ihn zu glücklicher Unsterblichkeit erweckt, und er sieht die Engel, die die Heiligen nehmen und sie Jesu in der Luft entgegenführen.

Folgende Schriftstellen von vielen werden genügen, zu zeigen, daß der Mensch im Tode bewußtlos ist:

„Des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zu Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge." Ps. 146, 4.

„Die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden; die Toten aber wissen nichts, . . . und haben kein Teil mehr auf der Welt an allem, was unter der Sonne geschieht." Pred. 9, 5. 6.

Der Tod ist ein Schlaf, der bis zur Auferstehung andauert. Dann bringt der Herr aus dem Staube dieselben Personen hervor, die im Tode zur Ruhe gelegt wurden.

Einige haben gesagt, daß diese Bibellehre vom Schlafe der Toten bis zur Auferstehung eine trübsinnige sei. Nach der volkstümlichen Ansicht gehen die Toten sofort in den Himmel, und dies sei, nach der Auffassung einiger ein herrlicher Gedanke. Aber sie vergessen, daß dieselbe Lehre ihre ungläubigen Freunde zu sofortiger Strafe verurteilt, und zwar schon, während sie das Gericht am Jüngsten Tage erwarten.

Nein; die biblische Unterweisung ist eine freudige Lehre, sie ist „die selige Hoffnung." Die Getreuen aller Zeitalter werden zusammen das Reich betreten. Diese herrliche Wahrheit wendet sich an das Herz, das gern wartet, um die Freude und Herrlich-

keit zusammen mit den Geliebten zu teilen. Von den Getreuen vergangener Zeiten sagt der Apostel:

„Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden." Hebr. 11, 39, 40.

Sie warten, auf daß alle Erlösten zusammen in die Freude eingehen. Und diese Wartezeit verfliegt für die Schlafenden in Jesu wie im Nu.

David war ein Mann Gottes; aber der Apostel Petrus redete durch den Geist am Pfingsttage zu den Leuten aus der Stadt Davids: „Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. . . . Denn David ist nicht gen Himmel gefahren." Apg. 2, 29–34. Sie sind, ohne uns, noch nicht vollendet worden. Sie erwarten alle den frohen Tag, auf den der Apostel Paulus sterbenden Auges einen letzten Blick warf:

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben." 2. Tim. 4, 7. 8.

Welche Freude wird es sein an jenem Tage, durch die Tore der ewigen Stadt zu gehen in Begleitung von Adam und Abel und Noah und Abraham und Paulus und all den Getreuen und den Geliebten unserer eigenen Familie und den lieben Kameraden im Dienste, ein jeder bekleidet mit Unsterblichkeit, der Gabe Gottes durch Jesum Christum, unsern Erlöser! Der Dichter besingt die freudige Hoffnung, wenn „Tote in Christo" zur Ruhe gelegt werden:

„Ruhe nun sanft. In herrlicher Weise
Weckt dich der Ruf zur himmlischen Reise.
Trennung nur kurz; wir wollen nicht weinen;
Rasch flieht die Zeit: Gott sammelt die Seinen."

Die Schrift lehrt mit einem Worte, daß Gott allein Unsterblichkeit hat, daß der Mensch sterblich, daß der Tod ein Schlaf ist,

daß Leben nach dem Tode erst bei der Auferstehung am Jüngsten Tage gegeben und den Gerechten alsdann Unsterblichkeit verliehen wird. Weiter lehrt die Schrift, daß es auch eine Auferstehung der Ungerechten geben wird, aber nicht zum Leben, sondern zum Tode, dem zweiten Tode, von dem es keine Auferstehung mehr geben wird.

Alle Lehren der Schrift sind hinsichtlich der Natur des Menschen und seines Zustandes im Tode im Einklange. Aber die hergebrachte menschliche Ansicht über die natürliche Unsterblichkeit der Seele und des Lebens im Tode hebt die Lehren der Bibel auf bezüglich des Lebens in Christo und der Auferstehung, des Gerichts und der Austeilung der Belohnung bei der Wiederkunft Christi, des schließlichen Gerichts und dessen Vollstreckung über die Gottlosen.

Einige Fragen kurz betrachtet.

1. Die „lebendige Seele."

Sagt jemand: „Blies der Herr dem Menschen nicht eine unsterbliche Seele ein?".

Nein; die Bibel sagt:

„Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." 1. Mose 2, 7.

Die Seele wurde nicht dem Menschen eingeblasen; aber als der lebengebende Odem in seine Nase gehaucht wurde, da wurde der Mensch eine lebendige Seele, ein lebendes Wesen. Dieser belebende Odem oder „Seele" wird in der Bibel allen Geschöpfen, auch den Tieren, zugeschrieben. Der berühmte methodistische Bibelerklärer Dr. Adam Clarke sagt über den Ausdruck „lebendige Seele":

„Ein allgemeiner Ausdruck, um alle Geschöpfe mit animalischem Leben mit ihren unendlichen Abstufungen zu bezeichnen."

2. Sind „Seele" und „Geist" unsterblich?

„Wird nicht von der Seele und dem Geist gesagt, daß sie unsterblich sind?" fragt ein anderer.

Nein. Ein Schreiber sagt über den biblischen Gebrauch der Wörter „Seele" und „Geist":

„Die hebräischen und griechischen Wörter, aus denen sie übersetzt sind, kommen in der Bibel, wie wir gesehen haben, 1700mal vor. Wahrlich wenigstens einmal in dieser langen Liste würde gesagt sein, daß die Seele unsterblich wäre, wenn sie dies hohe Vorrecht besäße. 1700mal fragen wir, ob einmal gesagt ist, daß die Seele oder der Geist unsterblich sei. Und jedesmal ertönt die überwältigende Antwort: Nicht ein einziges Mal!" — „Here and Hereafter," von U. Smith, S. 65.

Im Gegenteil, der Herr sagt: „Welche Seele sündigt, die soll sterben." Hes. 18, 20. Dies bedeutet, daß die Person, welche sündigte, sterben soll; denn die Wörter „Seele," „Gemüt," „Herz" und „Geist" bezeichnen das Leben oder den Sitz der Neigungen oder des Verstandes. Jemand mag seine Seele oder seinen Geist Gott befehlen (d. h. sein Leben in Gottes Hand legen) bis zum großen Tage der Auferstehung. Das Wort „Seele" wird im Neuen Testament geradeso wie im Alten für alles tierische Leben benutzt, wie z. B.: „Alle lebendigen Seelen starben in dem Meer." Offenb. 16, 3.

3. Der Schächer am Kreuz.

„Verhieß Christus dem Schächer am Kreuze nicht, daß er mit ihm an jenem Tage im Paradiese sein werde?"

Nein; denn das Paradies befindet sich, wo Gottes Thron, der Baum des Lebens und die Stadt Gottes, die Hauptstadt des Reiches Christi, sind; und drei Tage später war Christus noch nicht zu seinem Vater aufgefahren. „Rühre mich nicht an," sagte er zu Maria nach seiner Auferstehung; „denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater." Joh. 20, 17. Darum konnte der sterbende Schächer noch nicht drei Tage vorher mit ihm im Paradiese gewesen sein.

Auch verweist die Frage des Schächers nicht auf diesen Gedanken. Sein Glaube ergriff die Auferstehung Christi, die Auferstehung seiner Kinder und das kommende Reich; und an jenem Tage am Kreuze, in der Stunde der größten Erniedrigung des Sohnes Gottes, rief der reumütige Sünder aus: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." Und der Heiland ant-

wortete: „Wahrlich, ich sage dir heute" — an diesem Tage, da die Welt mich schmäht, und die Mächte der Finsternis auf mich einstürmen, heute sage ich dir: — „Mit mir wirst du im Paradiese sein." Luk. 23, 42. 43.

Die Interpunktion, wie sie heutzutage gebräuchlich ist, ist kein Teil des heiligen Textes — sie wurde erst seit Ende des 15. Jahrhunderts durch den venezianischen Buchdrucker Manutius ausgebaut —, und sie läßt die Verheißung Jesu in einem Gegensatz zu den Tatsachen des ganzen Berichtes und den Lehren der Schrift erscheinen. Siehe auch Übersetzung von L. Reinhardt.

4. Der reiche Mann und Lazarus.

„Dann haben wir das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus," sagt ein anderer, „wo Lazarus und der reiche Mann miteinander reden — obwohl sie tot sind — Lazarus in Abrahams Schoß und der reiche Mann in der Qual."

Aber dies ist ein Gleichnis; und niemand kann die Personen eines Gleichnisses gegen die Tatsachen der positiven Bibelverse stellen. In Gleichnissen wird oft eine Lehre durch sinnbildliche Sprache und erdachte Vorgänge gelehrt, welche nicht wirklich sind, obwohl die Lehre hervorgehoben und betont wird.

In dem Gleichnis in Richter 9 werden die Bäume erwähnt, wie sie einen Rat halten und miteinander sprechen. Niemand wird behaupten, daß dies kein Gleichnis sei, oder der Ansicht sein, daß die Bäume wirklich geredet haben. So wird in dem Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus der Gedanke betont, daß Gerechtigkeit in diesem Leben, selbst in der größten Armut, im zukünftigen Leben belohnt wird; wogegen liebloſe Selbstsucht sicherlich Verderben und Vernichtung zur Folge haben wird.

Angesichts der biblischen Lehre kann niemand dieses Gleichnis in eine wirkliche Geschichte verwandeln und behaupten, daß die Erlösten in der Herrlichkeit jetzt über die Brüstung des Himmels herabblicken und mit den Verlorenen reden, die sich vor ihren Augen in Qualen inmitten des ewigen Feuers winden. Das ist nicht das Bild, wie uns die Bibel den Himmel, den Zustand der Toten oder Belohnung und Strafe vorführt.

Lot flieht aus Sodom.

„Wie auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte . . . zum Beispiel gesetzt sind und leiden des ewigen Feuers Pein." Judas 7.

Satans letzter Angriff auf das Reich Gottes.

„Sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen." Offenb. 20, 9.

Das Ende der Gottlosen.

Sobald Luzifer die Sünde im Himmel eingeführt hatte, war es bei dem gerechten und allmächtigen Gott eine beschlossene Sache, daß der Tag kommen würde, da die Sünde aus der vollkommenen Schöpfung ausgetilgt werden würde. Die Heilige Schrift sagt uns, daß eine Zeit der schließlichen Abrechnung mit der Sünde bestimmt war, als Satan und ein Heer der Engel mit ihm das Banner einer geheimnisvollen Empörung gegen das Gesetz und die Eintracht des Himmels erhob:

„Die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis." Judas 6.

Strafe für die Sünde ist sicher. Indem der Mensch auf die Versuchung Satans hörte, wurde er in die Sünde verwickelt. Dann wurde ein göttlicher Erlöser vorgesehen, durch den jede

Seele dem Reiche der Finsternis entrinnen und Erlösung und Leben finden konnte. Aber es ist unvermeidlich, daß alle, die den Weg des Lebens verachten und die Erlösung Gottes zurückweisen, schließlich an dem Tage, wann die Sünde heimgesucht wird, mit Satan und der Sünde vernichtet werden.

Durch Adams Sünde erbten alle seine Nachkommen eine sündige, sterbliche Natur. „Alle sterben . . . in Adam," sagt die Schrift. Aber am Jüngsten Tage kann keine Seele die Sünde Adams und die Vererbung einer gefallenen Natur als Entschuldigung für seine eigenen Übertretungen vorbringen. Indem Christus sein Leben für uns gab, kann der Sünder mit all seiner Schwachheit ein Teilhaber der göttlichen Natur werden und der Macht der fleischlichen Natur entrinnen. Durch den Tod Christi, den er für alle geschmeckt hat, können alle von dem Tode in Adam, dem ersten Tode, auferstehen. Und zwar werden alle auferstehen — die Ungerechten sowohl als die Gerechten; und dann muß ein jeder für sich selbst Gott Rechenschaft ablegen über sein eigenes Leben und den Gebrauch des Lichtes, das ihm Gott gegeben hat.

Die zwei Auferstehungen.

Die Schrift lehrt klar und bestimmt, daß es zwei Auferstehungen gibt. Paulus bezeugte vor Felix seinen Glauben, den auch alle Propheten hatten, „daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten." Apg. 24, 15.

Jesus erklärt dies mit folgenden Worten:

„Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Joh. 5, 28. 29.

Bei der ersten Auferstehung werden die Gerechten auferweckt, und zwar geschieht dies bei der Wiederkunft Christi. Hierüber wird **gesagt:**

„Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre." Offenb. 20, 6.

Hierauf werden die Gerechten mit Christo gen Himmel fahren und dort während tausend Jahre verbleiben. Die bei seinem Kommen lebenden Gottlosen werden durch die verzehrende Herrlichkeit seiner Gegenwart vernichtet; und sie warten mit den Ungerechten aller Zeitalter im Grabe auf die zweite Auferstehung am Ende der tausend Jahre.

„Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden." Offenb. 20, 5.

Am Ende der tausend Jahre kommt die Stadt Gottes mit den Heiligen vom Himmel herab und läßt sich auf diese Erde nieder.

Dann werden die Gottlosen auferweckt — die zweite Auferstehung. Unter der Führung Satans machen sie sich auf, um die Stadt Gottes anzugreifen. Wie natürlich ist die Schlußfolgerung, daß Satan die Verlorenen überredet, daß er recht hatte, als er zu Adam sagte: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben." Hier sind alle seine Diener aller Zeiten wieder lebendig. Warum sollten sie nicht unsterblich und der Vernichtungsmacht Gottes entrückt sein? Der alte Kampf, der im Himmel begann, ist wieder im Gange. Satan, der Erzempörer, versammelt das Heer der gefallenen Engel und die Unzahl der gefallenen Menschen, und seine Scharen bedecken die Erde.

„Sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie." Offenb. 20, 9.

„Das ist der andere [der zweite] Tod," sagt die Schrift. Vers 14. Der Tag ist gekommen, da der Sünder den Sold der Sünde bekommt — den Tod erleidet —, und die Sünde ist vernichtet.

Die Strafe ist eine ewige.

„Der Tod ist der Sünde Sold." Und der zweite Tod ist von ewiger Dauer. Es gibt keine Auferstehung von diesem Tode. Die Schrift beschreibt ihn mit solchen Ausdrücken, die völlige Vernichtung bedeuten — das Dasein auslöschen:

„Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht." 2. Thess. 1, 9.

„Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen." Mal. 3, 19.

„Sie sollen Asche unter euren Füßen werden," sagt der 21. Vers dieses Kapitels. Jeder nur mögliche Ausdruck ist benutzt worden, um äußerste Vernichtung, ewigen Tod, anzudeuten. Sünde und Sünder sind dann vernichtet. Der Prophet Obadja sagt von der Heimsuchung der Heiden, der Ungläubigen, am „Tage des Herrn":

„Sie sollen's aussaufen und verschlingen und sollen sein, als wären sie nie gewesen." Vers 16.

Dies ist das schließliche Ende der Sünde und aller Sünder und des Urhebers der Sünde. Wurzel und Zweige sind vernichtet worden, und sie sind, als seien sie „nie gewesen." All dieses ist in der Beschreibung des letzten Gerichts eingeschlossen, das im 20. Kapitel der Offenbarung so eingehend geschildert ist:

„Der Tod und die Hölle [das Grab] wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod." Offenb. 20, 14. Der Tod und das Gefängnis des Todes sind auf immer vernichtet. Die Sünde ist aus einem vollkommenen Weltall verbannt, und nicht einmal eine Spur verbleibt von dem Orte des Feuergerichts.

„Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein." Ps. 37, 10.

Das Feuer des letzten Tages reinigt die Erde, die dann in der Pracht Edens wieder hergestellt wird. In der ganzen Schöpfung Gottes gibt es dann keine Sünde und keinen Sünder mehr, sondern alles ist wieder voller Eintracht, wie es war, ehe die Sünde aufkam. Dem Propheten wurde ein Gesicht von dieser herrlichen Vollendung und dem Siege des Sohnes Gottes gegeben:

„Alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Offenb. 5, 13.

Einige Ansichten kurz betrachtet.

Die Lehre, daß die Seele unsterblich oder unverwüstbar sei, ist verantwortlich für die herkömmliche Ansicht, daß die Gottlosen für alle Ewigkeit gequält werden. Wie verschieden dies Bild ist von dem, das uns die Bibel vom zweiten Tode gibt! Obwohl es schrecklich und entsetzlich ist, so führt es doch zur völligen Vernichtung der Sünde und der Sünder und hinterläßt ein reines Weltall. Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele stammt aus der heidnischen Philosophie. Der Geschichtschreiber Herodot sagt:

„Die Ägypter . . . gehörten auch zu den ersten, die die Ansicht vertraten, daß die Seele des Menschen unsterblich ist." Buch 2, Abschn. 123.

Sie haben diese Lehre offenbarlich den Griechen übermittelt. Ihr Ursprung ist in Satans Worten eingeschlossen: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben." Die Heiden hatten ihre Unterwelt der Geister oder ihre Seelenwanderung mit einer endlosen Kette von einem Körper zum andern, und die Römisch-Katholischen haben ihr Fegefeuer mit seinen reinigenden Flammen. Aus diesen Quellen, und nicht aus dem Worte Gottes, hat sich diese Ansicht in das heutige Christentum eingeschlichen, wodurch der Herr dargestellt wird, als sei er unfähig oder nicht willig, die Sünde zu vernichten, sondern wolle die Sünder ewig am Leben erhalten, um sie zwecklos zu quälen. Die Lehre der Schrift ist ganz anders.

Es gibt allerdings einige Schriftausdrücke, welche die Schwere der Strafe für die Sünde betonen, und diese werden oft benutzt, um die Lehre der nie endenden Qual hervorzuheben.

1. „Von Ewigkeit zu Ewigkeit." In Offenb. 20, 10 wird

gesagt, daß der Teufel und seine Hauptwerkzeuge „gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit." Dies würde buchstäblich genommen bedeuten: Von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit. Im Griechischen heißt es: „Bis zum Zeitalter der Zeitalter." Dieser Ausdruck hebt die völlige Vernichtung hervor.

„Ewig" bedeutet lebenslang — so lange eine Sache von Natur besteht. Nach 2. Mose 21, 6 sollte dem Knechte, der seinen Herrn liebte und seinen Dienst nicht verlassen wollte, sein Ohrläppchen durchbohrt werden, „und er sei sein Knecht ewig," d. h. zeitlebens. So hält auch die Feuerstrafe des letzten Tages die Gottlosen so lange, bis ihr Leben zu Ende ist; es gibt keine Befreiung, bis das Leben vernichtet ist.

2. „Ewige Pein." „Sie werden in die ewige Pein gehen." Matth. 25, 46. Die Bedeutung ist „ewige Strafe" oder ewige Vernichtung. Die ewige Strafe ist der ewige Tod — „welche werden Pein leiden, das ewige Verderben." 2. Thess. 1, 9.

Die Wahrheit von der völligen Vernichtung des Sünders ist schrecklich genug, aber sie entspricht jedem Gedanken der Gerechtigkeit und der Gnade; denn die Sünde muß aus einem vollkommenen Weltall ausgetilgt werden. Aber die unbiblische Ansicht von der ewigen Qual, welche Strafe jedoch nie ihren Abschluß findet, ist undenkbar. Dennoch wird dies als eine Lehre hingestellt, die von großer Bedeutung für das Christentum sei.

3. „Ewiges Feuer." Dieser Ausdruck wird gebraucht, um das schreckliche Gericht über die Sünde und die Sünder zu beschreiben. Die Wirkung des Feuers ist ewig, und hier wird das Eigenschaftswort, das die Wirkung beschreibt, dem Mittel zugefügt, durch das diese Wirkung erreicht wird.

Ein besonderes Beispiel der Bestrafung der Gottlosen durch ewiges Feuer haben wir in der Bibel. Sodom und Gomorra, diese gottlosen Städte der Ebene, wurden durch Feuer vom Himmel vernichtet. Diese Städte sind, wie der biblische Bericht sagt, „zum Beispiel gesetzt und leiden des ewigen Feuers Pein." Jud. 7. Das Feuer war ewig in seiner Wirkung. Die Städte der

Ebene wurden für immer vernichtet. Aber das Feuer erlosch, als es seine Aufgabe erfüllt hatte. Ewiges, unauslöschliches Feuer kann nicht gelöscht werden. Es verzehrt alles, so daß nichts mehr übrig bleibt; dann aber erlöscht es von selbst.

4. „Da ihr Wurm nicht stirbt." Jesus warnte vor der gewissen Vernichtung der Sünde und der Sünder im Feuer der Gehenna; denn dies ist das Wort, das in Mark. 9, 43 mit Hölle übersetzt ist.

Hades, das oft durch Hölle übersetzt ist, ist das Grab, und nicht der Ort der Bestrafung. Gehenna, hier als Bild der Bestrafungsstätte benutzt, war der Name des Tales, wohin der Schutt Jerusalems zum Verbrennen hingeschafft wurde. Die Bibelkarte von Jerusalem zeigt gerade außerhalb der Südmauer eine Schlucht, die das „Tal Hinnom" (Gehenna) genannt wird. Hier hatte das Volk vor alters seine Kinder dem Moloch geopfert.

„Um diesen Greuel ein Ende zu machen, verunreinigte es Josia mit Menschengebeinen und Abfall. 2. Kön. 23, 10. 13. 14." — Hastings „Dictionary of the Bible."

Hier wurde der Abfall durch Feuer verzehrt, und Feuer und Würmer zerstörten völlig die Leichname der Tiere, die auf jene Stätte der Vernichtung geworfen wurden. Sie wurde als ein verfluchter Ort betrachtet, und dieses schwelende Feuer wurde ein Sinnbild für das Feuer des Gerichts.

Die Erwähnung dieser Stätte verweist, anstatt zu zeigen, daß die Gottlosen nie vernichtet, sondern immer leben werden, auf das gerade Gegenteil hin. Was man in das Feuer der Gehenna warf, wurde völlig vernichtet, nichts verblieb. Dies benutzte Christus als ein Sinnbild, um die völlige Vernichtung der unbußfertigen Sünder am Tage ihrer Heimsuchung zu zeigen.

Dies sollte genügen. Die Heilige Schrift lehrt klar und bestimmt, daß Sünde und Sünder gänzlich vertilgt werden. Es wird wiederum ein reines Weltall vorhanden sein, wenn der große Kampf zwischen Christo und Satan beendet ist.

Petrus aus dem Gefängnis befreit.

„Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8.

Daniel in der Löwengrube.

„Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid getan haben." Dan. 6, 23.

Der Dienst der Engel.

Der eine Schrifttext, welcher vielleicht den Dienst der Engel Gottes am besten zusammenfaßt, ist folgender:

„Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Hebr. 1, 14.

Dieser Vers zeigt uns, wie wirklich der ganze Himmel für die Erlösung dieser armen Welt wirkt, die sich von der Hürde Gottes entfernt hat. Unter den himmlischen Engelscharen wird sicherlich große Freude herrschen, wenn Christus, der gute Hirte, diese verlorene Welt von der Sünde gereinigt noch einmal zu der Hürde der vollkommenen Schöpfung Gottes zurückbringt.

Die Engel jubelten, als unsere Welt geschaffen wurde. Der Herr sagte zu Hiob:

„Wo warst du, da ich die Erde gründete? . . . Da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes?" Hiob 38, 4–7.

Ehe diese Welt und der Mensch darauf geschaffen waren, da waren schon die Engel geschaffen durch den ewigen Sohn, in dem alle Dinge bestehen. Denn Engel sind keine erlösten Menschen, noch werden die Erlösten in der zukünftigen Welt Engel werden. Engel sind von den Menschen verschiedene Wesen, eine höhere Stufe in der Schöpfung. Wir lesen:

„Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen denn die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt." Hebr. 2, 6. 7.

In dem zukünftigen Leben werden die erlösten Menschen durch die umwandelnde Gnade der Kraft Christi den Engeln gleich sein, wie Christus sagte:

„Sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder, sind der Auferstehung." Luk. 20, 36.

Diese Erhebung des sündigen Menschen zur selben Stufe mit den Engeln, wenigstens was Leben und Unsterblichkeit anbetrifft, ist eine Entfaltung des Evangeliumsgrundsatzes: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5, 20. Aber einem Engel gleich sein, bedeutet nicht, selbst ein Engel zu sein. Engel wurden vor dem Menschen geschaffen, und die erlösten Menschen werden Menschen bleiben und von den Engeln verschieden sein, obwohl sie Genossen der Engel im Dienste Gottes sein werden.

Umgeben den Thron Gottes.

Als der Prophet Jesaja den himmlischen Tempel erblickte, sah er Engel verschiedenen Ranges den Thron Gottes umgeben:

„Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien

flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!" Jes. 6, 1–3.

Auch Hesekiel sah sie, wie sie in Herrlichkeit den Thronwagen des Allmächtigen umgaben. „Die vier Tiere [oder Lebewesen] liefen hin und her wie der Blitz." Hes. 1, 14.

Daniel erblickte das himmlische Heer im Allerheiligsten des himmlischen Tempels versammelt, als die Zeit für das Untersuchungsgericht, die Reinigung des Heiligtums, begann. Der Prophet sah, wie der Thron Gottes für dies Schlußwerk des Dienstes Christi aufgestellt wurde:

„Tausendmal tausend dienten ihm, und zehntausendmal zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden aufgetan." Dan. 7, 10.

Gottes Boten.

Das Wort „Engel" bedeutet Bote. Im Dienste ihres Schöpfers sind diese himmlischen Boten hin und her geeilt. Der Psalmist sagt von ihrem beständigen wachsamen Dienst:

„Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre auf die Stimme seines Wortes." Ps. 103, 20.

Träger von Botschaften.

Sie kamen zu Abrahams Zelt und teilten ihm die Vernichtung Sodoms mit. 1. Mose 18.

Sie besuchten Lot in der Stadt und drängten ihn, seine Familie auszuführen. 1. Mose 19.

Als Jakob voller Furcht und Zerknirschung im Begriffe stand, Esau zu begegnen, den er betrogen hatte, „begegneten ihm die Engel Gottes." „Es sind Gottes Heere," sagte er, und er wußte, daß der Gott Abrahams und Isaaks, der auch sein Gott war, ihn nicht verlassen hatte.

Während einer Zeit der Entmutigung für Israel erschien dem Gideon ein Engel mit der Botschaft: „Der Herr mit dir!" und beruft ihn, sein Volk zu befreien. Richter 6.

Als das Gebet Daniels den Himmel durchdrang, und wäh-

Jakobs Traum zu Bethel.

„Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Hebr. 1, 14.

rend er noch betete, wurde der Engel Gabriel zu ihm gesandt, der ihn anrührte und sagte:

„Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten. Denn da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, daß ich dir's anzeige." Dan. 9, 21–23.

So enge ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Die freudigste Botschaft, die seit der Verheißung eines Erlösers an Adam in Eden vom Himmel gesandt wurde, wurde von den Engeln den Hirten zu Bethlehem verkündet. Zuerst erschien ein Engel, welcher sagte:

„Ich verkündige euch große Freude. . . . Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

Solche Botschaft an die Welt konnte nicht die Aufgabe eines einzigen Engels sein; denn den ganzen Himmel verlangte danach, diese Botschaft der verlorenen Welt zuzurufen:

„Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Luk. 2, 13. 14.

Ungesehen an den Regierungshöfen.

Ein von Daniel berichteter Vorfall zieht den Schleier zurück und zeigt, wie die Engel jedenfalls öfter ungesehen an Königshöfen und in gesetzgebenden Versammlungen gewirkt haben. Daniel hatte drei Wochen lang um Aufklärung über eine gewisse Sache gebetet, die der Engel Gabriel zum Teil erklärt hatte. Als der Engel endlich kam und den Propheten mit der Herrlichkeit seiner Gegenwart überwältigte, brachte er die völlige Erklärung und gab zuerst den Grund an, weshalb das Gebet nicht gleich beantwortet wurde. Der Engel sagte:

„Von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen und dich kasteitest vor deinem Gott, sind deine Worte erhört; und ich bin gekommen um deinetwillen. Aber der Fürst des Königreichs im Perserland hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer,

kam mir zu Hilfe; da behielt ich den Sieg bei den Königen in Persien. Nun aber komme ich, daß ich dich unterrichte, wie es deinem Volk hernach gehen wird." Dan. 10, 12–14.

Boten der Befreiung.

Die Geschichte der durch Engel gewirkten Befreiungen ist zu lang, um sie zu erzählen. Man braucht nur daran zu denken, wie die Engel den langsam ausziehenden Lot bei der Hand nahmen und ihn aus Sodom führten (1. Mose 19); an den Engel, der Elia unter dem Busch in der Wüste fand und dem hungrigen Mann zuerst ein Brot buk, ehe er das Wort an das entmutigte Herz richtete (1. Könige 19); an Elisa wie er betete, daß dem jungen Manne das Auge geöffnet werde, damit er sehe, daß mehr Engel um ihn seien als Syrer, die sich gegen sie gelagert hatten: „Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, daß er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her." 2. Kön. 6, 17.

Ein Engel hielt den Löwen den Rachen zu, als Daniel in ihren Zwinger geworfen wurde. Daniel 6. Ein Engel öffnete die Bande des Petrus im Gefängnis zu Jerusalem, machte die Türen auf und führte ihn heraus. Apostelgeschichte 12. Inmitten der tosenden Wogen, die über das sinkende Schiff in der Adria dahinrollten, ermutigte der Apostel Paulus die verzweifelnde Besatzung: „Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, des ich bin und dem ich diene." Apg. 27, 23. 24.

Während aller Zeitalter haben die Engels Gottes hilfreiche Hand geleistet. Daniel, Petrus und Paulus sind tot; aber die Engel leben immer noch. „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Hebr. 1, 14.

Schutzengel.

Dies bedeutet, daß jedes Kind Gottes sich unter dem Schutze der Engel befindet. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Ps. 34, 8.

Dem Herrn sei Dank, wir sind nie allein. Jedes Gottes-

kind hat einen Schutzengel, dem vom liebenden Vater der Auftrag wurde, uns zu beschützen. Christus sagte:

„Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." Matth. 18, 10.

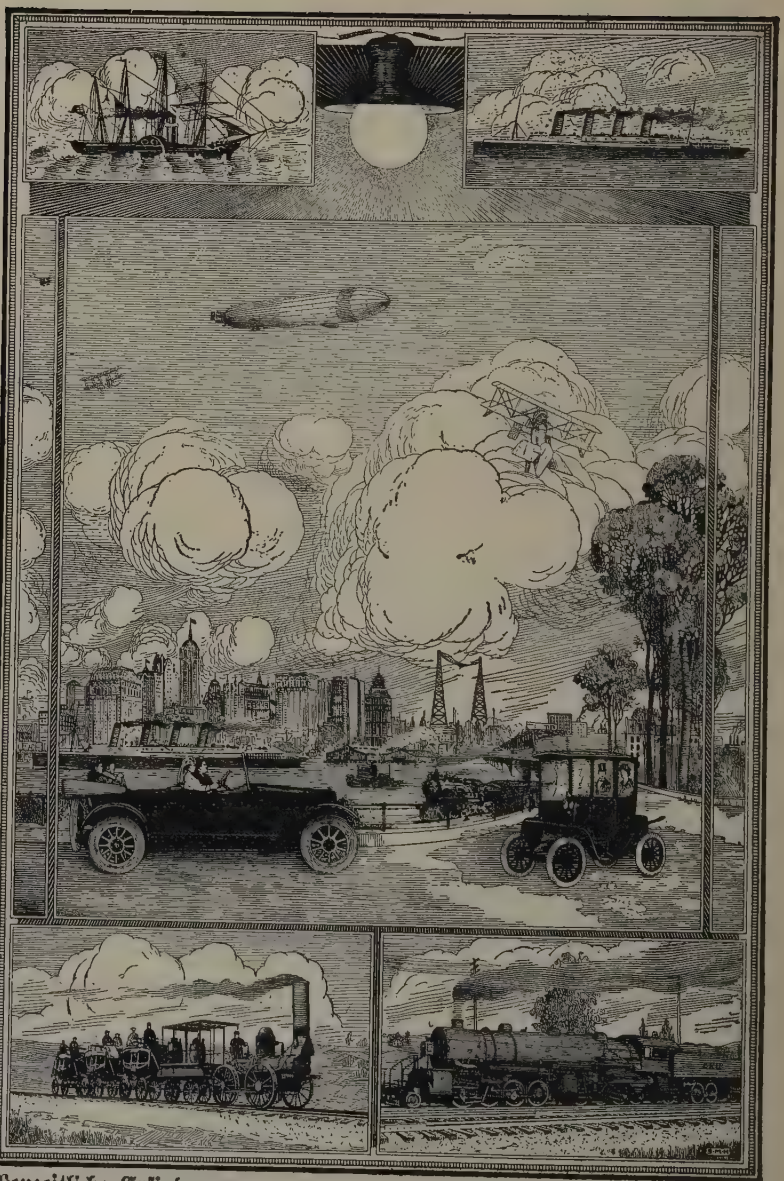
Dies bedeutet jedoch nicht, daß nie Schwierigkeiten oder Trübsale kommen. Inmitten der Schwierigkeiten steht der Engel Gottes bei, um zu stärken und von dem Gott alles Trostes Hilfe zu bringen. Inmitten des feurigen Ofens gesellte sich zu den drei hebräischen Jünglingen ein vierter — Jesus selbst, der den feurigen Pfad mit ihnen wandelte. Und als Jesus in den Tagen seines Fleisches unter der zermalmenden Bürde in Gethsemane zusammenbrach, „erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn." Luk. 22, 43.

Unser Erlöser, der die tröstende Macht des Dienstes der Engel kennt, ist der Anführer des himmlischen Heeres und hat sie alle zu dienenden Geistern für die Erben der Seligkeit bestimmt.

Wenn er in Herrlichkeit für die Seinen erscheint, werden „alle heiligen Engel mit ihm" kommen. Und wenn beim Ertönen der Stimme Jesu seine schlafenden Heiligen unsterblich aus den offenen Gräbern hervorgehen, „wird er senden seine Engel, . . . und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

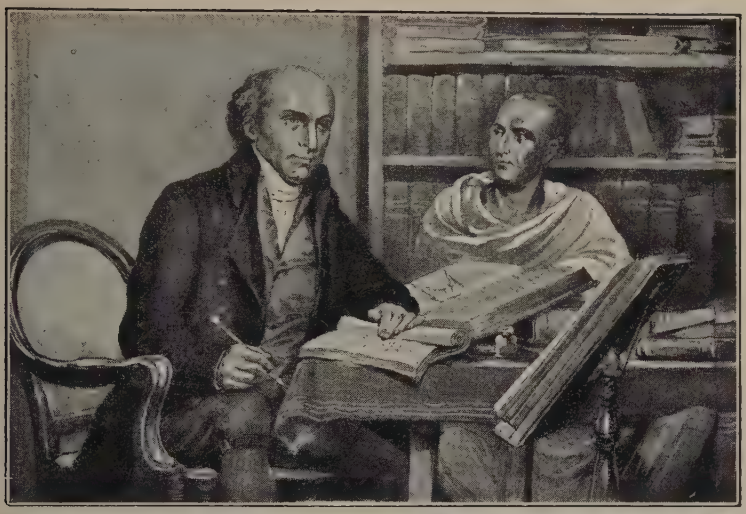
Die Engel, welche über die Erben der Seligkeit während aller Zeiten gewacht haben, wissen, wo sie sind, und sie verstehen auch, wie sie samt ihren lieben Angehörigen zu sammeln sind, um dem Herrn zu begegnen.

Die Engel, welche jubelten, als die Grundfesten der Erde gelegt wurden, und trauerten, als der Mensch fiel, welche allezeit mit Christo, ihrem Leiter, zusammengearbeitet haben, um die Verlorenen zu retten, werden sich auch freuen, wenn der Herr die Seinen heimführt. Was für ein Tag wird das im Himmel sein!



Neuzeitliche Erfindungen erfüllen die Weissagung.

„So werden viele darüberkommen und großen Verstand finden." Dan. 12, 4.



Carey in Indien übersetzt die Bibel.

„Also mächtig wuchs das Wort des Herrn und nahm überhand." Apg. 19, 20.

Die Zeit des Endes.

„Du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden." Dan. 12, 4.

Diese Worte des Engels, die vor etwa 2500 Jahren gesprochen wurden, kündigten den Anbruch einer neuen Zeit der Erleuchtung an, wenn die letzten Tage kommen würden.

Die Zeit.

Am Ende des langen Zeitraumes der vorausgesagten Verfolgung der Gemeinde — der 1260 Jahre der Weissagung Daniels — fing für die Welt „die Zeit des Endes" an.

„Darüber werden sie fallen durch Schwert, Feuer, Gefängnis und Raub eine Zeitlang . . . Und der Verständigen werden etliche fallen, auf daß sie bewährt, rein und lauter werden, bis daß es ein Ende habe [„bis zur Zeit des Endes," Elb. üb.]; denn es ist noch eine andere Zeit vorhanden." Dan. 11, 33–35.

In fast jedem Umriß der Weissagung, die diese Zeit berührt, wird von den Ereignissen der letzten Tage gesagt, daß sie nach dem Ende der prophetischen Trübsalszeit folgen werden. Christi Weissagung in Matthäus 24 erklärt dies so. Unser Heiland zeigte, daß diese Zeit der Trübsal „um der Auserwählten willen" verkürzt werde. „Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit" zeigten sich die ersten Zeichen des Endes.

Während die volle Zeit der 1260 Jahre inmitten der Französischen Revolution endete, wodurch die päpstliche Macht während des letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts die tödliche Wunde erhielt, hatte jedoch die Verkürzung der Trübsalstage schon früher begonnen, und zunehmende Erkenntnis und Erleuchtung begann, die Erde zu erhellen.

Die Weissagung entsiegelt.

Die Worte des Engels an Daniel lauteten:

„Versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden." Dan. 12, 4.

„Es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit." Vers 9.

Dies bedeutet, daß beim Herannahen der Endzeit die Menschen sich gedrungen fühlen würden, Verständnis über das prophetische Wort zu suchen. Stattfindende Ereignisse in Erfüllung der Weissagung würden anerkannt werden, und mit dem Anbrechen der Zeit würden die prophetischen Schriften erschlossen oder entsiegelt werden, die eine Botschaft für die Menschen in den letzten Tagen enthalten.

Als die Zeit herannahte, wurden Bibelforscher immer mehr zum Studium der Weissagung angeregt. Sir Isaak Newton, der als „der größte der Philosophen" bezeichnet wird, schrieb über das prophetische Studium:

„Das Aufmerken auf die Propheten ist ein Grundzug der wahren Gemeinde. Denn Gott hat die Weissagungen so angelegt, daß in den letzten Tagen ‚die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen alle werden's nicht achten; aber die Verständigen werden's achten.' Dan. 12, 9. 10." — „Observations on the Prophecies of Daniel," 1. Teil, 1. Kapitel.

Weiter, dieser Mann, der sich so sehr in die Naturgesetze vertieft hatte, aber sein Herz in kindlichem Glauben beugte, um der Stimme der Heiligen Schrift zu lauschen, drückte seine Ansicht aus, daß die Endzeit in seinen Tagen nahe sei. (Er starb 1727.) Über diese Weissagung von der Entsiegelung des Buches schrieb er:

„Mit dieser Weissagung ist verknüpft, daß sie nicht vor dem letzten Zeitalter der Welt verstanden werden sollte; und die Weissagung hat sich soweit erfüllt, weil sie noch nicht verstanden wird. Aber wenn die letzte Zeit, die Zeit der Erschließung dieser Dinge, jetzt heranrückt, wie es nach den großen Erfolgen der letzten Ausleger zu sein scheint, haben wir mehr Ermutigung als vorher, einen Einblick in diese Dinge zu tun. Wenn die allgemeine Verkündigung des Evangeliums herannaht, sind diese Worte besonders auf uns und unsere Nachkommen anzuwenden: In der Zeit des Endes werden die Weisen es verstehen, aber die Gottlosen werden es nicht verstehen. . . . ‚Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist.'" — „Observations on the Apocalypse", Kap. 1.

Die Ereignisse am Ende der 1260 Jahre der päpstlichen Oberherrschaft inmitten der Französischen Revolution zogen in Übereinstimmung mit den Worten des Engels überall die Aufmerksamkeit der Bibelforscher auf sich. Man sah, daß die Weissagung sich vor den Augen der Menschen erfüllte. Dies spornte sehr zum Studium der prophetischen Schriften an. Die großen geschichtlichen Weissagungen wurden dem Verständnis erschlossen oder entsiegelt. Ein englischer Geschichtschreiber jener Zeit, John Adolphus, bemerkte, obwohl er über Weltgeschichte schrieb, über dieses erwachende Interesse für prophetische Studien:

„Der Fall der päpstlichen Herrschaft [1798], durch welches Mittel er auch bewirkt wurde, erweckte vielleicht weniger Mitgefühl als der einer andern Macht in Europa: der Irrtümer, der Bedrückungen, der Tyrannei Roms über die ganze christliche Welt wurde mit Bitterkeit gedacht; viele, die religiösen Abscheu hegten, jubelten über den Zusammenbruch der Kirche, welche sie als abgöttisch betrachteten, obwohl er mit dem unmittelbaren Triumph des Unglaubens verbunden war; und viele sahen in diesen Ereignissen die Erfüllung der Weissagung und die Erscheinung der Zeichen, die in dem geheimnisvollsten Teile der Heiligen Schrift verheißen waren." — „History of France from 1790 to 1802", Bd. 2, S. 379.

Seit jenen Tagen der erfüllenden Weissagung entfaltete sich eine bestimmte Bewegung, wodurch die Lehre von der Wiederkunft Christi aufs neue belebt und direkt der Weg gebahnt wurde für die Adventbewegung, die in den Tagen des Jahres 1844 kommen sollte, wenn noch völligeres Licht aus den entsiegelten Weissagungen des Buches Daniel hervorstrahlen würde. Von dem Engel, der das besondere Evangeliumswerk für diese letzten Tage darstellt, wird gesagt: „Er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgetan." Offenb. 10, 2. Die „Zeit des Endes" war gekommen und damit die Erschließung des versiegelten Buches. Das „feste prophetische Wort" verkündet heute mit klarer Sprache seine Botschaft an alle Menschen.

Vermehrung der Erkenntnis.

„So werden viele darüberkommen," sagt die Weissagung, „und großen Verstand finden." In erster Linie ist hier von den Weissagungen und den Dingen Gottes die Rede; aber die Zeit, in der wir leben, hat allgemeine Erleuchtung und Vermehrung der Erkenntnis gebracht. „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und macht klug die Einfältigen," sagt der Psalmist; und als die Reformation des 16. Jahrhunderts die Bande des jahrhundertelangen Aberglaubens und Irrtums sprengte und das Wort Gottes befreite, wurde der Weg gebahnt für das Kommen dieser wundervollen Zeit der Verbreitung allgemeiner Erkenntnis.

Die Zeit der Reformation war eine Zeit der Entdeckungen und Erfindungen. Diaz hatte das Kap Südafrikas umschifft, und Kolumbus schenkte den zukünftigen Geschlechtern die Neue Welt. Daran schloß sich eine Entdeckungsreise nach der andern, und dann folgte Erwachen, Kolonisation und Ausdehnung.

Der berühmte und gelehrte Francis Bacon, welcher 1626 starb, erkannte in seinen Tagen, daß die Zeit, von der Daniels Weissagung spricht, herannahte. Er schrieb:

„Es sollte auch nicht die Weissagung Daniels vergessen werden, die von der letzten Zeit der Welt redet: ‚So werden viele darüberkommen

und großen Verstand finden; wodurch klar angezeigt wird, daß die gründliche Durchquerung der Welt (welche jetzt durch so viele weite Seereisen vollendet zu sein scheint oder in der Vollendung begriffen ist) und der Fortschritt der Wissenschaften durch das Schicksal, d. h. durch die göttliche Vorsehung, dazu bestimmt sind, in demselben Zeitalter zusammenzutreffen." — „Novum Organum", Buch 1, S. 93.

Als die in der Weissagung angezeigte Zeit mit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wirklich kam, entstanden Bewegungen, die mit Macht für die Erleuchtung und die Evangelisation der Welt wirkten. Wie die Ereignisse der Französischen Revolution den Abschluß der langen päpstlichen Oberherrschaft ankündeten, so leiteten auch zur selben Zeit andere Ereignisse den Anbruch einer Zeit zunehmender Erkenntnis ein. Über diese Entwicklungen sagt der schottische Schreiber Lorimer:

„Zur selben Zeit, wenn Satan einen völligen Zusammenbruch der wahren Religion erhofft, und die Furchtsamen dies befürchten, zeigt sich eine Erweckung, und das Evangelium breitet seine Schwingen aus und schickt sich zu einem neuen Flug an. Es ist der Beachtung wert, daß in demselben Jahre, 1792, als die Französische Revolution ausbrach, auch die Baptistische Missionsgesellschaft gegründet wurde, welcher während der nachfolgenden, und zwar der schrecklichsten Jahre der Revolution, neue Gesellschaften von ungewöhnlicher Tatkraft und Einigkeit folgten, die alle danach trachteten, und das mit Erfolg, das Evangelium Christi daheim und in der Ferne zu verbreiten. Welche vernichtende Verachtung goß auf diese Weise das große Haupt der Kirche, Christus, auf die Pläne der Ungläubigen! Und wie erweckte er die Sorglosen und unterrichtete sein eigenes Volk durch die sich deutlich bekundende Vorsehung zu einer Zeit, da sie eines solchen Ansporns so sehr bedurften!" — „Historical Sketches of the Protestant Churches in France", S. 522.

Ein anderer Schreiber, Dr. D. L. Leonard, der über das Jahrhundert der Missionen berichtet, sagt:

„Die letzten Jahre des 18. Jahrhunderts bilden in der Geschichte der protestantischen Mission wirklich einen Markstein, weil sie Zeuge waren von nichts weniger als einer Revolution, einer Wiedergeburt, einer kräftigen und mannigfachen Beendigung der alten und der wirklichen Einführung einer neuen Zeit. Für das erste Mal seit den Tagen der Apostel offenbarte sich damals allgemein ein Eifer und eine Tä-

tigkeit für die Mission. Anfangend in Großbritannien, verbreitete sich dieser Geist nach dem Kontinent und über den Atlantischen Ozean hinaus. Es war nicht ein kurzer Ansturm, sondern eine mächtige Flutwelle setzte ein, welche von jenem Tage an bis heute beständig gestiegen und vorwärtsgedrungen ist." — „A Hundred Years of Missions," S. 69.

Die Zeit der Weissagung war gekommen, und die Hand der Vorsehung entwickelte die Werkzeuge, welche das Licht und die Erkenntnis über alle Länder ergossen haben.

„Ich sende euch; ich bin's, der Herr und Meister,
Der euch zum Dienst berief.
Ich sende euch, ich selbst, der Fürst der Geister,
Mit meinem Vollmachtsbrief.
Drum wandelt mutig eure Bahnen,
Ihr ziehet mit geweihten Fahnen!
Steht wider euch des Satans ganzes Reich:
Ich sende euch!"

Der Gründung der Missionsgesellschaften für die Heidenwelt folgte schnell die Organisation von Bibelgesellschaften für ein planmäßiges Werk der Übersetzung und der weltweiten Verbreitung der Heiligen Schrift. Im Jahre 1804 wurde die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gegründet. Erforscher des prophetischen Wortes zu jener Zeit erkannten, daß sich diese Hilfsmittel als Erfüllung der Weissagung entwickelten. Ein Schreiber jener Zeit sagt:

„Das ungeheure Unternehmen einer riesigen Gesellschaft, die Heilige Schrift in jeder Sprache zu allen Teilen des Erdballs zu tragen, darf wohl als ein hervorragendes Zeichen dieser ereignisreichen Zeiten angesehen werden. Wenn ich nicht sehr im Irrtum bin, so bahnen diese Bemühungen den Weg für die schließliche große Verbreitung des Christentums, die der Grundton so vieler inspirierter Propheten ist und heute nicht mehr in weiter Zukunft liegen kann." — „G. S. Faber in „Dissertation on the Prophecies", Bd. 2, S. 406.

Jetzt redet die Heilige Schrift, ganz oder teilweise, in mehr als 700 Sprachen, und es wird angenommen, das diese Zungen, wenigstens in ihrer gesprochenen Weise, die göttliche Botschaft mindestens 95 Prozent der Bewohner der Erde zugänglich machen.

Das Werk der heutigen Missionen, die am Anfange der Zeit

des Endes ins Leben traten, ist heute eine der größten Kräfte in der Welt. Etwa 30 Millionen Dollar im Jahre werden für protestantische Mission gegeben, und ein Heer von mehr als 20 000 ausländischen Missionaren ist im Felde, wobei die vielen Tausende eingeborener Missionare und Helfer nicht eingerechnet sind. Wahrlich die Zeit des Endes sind Tage des zunehmenden Lichtes und der Erkenntnis.

Die Erschließung aller Länder.

Als die Zeit der zunehmenden Erkenntnis herannahte, war es notwendig, daß alle Länder für das Licht geöffnet wurden. So sehen wir, daß beim Herannahen der Endzeit die göttliche Vorsehung die Türen aller Länder öffnete. Es ist eine Zeit allgemeiner Erforschung und Entwicklung gewesen. Dies ist besonders wahr von den letzten 60 oder 70 Jahren. Es war im Jahre 1844, als die Zeit, auf die die Weissagung verweist, für die besondere Adventbewegung kam, welche besonders auf die Zeit des Gerichts aufmerksam macht. Die Ausdehnung der Bewegung wird folgendermaßen in der Weissagung beschrieben:

„Ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern." Offenb. 14, 6.

Dies war eine Erklärung, daß zur Zeit, wann das Evangeliumswerk abgeschlossen werden sollte, die Türen zu allen Nationen, Sprachen und Völkern geöffnet werden würden. Im Jahre 1844, oder wenigstens einige Jahre vorher, war die Welt dem Missionswerk verschlossen; aber wie die Weissagung andeutet, sind die folgenden Jahre Zeuge gewesen von der schnellen und regelrechten Erschließung aller Länder für die Heilsbotschaft.

Im Jahre 1842 wurden in China fünf Vertragshäfen für den Handel und die Missionen geöffnet — der Anfang für die Erschließung von ganz China für das Evangelium. Im Jahre 1844 wurde die Türkei veranlaßt, den Mohammedanern das Recht zuzustehen, Christen zu werden, wodurch die ganze mos-

lemische Überlieferung umgestoßen wurde. 1844 gründete Allen Gardiner die Südamerikanische Mission. 1845 entschloß sich Livingstone, das Innere Afrikas zu erschließen.

Dr. A. T. Pierson schreibt über die wunderbare Weise, wie die Vorsehung in jener Zeit die Türen öffnete:

„Die meisten Länder waren den christlichen Missionen durch organisierten Widerstand verschlossen, so daß der Versuch, die Heilsbotschaft zu tragen, den Tod um Christi willen bedeutete; das einzige Willkom-

Im Herzen Afrikas. Die Eisenbahnbrücke über dem Sambesi bei den Viktoriafällen.

men, das die Boten Gottes erwartete, war das der Kannibalenöfen, der grausamen Gefängnisse oder der Märtyrergräber. Als aber die kleine Schar voranging, fielen allenthalben die Mauern Jerichos, und die eisernen Tore öffneten sich von selbst. Indien, Siam, China, Japan, die Türkei, Afrika, Mexiko, Südamerika, die päpstlichen Staaten und Korea wurden nacheinander mit Erfolg betreten. Innerhalb von fünf Jahren, von 1853 bis 1858, wurde es ermöglicht, sieben Länder, die zusammen die Hälfte der menschlichen Bevölkerung beherbergen, zu betreten und zu besetzen." — „Modern Mission Century", S. 25.

Gottes Vorsehung hat sich jede Kraft und jedes Hilfsmittel zur Erschließung aller Länder zunutze gemacht — Missionsbestrebungen, Lust nach Abenteuern, Handelsunternehmungen und

wissenschaftliche Angelegenheiten. Eisenbahnen sind in Gegenden gebaut worden, die vor 70 Jahren noch unbekannt waren, und unter denen, die über den Schienenstrang reisen, befinden sich Angehörige von Stämmen, von denen man vor 50 Jahren noch nichts wußte. Aber das Evangelium sollte vor dem Ende zu allen Geschlechtern und Zungen getragen werden; und wunderbar hat die Vorsehung während der ganzen „Zeit des Endes" die Türen geöffnet, und das besonders in unserm Geschlechte.

Äußere Hilfsmittel für das Werk.

Die Weissagung verweist nicht nur auf ein weltweites Werk, sondern auch auf eine schnelle Verkündigung des Evangeliums in den letzten Tagen. Die Bewegung wird in der Offenbarung dargestellt durch einen Engel, der inmitten des Himmels von Land zu Land fliegt. Und über das Schlußwerk, wenn das Ende vor der Tür ist, sagt die Schrift:

„Er vollendet die Sache und kürzt sie ab in Gerechtigkeit; denn der Herr wird eine abgekürzte Sache tun auf Erden." Röm. 9, 28, Elb. Üb.

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth." Sach. 4, 6. Dies ist die Hoffnung, daß das Werk in unserer Zeit auf der ganzen Erde schnell abgeschlossen werden wird. Immer noch zieht der Herr äußere Mittel für seinen Dienst heran; und wunderbar hat sich die Hand der Vorsehung bekundet in der Hervorbringung irdischer Hilfsmittel für eine schnelle Verkündigung des Evangeliums in aller Welt, solcher Hilfsmittel, die kein Geschlecht vor uns gekannt hat.

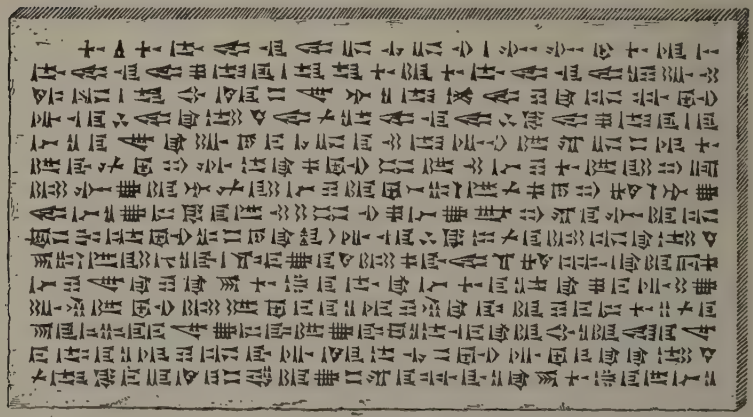
Man blicke auf die wunderbaren Erleichterungen für den Weltverkehr. Sie sind das Erzeugnis dieser Zeit des Endes. Zur Zeit, als die erste ausländische Missionsbewegung in Amerika ins Leben trat, machte das Dampfschiff Robert Fultons, die „Clermont", seine erste Reise auf dem Hudson. Im Jahre 1838 fuhren die ersten Schiffe, die „Sirius" und die „Great Western", unter ausschließlicher Benutzung des Dampfers von Liverpool

nach New York. Sie waren die Vorboten der Flotten, die heute alle Meere durchfurchen und die Boten des Evangeliums ſchnell nach allen Ländern tragen. Sie ſind wahrlich eine Gabe der

Hieroglyphen. Der „Ochſengeſang" einer ägyptiſchen Tenne.

göttlichen Vorſehung an dieſes Geſchlecht, da die ganze Welt die Heilsbotſchaft vernehmen ſoll.

Im Jahre 1825 baute Stephenſon die erſte Perſonenzug-



Keilſchrift. Ein Bericht über die Einnahme Babels, 538 v. Chr. Von einem Zylinder des Cyrus.

Lokomotive, die man heute noch auf dem Darlingtoner Bahnhof in England ſehen kann. Es war der Anfang der größten Umwälzung des Reiſens über Land. Der verſtorbene Wiſſenſchafter Prof. Alfred Ruſſel Wallace ſchrieb:

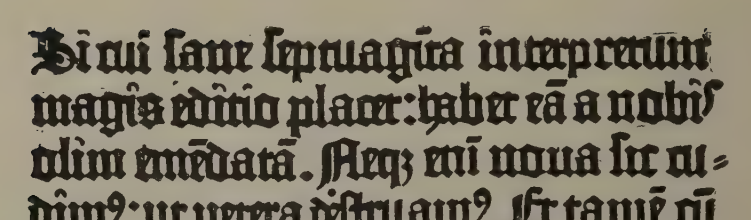
„Seit der frühesten geschichtlichen und selbst vorgeschichtlichen Zeit bis zum Bau unserer großen Eisenbahnen im zweiten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts [des 19.] gab es keinerlei Veränderung in den Reisegebräuchen der Menschen." — „The Wonderful Century", S. 7.

Für etwa 6000 Jahre hatten die Menschen auf ihre alte Weise gereist. Warum sollte diese umwälzende Veränderung des Rei-

Abschreiben. Das Verfahren, wodurch die Bücher der großen Bücherei zu Alexandrien, Ägypten, hergestellt wurden.

sens zu Wasser und Land so plötzlich zu dieser Zeit kommen? — Weil die in der Weissagung angekündete Zeit gekommen war, da das Evangelium schnell in alle Welt getragen werden sollte — zu „allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern. Wir sehen, wie die Hand des lebendigen Gottes die Türen aller Länder öffnet und wie er Hilfsmittel zu den Füßen dieses Geschlechtes für die schnelle Durchquerung der Erde legt.

Später kam der elektrische Telegraph für die schnelle Übermittlung der Nachrichten. Es war im Jahre 1833, als Gauß und Weber in Deutschland um ein Patent für einen elektrischen Telegraphen nachsuchten; dasselbe taten im Jahre 1837 Cooke

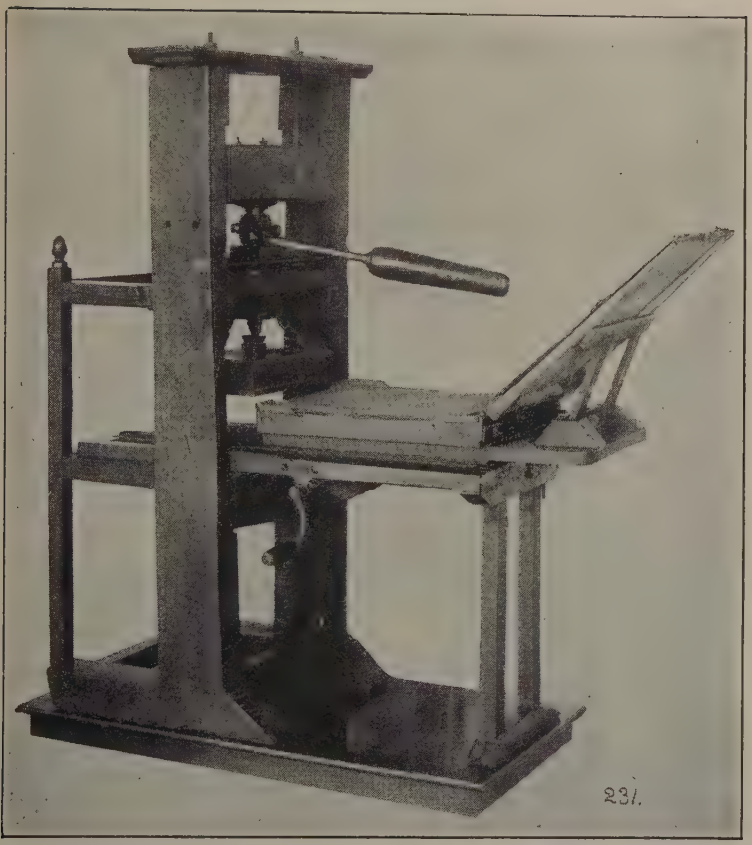


Gutenbergs erste Lettern. Nachbildung der berühmten 42zeiligen lateinischen Bibel, von Gutenberg gedruckt.

und Wheatstone in England und Morse in den Ver. Staaten. Im Jahre 1844 wurde die Telegraphie auf weite Entfernungen erfolgreich erprobt, und die geschichtliche Botschaft „What hath God wrought!" („Was Gott gewirkt hat!") wurde von Baltimore nach Washington gesandt. Jetzt werden die die Weissagung erfüllenden Neuigkeiten, die des Fortschritts und der Zustände in allen Ländern durch dieses wunderbare Mittel unserer Zeit täglich der Welt vorgeführt.

Da sich jetzt die Schlußereignisse abspielen, so hat der Herr es in seiner Vorsehung so angeordnet, daß niemand unwissend

Gutenbergs Druckpresse. Auf ihr wurde 1456 n. Chr. die erste Bibel gedruckt.

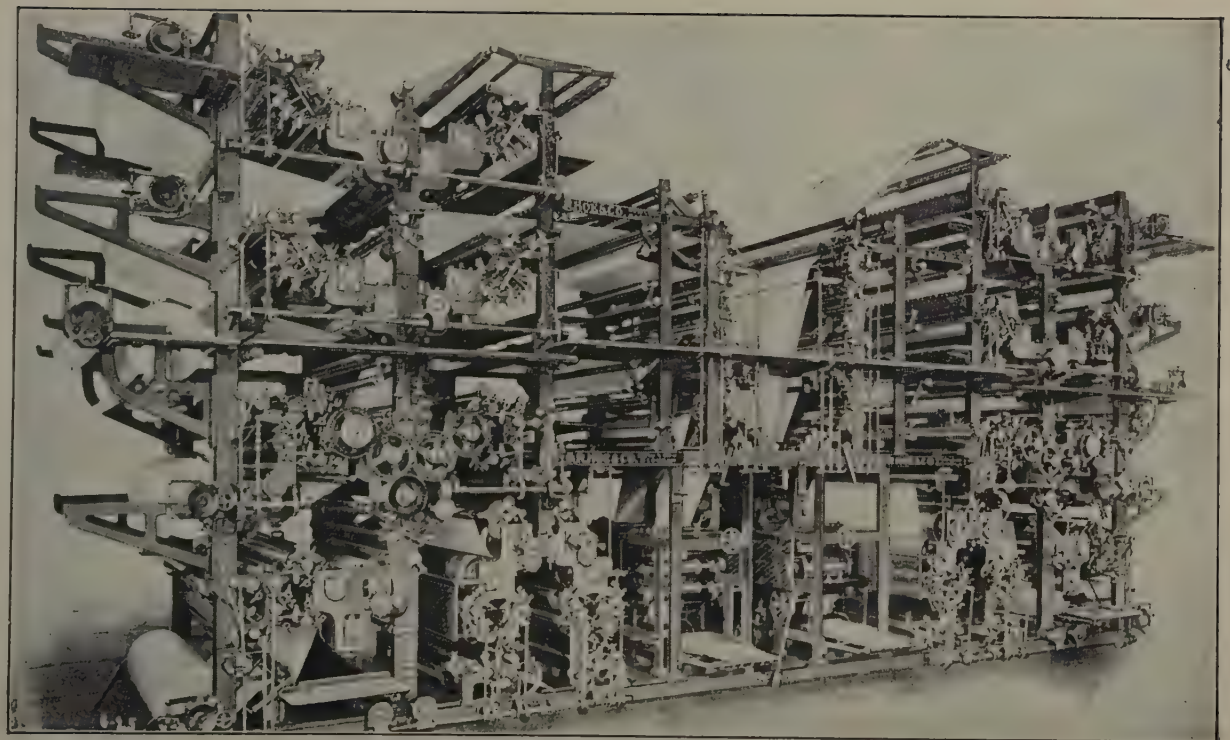


Franklins Presse. Von zwei Mann gehandhabt, lieferte sie höchstens 250 Abdrucke die Stunde.

zu sein braucht über die Zeichen der Zeit, die sich vor den Augen der Menschen erfüllen.

„Worte und Gedanken werden
Blitzesschnell erfaßt und zu den
Fernen Antipoden über und unter Land
Oder Meer getragen."

Folgender Vorfall zeigt, auf welche Weise der elektrische Telegraph das Zeugnis für die Wahrheit Gottes, das in einem ver-



Hoes achtfache Doppel-Rotationspresse.

Die größte Druckpresse der Welt. Länge: 48 Fuß; Höhe 19½ Fuß; Gewicht: 175 Tonnen; 65·000 verschiedene Teile; 300 Umdrehungen in der Minute; bedruckt 18 Tonnen oder 216 Meilen Papier, 3 Fuß breit, in der Stunde; liefert stündlich 300 000 achtseitige gefalzte Zeitungen.

Die gewaltige Presse.

Als einst dem Meister Gutenberg
In Mainz, der alten deutschen Stadt,
Die große Kunst gelungen,
Zu drucken mit den groben Lettern,
Und er die wen'gen Bogen prüfte,
Die seine Presse ihm beschert',
Und stolzen Herzens er dann wähnte,
Nun sei das Ganze doch vollendet: —
Da hatte er noch keinen Schimmer
Von all dem Werk der spätern Zeit. —
Er kannte noch nicht die gewaltigen Pressen,
Die sausend und brausend und dröhnend sich drehn;
Wenn Tausende Blätter in wenigen Stunden,
Gedruckt und gefalzt und beschnitten gar schön,
Der staunenden Welt immer lauter bekunden:
Das Ende der Zeiten ist nah' vor der Tür!

K. A. O.

steckten Winkel der Erde abgelegt wird, aufnimmt und überall verbreitet:

Vor einigen Jahren legte ein junger Mann, ein Siebten-Tag-Adventist, Zeugnis für seinen Glauben ab. Sein Gewissen erlaubte ihm nicht, gewöhnliche Arbeit am heiligen Sabbat des Herrn zu verrichten. Er hatte vor dem Gerichtshof erklärt, daß der Treueid, der von ihm verlangt worden sei, Sabbatentheiligung verbiete. „Wie ist das?" fragte der Richter. Der junge Mann antwortete:

„Ich wurde mit einem christlichen Eide eingeschworen, und darum bin ich nicht verpflichtet, das Gesetz Gottes zu übertreten und am Sabbat zu arbeiten. Man muß Gott als die höchste Autorität ansehen und ihm in erster Linie gehorchen."

Dies Zeugnis wurde in einem kleinen Gerichtshof vor wenigen Menschen abgelegt; aber die Drahtmeldungen nahmen es auf, und die Beschreibung des Vorfalls und die Worte wurden durch den elektrischen Telegraphen den Tagesblättern auf wenigstens vier Weltteilen unterbreitet, und Millionen lasen das Zeugnis des jungen Mannes, das er für seinen Glauben abgelegt hatte.

Wie schnell kann in den kommenden Tagen mit ihren großen Ereignissen und den wichtigen Fragen, die die Menschen auffordern, sich für Gott und seine Wahrheit zu entscheiden, in großen Krisen die Welt gewarnt und die letzte persönliche Entscheidung für die Ewigkeit getroffen werden!

Modernes Drucken.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst war gerade zur rechten Zeit gelungen, um dem Reformationswerk Flügel zu verleihen. Luther sagte von ihr:

„Drucken ist die letzte und größte Gabe, durch welche Gott uns ermöglicht, das Werk des Evangeliums zu verbreiten. Es ist die letzte helle Flamme, die gerade vor dem Untergang der Welt auflodert. Gott sei Dank, daß es noch vor dem Jüngsten Tage gelungen ist." — „Michelets „Life of Luther", S. 291.

Obwohl während der Jahrhunderte Verbesserungen in der

Kunst gemacht wurden, so ging die Arbeit doch bis zu unserm Geschlecht mühsam vonstatten. In unsern Tagen haben jedoch viele Erfindungen das ganze Druckverfahren umgestaltet.

In diesen wie in andern Dingen hat man zeitsparende Verfahren entdeckt, um den Erfordernissen dieser Zeit für ein schnelles Werk zu entsprechen. Die Druckpresse steht in vorderster Reihe der wunderbaren Erfindungen, um die Welt in dieser Zeit des Endes zu erleuchten. Durch sie werden die Schriften der Wahrheit „wie die Herbstblätter" über die Erde verbreitet.

Die Zeit ist zu kurz, um über all die wunderbaren Entwicklungen unserer Zeit zu sprechen, da die Erkenntnis sich verbreitet und die Menschen in Wahrheit „hin und her laufen." Die ganze Erde ist in den Bereich der menschlichen Erkenntnis gebracht worden, und das Licht der erlösenden Wahrheit erhellt jeden dunklen Winkel, der von Menschen bewohnt wird.

Vor etwa 2500 Jahren wurde vom Propheten verzeichnet: „Daniel, verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüberkommen und großen Verstand finden."

Dies Wort stand auf der prophetischen Buchrolle für mehr als 2000 Jahre. Als dann die Zeit des Endes kam, siehe, da wurde das Buch der Weissagung entsiegelt, und die Zeit der zunehmenden Erkenntnis begann ihre wunderbaren Segnungen über die Erde auszugießen.

Ebenso sicher werden auch die Weissagungen über die letzten Ereignisse erfüllt werden. An den Vorfällen, die sich vor unsern Augen abspielen, sehen wir, daß Gott sein Werk auf Erden wirklich beendet und es in Gerechtigkeit verkürzt.

Befestigungen am Bosporus.

Die strategische Wasserstraße, die in der orientalischen Frage eingeschlossen ist.

Die St.-Sophienmoschee in Konstantinopel.

Der berühmteste aller mohammedanischen Tempel.

Die orientalische Frage.

Neuere Geschichte im Lichte der alten Weissagung.

Nicht nur die Geschichte der Nationen vor alters wird in dem „festen prophetischen Worte" vorausgesagt, sondern es sind auch die Ereignisse der gegenwärtigen und der kommenden Zeit beschrieben worden.

Von den Nationen der letzten Tage ist gesagt worden, daß sie sich für Krieg vorbereiten und ihre Heere versammeln für die Schlacht bei Harmagedon, „den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen."

Als ein Signal für den letzten großen Kampf ist das Vertrocknen des „großen Wasserstroms Euphrat" oder der Fall der dort herrschenden Macht vorausgesagt. Offenb. 16, 12. Der Euphrat hat in der neueren Geschichte immer die türkische oder ottomanische Macht versinnbildet. Und Harmagedon, das als der Treffpunkt der Heere in dem letzten Streit der Nationen bezeichnet wird, liegt in Palästina und ist bis vor kurzem für lange Zeit in den Händen der Türken gewesen.

[321]

Der Finger der Weissagung weist darum hin auf jene Gegend im Osten des Mittelländischen Meeres als den Wendepunkt in der Schlußgeschichte der Nationen; und das Schicksal der Türkei schließt das Schicksal aller Nationen der Welt in sich.

Alles dies macht das Studium der orientalischen Frage zu einer äußerst wichtigen Sache, einer Frage, mit der sich die internationale Politik oft während dieses Geschlechtes befaßt hat. Kriege sind deswegen gekämpft worden, Kabinette haben sich damit abgemüht, und dennoch gehört sie zu den brennenden Fragen der Gegenwart.

Wie jedermann weiß, schließt die orientalische Frage die Herrschaft im nahen Osten in sich. Diese Gegend war der Wendepunkt in den Kämpfen der Nationen vor alters — der Treffpunkt zwischen Ost und West. Maspero, der Geschichtschreiber über die alten Reiche, sagt darüber:

„Einige Länder scheinen von Anfang an dazu bestimmt zu sein, die Schlachtfelder der streitenden Nationen zu sein. . . . Die umliegenden Nationen sind begierig nach dem Besitz eines Landes, das so gelegen ist. . . . Von alter Zeit her befand sich Syrien in dem soeben beschriebenen Zustande. Durch seine Lage bildete es eine Art Sammelpunkt, wo die meisten Militärmächte der alten Welt früher oder später mit Gewalt zusammenstoßen mußten." — „Struggles of the Nations", Kap. 1.

Es ist darum nicht befremdend, daß sich einer der großen Umrisse der geschichtlichen Weissagung mit den Ereignissen, die sich um diese Gegend lagern, beschäftigt. Die Weissagung von Daniel 11 tut dies, indem sie die Geschichte von der alten Zeit an bis zur schließlichen Lösung der orientalischen Frage inmitten der Vorgänge des Endes schildert.

Aufkommen und Fall der alten Reiche.

Der prophetische Umriß von Daniel 11 beginnt mit Persien im dritten Jahre des Kores, des Eroberers von Babel. (Siehe Dan. 10, 1.) Der Engel des Herrn erschien Daniel, und in der längsten und eingehendsten zusammenhängenden Weissagung in der ganzen Bibel erzählte er die Geschichte der Ereignisse, die

mit jener Gegend des Orients für die kommenden Jahrhunderte bis zum Ende verbunden sind. Indem wir das Wort der Weissagung und den Bericht der Geschichte nebeneinander legen, sehen wir, wie genau die Geschichte eine Erfüllung der Weissagung ist; und wir können bestimmt wissen, daß der kleine noch unerfüllte Teil der Weissagung sich auch noch erfüllen wird.

Persien.

Weissagung. „Nun will ich dir anzeigen, was gewiß geschehen soll. Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen; der vierte aber wird größern Reichtum haben denn alle andern; und wenn er in seinem Reichtum am mächtigsten ist, wird er alles wider das Königreich in Griechenland erregen." Dan. 11, 2.

Geschichte. Die auf Kores folgenden Könige waren: 1. Kambyses, 2. Smerdis, 3. Darius; der vierte, Xerxes, hatte „größern Reichtum . . . denn alle andern." Er besaß die Schätze seines Vaters Darius, der von seinem eigenen Volke der „Händler" und „Schacherer" genannt wurde. Außerdem sammelte er selbst noch große Reichtümer an. Als Xerxes unterwegs war, um in Griechenland einzufallen, bewirtete ein Lydier namens Pythius die ganze persische Armee auf festliche Weise und erbot sich, einen Teil der Kosten des Feldzugs zu tragen. Xerxes fragte, wer dieser Mann mit den großen Reichtümern sei. Es wurde ihm geantwortet:

„Dies ist der Mann, o König! welcher deinem Vater die goldene Platane und auch den goldenen Weinstock schenkte; und er ist immer noch der reichste Mann auf Erden, den wir kennen, ausgenommen du." Herodot, Buch 7, Abschn. 27.

Xerxes war, da „er in seinem Reichtum am mächtigsten" war, gemäß der Weissagung imstande, „alles wider das Königreich in Griechenland" zu erregen. 49 Völker marschierten unter seinem Banner in den Kampf.

Xerxes brüstete sich, daß er „das ganze Menschengeschlecht zur Vernichtung Griechenlands" anführe. Aber sein Einfall endete

in einer völligen Niederlage der Streitkräfte zu Land und Wasser. Es war eine Bekanntmachung für die Welt, daß die Macht Persiens gebrochen war. Die Weissagung behandelt es in diesem Sinne und beschäftigt sich weiter nicht mehr mit der Geschichte Persiens.

Das nächste große Weltereignis war das Aufkommen der griechischen Herrschaft. Obwohl auf Xerxes noch eine Anzahl persische Könige folgten, so geht die Weissagung von seinem unheilvollen Einfall gleich auf das Eingreifen Griechenlands unter dem „mächtigen König" Alexander dem Großen über.

Griechenland.

Weissagung. „Darnach wird ein mächtiger König aufstehen und mit großer Macht herrschen, und was er will, wird er ausrichten. Und wenn er aufs höchste gekommen ist, wird sein Reich zerbrechen und sich in die vier Winde des Himmels zerteilen, nicht auf seine Nachkommen." Dan. 11, 3. 4.

Geschichte. Alexander der Große stand auf und herrschte mit großer Macht über ein Reich, das sich von Indien bis nach Griechenland erstreckte, und selbst Könige noch weiter nach Westen sandten Botschafter nach Babel, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Aber auf dem Gipfel seiner Macht wurde er gemäß der Weissagung vom Tode ereilt. Alle seine Nachkommen kamen um, und die Kämpfe seiner Generale um die Oberherrschaft hatten 301 v. Chr. die Teilung seines Reiches „in die vier Winde des Himmels" zur Folge, wie die Weissagung dies lange vorher angedeutet hatte. Der Geschichtschreiber Rawlinson sagt:

„Die Vierteilung des Reiches Alexanders wurde anerkannt: Mazedonien [westlich], Ägypten [südlich], Kleinasien [nördlich] und Syrien, [das sich über den Euphrat hinaus erstreckte]." — „Sixth Monarchy", Kap 3.

Die Könige des Nordens und des Südens.

Dann sehen wir eine Neugruppierung dieser Mächte; und dies gibt uns den Schlüssel zum letzten Teile des prophetischen Umrisses, der sich mit der Neuzeit beschäftigt. Wir lesen:

Weissagung. „Der König gegen Mittag, welcher ist seiner Fürsten einer, wird mächtig werden; aber gegen ihn wird einer auch mächtig sein und herrschen, dessen Herrschaft wird groß sein." Vers. 5.

Geschichte. Die Geschichte berichtet, daß der König gegen Mittag oder Süden (Ägypten unter Ptolemäus) mächtig wurde; aber daß gegen ihn ein anderer erstarkte, und daß dessen Herrschaft groß wurde. Seleukus, der Syrien und den Osten beherrschte, dehnte seine Herrschaft nach Norden aus, unterwarf fast ganz Kleinasien und erweiterte seine Grenzen bis nach Thrazien in Europa, über die Dardanellen hinaus. Hinfort gab es, wie Mahaffy sagt,

„drei große Königreiche: Mazedonien, Ägypten und Syrien, welche unter ihrer eigenen Dynastie bestanden, bis Rom sie verschlang." — „Alexander's Empire", S. 89.

Seleukus eroberte somit das Gebiet des Nordens, und die syrische Macht wurde der König gegen Mitternacht oder des Nordens; sein Reich erstreckte sich von Thrazien in Europa durch Kleinasien bis nach Syrien und dem Euphrat. Der Sitz des Reiches im Osten wurde verlegt, und Antiochien in Nordsyrien, „einst die dritte Stadt der Welt", wurde die berühmte Hauptstadt.

Die Prophezeiung sagt in eingehender Weise die Kämpfe zwischen diesen zwei starken Mächten voraus: dem König des Nordens (Syrien und Kleinasien) und dem König des Südens (Ägypten). Der Kampf wogte hin und her bis zum Auftreten der Römer. Das heilige Land war oft das Schlachtfeld zwischen den streitenden Heeren. Die „Encyclopedia Britannica" sagt hierüber:

„Palästina war wie vor alters das Schlachtfeld für den König des Nordens und den König des Südens. . . . Die Geschichte dieser Zeiten verliert sich in ihren Einzelheiten." 9. Aufl., Bd. 15, Art. „Macedonian Empire", S. 144.

Wir werden nicht die Einzelheiten dieser Kämpfe, wie sie in der Weissagung vorausgesagt sind, verfolgen noch den Umriß der Ereignisse, nachdem die römische Macht die Streitereien zwi-

schen Syrien und Ägypten beendet hatte. Es ist nur notwendig, daß wir die Ereignisse und geographischen Bezeichnungen im ersten Teile der Weissagung festlegen. Dann haben wir den Schlüssel für den letzten Teil, der die Ereignisse der Endzeit behandelt, da der König des Nordens oder gegen Mitternacht wiederum hervortritt.

Der neuzeitliche König gegen Mitternacht.

In den letzten Versen dieses Kapitels finden wir, daß die besonders hervortretende Person in jener Gegend „am Ende" der König gegen Mitternacht ist. Vers 40. Und es wird uns gesagt, daß die Zeit der Vernichtung dieser Macht das Signal ist, daß der Tag Gottes vorhanden ist. (Siehe Dan. 12, 1.)

Es ist darum eine wichtige Frage, wer in diesen Tagen der König des Nordens ist, dessen Sturz das Signal für das schnelle Ende der Welt bedeutet. Die Heilige Schrift gibt die Grundlage für die Antwort. Der König gegen Mitternacht im ersten Teile der Weissagung war die Macht, die Syrien und Kleinasien vom Euphrat bis zu den Dardanellen beherrschte. Der König gegen Mitternacht muß mithin im letzten Teile der Weissagung die Macht sein, die während der Zeit des Endes in dieser Gegend regiert.

Welche Macht hat dieses Gebiet in neuerer Zeit beherrscht? — Das Türkische oder Osmanische Reich. Dies zeigt klar, daß die Weissagung, wenn sie vom „König gegen Mitternacht" spricht, diese Macht meint, die für Jahrhunderte diese Gebiete Kleinasiens und des Euphrats, die einen so großen Teil des Reiches des Königs gegen Mitternacht bildeten, innegehabt hat.

Über die Schlußgeschichte des Königs gegen Mitternacht und sein Ende und die darauffolgenden Ereignisse sagt die Weissagung:

„Es wird ihn aber ein Geschrei erschrecken von Morgen und Mitternacht; und er wird mit großem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben.

„Und er wird den Palast seines Gezeltes aufschlagen zwischen zwei Meeren um den werten heiligen Berg, bis daß es mit ihm ein Ende werde; und niemand wird ihm helfen.

„Zur selben Zeit wird der große Fürst Michael, der für die Kinder deines Volkes steht, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind bis auf diese Zeit. Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen." Dan. 11, 44. 45; 12, 1.

Die Stadt Konstantinopel. Die frühere Hauptstadt der türkischen Regierung.

Der erste dieser Verse beschreibt genau die Geschichte der Türkei in neuerer Zeit. Die Unruhe der Türkei wurde verursacht durch das Geschrei vom Osten und vom Norden. In diesen beiden Richtungen ist die Grenze des türkischen Reiches immer mehr zurückgedrängt worden, besonders im Norden. Wieder und wieder ist die Türkei in dieser Zeit des Endes mit Grimm ausgezogen, um sich diesen Einfällen zu widersetzen und Gebietsverlust zu verhüten. Sie war „willens, viele zu vertilgen und zu verderben", indem sie in unsern Tagen die Armenier Kleinasiens grausam abschlachtete, wobei sie behauptete, diese Maßnahmen seien nötig, um sich vor Gefahr zu schützen.

Einige verbinden dies Geschrei vom Morgen und Mitternacht mit den allerletzten Kämpfen dieser Macht. Wie dies auch sein mag, die Weissagung schildert den Nordkönig, wie er, trotz den Kämpfen, gegen Ende der Geschichte auch unvermeidlich seinem Ende entgegengeht.

Ein Schritt, der dem Ende vorausgeht.

Während der vergangenen Jahre hat die Türkei ihren Halt in Europa sichtlich verloren, und es wird allgemein erwartet, daß die Türkei, die, wie man behauptet, eine asiatische Macht ist, ihren Regierungssitz von Konstantinopel verlegen wird, um ihn irgendwo in Kleinasien aufzuschlagen.

Jetzt ist aus der Weissagung über den König gegen Mitternacht klar ersichtlich, daß er die geschichtliche Hauptstadt, die jahrhundertelang in seinem Besitz gewesen ist, am Ende aufgibt, und sein „Palast" wird in den Schlußtagen verlegt werden. Sein Sitz wird eigentlich als „Palast seines Gezeltes" bezeichnet, ein Ausdruck, der eher passend das vorübergehende, ungewisse Dasein als den ständigen Sitz einer Regierung schildert. Die Weissagung bezeichnet einen Schritt des Königs gegen Mitternacht, der die Schlußkrise seines Daseins kennzeichnet:

„Und er wird den Palast seines Gezeltes aufschlagen zwischen zwei Meeren um den werten heiligen Berg."

Jerusalem ist der „heilige Berg" der Schrift. Sach. 8, 3. Die heilige Stadt der biblischen Geschichte ist, nachdem sie mehr als 1000 Jahre in den Händen der Mohammedaner war, befreit worden. Die Sprache der Weissagung deutet an, daß der König gegen Mitternacht am Ende hier „den Palast seines Gezeltes" aufschlagen wird. Dieser Schritt geht, wie wir sehen werden, dem völligen Ende des Nordkönigs voraus. Vor mehr als einem Jahrhundert haben Forscher der Weissagung (wie Herr Whiston, der Sir Isaac Newtons prophetische Studien weiter betrieb und auch sein Nachfolger in der Mathematik an der Universität zu Cambridge war) auf dies Ende der türkischen Herrschaft verwiesen.

Angesichts der Weissagung ist es von Bedeutung, daß nach der mohammedanischen Überlieferung Jerusalem eine führende

Das neuzeitliche Jerusalem. „Er wird den Palast seines Gezeltes aufschlagen zwischen zwei Meeren um den werten heiligen Berg." Dan. 11, 45.

Rolle in der Schlußgeschichte dieses Volkes spielen soll. In seinem „Dictionary of Islam", Art. „Jerusalem", faßt Hughes diese Lehre zusammen:

„In den letzten Tagen wird eine allgemeine Flucht nach Jerusalem stattfinden."

Ein weiser Rat lautet: „Tritt leise bei den Einzelheiten unerfüllter Weissagung." Es ist unnütz, Vermutungen darüber anzustellen, wie die Ereignisse sich entwickeln werden, oder welche

Die Omarmoschee. Erbaut in Jerusalem auf dem Berge Morija, wo der Tempel Salomos stand.

Wege oder welche Vorgänge benutzt werden. Aber die Weissagung steht da. Jedes Wort des ersten Teiles des prophetischen Umrisses hat sich buchstäblich erfüllt in der Geschichte der alten Reiche, die sich jahrhundertelang um dieses Gebiet gestritten haben. Jedes Wort, das über die letzten Szenen geredet wurde, wird sich ebenfalls gewiß erfüllen. Menschliche Voraussagungen mögen irren, das nie fehlende Wort der Weissagung jedoch nie.

„Er wird den Palast seines Gezeltes aufschlagen zwischen zwei Meeren um den werten heiligen Berg."

Was folgt darauf? Die Weissagung erklärt:

„Bis es mit ihm ein Ende werde; und niemand wird ihm helfen."

Was geschieht, wenn die Türkei fällt?

Der Grimm, den er bekundet, wenn er auszieht, „willens, viele zu vertilgen und zu verderben", und die Verlegung seines Regierungssitzes von einem Orte nach dem andern werden schließlich doch nichts bezwecken. Er wird zu seinem Ende kommen; „und niemand wird ihm helfen."

Die Weissagung deutet an, daß dieser Macht bisher geholfen worden ist. Diese Andeutung der prophetischen Sprache wird auch durch die Geschichte bestätigt. In diesen letzten Jahren während der Zeit des Endes ist das Osmanische Reich unterstützt worden entweder durch die eine oder die andere Macht oder durch eine Verbindung von Mächten. Der verstorbene Lord Salisbury, ein früherer Premierminister von Britannien, gibt im folgenden den Grund an, warum man der Türkei geholfen hat:

„Die Türkei ist in jener bemerkenswerten Lage, in der sie sich seit einem halben Jahrhundert befunden hat, und zwar weil die Großmächte der Welt sich klar darüber geworden sind, daß es wegen des Friedens in der Christenheit notwendig ist, daß das Osmanische Reich erhalten bleiben soll. Sie kamen zu diesem Entschluß vor etwa einem halben Jahrhundert. Ich glaube nicht, daß sie sich jetzt anders besonnen haben. Die Gefahr würde, wenn das Osmanische Reich fallen sollte, nicht nur einfach die Gefahr sein, die die Länder treffen würde, aus denen das Reich besteht; es bestände auch die Gefahr, daß das dort entzündete Feuer sich auf andere Nationen ausdehnen und die mächtigsten und zivilisiertesten Länder Europas in einen gefährlichen und unheilvollen Streit verwickeln würde. Das war die Gefahr, welche den Gemütern unserer Väter vorschwebte, als sie sich entschlossen, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit des Osmanischen Reiches zur Sache eines europäischen

Vertrages zu machen. Und diese Gefahr ist noch nicht verschwunden." — Rede im Mansion House am 9. Nov. 1895.

Der alte Premierminister wies auf die Furcht der neueren Staatsmänner hin, daß der Fall der Türkei die ganze Zivilisation in einen unheilvollen Streit verwickeln würde. Die Weissagung schildert gerade eine solche Katastrophe in folgenden Worten:

„Bis daß es mit ihm ein Ende werde; und niemand wird ihm helfen. Zur selben Zeit wird der große Fürst Michael, der für die Kinder deines Volkes steht, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind bis auf diese Zeit."

Was neuere Staatsmänner voraussahen und verhüten wollten, wird, wie die alte Weissagung sagt, sicherlich eintreten, wenn der König gegen Mitternacht zu seinem Ende kommt — eine trübselige Zeit für die Nationen, wie sie nie gewesen ist.

Im Neuen Testament.

In der Weissagung von Offenbarung 16 wird der letzte Zusammenstoß der Nationen geschildert, der auf den Zusammenbruch der Macht folgt, die das vom Euphrat durchflossene Gebiet beherrscht. Der Prophet sagt, indem er die letzten Ereignisse der menschlichen Geschichte unter der Ausgießung der Zornschalen über die Erde schildert:

„Der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne." Offenb. 16, 12.

Das Wasser des Euphrats versinnbildet das Volk oder die Macht, die dort herrscht. Als vor alters die Assyrer an den Ufern des Stromes wohnten und im Begriffe standen, in Israel einzufallen, sagte der Prophet: „Der Herr wird über sie kommen lassen starke und viele Wasser des Stromes, nämlich den König von Assyrien." Jes. 8, 7. Die Wasser des Euphrats bedeuteten mithin die assyrische Macht.

So wird auch in dieser Weissagung ein Volk durch einen Fluß versinnbildet. Wie der Nil Ägypten und die Tiber Rom bedeutet, so stellt in all der neueren Zeit der Euphrat die Türkei dar. Das Vertrocknen des Euphrats bedeutet wohl das Ende der türkischen Macht. Und in den unmittelbar darauf folgenden Versen schildert die Offenbarung die Zusammenziehung aller Heere der Nationen auf der ganzen Erde bei Harmagedon — „der Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Auf das Ende der Türkei folgt der letzte Zusammenstoß der Nationen. Die Erde zittert, die Städte der Nationen oder Heiden fallen, und die letzten Strafgerichte Gottes fallen auf eine kämpfende Welt.

Auch hier wird wie in Daniel 12 eine Zeit der Trübsal, wie sie niemals gewesen ist, und das Ende der Welt geschildert, wenn die in Syrien und am Euphrat herrschende Macht zu ihrem Ende kommt.

Das herannahende Ende.

Jahrelang haben Staatsmänner und Beobachter die herannahende Auflösung des Osmanischen Reiches besprochen. Reisende in der Türkei berichteten, daß nachdenkliche Türken schon lange überzeugt waren, daß eine Krise ihrer Nation vor der Tür war. Vor Jahren schrieb Charles MacFarlane:

„Die Türken selbst scheinen im allgemeinen überzeugt zu sein, daß ihre letzte Stunde herannaht. ‚Wir sind nicht länger Muselmänner — der Säbel des Muselmanns ist zerbrochen — die Osmanen werden durch die Giaurs aus Europa vertrieben und durch Asien nach den Gegenden verjagt, von denen sie herkamen. Es ist Kismet! Wir können dem Schicksal nicht widerstehen!' Solche und ähnliche Worte hörte ich von vielen Türken in Asien sowohl als in Europa." — „Kismet oder das Schicksal der Türkei", S. 409.

Herr Wilfred Scawen Blunt, welcher die Türkei bereiste, sagt:

„Alte Weissagungen und moderner Aberglaube verweisen auf die baldige Rückkehr des Halbmondes nach Asien und auf das Schicksal der Türkei. Eine wohlbekannte Voraussage, welche schon lange auf die Gemüter der einfachen und auch der gelehrten Mohammedaner Eindruck gemacht hat, . . . verlegt das Schlachtfeld des letzten Streites nach dem

nördlichen Syrien, nach Homes am Orontes. Der Islam muß schließlich nach dem Norden zurückkehren und die türkische Herrschaft aufhören. Solche Weissagungen bewirken oft ihre eigene Erfüllung." — „Future of Islam", S. 95.

Die Überlieferungen der Eingebornen und die Vorahnungen der Menschen haben sich somit mit dem Zusammenbruch der türkischen Macht beschäftigt, da man im Laufe der Jahre die Abnahme des Gebietes und die immer größer werdende Schwierigkeit ihrer Lage wahrgenommen hat.

Dann und wann hat sich die Kraft und das Ansehen der Türkei verjüngt; dann wiederum hat sich ihre Lage noch mehr verschlechtert. Sie war der Puffer zwischen den zusammenstoßenden Interessen der Großmächte. Die Londoner „Fortnightly Review" vom Mai 1915 drückt in einem Artikel über die türkischen Schwierigkeiten diese allgemeine Ansicht aus:

„Wenn einmal die Nationen Europas ihren Fuß in Kleinasien gesetzt haben, so wird die Schnelligkeit des weiteren Zusammenbruches der Türkei nicht so sehr durch die Kraft oder Schwäche der türkischen Macht beeinflußt, als von der gegenseitigen Eifersucht der besetzenden Mächte."

Die Sturmwolken im Orient hingen immer tief, weil durch das Kriegsgetöse und das Kriegsgeschrei hindurch die Stimme der göttlichen Weissagung erklärte, daß zur Zeit, wenn diese Macht zu ihrem Ende kommt, die Schlußereignisse der menschlichen Geschichte schnell folgen werden.

Die feierliche Wahrheit tönt in unsern Ohren wie ein Trompetenstoß; die Jahrhunderte alte orientalische Frage kommt bald zu ihrer endgültigen Lösung, und ihre Lösung bringt das Ende der Welt.

Die gegenwärtigen Entwicklungen im Osten im Lichte des „festen prophetischen Wortes" sind mehr als nur eine Sache von großer politischer Bedeutung für Staatsmänner und Beobachter der Ereignisse im allgemeinen; sie sind vielmehr für jede Seele eine Sache von der tiefsten persönlichen, ewigen Bedeutung. Indem wir den Lauf der internationalen Angelegenhei-

ten verfolgen, verfolgen wir die letzten Bewegungen unter den Nationen.

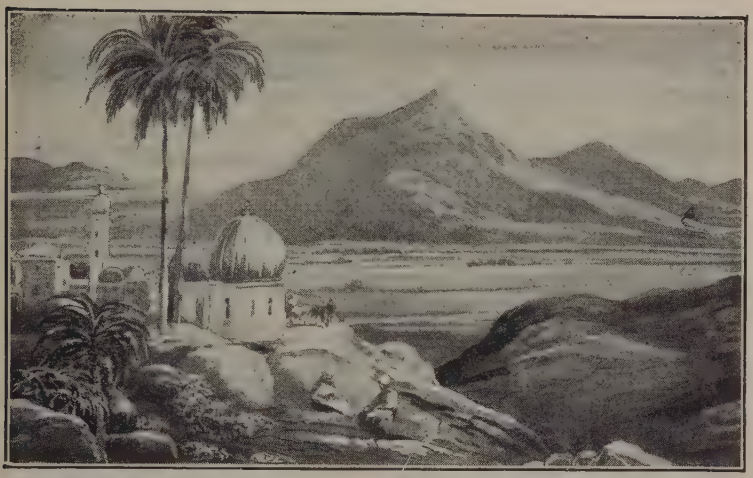
Man sieht, wie alle diese Dinge sich erfüllen, genau wie die Weissagung es vorhergesagt hat; wir erkennen darin Gottes Ruf an die Menschen in diesem letzten Geschlecht, sich zu ihm zu bekehren und das Herz für das Kommen des Herrn vorzubereiten. Niemand sollte denken, er könne warten, bis er die Türkei zu ihrem Ende kommen sehe, ehe er Frieden mit Gott macht. Das Ende dieser Macht kommt, wie in Offenbarung 16 beschrieben, während der Ausgießung der letzten sieben Plagen. Und der letzte Vers des vorhergehenden Kapitels zeigt, daß der Dienst Christi für die Sünder im himmlischen Tempel zu Ende gekommen ist, ehe die Plagen ausgegossen werden. Die Gnadenzeit für die Menschen ist dann bereits abgeschlossen. Der feierliche Befehl ist dann im Himmel erlassen worden:

„Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Offenb. 22, 11. 12.

„Jetzt ist die angenehme Zeit," sagt der Geist Gottes, „jetzt ist der Tag des Heils." 2. Kor. 6, 2. Es ist nicht, daß wir uns selbst bereitmachen müssen. „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9. Unsre Sache ist es, zu glauben und zu bekennen; Gottes Sache ist es, zu vergeben und zu reinigen und uns bereitzumachen für das kommende Reich.

Die große Schlacht zu Harmagedon.

Die ganze Welt ist am großen Streit der Nationen beteiligt. „Die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn." Offenb. 11, 18.



Die Ebene Jesreels und der Berg Meggido.

„Er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt . . . Harmagedon." Offenb. 16, 16.

Harmagedon.

Der letzte Streit der irdischen Mächte.

„Feierlich erhabne Zeiten
Hat die Menschheit jetzt erreicht;
Nun wird Gott sein Volk bereiten,
Das nicht von der Wahrheit weicht.
Horch! es rüsten auch die Heiden,
Gog und Magog ziehn heran;
Horch! die Schöpfung stöhnt im Leiden;
Denn der jüngste Tag bricht an!"

Das feste prophetische Wort, welches das Aufkommen und den Fall der alten Reiche vorausgesagt und den allgemeinen Lauf der Weltgeschichte durch die Zeitalter hindurch umrissen hat, beschreibt auch den letzten großen Kampf der Nationen.

Das Sprichwort sagt: „Friede ist der Gedanke des Weisen; aber Krieg ist die Geschichte des Menschen." Und die göttliche Weissagung versichert uns, daß die Geschichte dieser gegenwärtigen Welt inmitten des Streites enden wird.

[337]

Viele sind heutzutage auf den Gedanken gekommen, daß die Zivilisation einen besseren Weg finden müsse, um die Eifersüchteleien der Nationen zu beruhigen. Die Weissagung aber sagt uns etwas anderes. In der Tat weist uns das prophetische Wort auf Friedensgerede inmitten von Kriegsrüstungen hin als ein bestimmtes Zeichen der letzten Tage.

Viele Völker werden, sagt Jesaja, hingehen und sagen:

„Kommt, laßt uns . . . ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen." Jes. 2, 2–4.

Dies ist, was „viele Völker" sagen werden. Aber von den Zuständen der letzten Tage wird gesagt, daß sie gerade das Gegenteil sind. Der Prophet Joel beschreibt den wahren Geist der Welt in diesen Zeiten:

„Rufet dies aus unter den Heiden! Heiliget einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark!" Joel 3, 9. 10.

Der Zusammenhang zeigt, daß der Prophet von den letzten Zeiten spricht, wenn der „Tag des Herrn" nahe ist.

Die Weissagung erfüllt sich.

Dies ist, was wir in unserer Zeit wie nie vorher in der Geschichte der Menschheit gesehen haben — die Pflugscharen und die Sicheln werden in Kriegsgeräte verwandelt.

Als vor etwa 30 Jahren der verstorbene Marquis of Salisbury, ein im Staatsdienste ergrauter Mann, darüber sprach, richtete er an eine Londoner Zuhörerschaft die Frage: „Durch welche große Veränderung kennzeichnet sich diese Zeit als verschieden von den Zeiten, da die meisten von uns junge Männer waren?" Der alte Staatsmann beantwortete seine eigene Frage, indem er sagte, es sei die Armierung der Nationen, die Eile, von der die Mächte damals gerade ergriffen gewesen seien, ihre Flotten und Heere zu vergrößern. Ein Zeichen erfüllter Weissagung.

Nachdenkende Menschen unserer Zeit haben mit bangen Vorahnungen die Kriegsrüstungen der Nationen wahrgenommen. Königin Alexandra von Britannien sagte einmal darüber:

„Ich wurde in der Schule eines Königs erzogen, der vor allen Dingen gerecht war; ich habe wie er immer versucht, Liebe und Mitleid zu predigen. Ich habe den kriegerischen Rüstungen immer mißtraut, deren die Nationen nimmer müde werden. Eines Tages werden die Mengen der angesammelten Soldaten und Kanonen ein Kriegsfeuer entfachen, das die Menschen auf Erden in Trauer stürzen und unser aller Vater im Himmel betrüben wird."

Als das Wettrüsten in einem nie vorher gesehenen Maße betrieben wurde, fingen Staatsmänner und Schreiber an, das Wort „Harmagedon" zu gebrauchen, um den Streit zu beschreiben, den sie für unvermeidlich hielten. Vor Jahren sagte die Londoner „Contemporary Review":

„überall geschehen merkwürdige Dinge. . . . Rußland, Deutschland, England — dies sind drei Namen; sie sind von großen Gedanken durchzittert; große Möglichkeiten liegen vor ihnen, und Millionen Bewaffnete stehen in ihrem Solde, und alle erwarten Harmagedon."

In einer Rede vor der Preß-Konvention, die im Juni 1909 in London abgehalten wurde, sprach Lord Rosebery in ernster Weise über die Bedeutung der fieberischen Hast, mit der die Nationen sich bewaffnen, als „ob es für ein großes Harmagedon sei, und das in einer Zeit des tiefsten Friedens."

Im selben Jahre schrieb eine volkstümliche Zeitschrift in Amerika:

„Heute ist Europa in zwei Heerlager getrennt, die mit angehaltenem Atem auf das Morgen mit seinem Harmagedon warten." — „Everybody's Magazine", Nov. 1909.

Beobachter sahen mithin allenthalben, daß die eifersüchtigen Interessen unter den Nationen zu einem so ungeheuren Kriege führen würden, daß nur das Schriftwort „Harmagedon" mit seiner Einwirkung auf die Einbildungskraft einigermaßen seine Größe veranschaulichen kann.

Jedes laufende Jahr vermehrte die Schärfe und die Feind-

Schlachtschiff „Nevada" der Ver. Staaten.

Von der Manhattan-Brücke, New York, aufgenommen.

schaft der Interessen. Im Jahre 1911 sagte das Londoner Blatt „The Nineteenth Century and After“:

„Niemals waren die National- und Rassengefühle auf Erden so stark als jetzt. Niemals waren die Kriegsvorbereitungen so gewaltig und so anhaltend. Niemals waren die Kriegsgewalten schneller und

Kameraden nach der Schlacht. Soldaten bringen zwei verwundete Gefangene.

zerstörender. . . . Die Schatten des Kampfes und der Truppenansammlungen, größer denn alles, was die Menschen seit den Tagen Attilas und seiner Hunnen, denen bei Chalons Halt geboten wurde, gesehen haben, schweben sichtbar über der Welt. Das Ohr der Einbildungskraft kann fast das Sammeln der Legionen für die Feuerprobe der Völker vernehmen, ein Getön so laut wie die Trompete des Herrn der Heerscharen.“ — Angeführt im „Literary Digest“, 6. Mai 1911.

Was die alte Weissagung ankündete — die Kriegsrüstungen in den letzten Tagen, das Erwachen und das Bewaffnen der Na-

tionen — das haben wir mit unsern Augen in diesem Geschlechte gesehen.

Satanische Werkzeuge am Wirken.

In den Weissagungen über das Versammeln der Nationen für den letzten großen Streit zieht der Herr den Schleier zurück und läßt uns die Werkzeuge sehen, welche die Welt zum Krieg aufhetzen. Als dem Propheten Johannes im Gesichte die Vorgänge der letzten Tage gezeigt wurden, sah er die für uns unsichtbaren Werkzeuge Satans, die „Geister der Teufel, die . . . gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Offenb. 16, 14.

Ernste Staatsmänner haben es beklagt, daß sie nicht imstande seien, die Kräfte und Einflüsse zurückzuhalten, die die Welt zum Kampf treiben. In einer seiner letzten Reden als Premierminister verteidigte der verstorbene Marquis of Salisbury das fortwährende Verlangen für Heer- und Flottenverstärkungen. Er sagte:

„Jahrelang begünstigte die öffentliche Meinung die Friedensbestrebungen; aber diese Ansicht ist verschwunden. Die Strömung hat sich gewandt, und wer bin ich, und wer sind wir, daß wir versuchen, die Strömung aufzuhalten? Wenn die Flut sich gewandt hat, so müssen wir mit ihr gehen. Es stehen uns Kräfte gegenüber, die wir nicht beherrschen können."

Wer diese Kräfte sind, hat der alte Staatsmann nicht erkannt; aber die Weissagung sagt es uns. Dem Propheten wurden die Geister Satans gezeigt, die während der Endzeit überall hingehen, um die Welt zum letzten großen Streit aufzureizen.

Sir Edward Grey, der frühere britische Außenminister, beschrieb diese Werkzeuge sehr genau. In einer Rede im Unterhaus sagte er am 27. Nov. 1911:

„Es scheint fast, als ob in der Atmosphäre der Welt unheilvolle Einflüsse am Wirken seien, welche jeden Teil beunruhigen und erregen."

Es geschieht genau so, wie das feste prophetische Wort es vorausgesagt hat.

Die Überzeugung, daß große und entscheidende Ereignisse vor der Tür sind, hat von vielen Menschenherzen Besitz genommen. Es war kein Wunder, daß im Jahre 1914, als der Europäische Krieg, der seinesgleichen in der Geschichte nicht gehabt hat, ausbrach, die Frage auf vielen Lippen lag: „Ist es Harmagedon?"

Die Frage wurde nicht leichtfertig gestellt. Der Ausschuß der Kirchlichen Missionsgesellschaft in England, eine der größten Missionsgesellschaften der Welt, sandte beim Ausbruch des Krieges eine Botschaft an ihre Missionare in allen Ländern. In dieser Botschaft war der Ruf, sich auf das Kommen des Herrn vorzubereiten:

„Es mag sein, daß diese Ereignisse schnell die Wiederkunft Christi herbeiführen, um seine Heiligen von den vier Enden der Erde zu sammeln. . . . Viele sehen in den Ereignissen, die dieser Kriegsflut vorausgingen und sie begleiten, die Zeichen der nahen Wiederkunft des Herrn. Wenn dies so ist, gesegnet ist der Knecht, der beim Kommen des Herrn ‚Speise zur rechten Zeit' den Mitknechten gibt, die ihm anvertraut sind." — „Church Missionary Review," Nov. 1914.

So zeitgemäß auch dieser Ruf war, so war es doch vom prophetischen Standpunkte klar, daß der damals ausbrechende Krieg nicht das Harmagedon der Offenbarung sein konnte; denn das Vorspiel zu diesem letzten Zusammenstoß der Nationen ist ein noch zukünftiges Ereignis, nämlich der Zusammenbruch einer Nation, deren Rolle in den Schlußszenen von der Weissagung über das kommende Harmagedon klar beschrieben ist.

Das Ende der Macht, welche über das vom Euphrat durchflossene Gebiet herrscht, ist das Vorspiel zu Harmagedon. Die Weissagung lautet:

„Der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne." Offenb. 16, 12.

Darauf folgt das Versammeln der ganzen Welt „in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen." Vers 14.

Während der ganzen neueren Zeit hat man die Türkei als gleichbedeutend mit dem Euphrat hingestellt. Syrien und Klein-

asien, das von der Türkei lange beherrscht worden ist, ist der geschichtliche Treffpunkt zwischen Ost und West gewesen. In der Londoner „Fortnightly Review" vom Mai 1915 schrieb Herr J. B. Firth:

„Wenn mit dem Fall der ottomanischen Herrschaft zu Konstantinopel der Türke aus Europa vertrieben wird, so wird wiederum die ewige Frage auftauchen, wer Kleinasien besitzen soll. Dies Land ist die Vorhalle zwischen Europa und Asien, durch welche die meisten europäischen Eroberer — die Russen allein ausgenommen —, die in Asien eingefallen sind, getreten sind, und ebenso auch die meisten asiatischen Eroberer, die in Europa eingefallen sind."

Der Fall der türkischen Macht in dieser Gegend am Euphrat wird in gewisser Beziehung den Weg bereiten für die Könige „vom Aufgang der Sonne", um sich zum letzten Streite einzufinden.

Das Aufwachen des Ostens.

Derselbe Geist, der den Westen veranlaßt hat, sich für den Kampf vorzubereiten, hat auch im Osten gewirkt. Jahr um Jahr haben Beobachter auf die großen Veränderungen im Osten hingewiesen. Im September 1909 sagte die Londoner „Contemporary Review":

„Ganz Asien liegt in den Wehen einer Wiedergeburt. Zuletzt mögen wir diese drei sehen: die gelbe Rasse, die indische Rasse und die arabisch-persische Rasse. Und alles bereitet sich vor für Harmagedon."

Ein Schreiber sagte 1913 in der Mainummer von „Nineteenth Century and After", indem er die Lage am Schlusse des Balkankrieges überblickte:

„Ein neuer Geist macht sich im Osten geltend. Er entfaltete sich an den Küsten des Stillen Ozeans, als Japan bewies, daß die Großmächte Europas nicht unbesiegbar sind. Er verbreitete sich nördlich und südlich und westlich, weckte China aus dem jahrhundertelangen Schlaf, rüttelte Indien zu bedeutungsvollen Fragen auf, erinnerte Persien aufs neue an seine vergangene Herrlichkeit, brütete Unzufriedenheit in Ägypten und lockte die Türkei in die Berge."

Nachdem der Prophet alle durch die Werkzeuge des Gottes dieser Welt aufgereizten Nationen gesehen hatte, erblickte er zunächst die Streitkräfte der Erde zum letzten großen Kampf versammelt. Die Weissagung fährt fort:

„Und er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt auf hebräisch Harmagedon." Offenb. 16, 16.

Harmageddon bedeutet „Berg bei Megiddo", der die Ebene Jesreels, den geschichtlichen Kampfplatz im nördlichen Palästina, überragt. Cormack sagt hierüber:

„Megiddo war der militärische Schlüssel Syriens; es beherrschte zugleich die Heerstraße nördlich nach Phönizien und Cöle-Syrien und den Weg über Galiläa nach Damaskus und dem Tal des Euphrats. Es war zudem die wichtigste Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend, um deren Besitz viele Völker gestritten hatten. Das Kisontal und die Gegend bei Megiddo waren darum unvermeidlich der Kampfplatz. Während der ganzen Zeit haben sie diese Eigenschaften behalten; dort sind viele Kämpfe des südwestlichen Asiens ausgefochten worden. Aus diesem Grunde hat diese Gegend eine traurige Berühmtheit erhalten; sie wurde als der vorherbestimmte Ort des Blutvergießens und Streites angesehen; der Schreiber der Offenbarung hat sie mit Schrecken bedeckt als das Feld des letzten Streites zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis." — „Pre-Biblical Syria and Palestine", S. 82.

Harmagedon als „der militärische Schlüssel Syriens" kennzeichnet darum Palästina und den Orient als das große internationale Sturmzentrum des letzten Streites.

Das politische Sturmzentrum.

Der Prophet sah vor etwa 2000 Jahren die Heere der letzten Tage in dieser Gegend versammelt. Beobachter betrachten heute das östliche Mittelmeer als den wirklichen Mittelpunkt, um den sich die internationalen Interessen des Ostens und des Westens lagern.

Vor einigen Jahren sagte die Londoner „Fortnightly Review" bei einer Besprechung der Entwicklung der Eisenbahnen in Asien und Afrika und der großen Seewege des Verkehrs:

„Palästina ist der große Mittelpunkt, wo die Wege sich kreuzen. Wer Palästina besitzt, beherrscht die großen Verbindungslinien nicht nur über Land, sondern auch zur See."

Der Manchester „Guardian" sagte während des großen Krieges, auf die Wichtigkeit dieses strategischen Zentrums hinweisend:

„Ägypten ist nach der Lage der Dinge — und die Tatsache kann nicht oft genug betont werden — der schwache Punkt in unserm System der Reichsverteidigung durch die Seemacht. Nicht bis Palästina in unserm Besitz ist, kann Ägypten als sicher betrachtet werden." — Angeführt im „Literary Digest", 12. Feb. 1916, S. 369.

Andere Nationen haben den strategischen Wert eines so gelegenen Gebietes anerkannt. Politische Betrachtungen stempeln somit diese Gegend, die auch von der Weissagung hervorgehoben wird, zu einem Zentrum der aufeinanderstoßenden Pläne. Hogarth bezeichnet sie in seinem Buche „The Near East" als „das durch die Zeit geehrte Sturmzentrum des östlichen Mittelmeeres."

Das religiöse Sturmzentrum.

Zu dem Zwist um die politischen Vorteile kommt der Widerstreit der religiösen Gefühle. Über die religiösen Beziehungen Palästinas zur internationalen politischen Lage sagte der Londoner „Spectator" vor einigen Jahren:

„Das Volk stellt oft die Frage, warum die Zukunft Palästinas solche Schwierigkeiten darbietet. Der Grund ist einfach, weil Jerusalem — du kannst Jerusalem nicht von Palästina trennen — die heilige Stadt so vieler Glaubensbekenntnisse und sich bekämpfender Religionen ist. Und nicht nur ist es die heilige Stätte für alle christlichen Kirchen — und zwei von ihnen bekämpfen sich sehr deswegen, die Griechen und die Lateiner —, sondern es ist auch eine der heiligsten Stätten der mohammedanischen Welt. Mekka und Medina sind wohl kaum heiliger als die Omarmoschee. Dies ist eine Tatsache, welche von den Europäern oft aus den Augen gelassen wird, sie vergessen, daß das Vertreiben der Mohammedaner aus dem Tempelinnern die ganze mohammedanische Welt von den Straits Settlements bis nach Albanien erregen würde. Wir dürfen nie vergessen, daß mohammedanische Pilger von Indien Jerusalem besuchen, gerade wie christliche Pilger von Europa dorthin gehen. Schließlich ist Jerusalem auch den Juden sehr heilig, und die Juden gewinnen an Zahl und Bedeutung. Ganz gewiß fehlt nichts an Schwierigkeiten hinsichtlich der Zukunft Palästinas."

Die Geschichte berichtet die Tatsache, daß die Eifersüchteleien wegen der Bewachung der überlieferten heiligen Stätten dazu

beigetragen haben, einen europäischen Krieg zu beschleunigen, nämlich den Krimkrieg.

Beim Studium der orientalischen Frage haben wir gesehen, daß die Weissagung von Daniel 11 Jerusalem als ein Sturmzentrum für die Schlußtage bezeichnet. Ein britischer Konsul in Jerusalem äußerte in den Tagen nach dem Krimkriege seine Ansicht über einen der Umstände in der orientalischen Frage wie folgt:

„Das Herz und den Kern der orientalischen Frage kann man nur in der heiligen Stadt, Jerusalem, erreichen, wo die östliche und die westliche Kirche wie vor alters um die Herrschaft kämpfen. . . . Sie mögen jetzt wie früher ihre Absicht verbergen, aber sie kämpfen um einen Preis, der keiner von beiden durch die göttliche Vorsehung zugedacht ist; und dieser Preis ist nichts weniger als eine wirkliche Herrschaft über die christliche Welt von einem Throne innerhalb des Heiligtums der heiligen Stadt; und der Besitz dieses Thrones würde den Besitz des Schlüssels zur allgemeinen Herrschaft einschließen." — „Stirring Times: Records from Jerusalem Consulate Chronicles", von James Finn.

In der Weissagung vorausgesagt.

Von jedem Standpunkte — der Politik, der Rasse und der Religion — bietet der Orient alle Elemente, wodurch die ganze Welt hineingezogen wird, wenn einmal die dahinfegenden Veränderungen beginnen, die in der Weissagung vorhergesagt wurden, und für welche Staatsmänner unserer Zeit den Weg zu bahnen suchten.

Vor vielen Jahrhunderten wurde dem Propheten Gottes in einem Gesichte das Aufeinanderprallen der Interessen und das Versammeln der Nationen um diesen historischen Mittelpunkt gezeigt. Wir sehen vor unsern Augen, wie die Ereignisse dieser Gegend den Charakter verleihen, der ihr von der Weissagung zugeschrieben ist. Dies wurde in dem festen prophetischen Worte erwähnt, damit die Menschen, wenn die vorhergesagten Ereignisse sich ankündigen, an Gott glauben, sich zu ihm bekehren und errettet werden vor den Dingen, die über diese Erde kommen werden.

Der Weissagung im 16. Kapitel der Offenbarung, welche das Versammeln der Nationen bei Harmagedon beschreibt, fügt der Heiland die Warnung und die Mahnung hinzu:

„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe." Vers 15.

Die letzten Ereignisse, die in der Weissagung behandelt werden — das Ausgießen der letzten sieben Plagen und der Streit bei Harmagedon —, kommen nach Schluß der Gnadenzeit.

Was Harmagedon begleitet.

Was auch der Ehrgeiz und das Ziel der treibenden Beweggründe sein mögen, wenn die Sammlung zum großen Streit stattfindet, ein Ding ist sicher: Harmagedon wird keiner irdischen Macht Sieg und Weltherrschaft bringen. Wenn die Nationen sich versammeln, tritt der Herr vom Himmel dazwischen, und die Geschichte der Reiche dieser Welt wird endlich abgeschlossen werden. Der Prophet berichtet die Folgen von Harmagedon:

„Er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt auf hebräisch Harmagedon. Und der siebente Engel goß aus seine Schale in die Luft; und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen. Und es wurden Stimmen und Donner und Blitze; und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben also groß. Und aus der großen Stadt wurden drei Teile, und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon, der großen, ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn. Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Und ein großer Hagel, wie ein Zentner, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß." Offenb. 16, 16–21.

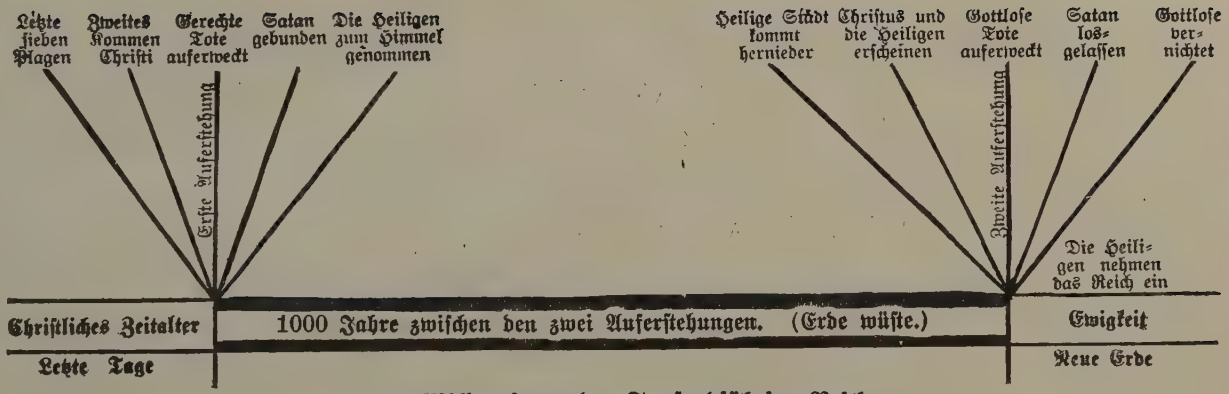
Der Fall der türkischen Macht ist die Einleitung für das Versammeln der Nationen zur Schlacht bei Harmagedon. Und Harmagedon ist die Einleitung für das Ende der Welt und der glorreichen Wiederkunft Christi als König aller Könige und Herr aller Herren. Die versammelten Armeen, die um die Oberherrschaft streiten, sehen sich plötzlich den Heeren des Himmels gegen-

über. Eine andere Weissagung beschreibt Christi Erscheinen: „Die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Offenb. 6, 15–17.

Doch weiter: da der große Scheinwerfer der göttlichen Weissagung den Weg vor uns beleuchtet, sehen wir durch den Lauf der gegenwärtigen Ereignisse, daß das Ende sehr nahe herbeigekommen ist. Durch welche plötzliche Wendung der Dinge die letzten Ereignisse, die sich in der Geschichte zutragen sollen, in Bewegung gesetzt werden, kann niemand voraussehen. Der Heiland ermahnt jede Seele: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint." Matth. 24, 44.

Gerade für diese Wartezeit sprach Jesus das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, die den Bräutigam erwarteten. Alle wollten ihn wirklich begrüßen, alle erwarteten, fertig zu sein. Als aber der Ruf erscholl: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!" waren nur fünf bereit. Die andern hatten kein Öl, das ihnen Licht geben konnte. Wir wissen, was das Öl bedeutet: die wirkliche Herzenserfahrung der Gnade und der Liebe Christi.

Diejenigen, die nicht bereit angetroffen wurden, eilten hinweg, um Öl zu bekommen. „Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen." Matth. 25, 10. Wer bereit war, ging hinein; und wer sich noch bereit machte, kam zu spät. Wie geschah es, daß einige bereit waren? — Sie waren jederzeit bereit; sie hielten sich bereit. Diese Lehre ist jetzt für uns. Unsere einzige Sicherheit besteht darin, daß wir jeden Tag bereit sind — die Sünden vergeben und das Leben Gott geweiht.



Das Millennium oder Tausendjährige Reich.

Das Tausendjährige Reich ist die Schlußzeit der großen göttlichen Zeitwoche — ein großer Sabbat der Ruhe für die Erde und das Volk Gottes.

Es folgt dem Schluß des Evangeliumszeitalters und geht der Aufrichtung des ewigen Reiches Gottes auf dieser Erde voraus. Es umfaßt, was die Schrift gewöhnlich als den „Tag des Herrn" bezeichnet.

Es wird am Anfang und am Ende von einer Auferstehung begrenzt.

Sein Anfang ist gekennzeichnet durch das Ausgießen der letzten sieben Plagen, die Wiederkunft Christi, die Auferstehung der gerechten Toten, das Binden Satans und durch die Verwandlung der Heiligen und ihre Auffahrt gen Himmel; und sein Ende durch das Herabkommen des neuen Jerusalems mit Christo und den Heiligen vom Himmel, die Auferstehung der gottlosen Toten, das Lösen Satans und die schließliche Vernichtung der Gottlosen.

Während der 1000 Jahre liegt die Erde wüste; Satan und seine Engel sind hier gebunden; und die Heiligen sitzen mit Christo über die Gottlosen zum Gericht, wobei die schließliche Strafe bestimmt wird.

Die gottlosen Toten werden dann auferweckt; Satan wird für eine kurze Zeit los werden, und er und das Heer der Gottlosen werden dann das Heerlager der Heiligen und die heilige Stadt umringen, worauf Feuer von Gott aus dem Himmel fällt und sie verzehrt. Die Erde wird gereinigt durch dasselbe Feuer, das die Gottlosen vernichtet, und wird, wenn erneuert, die ewige Heimat der Erlösten sein.

Christus kommt, die Seinen zu holen.

„Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre." Offenb. 20, 4.

Das Tausendjährige Reich.

Das Tausendjährige Reich oder Millennium umfaßt, wie der Name sagt, eine Zeit von 1000 Jahren. Von dieser Zeit ist nur in einem Kapitel der Bibel die Rede, und zwar im 20. Kapitel der Offenbarung, und in diesem Kapitel wird diese Zeit erwähnt. Es ist, wie wir finden:

Die Zeit, da die Heiligen mit Christo zu Gericht sitzen werden;

die Zeit, da Satan gebunden ist;

die Zeit zwischen den zwei Auferstehungen, die der Gerechten und der Ungerechten.

Eine Prüfung der Schriftstellen, die das Tausendjährige Reich behandeln, zeigt:

1. Die Ereignisse, die seinen Anfang kennzeichnen.
2. Die Ereignisse, die während der 1000 Jahre stattfinden.
3. Die Ereignisse, die sich am Ende dieser Zeit zutragen.

Wir werden finden, daß in diesen Schriftstellen klar gelehrt wird,

daß das Tausendjährige Reich mit der Wiederkunft Christi beginnt;

daß die Heiligen, die mit Jesu im Gerichte regieren, nicht auf Erden, sondern im Himmel sind;

daß diese Erde, der menschlichen Bewohner beraubt, Satans Gefängnis während der 1000 Jahre ist;

daß am Ende der 1000 Jahre die festgesetzte Strafe an Satan und allen Gottlosen vollstreckt wird;

daß diese Erde, geläutert durch das Feuer des letzten Gerichtes, erneuert und das ewige Heim der Erlösten werden wird.

1. Ereignisse am Beginne der 1000 Jahre.

Der Schlüssel für die Zeit liegt in der Erklärung, daß das Tausendjährige Reich beginnt mit

der Auferstehung der Gerechten.

Von den auferstandenen Heiligen sprechend, sagt die Schrift: „Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung." Offenb. 20, 4–6.

Es gibt zwei Auferstehungen. Der Apostel Paulus sagte, die ganze Bibel lehre, „daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten." Apg. 24, 15. Die erste Auferstehung, die der Gerechten, kennzeichnet den Anfang der 1000 Jahre.

Christi Wiederkunft.

Wann ist diese erste Auferstehung in der Reihenfolge der Ereignisse am „Tage des Herrn"? Sie findet statt beim zweiten Kommen Christi. Eine Schriftstelle aus vielen mag zum Beweis genügen:

„Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst." 1. Thess. 4, 16.

Wenn der Heiland in Herrlichkeit und mit allen heiligen En-

geln erscheint, werden sich die Gräber auftun, und seine Stimme wird seine Kinder, die im Staube schlafen, auferwecken.

„Er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

Die Zeit der Wiederkunft Christi ist darum der Anfang des Tausendjährigen Reiches.

Die Gerechten werden gen Himmel genommen.

Die lebenden Gerechten werden verwandelt und zusammen mit den auferstandenen Heiligen gen Himmel genommen, wie der Apostel sagt:

„Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit." 1. Thess. 4, 17.

Der Heiland machte die folgende Verheißung:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. . . . Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Joh. 14, 2. 3.

Die Vernichtung der Gottlosen.

Bei der Wiederkunft Christi werden die Gottlosen erschlagen. Die Ungläubigen, die an jenem Tage ohne Schutz sein werden, können die Gegenwart der Herrlichkeit, die über die Erde hervorbrechen wird, nicht ertragen:

„Der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi." 2. Thess. 1, 7. 8.

Das Binden Satans.

Wenn die Heiligen im Himmel, den Verführungen Satans entrückt, und die Gottlosen ertötet sind und nicht eher als bis nach Ablauf der 1000 Jahre wieder leben werden, dann ist Satan

gebunden — durch göttliche Macht an dieſe Erde gefeſſelt, die ſein Gefängnis ſein wird, wo weder Heilige noch Sünder ſein werden, denen er mit ſeinen Verführungskünſten nachſtellen könnte. Kein Gefangener war je wirkſamer gebunden. Die ſinnbildliche Sprache des Propheten ſchildert den Vorgang:

„Ich ſah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schüſſel zum Abgrund und eine große Kette in ſeiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche iſt der Teufel und Satan, und band ihn tauſend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verſchloß ihn und verſiegelte obendarauf, daß er nicht mehr verführen ſollte die Heiden, bis daß vollendet würden tauſend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.“ Offenb. 20, 1–3.

2. Ereigniſſe während der 1000 Jahre.

Im Himmel.

Ein herrliches Bild nach dem andern wird uns durch die Geſichte vorgeführt, die dem Propheten von den Erlöſten in der Stadt Gottes gegeben wurden. Der Prophet Johannes ſagt:

„Darnach ſah ich, und ſiehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl ſtehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen. . . . Darum ſind ſie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel.“ Offenb. 7, 9–15.

Ein Dienſt, an dem die Heiligen während der 1000 Jahre teilnehmen, iſt das Gericht, welches andauert, bis die Sünde heimgeſucht wird und Satan und all ſeine Werke vernichtet werden. Der Prophet ſah dies Werk in den himmliſchen Höfen vor ſich gehen, woran außer dem Heiland die Erlöſten teilnehmen werden:

„Ich ſah Stühle, und ſie ſetzten ſich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen derer, die enthauptet ſind um des Zeugniſſes Jeſu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch ſein Bild und nicht ge-

nommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre." Offenb. 20, 4.

Von diesem Werk des Gerichts über die Gottlosen und die gefallenen Engel schrieb der Apostel in seinem Briefe an die Korinther: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? . . . Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?" 1. Kor. 6, 2. 3.

Auf Erden.

Während im Himmel die Erlösten mit Christo und den heiligen Engeln vor dem Throne sind und dem Lamme folgen, wo es auch hingeht, darf nicht vergessen werden, daß alles auf Erden wüste und öde ist. Die Gottlosen kamen um durch die Herrlichkeit bei der Wiederkunft Christi. Durch das Beben der Erde fielen die Städte der Nationen in Trümmer, Inseln verschwanden und Berge versanken in die Tiefe des Meeres. Der Zustand auf Erden während dieser Zeit der Verwüstung wird durch den Propheten wie folgt beschrieben:

„Ich schaute das Land an, siehe, das war wüst und öde, und den Himmel, und er war finster. Ich sah die Berge an, und siehe, die bebten, und alle Hügel zitterten. Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und alle Vögel unter dem Himmel waren weggeflogen. Ich sah, und siehe, das Gefilde war eine Wüste; und alle Städte darin waren zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn." Jer. 4, 23–26.

„Wüst und öde," sagt der Prophet. So war auch der Zustand der Erde am Anfange bei der Schöpfung. „Die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe." 1. Mose 1, 2. Das Wort „Tiefe", das hier bei der Beschreibung des ursprünglichen Zustandes der Erde benutzt wird, ist dasselbe, das die griechische Übersetzung in Offenbarung 20 mit „Abyß" oder „Abgrund" wiedergibt, in den der Satan durch den mächtigen Engel geworfen wird:

„Er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teu-

ſel und Satan, und band ihn tauſend Jahre und warf ihn in den Abgrund." Offenb. 20, 2. 3.

In dieſem Abgrund der Verwüſtung wie ein Gefangener im Gefängnis gebunden und niemand im Bereich, den er verſuchen könnte, hat der Urheber der Sünde 1000 Jahre Zeit, um das Verderben zu betrachten, das durch die Sünde über die Erde gekommen iſt, die einſt herrlich, vollkommen und unbefleckt von jedem Fluch aus der Hand des Schöpfers hervorging.

3. Ereigniſſe am Ende der 1000 Jahre.

Am Ende des Millenniums wird dieſe Erde der Schauplatz der Ereigniſſe ſein, unter denen der Kampf zwiſchen Chriſto und Satan beendet wird.

Das Herabkommen der heiligen Stadt.

Nachdem das Gericht im Himmel abgeſchloſſen worden, iſt die Stunde gekommen, da die Sünde und die Sünder heimgeſucht werden. Die heilige Stadt kommt aus dem Himmel hernieder. Der Prophet ſah ſie im Geſichte herabfahren:

„Ich, Johannes, ſah die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren." Offenb. 21, 2.

Satan wird los.

„Wenn tauſend Jahre vollendet ſind, wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängnis und wird ausgehen, zu verführen die Heiden." Offenb. 20, 7. 8.

Satan war, da alle Gottloſen durch die Herrlichkeit bei der Wiederkunft Chriſti umgekommen waren, wirklich gebunden; aber jetzt, da die Stadt herniederkommt und die Stimme Chriſti die Gottloſen auferweckt, wird Satan wieder los und beginnt aufs neue alle, die ihn als Meiſter erwählt hatten, zu beherrſchen.

Es iſt die Zeit, von der die Schrift ſagt: „Die andern Toten wurden nicht wieder lebendig, bis daß tauſend Jahre vollendet wurden." Vers 5. Der Prophet ſah das Heer der Verlorenen auferweckt. „Das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle [Grab] gaben die Toten, die darinnen waren." Vers 13.

Also kommen die Untertanen Satans zum letzten Gericht hervor. Die Auferstehung der Gottlosen aller Zeitalter ist das Lösen Satans. Hier ist wiederum sein Reich, und aufs neue offenbart er seine Verführungen und nimmt den Kampf gegen Gott auf. Wie natürlich ist es, daß Satan die Gottlosen überredet, er habe sie zum Leben erweckt und daß sein Wort am Anfang auf Wahrheit beruhe: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben"! Wenn sie unsterblich sind, warum sollten sie nicht gegen Gott obliegen? Satan versammelt seine Engel und die Gottlosen, „welcher Zahl ist wie der Sand am Meer," um die Stadt Gottes anzugreifen.

In diesem großen, unermeßlichen Heere sind die Legionen der alten Weltreiche und die Heere der neueren Geschichte mit ihren unerschrockenen Führern vertreten, Heere, die Länder unterjocht und Völker bezwungen haben.

„Sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt." Vers. 9.

Die Gottlosen vor den Gerichtsschranken Gottes.

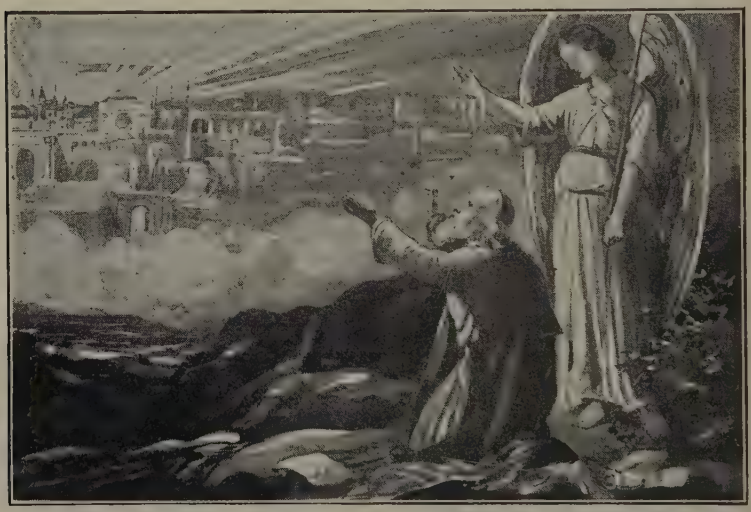
Aber wenn die Heere des Bösen die Stadt umringen, werden sie aufgehalten durch die Herrlichkeit und Majestät des Erlösers, der als der ewige Sieger über die Sünde den Thron bestiegen hat. Gerade hierauf sind die Worte des Propheten anzuwenden:

„Ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der darauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." Offenb. 20, 11. 12.

Während der 1000 Jahre sind die Berichte im Himmel durchgegangen und das Maß der Schuld festgesetzt worden. Dann wird das Gericht verkündet und vollzogen. Aber erst werden die Berichte der Bücher und die ewige Gerechtigkeit des heiligen Gesetzes Gottes durch göttliche Macht dem Gewissen aller Verlorenen aufgeprägt — „sintemal ihr Gewissen ihnen zeuget" (Röm. 2, 15), „also daß sie keine Entschuldigung haben."

Die Vernichtung der Sünde.

Die Sünde wird nun aus dem Weltall Gottes ausgetilgt; und alle, die mit der Sünde eins geworden sind, werden mit ihr untergehen. Alles, was die unendliche Liebe tun konnte, ist durch die Gabe Christi getan worden, um die Menschen von der Über-



Die heilige Stadt kommt herab. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!" Offenb. 21, 3.

tretung des heiligen Gesetzes Gottes zu erretten. Da diese Erlösung verworfen wurde, so konnte der Himmel weiter nichts mehr tun. Kein anderes Opfer kann mehr gebracht werden; es gibt „kein anderes Opfer mehr für die Sünde." Heb. 10, 26.

Dann folgt der letzte Auftritt im Kampfe mit dem Bösen:

„Sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel. . . . Und der Tod und die Hölle [Grab] wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod." Offenb. 20, 9–14.

Durch den andern oder zweiten Tod wird die Sünde, der Urheber der Sünde und der Tod selbst vernichtet. Der Kampf ist beendet. Der Tod Christi hat die Sünde aus dem Weltall Gottes ausgelöscht.

Die Erde wird gereinigt und erneuert.

Das Feuer, welches die Gottlosen verzehrt, schmelzt die Erde und reinigt sie von allen Spuren des Fluches. Es ist der Tag, von dem Petrus schrieb, „an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen."

Nachdem aber jedes Element auf dieser sündenbeladenen Erde gereinigt worden ist, wird die Verheißung Gottes erfüllt werden, daß der Herr eine neue Erde schaffen wird als das ewige Heim der Erlösten. Wie Petrus sagt, nachdem er vom Tage des Verbrennens gesprochen: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt." 2. Petr. 3, 12. 13.

Mose betrachtet das verheißene Land.

„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Matth. 5, 5.

Die Rückkehr der Kundschafter. „Das Land, das wir durchwandelt haben, es zu erkunden, ist sehr gut." 4. Mose 14, 7.

Das Heim der Erlösten.

Das Land des Friedens.

Die Bibel beginnt mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde, die vollkommen aus des Schöpfers Hand hervorgingen; mit sündlosen Menschen, die Zutritt zum Lebensbaume inmitten des Gartens Eden hatten, aus dem sich ein Strom ergoß, der sein lebengebendes Wasser über die Erde trug.

Die Bibel schließt mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde; mit aufrichtigen und sündlosen Menschen, die ein Anrecht auf den Baum des Lebens inmitten Edens haben; mit dem Strom des Lebens, der aus dem Garten Gottes klar wie Kristall dahinflutet.

Zwischen diesen zwei Bildern entfaltet sich das Schlachtfeld des sechstausendjährigen Kampfes mit der Sünde. Es ist die Geschichte des Falles des Menschen, des Verlustes seiner paradiesi-

schen Wohnung, des Fluches, der die Erde befleckte, und der Sünde, der Sorge und des Todes, wovon alles heimgesucht wurde.

Der Wiederhersteller.

Aber seit der Stunde, da sich die Schatten der Sünde über die Erde lagerten, hat in der Finsternis ein Licht geschienen. Inmitten der durch die Sünde verursachten Trümmer erschien der große Wiederhersteller.

Die Bibel entwirft ein Wortgemälde von Jesu, der des Menschen Stelle einnahm, um das Verlorene wiederzugewinnen:

„Er hat nicht den Engeln untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden. Er bezeugt aber an einem Ort und spricht: ‚Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen denn die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße getan.' In dem, daß er ihm hat alles untergetan, hat er nichts gelassen, daß ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan sei." Hebr. 2, 5–8.

Gerade wo Adam fiel und seine Herrschaft über die Erde verlor, sehen wir Jesum, den zweiten Adam, wie er des Menschen Stelle einnimmt und das verlorene Erbe zurückgewinnt. Darum wird das Bild der neuen Erde und des Menschen sündlosen Zustandes, das in den zwei ersten Kapiteln der Bibel geschildert wird, in den zwei letzten Kapiteln in größerem und herrlicherem Maßstabe aufs neue vorgeführt. Gottes ursprünglicher Plan und Zweck wird ausgeführt werden, und diese Erde wird, wenn erneuert, das ewige Heim sündloser, erlöster Menschen sein.

Die Sünde hat die Absicht Gottes nicht vereitelt, sondern nur aufgehalten. Und was sind 6000 Jahre für die Entfaltung des göttlichen Planes! In unserer kurzen Zeitspanne mögen wir die Menschheitsgeschichte in alte, mittlere und neuere Geschichte einteilen; aber für den Himmel sind 1000 Jahre nur „wie eine

Nachtwache," und diese sechs Wachen sind für den Himmel nur wie eine Nacht des Kummers und des liebenden Dienstes für die Errettung der Verlorenen.

Es forderte alles, was der Himmel geben konnte. Aber die unendliche Gabe wurde gebracht, und der ganze Himmel hat an dem Werk Anteil genommen. Von den Engeln wird gesagt: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Hebr. 1, 14.

Die verlorene Herrschaft wiedergebracht.

Von allen Welten, die am Himmel erstrahlen und die Ehre Gottes verkündigen, ist diese Erde die eine, die verloren war. Ihr Licht ging aus in der Finsternis. Sie entfernte sich von der Hürde der vollkommenen Schöpfung Gottes.

Dann kam der göttliche Hirte, um sie zu suchen und zurückzuführen. Und die Engel, welche jubelten, als diese Erde geschaffen wurde — „da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes" —, werden sich wiederum freuen, wenn der Herr sein Eigentum zurückbringt — diese Erde, erlöst von der Sünde und im lichten Weltall aufs neue erstrahlend in der Vollkommenheit der Herrlichkeit Gottes.

Christus erlöst nicht nur die verlorenen Menschen, sondern er will auch diese verlorene Erde erlösen. „Des Menschen Sohn," sagt er, „ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Luk. 19, 10.

Durch die Sünde verlor der Mensch nicht nur seine Gerechtigkeit und sein Leben, sondern auch seine Herrschaft. Am Anfang herrschte der Mensch „über die ganze Erde." 1. Mose 1, 26. Wie der Psalmist sagt: „Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk." Ps. 8, 7. Er war der Fürst und Herrscher der Erde. Als er aber der Versuchung Satans nachgab, ging die Herrschaft in die Hand des Feindes über, und so kam er selbst in die Hand des Widersachers. Satan wurde somit „der Fürst dieser Welt," der die dem Menschen entwundene Herrschaft ausübt.

Durch Christum wird aber diese Herrschaft wieder hergestellt werden. Der Prophet sagte vor alters:

„Du, Turm Eder, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und einkehren die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Jerusalem.“ Micha 4, 8.

Die Hoffnung der Verheißung.

Die Verheißung der Heilsbotschaft ist nicht nur die Verheißung des ewigen Lebens durch den Glauben, sondern auch eines ewigen Erbes auf der erneuerten Erde, die Erfüllung des Planes des Schöpfers, den er hegte, als er diese Erde zu einem Heim für den Menschen herrichtete. Dies war der Hoffnungsstern, der vor Adam und Eva aufleuchtete, als sie aus Eden in eine sterbende Welt hinaustraten.

Es war die Verheißung an Abraham, „daß er sollte sein der Welt Erbe.“ Röm. 4, 13. Es war nicht die Verheißung der Welt in ihrem gegenwärtigen Zustande; denn der Herr „gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fuß breit.“ Apg. 7, 5. Abraham blickte nicht auf diese sündige Erde als das verheißene Erbe, sondern auf die erneuerte Erde, die von der Sünde befreit ist. Die Schrift spricht von seiner Hoffnung:

„Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande als in einem fremden; . . . denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ Hebr. 11, 9. 10.

Abraham, der Vater der Gläubigen, erwartete das ewige Erbe, das ihm und seinem Samen verheißen worden war, auf der neuen Erde und im neuen Jerusalem zu erhalten. Und dort werden alle Getreuen ihr Erbe bekommen.

„Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ Gal. 3, 29.

Der Psalmist sagt: „Aber die Elenden [oder Demütigen] werden das Land erben.“ Ps 37, 11. Christus wiederholte es: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Matth. 5, 5.

Die neue Erde und das neue Jerusalem.

Durch den Propheten Jesaja beschreibt der Herr die Wiederherstellung dieser Erde, die das Heim der Erlösten sein soll:

„Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk, und soll nicht mehr darin gehört werden die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens." Jes. 65, 17–19.

Der Prophet spricht nicht vom alten Jerusalem, sondern vom neuen, welches Johannes mit den Heiligen von Gott aus dem Himmel herabkommen sah. Er sah, wie es sich am Ende der 1000 Jahre auf diese Erde niederließ und wie die Gottlosen aus ihren Gräbern zum Gericht hervorkamen. Dann sah er das Feuer des letzten Tages auf die Verlorenen fallen, das die Sünde und die Sünder verzehrte und die Erde von allen Spuren des Fluches reinigte. Es ist der Tag, von dem Petrus schrieb, „an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen." Aber er fügte hinzu: „Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt." 2. Petr. 3, 12. 13.

Aus den aufgelösten Elementen der Erde und des Lufthimmels bildet die Macht des Schöpfers einen neuen Himmel und eine neue Erde — die alte Schöpfung gereinigt und erneuert zur Vollkommenheit des ursprünglichen Gartens Eden. Es kommt; denn Johannes sah es im Gesicht. „Ich sah," sagt er „einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr." Offenb. 21, 1.

Er sah die heilige Stadt, die vom Himmel herabgekommen war — die Wohnungen, die Christus jetzt bereitet —, das neue Jerusalem, die heilige Hauptstadt des ewigen Reiches der Heiligen, in der Christus seinen Thron aufgeschlagen hat.

Das ewige Heim der Heiligen.

„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr." Offenb. 21, 1.

„Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!" Offenb. 21, 3–5.

Es übersteigt unser Fassungsvermögen; aber es ist die Wahrheit. Und das Leben der Erlösten in ihrem ewigen Erbe wird geradeso wirklich sein wie das Leben auf dieser gegenwärtigen Erde.

„Sie werden Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen." „Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr." Jes. 65, 21. 25.

Die ganze Erde wird wie der Garten Eden sein, den der Herr am Anfange pflanzte. Und von Woche zu Woche und von Monat zu Monat werden sich die Erlösten versammeln, um vor dem herrlichen Throne in der heiligen Stadt anzubeten.

„Gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Same und Name stehen. Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem andern und einen Sabbat nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr." Jes. 66, 22. 23.

Die Herrlichkeit der ewigen Heimat der Heiligen.

Wie die zwei ersten Kapitel der Bibel die ursprüngliche Vollkommenheit der Erde berichten, so enthalten die zwei letzten Kapitel einen Freudengesang der Verzückung über die unbeschreibliche Herrlichkeit der erneuerten Erde, mit der Stadt des Lichtes, den Mauern von Jaspis, den Toren von Perlen, dem Strome des

Lebens, der klar wie Kristall sich vom Throne des Lammes ergießt, und mit dem sich weit ausdehnenden Baume des Lebens an beiden Seiten des Stromes. Aber außerdem wird Jesus selbst, der König in seiner Schöne, dort sein; denn ohne ihn würde selbst in dieser Stadt keine wahre Herrlichkeit sein: „Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm."

„Ein Himmel ohne Heiland —
Was böte er für mich?
Das heiße Herzenssehnen
Doch nimmer von mir wich.

„Ja diese dunkle Erde
Verdankt ihm all ihr Licht;
Doch jene neue Schöpfung
Wird schau'n sein Angesicht."

Nächst der Lieblichkeit und Gnade Christi unsers Heilandes hat die Herrlichkeit der kommenden Welt zu den süßesten Liedern der Hoffnung für verlangende Herzen angeregt. Wie oft ist der Geist über die Widerwärtigkeiten dieses Erdenlebens emporgetragen worden, wenn wir gesungen haben:

„Ich will singen ein Lied von dem herrlichen Land,
Der Heimat der Seel' nach der Zeit;
Wo kein Sturm jemals tobt an dem schimmernden Strand,
Wo vorbei aller Kummer und Leid.

„Denn das Bild jener Stätte im Traum schwebt mir vor,
Die Mauern von Jaspis so rein.
Und es däucht mir, als könnt' ich mich schwingen empor
In die himmlische Heimat hinein.

„O wie schön wird's doch sein in dem herrlichen Land,
Wo man keine Tränen mehr weint!
Dort einander zu treffen mit Freudengesang
Und auf ewig zu bleiben vereint."

„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." 1. Kor. 2, 9.

Der Meister vor der Tür.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Offenb. 3, 20.

[369]

Während der Jahrhunderte sind die Kinder der Verheißung gepilgert nach der Stadt, welche Gründe hat, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist, und sie haben sich selbst als Pilger und Fremdlinge in dieser gegenwärtigen Welt betrachtet. Indem sie den Weg der Gerechtigkeit wanderten — oft war es ein dorniger Pfad —, hat ihnen die strahlende Stadt immer vor Augen geschwebt. Und wenn sie im Tode entschliefen, hat das brechende Auge noch einen Blick geworfen auf jenen Tag, wann Christus wiederkommt und seine Kinder nach dem neuen Jerusalem nimmt, das er für sie bereitet.

„Wie wird mir sein, wenn ich dich Jesu, sehe,
In deiner göttlich hohen Majestät;
Wenn ich verklärt vor deinem Throne stehe,
Die Ewigkeit mich Staunenden umweht!"

Der Lauf dieser Erde ist bald vollendet. Es ist nur noch eine kurze Strecke nach der heiligen Stadt, wo das Lebenswasser klar wie Kristall sich von der Mitte des Thrones ergießt. Das Wasser des Lebens ist wirklich dort; denn der Herr zeigte es dem Propheten Johannes im Gesichte, damit er es sehen und es uns verkündigen könne. „Ich, Johannes, sah die heilige Stadt," sagt er; „und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall." Offenb. 21, 2; 22, 1.

Christus ladet einen jeden ein, an dem ewigen Erbe teilzunehmen, und er verheißt seine Kraft zur völligen Erlösung denen, die durch ihn zu Gott kommen. Er klopft an der Tür eines jeden Herzens und bittet um Einlaß, auf daß er alle Sünde hinwegnehme und die Seele für das ewige Heim vorbereite.

Und die Herrlichkeit der heiligen Stadt ladet uns ein, zu kommen: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offenb. 22, 17.

„Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesu!"

Stichwörter-Verzeichnis.

Abraham, Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus 285
„Abridgment of Christian Doctrine" über Veränderung des Sabbats 156
Abfall der letzten Tage laut Dan. 8 248
Adolphus, Studium der Weisfag. 305
Adventbotschaft, Bates verkündigte 244
Adventbewegung, Brock über deren Ausdehnung 241
Adventbewegung von 1844 240
Alexander, Appian über A. Reich 122
Alexander, Arrian über A. Größe 45
Alexander, erster König Griechenl. 207
Alexander, Justin über dessen Bedeutung 208
Alexander, Lucan über dessen Bedeutung 45
Alexander, Plutarch über dessen Eroberungen 121
Alexander, Rawlinson über dessen Reich 324
Alexandra, Königin über Kriegsvorbereitungen 339
Appian über Alexanders Reich 122
Apollonius über Babel 33
Arianische Mächte besiegt durch Belisarius 134
Arianische Reiche ausgerissen 129
Arrian über Alexanders Größe .. 45
Arthahsastha, Datum des Erlasses, Jerusalem zu bauen 223
Arthahsastha, Datum seiner Regierung 225-227
Art und Weise des Kommens Christi 53
Auferstehung der Gerechten 59. 61. 352
Auferstehung der Gottlosen 63
Auferstehung, zweite, Satan wird frei 262
Auferstehung, Taufe, Gedächtnis der 199
Auferstehungen, die zwei 288
Äschylus über Medien-Persien 121
„Astronomy," Chambers. Sternenfall 101
Aveburh, Lord, über Krieg 112

Babel, dessen Verwüstung 31-35
Babel, Beschreibung von Apollonius 33
Babel, „Encyclopedia of Islam" über 35
Babel, Layard üb. dessen Verwüst. 34. 35
Babel in Weissagung und Geschichte 120
Babel, Strabo über 33, 34
Babel, Weissagung durch Geschichte bestätigt 41-43
Babel, Weissagung über 39-41
Bacon, Francis, über Vermehrung der Erkenntnis 306. 307
Ball, Sir Robert, über Sternenfall 100
Bampfield, Sabbathalter, starb im Gefängnis 179. 180
Bates als Sabbathalter 244
Baudrillard über päpstliche Verfolgungen 151
Belisarius besiegt die Arianer 134
Bellarmine über die großen Worte des kleinen Horns 147
Bemont und Monod, „Medieval Europe" 137
Bengel über Warnungen vor Gericht 249
Berosus über Nebukadnezars Eroberungen 120
Berthier betritt Rom 141
Besant, Frau Annie, über Theosophie des Ostens 273
Bibel, Christus Mittelpunkt derselb. 23
Bibel, das am Herzen wirkende Wort 17
Bibel, das Buch, welches redet 13
Bibel, das Brot des Lebens 18
Bibel, das lebendige Wort 15
Bibel, das Wort, welches schafft .. 15
Bibel, des Christen Schild 18
Bibel, Dr. Harris über 20
Bibel, Erasmus über 21
Bibel, Faber über Verbreitung ders. 308
Bibel für alle Menschen 21
Bibelgesellschaften, Organisation der 308
Bibel, Gott ihr Urheber 14
Bibel, Hilfsmittel zur Wiedergeburt 17. 18
Bibel, Quelle aller Lehre 20
Bibel redet zu unserer Zeit 13
Bibel, Spurgeon über deren Autor 14
Bibel, Spurgeons Erfahrung mit .. 14
Bibel, unsere Sicherheit und Verteidigung 18
Bibel, V. Dyke über ihre Sprache 21. 22
Biddolf über Erdbeben von Lissabon 82. 83
Bild des Papsttums 251
Bischof von Rom, Justinian über .. 133
Blunt über Schicksal der Türkei 333. 334
Bogue über Verfolgung von Sabbathaltern 179
Boten der Befreiung, Engel als .. 300
Botschaft über die Gerichtszeit 247-255
Bower über die Sabbatfeier 174
Brerewood, über den Sabbat in den ersten Jahrhunderten 173
Britten, Frau Emma, über Spiritismus 269

Brock über Ausdehnung der Adventbewegung 241
Brot des Lebens, die Bibel 18
Bruce über Thrus' Verwüstung .. 31
Buchdruckerkunst, Gutenbergs erste Lettern 314
Buchdruckerkunst, Luther über 318
Bund, seine Bestätigung 231
Burh über Justinian 132

Chambers, Dr., über Sabbat in England 177
Chambers über Sternenfall 101
China öffnet sich dem Evangelium 309
Christi, falsche 74
Christi glorreiche Erscheinung 59
Christi Herrschaft wiedergebracht .. 363
Christi Kampf mit Satan 257-263
Christi Schlußwerk im Himmel 216
Christi Tod 231
Christi zweites Kommen 51-63. 352
Christliches Wirken der Gräfin von Huntingdon 63
Christus der Hauptgedanke d. Bibel 23
Christus der Wiederhersteller 362
„Church Missionary Review" über Zeichen des Endes 343
Clarke, Dr. Adam, über die Seele 283
Clerke über d. Sternenfall von 1833 ..... 94. 95
Clerke über die Herrlichkeit des Sternenfalles 101. 102
Comte, M., über Jagd nach Geld 109
Connecticut Legislatur, dunkler Tag in 91
Conroy über irdische Herrschaft der Päpste 129
„Contemporary Review" über Erwachen des Ostens 344
„Contemporary Review" über Harmagedon 339
Conybeare und Howson über den Sabbat 165. 166
Cormack über Harmagedon 345
Croly über Justinian, den Gründer der päpstlichen Herrschaft 133
Chrus, Rawlinson über Eroberungen des 121
Chrus, Xenophon über 206

Dale über Sonntag 166
Daniels Buch entsiegelt 305
Daniels Gesicht über die vier großen Tiere 118
Daniels Weisſagung über die 1260 Jahre 131. 132
Daniel 2, Weisſagung in 39-49
Daniel 7, Weisſagung in 117-129
Daniel 8, Weisſagung in 205-211
Delaire, Frau Jean, über Theosophie und Spiritismus 272. 273
Diagramm über 2300 Tage 220
Dieser Jesus 54-56
Dunkler Tag, Bostoner „Gazette" über 88
Dunkler Tag, Dr. S. Stearns über 90
Dunkler Tag, „Independent Chronicle" über 89
Dunkler Tag in Neuengland, Williams über 86
Dunkler Tag, Timothy Dwight über 91
Dunkler Tag, Ursache unbekannt .. 87
Dunkler Tag, Webster über 87
Dunkler Tag, Weisſagung darüber erfüllt 85
Dunkler Tag, Whittier über 86. 87
Dunkler Tag, Wirkung auf die Legislatur von Connecticut 91
Dunkler Tag, zeitgenöss. Berichte 88. 89
„Doctrinal Catechism" über Veränderung des Sabbats 156
Druckpresse, Bild einer 316
Druckpresse, die gewaltige 317
Druckpresse, ein Hilfsmittel für das Evangelium 319
Dwight über dunklen Tag 91

„Encyclopedia Britannica" über Palästina als Schlachtfeld 325
„Encyclopedia of Islam" über Babel 3o
Engel als Befreier 300
Engel an Regierungshöfen 299
Engel umgeben Gottes Thron 296
Engel und ihr Dienst 295-301
Ende der Gottlosen 287-293
Ende der 1260 Jahre 139
Ende der 2300 Tage 235
Ende, Zeit des 303-319
Eisenbahnen, Wallace über Bau der 313
Elliot über die großen Worte des kleinen Horns 147
Erasmus über die Bibel 21
Erde gereinigt 359
Erde, gereinigt und erneuert .. 364-367
Erkenntnis, Bacon über Vermehrung der 306
Erkenntnis vermehrt sich 306. 307
Erlösten, ewiges Heim der 361. 367
Erscheinung Christi 59
Euphrat, Vertrocknen des 332
Europa, Reiche des modernen .. 46-48
Erste Engelsbotschaft 239
Erste-Tag-Sabbat 165. 166
„Everybody's Magazine" über Harmagedon 339
Ewiges Feuer 292. 293
Ewige Strafe 289-293
Evangelium, alle Welt offen für das 309
Evangelium, China öffnet ihm die Tore 309
Evangelium, das ewige 248
Evangelium, Dr. Pierson über .. offene Türen für 310
Evangelium, Druckpresse ein Hilfsmittel des 318
Evangelium, feierliche Warnung .. des 248. 249
Evangelium für unsere Tage ..247. 248
Evangelium geht zu den Heiden 234. 235
Evangelium, Hilfsmittel des 311
Evangelium, Telegraph dient dem 318

Faber, G. S., über Bibelgesellschaft. 308
Fallen der Sterne, Zeichen für die Welt 99

Falsche Christi 74
Feigenbaum, Gleichnis vom 115
Ferraris über die Titel des Papstes 149
Feuer, ewiges 292. 293
Feuer, unauslöschliches 292. 293
Feuerpfuhl 290
Finlay über Beginn der mittelalterlichen Geschichte 135
Finlay über schnelle Veränderungen im 6. Jahrhundert 132. 133
Firth über Fall der osmanischen Herrschaft 344
Flammarion über Dichte des Sternenfalles 95. 96
Französischer Erlaß, Religion abzuschaffen 140
Französische Revolution, Lamartine über 140
Französische Revolution, wichtige Ereignisse der 140
Friedensrufe 338
Friede und keine Gefahr 107
„Fortnightly Review" über die Lage der Türkei 334
Fox, Ursprung des modernen Spiritismus 269

„Gazette and Country Journal" über dunklen Tag 88
Gebote, die Zehn 182
Gehenna, ein Tal in der Nähe Jerusalems 293
Geister, dienende Engel 295
Gerechte, Auferstehung der 352
Gerechte tausend Jahre bei Christo 62
Gerechte, Verwandlung der 59-61
Gerechte werden gen Himmel genommen 353
Gerechtfertigt durch den Glauben .. 191
Gerechtigkeit, eine freie Gabe Christi 193. 194
Gerechtigkeit, Maßstab der 188
Gerechtigkeit und Rechtfertigung .. 195
Gericht, Christi Werk im Heiligtum 216. 217
Gericht, die Zeit der Untersuchung 235-237
Gericht Gottes, Gesetz Gottes der Maßstab im 189
Gericht über Satan 261-263
Gerichtsbotschaft, Bengel über 249
Gerichtsbotschaft, John Wesley über 249
Gerichtsbotschaft von 1844 239
Gerichtszeit, Botschaft über .. 247-25
Gerichtszeit, viele Zeugen verkündigen die 240. 241
Gerichtszeit, ein Ruf zur Treue .. 249
Geister, Tod habe keine Macht über sie 271
Geist und Seele, Bedeutung dieser Schriftworte 283
Geschichte bestätigt Weissagung .. 35-37
Gesetzgeber, nur einer 188
Gesetz Gottes am Sinai neu verkündigt 187
Gesetz Gottes, der sittliche Maßstab 188
Gesetz Gottes 182-189
Gesetz Gottes, dessen Charakter .. 183
Gesetz Gottes, Maßstab im Gericht 189
Gesetz Gottes, Melanchthon über Veränderungen am 154
Gesetz Gottes, seine Aufgabe .. 183. 184
Gesetz Gottes, seine eigene Stimme verkündigte es 187
Gesetz Gottes, sein Verhältnis zur Rechtfertigung 191-193
Gesetz Gottes unveränderlich 153
Gesetz Gottes von Anfang vorhanden 185. 186
Glaube, gerechtfertigt durch .. 191-197
Gibbon über das römische Reich .. 209
Gibbon über Kämpfe um Italien 135
Gibbon über Ninive 29
Gibbon über Roms Macht 46
Gleichnis vom Feigenbaum 115
Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus 285
Gleichnis von den zehn Jungfrauen 349
Goldastus über Sabbathalter in den Alpentälern 175
Goten, Niederlage der 134
Gottes Herausforderung der falschen Religionen 25
Gottlose, Auferstehung der 62
Gottlose, Ende der 287-293
Gottlose, letzte Vernichtung der 356-359
Gottlose, Vernichtung der 61. 353
Gottlose, vor den Gerichtsschranken Gottes 357
Gräfin von Huntingdon, Missionsarbeit der 63
Griechenland, Alexander der erste König 207
Griechenland, Eroberungen unter Alexander 121. 122
Griechenlands Teilung 208
Griechenland, Weissagung über, in Daniel 2 44
Griechenland, Weissagung und Geschichte 207. 208. 122. 324
Greeley prüfte Spiritismus 269
Greg, Sir Edward, über satanische Einflüsse 342
Großer Kampf, die Erde d. Schlachtfeld 259
Gutenbergs erste Lettern 314

Harmagedon, „Contemporary Review" sagt über 339
Harmagedon, Einleitung zu 348
Harmagedon, „Everybody's Magazine" sagt über 339
Harmagedon geweissagt 347. 348
Harmagedon, letzter Zusammenstoß der Reiche 337-349
Harmagedon, Lord Rosebery über 339
Harmagedon oder Berg Megiddo, Cormack sagt über 345
Hales über Ptolemäischen Kanon .. 225
Harris über die Bibel 20
Hastings über das Tal Hinnom .. 293
„Hearst's Magazine" über Unwachsen der Unzufriedenheit 112
Heiden hören das Evangelium 234. 235
Heidnische Gebräuche, Kardinal Newman über 169
Heilige, durch Papsttum verstört .. 149
Heim der Erlösten 361-370
Heiligtum, Christi Werk 216
Heiligtum, Dienst im irdischen 214
Heiligtum, Reinigung des 211, 213-217

Herodotus über den Lydier Pythus 323
Herodotus über Unsterblichkeitslehre 291
Herrschaft, verlorene, wiedergebracht 363
Heutige Zustände, Bedeutung der 105-115
Hieroglyphen, der Ochsengesang .. 312
Hinnom, Tal 293
Hippolytus über erfüllte Weissagung über Rom 125
Hippolytus über Roms Macht 46
Hiscox über Sonntag, das Zeichen des Papsttums 171
Hiscox über Veränderung des Sabbats 167
Hobbs über Erdbeben zu Lissabon 79
Holzmann über Bibel und überlieferung 252
Horaz über Roms Macht 208. 209
Hugenotten, Verfolgungen der 76
Hughes über Jerusalem zur Endzeit 328
Humboldt über andern Sternenfall 100
Humphreys über Sternenfall 96
Hutton über Abschaffung der Religion in Frankreich 140

„Independent Chronicle" über dunklen Tag 89
Ising besucht Nebukadnezars Palast 35
Italien, Gibbon über Kämpfe um 134

Jahre, die 1260, in Daniels Weissagung 131-137
Jahre, die 2300, von Daniel 8 .. 219
Jahre, 2300, erfüllter Weissagung 229-237
Jerusalem. Arthahsasthas Befehl, es zu bauen 223-225
Jerusalem, Datum des Erlasses, es zu bauen 223
Jerusalem, Herz der Orientalischen Frage, Finn über 347
Jerusalem, Hughes über 328
Jerusalem, Sitz des Nordkönigs .. 328
Jerusalems letzte Tage 66. 67
Jerusalem, Zeichen der nahenden Zerstörung von 67-69
Jerusalem, Zerstörung des Tempels 70
Jesup über Sternenfall 101
Jesus, der Wiederhersteller 362
Jesu Taufe 230
Josephs Traum erfüllt 26
Josephus über Zerstörung des Tempels 70
Juden, Ridpath über Fanatismus der 67
Jurieu über Fall des Papsttums .. 141
Justinian, Burd über 132
Justinian, Croly über 133
Justinians Erlaß vom Jahre 533 .. 133
Justin über Alexander 208

Kalvin über die Taufe 201
Kampfplatz ist diese Erde 259
Kampf zwischen Christus und Satan 257
Kanon des Ptolemäus, Lindsay über 225
Karl I. über Sabbatfeier 177
Keilschrift 312
Ketzer, Verhalten der Päpste gegen 150
Kehser über Sabbatfeier in Norwegen 175
Killen über Veränderung des Sabbats 169
Kindertaufe, Dekan Stanley über .. 202
Kleines Horn 208
Kleines Horn, Bellarmine über seine großen Worte 147
Kleines Horn, Elliott über seine großen Worte 147
Kleines Horn in Weissagung und Geschichte 127
Kleines Horn, Wirken des ... 145-147
Kleines Horn, Zeit seiner Oberherrschaft 145
Kleines Horn und viertes Reich 126. 127
Kleines Horn, Zeit seines Aufkommens 145
Kommen Christi, Art und Weise 53-55
Kommen Christi, eine Zeit wie in Noahs Tagen 110
Kommen Christi, Einleitung des .. 59
Kommen Christi, Jesu Weissagung über 65-77
Kommen Christi, politische Unruhe ein Zeichen beim 106
Kommen Christi, Vergnügungssucht ein Zeichen des 109
Kommen Christi, Verheißung des .. 52
Kommen Christi vor der Tür 115
Kommen Christi, Weltevangelisation ein Zeichen des 113
Kommen Christi, Zeichen des 74-77
Kommen Christi, Zeichen des, in der industriellen Welt 110. 111
Kommen Christi, Zeichen des, in sozialen Welt 109
Kommen Christi, Zeichen des, auf Erden 105
Kommen Christi, Zeichen des, in Matthäus 24 ..... 65. 66 112. 113
Kommen Christi, Zweck des 56. 57
König des Nordens, der neuzeitliche 326
Könige des Nordens und des Südens 325
König des Nordens zieht nach Jerusalem 328
König von Thrus 258
Konstantin, Sonntagsgesetz des .. 169
Kores siehe unter Cyrus
Krieg, Marquis Salisbury Vorbereitungen für 342
Krieg, „Nineteenth Century and After" über 341
Krieg, Königin Alexandra über Vorbereitungen für 339
Krieg, Zeichen des Endes, „Church Missionary Review" über 343
Kriegsgott, Lord Avebury über .. 111
Kurtz über Verfolgungen der Hugenotten 76

Lamartine, über Französische Revolution 140
Langley über Sternenfall 101
Lang, über Sabbat in Schottland .. 175
Laodizea, Konzil zu, über Sabbat 174
Layard, über Babels Verwüstung 34. 35
Lazarus, Gleichnis vom reichen Mann und 285

Lecky über päpstliche Verfolgungen 150
Leben nur durch Christum 275-285
Lehre, Bibel die Quelle aller 20
Leiden des Sabbathalters Bampfield 180
Leonard, Dr., über Missionstätigkeit 307
Leo XIII., Rundschreiben des 149
„Library of Christian Doctrine," über Veränderung des Sabbats 155
Lindsay, über den Ptolemäischen Kanon 225
Lissabon, Erdbeben, seine Ausdehnung 81
Lissabon, Erdbeben zu, ein Zeichen 82
Lissabon, Erdbeben zu, macht Menschen nachdenklich 80
Lissabon, James Parten über Erdbeben zu 80
Lissabon, John Biddolf über Erdbeben zu 82
Lissabon, Professor Hobbs über Erdbeben zu 79. 80
Lissabon, Voltaire über Erdbeben zu 80
Lorimer, über Vermehrung der Erkenntnis 307
Lucan, über Alexander 45
Lucan, über Roms Größe 209
Luther über die Buchdruckerkunst .. 318
Luther über Bedeutung des Wortes Taufe 201
Luzifer, der Lichtträger 258

Mac Farlane, über das nahende Ende der Türkei 333
Mahaffy über die nördlichen und südlichen Reiche 325
Malzeichen oder Merkmal der päpstlichen Macht 251-253
Malzeichen, Potter über Gebrauch desselben 250
Manning, Kardinal, über Roms Macht 125
Martin, über Anwachsen der Unzufriedenheit 112
Maspero über orientalische Frage 322
Matthäus 24, Weissagung in .. 65-77
Mears, Dr., über Zustände zu Christi Zeiten 67
Medien-Perser, Schluß über 121
Medien-Perser in Weissagung und Geschichte 121. 206
Medien-Perser, Weissagung in Daniel 2 über 43. 44
„Medieval Europe," Bemont und Monod über 137
Megiddo oder Harmagedon, Cormac über 345
Melanchthon über Veränderung des Gesetzes 154
Mensch, Natur Zustand des, im Tode 275-285
Messias, Stärken des Bundes durch 231-235
Messias, Zeit seiner Taufe 230
Meyers über Griechenlands Geschichte 376
Michael macht sich auf 327
Millennium, Beginn des 351. 352
Millennium, das 351-395
Millennium, Diagramm über 350
Millennium, Ereignisse auf Erden während des 355
Millennium, Ereignisse beim Beginn 352
Millennium, Ereignisse beim Ende 356
Millennium, Ereignisse im Himmel während des 354
Milner, über Sternenfall 94
Milton über Sabbatfeier 178
Mission, Dr. Pierson über die 310
Mission, offene Türen für die 309
Missionsbewegung, Ausbreitung der 113
Missionsbewegung, die, ein Zeichen von Christi Kommen 113
Missionsbewegung, Entfaltung der 113
Missionstätigkeit, Dr. Leonard über 307
Mittelalter, Finlay über Beginn des 135
Mohammedaner, Jerusalem als Hauptstadt der 330
Monod und Bemont „Medieval Europe" 176
Motley, über Verfolgung in den Niederlanden 150

Nationen, Zorn der 107
Neander, über Art der Taufe 201
Neander, über ersten Wochentag .. 166
Nebukadnezars Eroberungen, Berosus über 120
Nebukadnezars Palast, Ising über 35
Nebukadnezar, Steininschriften über 43
Nebukadnezars Traum 39-41
Neue Erde 365-368
Neues Jerusalem 365-367
Neues Jerusalem kommt herab .. 356
Newcomb, über Sternenfall 95
Newman, Kardinal, über heidnische Gebräuche 169
Newton, Sir Isaac über prophetische Studien 304
Niederlande, Verfolgungen in, Motley über 150
Ninive, Gibbon über 29
Ninive, Rawlinson über 28
Ninives Zeugnis 27
„Nineteenth Century and After," über Kriegsvorbereitungen 341
„Nineteenth Century and After," über neuen Geist im Osten 344

Olmsted über Sternenfall .. 95. 97. 99
Orientalische Frage 321-335
Orientalische Frage, Finn über Kern der 347
Orientalische Frage, ihr Verhältnis zum Ende der Welt 334
Orientalische Frage, Maspero über 322
Osten, Erwachen des 344
Osten, „Nineteenth Century," neuer Geist im 344
Osmanisches Reich 326
Osmanische Herrschaft, Firth über Fall der 344

Palästina als Mittelpunkt, „Fortnightly Review" über 345
Palästina als politisches Sturmzentrum 345
Palästina als religiöses Sturmzentrum, „Spectator" über 346

Palästina als Schlachtfeld, „Encyclopedia Britannica“ über 325-326
Papst, Ferraris über dessen Titel .. 149
Papst Gregor, über Sabbatfeier .. 174
Papst im Gefängnis, Joseph Rickaby über 141
Papst Innozenz' III. Befehl hinsichtlich der Waldenser 149
Papst Leos XIII. Rundschreiben .. 149
Papst Leo XIII., über die Macht des Papsttums 149
Papst Vigilius, Schaff über 135
Päpste, eine neue Ordnung der .. 135
Päpste werden zu Heiligen erklärt 137
Päpste werden Staatsmänner 137
Päpste, Conroy über weltliche Macht der 129
Päpstliche Macht, ihr Werk 250
Päpstliche Macht, Sonntag Malzeichen der 252
Päpstliche Oberherrschaft, ihr Beginn 132
Päpstliche Oberherrschaft, ihr Ende 140
Papsttum, ändert das Gesetz, Melanchthon über 154
Papsttum ändert Zeit und Gesetz .. 153
Papsttum, Ansprüche des 156
Papsttum, Baudrillart über dessen Verfolgungen 151
Papsttum, Bild des 251
Papsttum, Canon Trevor über Ende des 142
Papsttum, eine verfolgende Macht.. 137
Papsttum, Elliott über dessen große Worte 147
Papsttum, Ende der Oberherrschaft 139
Papsttum, Frankreich wendet sich dagegen 140
Papsttum, Lecky über dessen Verfolgungen 150
Papsttum, Leo XIII. über dessen Macht 149
Papsttum, Malzeichen seiner Macht 251
Papsttum, Jurieu über Fall des .. 141
Papsttum, Oberherrschaft des 129
Papsttum, seine Oberherrschaft wird amtlich anerkannt 132. 133
Papsttum, seine Erlasse gegen Ketzer 150
Papsttum, Seitenstück des kleinen Horns 145. 147
Papsttum, unterwirft die Arianer 129
Papsttum, verstört die Heiligen .. 149
Papsttum, „Western Watchman“ über dessen Verfolgungen 151
Papsttum, Zeichen seiner Macht .. 156
Papsttum, Zeit seiner Oberherrschaft 131. 132
Parton, über Erdbeben zu Lissabon 80
Persien, Aufkommen und Fall 323. 324
Pierson, Dr., über offene Türen für das Evangelium 310
„Plain Talks“ über Sonntagsfeier 252
Plutarch über Alexander 45
Plutarch über Alexanders Eroberungen 122
Politische Unruhen 106. 107
Polybius, über Roms Herrschaft .. 208
Potter über Malzeichen 250
Presse, die gewaltige 317
Prophetischer Umriß der Weltgeschichte 39-49
Prophetische Studien, John Adolphus über 305
Prophetische Studien, Sir Isaac Newton über 304
Prophetisches Wort, das feste 25
Prophetisches Wort, durch Geschichte bezeugt 35-37
Prophetischer Zeitabschnitt, ein großer 219-227
Protestanten, „Western Watchman“ über Verfolgung der 151
Ptolemäischer Kanon, Hales über.. 225
Ptolemäischer Kanon, Lindsay über 225
Pullus, über Art der Taufe 202
Pythius, Herodot über 323

Rawlinson über Alexanders Herrschaft 324
Rawlinson über Cyrus 121
Rawlinson über Ninive 28
Rawlinson über Teilung Griechenlands 123
Rechtfertigung nicht durch Werke .. 192
Rechtfertigung, was sie ist 196. 197
Reiche des modernen Europas 46
Reicher Mann und armer Lazarus 285
Reich Gottes, wann es aufgerichtet wird 48
Reinigung der Erde 350
Reinigung des Heiligtums 211. 213-217
Reformation, ein fortschreitendes Werk 255
Religion, Hutton über deren Abschaffung in Frankreich 140
Rickaby über gefangenen Papst .. 141
Ridpath über Fanatismus der Juden 67
Rom, heidnisches, Hippolytus über 125
Römer, Strabo über Macht der .. 46
Römischer Bischof, Haupt der Kirche 133
Römisches Papsttum, Aufkommen des 129
Römisches Reich, Gibbon über 209
Römisches Reich, seine Teilung 47. 127
Rom in Weissagung und Geschichte 123-125. 208
Rom steigt auf im Westen 44
Roms Größe, Lucan über 209
Roms Herrschaft, Polybius über .. 208
Roms Macht, Gibbon über 46
Roms Macht, Hippolytus über .. 46
Roms Macht, Horace über 208. 209
Roms Macht, Kardinal Manning über 125
Roms Teilung 48
Rom, Weissagung über, erfüllt .. 125
Rom, Weissagung über in Daniel 2 ..... 45. 46
Roseberry, Lord, über Harmagedon 339
Rosse, Lord, dessen astronomische Untersuchungen 100
Rüsten der Nationen 106. 107

Sabbat, am Sinai verkündigt 161
Sabbat beim Auszug aus Ägypten 160
Sabbat, Beispiel und Lehren Jesu 163
Sabbat, Conybeare und Howson über 165
Sabbat, das Zeichen der Autorität Jehovas 254
Sabbat, der biblische 159-170

Sabbat in England, Stennet über 179
Sabbat in Europa, Dr. Chambers über ... 177
Sabbat, Killen über Veränderung des ... 169
Sabbat und der erste Tag .. 164-166
Sabbat, Veränderung des, „Abridgment of the Christian Doctrine" über ... 175
Sabbat, Veränderung des, „Dictionary of Christian Antiquities" über ... 167
Sabbat, Veränderung des, Hiscox über ... 167
Sabbat, Veränderung des, „Library of Christian Doctrine" über .. 155
Sabbat, während Israels Geschichte 162
Sabbat, wie er verändert wurde 167
Sabbat zur Zeit der Jünger 163
Sabbatfeier, Bampfield starb deshalb 179
Sabbatfeier, Bower über 174
Sabbatfeier, Brerewood über 173
Sabbatfeier, John Milton über .. 178
Sabbatfeier in der nachapostolischen Zeit ... 173-181
Sabbatfeier, Karl I. über 177
Sabbatfeier, Konzil zu Laodizea über 174
Sabbatfeier, Papst Gregor über .. 174
Sabbatfeier, Roger Williams über 180
Sabbatfeier, Sozomens Kirchengeschichte über ... 174
Sabbatfeier unter den Mährischen Brüdern ... 180
Sabbathalter, Bogue über Verfolgung der ... 179
Sabbathalter, Goldastus über 195
Sabbathalter in Norwegen, Keyser über ... 175
Sabbathalter in Schottland, Lang
Sabbathalter in Schottland, Skene über ... 175
Sabbathalter unter den Baptisten 180
Sabbathalter, Verfolgung der 179
Jehovas ... 254
Salisbury, Lord, über Türkei 331
Salisbury, Marquis, über Kriegsvorbereitungen ... 342
Salisbury, Marquis, über sich erfüllende Weissagung ... 338
Satan, Ende seiner Regierung 262
Satan, Gericht über ... 261-263
Satan, Ursache seines Falles 258
Satan wird gebunden ... 353
Satan wird los ... 356
Satanische Werkzeuge am Wirken.. 242
Schächer am Kreuz, der ... 284
Schaff über Papst Vigilius 135
Schaff über Tibertus, Datum seiner Regierung ... 230
Schlaf der Toten ... 280-282
Schöpfermacht des Wortes 15
Schutzengel ... 300
Seele, lebendige, Dr. Clarke über 283
„Seele" und „Geist," Bedeutung der Worte ... 283
Seele, Unsterblichkeit der 275
Segur über Sonntagfeier der Protestanten ... 252
Siebte-Tags-Adventisten, Ursprung der ... 243. 244
Siebte-Tags-Baptisten ... 180
Siebte-Tags-Batisten in Amerika ... 179. 180
Siebte-Tag-Sabbat, Bericht über 160-164
Siebzig Wochen, Ausgangspunkt der ... 221. 222
Siebzig Wochen, Ereignisse der .. 229
Sinai, Gesetz wird neu gegeben am 187
Sinai, Sabbat wurde verkündigt .. 161
Skene, über Sabbat in Schottland 175
Sold der Sünde ... 289
Sonne, Verdunklung der 85
Sonntag, Dale über ... 166
Sonntag, Dekan Stanley über 166. 170
Sonntag, Malzeichen der päpstlichen Macht ... 156. 252
Sonntag, Neander über Sammlung 165
Sonntagsruhe nicht von Gott .... am ... 166
Sonntagsfeier der Protestanten, Segur über ... 252
Sonntagsfeier, „Doctrinal Catechism" über ... 252
Sonntagsgesetz Konstantins 170
Sonntagsgesetz Konstantins, Webster über ... 170
Sonntag vor Konstantin 169
Sonntag, Zeichen des Heidentums, Hiscox über ... 171
Sophokles, über allgemeine Sterblichkeit ... 278
Sozomens Kirchengeschichte, über Sabbatfeier ... 174
Spangenberg über Sabbatfeier der Mährischen Brüder ... 180
Spiritismus, alter und neuer 265-273
Spiritismus, der Höhepunkt der Verführung ... 272
Spiritismus des Ostens, gelehrt von Frau Besant ... 278
Spiritismus, die Toten haben nichts damit zu tun ... 271
Spiritismus, erste Vorführung des ... 265-267
Spiritismus, Frau Underhill über Fortschritt des ... 269
Spiritismus, geprüft durch Greeley 269
Spiritismus, neuer, Prof. Wallace ... 265. 269
Spiritismus, neuzeitlicher, entstand in der Familie Fox ... 269
Spiritismus, satanische Mächte im 271
Spiritismus und Theosophie, Frau Jean Delaire über ... 273
Spiritismus, Warnung gegen den 267
Spurgeons Erfahrung mit der Bibel 14
Spurgeon, über die Bibel 14
Stanley, Dekan, über Art der Taufe 202
Stanley, Dekan, über Kindertaufe 202
Stanley, Dekan, über Sammlung am ersten Tage ... 166
Stanley, Dekan, über Sonntag .. 170
Stearns, Dr. Samuel, über dunklen Tag ... 90
Sterbliche Natur des Menschen .. 276
Sterblichkeit ist allgemein 277
Sternenfall ... 93-102
Sternenfall, Chamber's Astronomy über ... 101
Sternenfall, Clerke über dessen Pracht ... 101. 102

Sternenfälle, beobachtet von Humboldt 100
Sternenfall, ein Zeichen für die Welt 99
Sternenfall, Flammarion über 95
Sternenfall, Humphrey über 96
Sternenfall, Jessup über 101
Sternenfall, Journal of Commerce über 97
Sternenfall, Miller über 99
Sternenfall, Olmsted über 95
Sternenfall, Olmsted über 97
Sternenfall, Prof. Langley über .. 101
Sternenfall, Sir Robert Ball über 100
Sternenfall, Thomas Millner über 94
Sternenfall, Twining über Natur des 96
Stennet über Sabbat in England 179
Stephanus, Steinigung des .. 233. 234
Stolz, Ursache zu Satans Fall 258
Strabo, über Babels Verwüstung .. 33
Strabo, über Macht der Römer .. 46
Strafe, ewige 289. 292
Sünde, Sold der 289
Sünde, Ursprung der 257
Sünde, Vernichtung der 258

Tal Hinnom, Hastings über 293
Taufe Dekan Stanley über .. 202. 203
Taufe der Gläubigen 200
Taufe der Kinder, Dekan Stanley über 202
Taufe, Form der 200-203
Taufe, Gedächtnis der Auferstehung 199-203
Taufe Jesu 230
Taufe, Kalvin über 201
Taufe, Luther über 201
Taufe, Neander über 201
Taufe, Pullus über 202
Taufe, Vorbedingungen zur .. 199. 200
Tausendjähriges Reich, siehe unter Millennium.
Tausend Jahre, Diagram der 350
Tausend Jahre, Ende der 289
Tausend Jahre sind die Gerechten bei Christo 62
Tempel in Jerusalem zerstört 70
Telegraph, erste Botschaft des 314
Telegraph trägt Evangelium 318
Theosophie und Spiritismus, Frau Jean Delaire über 273
Tiberius, Kaiser Regierungszeit 230. 231
Thomson über Thrus 31
Tier, das vierte von Daniel 7 126-129
Tiere, Reiche darstellend 118. 119
Tod, des Menschen Zustand im 275. 280-282
Todesschlaf 280-282
Tote, gerechte, zum Leben erweckt 60
Tradition und Bibel; Konzil zu Trient über 252
Traumbild von Daniel 2 118
Traum Josephs erfüllt 26
Traum Nebukadnezars 39. 41
Trevor, Kanon über Umsturz in Europa 141
Trient, Konzil zu, über Bibel und Tradition 252
Trübsal, die Zeit der 73

Türkei, Blunt über Schicksal der .. 333
Türkei, „Fortnightly Review" über 334
Türkei, Lord Salisbury über ... 331
Türkei, MacFarlane über ihr nahes Ende 333
Türkische Macht, Fall der, bringt Harmagedon 348
Twinning über Sternenfall 96
Thrus, Bruce über 31
Thrus, Thomson über 31
Thrus, Weissagung über 30. 31

übel, sein Ursprung 257-263
Unauslöschliches Feuer 293
Underhill, Frau, über Spiritismus 269
Unheilvolle Einflüsse, Sir Edward Grey über 342
Unsere Zeit, Evangelium für 247
Unsterblichkeit der Seele 275-285
Unsterblichkeit eine Gabe Gottes 275-282
Unsterblichkeit hat Gott allein 282
Unsterblichkeit, Herodot über 291
Unsterblichkeit, Lehre über 291
Unsterblichkeit, wann sie verliehen wird 279
Unzufriedenheit, F. T. Martin über Wachsen der 112
Ursprung des übels 257-263

Van Dyke, Dr. Henry, über Sprache der Bibel 21
Veränderung des Sabbats 153-167
Verdunklung der Sonne 85
Verfolgungen des Papsttums .. 149-153
Verfolgungen nach Christi Tode .. 234
Verfolgungen, päpstliche, Baudrillard über 151
Verfolgungen, päpstliche, Lecky über 150
Verfolgungen, päpstliche, „Western Watchman" über 151
Verfolgung in den Niederlanden Motley über 150
Verfolgungen in der Endzeit 73
Verfolgung wegen der Sabbatfeier 178
Vergnügungssucht, ein Zeichen von Christi Wiederkunft 109
Vergnügungssucht, M. Comte über 109
Verkehr, Umwälzungen im 313
Vermehrung der Erkenntnis .. 306-317
Vernichtung der Gottlosen 61. 353
Versöhnungstag im Gegenbild 240
Verstorbene keine Werkzeuge des Spiritismus 271
Verwandlung der lebenden Gerechten 59. 60
Verwüstung Babels 31
Vier große Weltreiche 118
Vigilius, Papst, Schaff über 135
Vollstreckungsgericht 261-263
Voltaire über Erdbeben zu Lissabon 80
„Von Ewigkeit zu Ewigkeit," was es bedeutet 291. 292
Vorhang, Zerreißen des 231

Wahrsagerei, Warnung gegen 267
Wallace, Alfred Russel, über Spiritismus 265. 269
Wallace, Alfred Russel, über Verkehrswesen 313

Weissagung Daniels entsiegelt .. 304
Weissagung, durch die Jahrhunderte bezeugt 25-37
Weissagung, Marquis of Salisbury über Erfüllung der 338
Weissagung über Babel 31-33
Weissagung über die 2300 Jahre erfüllt 229-237
Weissagung über Harmagedon 347. 348
Weissagung über Vermehrung der Erkenntnis 306
Weissagung über Tyrus 30. 31
Weissagung von Christi Kommen. . 52
Weissagung von Daniel 8 205-211
Weissagung von Daniel 7 117-129
Weissagung von Matthäus 24 . . 65-77
Weissagung von Offenbarung 14 .. 239
Webster, Noah, über dunklen Tag 87
Webster, Prof. Hutton, über Konstantins Sonntagsgesetz 170
Weltreiche, vier große 117-129
Weltverkehr, Hilfsmittel für das Werk 311
Weltweite Bewegung, eine 239-245
Wesley, John, über die Zeit des Gerichts 249
„Western Watchman", über Verfolgung der Protestanten 511
Whittier, über dunklen Tag .. 86. 87
Wiedergeburt 15
Zweites Kommen Christi 51-63
Williams, über dunklen Tag in Neuengland 86
Wochen, Ausgangspunkt der siebzig 221
Wort, schöpferisches 15

Xenophon über Cyrus 206
Xerxes' Heere 323

Zeichen am Himmel 75
Zeichen am Himmel und auf Erden 75-103
Zeichen des Endes, ein Signal des Herrn 102
Zeichen des nahenden Endes 65
Zeichen von Christi Kommen .. 75-77
Zeichen von Christi Kommen in der industriellen Welt 110
Zeichen von Christi Kommen in der sozialen Welt 109
Zeit des Endes 303. 317
Zeit und Gesetz geändert 153
Zehn Hörner des Tiers in Daniel 7 126
Zehn Jungfrauen, Gleichnis von den 349
Zehn Reiche in Daniel 2 46-48
Zeugnis der Geschichte bestätigt Weissagung 33
Zinzendorf ein Sabbathalter 180
Zwei Auferstehungen 288. 289
Zwölfhundertsechzig Jahre 131-137
Williams, Roger, über Sabbatfeier 180